DIE KUNSTDENKMÄLER DES KÖNIGREICHS BAYERN

OBERPFALZ UND REGENSBURG

V. BEZ.-AMT BURGLENGENFELD

DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG IN MÜNCHEN

Grundsätze
für die Inventarisation der Kunstdenkmäler Bayerns.

I. Zweck des Inventars. Die Inventarisation hat den Zweck, den Gesamtbestand des Königreichs an Kunstdenkmälern im weitesten Sinne wissenschaftlich festzustellen und zu beschreiben, dem Schutze und der Pflege dieser Denkmäler und damit der Kunst-, Landes- und Ortsgeschichte sowie der lebenden Kunst und der Heimatliebe zu dienen.

II. Zeitliche Begrenzung. Die Inventarisation soll die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts umfassen.

In besonderen Fällen kann auch über das 6. Jahrhundert zurückgegangen werden.

III. Besitzverhältnisse. Die Inventarisation erstreckt sich auf die Denkmäler jeder Gattung im öffentlichen Besitz und auf die Baudenkmäler im Privatbesitz. Bewegliche Denkmäler im Privatbesitz werden nur ausnahmsweise aufgenommen, z. B. wenn sie in kunstgeschichtlichem oder geschichtlichem Zusammenhang mit den Denkmälern der Gegend von besonderem Interesse sind oder wenn sie mit dem Meisternamen bezeichnet sind. Öffentliche Sammlungen sind im großen und ganzen nicht zu inventarisieren; es ist jedoch auf das für die Gegend besonders Wichtige hinzuweisen.

IV. Gattungen der aufzunehmenden Denkmäler. Kirchliche und profane Kunstdenkmäler werden in gleicher Weise berücksichtigt. Der Begriff Kunstdenkmal ist dabei in weitestem Sinne zu nehmen. Ein bürgerliches Haus, ein Bauernhaus, ein Brunnenhaus oder Quellenhaus, eine alte Brücke, ein Wegkreuz, eine Martersäule etc. kann historisch, kunstgeschichtlich oder archäologisch von Interesse sein.

V. Vollständigkeit des Inventars. Vollständigkeit muß im allgemeinen angestrebt werden. Der Inventarisator hat zunächst zu fragen: Was ist das Objekt für die Kunst, für die Kunstgeschichte, Archäologie oder Geschichte wert? Er soll aber auch weiter fragen: Ist das Objekt für den Ort, für die Landschaft von Wert? Gar viele Bauten und andere Objekte haben nur rein lokale Bedeutung, bisweilen nur Wert als Staffage der Landschaft. Es gilt, beim Volke durch die Berücksichtigung auch bescheidener Objekte die Wertschätzung des örtlichen Denkmälerbestandes zu wecken, die Liebe zu den heimatlichen Denkmälern rege zu erhalten. Es gilt auch, die typischen Landschaftsbilder der einzelnen Gegenden mit ihren uns lieb gewordenen, anheimelnden, so trefflich der Umgebung angepaßten und mit ihr verwachsenen Bauten durch kurze Würdigung und Betonung im Inventar zu schützen.

Vor allem bei den Baudenkmälern in öffentlichem Besitz ist Vollständigkeit des Inventars notwendig. Ebenso bei den Burgen und Schlössern. Bei den bürgerlichen Wohnhäusern und den Bauernhäusern ist wenigstens das Typische des Ortes oder der Gegend ins Auge zu fassen.

Bei den beweglichen Denkmälern kann vielfach nur eine Auswahl getroffen werden. Jedenfalls müssen aber Gegenstände von künstlerischem Werte, deren Erhaltung geboten ist, inventarisiert werden. Im allgemeinen gilt der Grundsatz: Je älter der Gegenstand ist, desto weniger darf seine Aufnahme der freien Wahl überlassen bleiben. Mittelalterliche kirchliche Geräte und Gewänder werden z. B. ausnahmslos aufzunehmen sein, kirchliche Geräte und liturgische Gewänder der Barock-

und Rokokoperiode nur mit Beschränkung. Bei denjenigen Goldschmiedearbeiten der Barock- und Rokokoperiode, die nicht inventarisiert werden, empfiehlt es sich immerhin, die Beschauzeichen und Meistermarken zu notieren behufs kurzer Verwertung in der statistischen Übersicht des Bezirkes.

Bei wichtigeren Baudenkmälern ist auch der kurze Hinweis auf zerstörte, nicht mehr bestehende Objekte, z. B. Klöster, Kirchen, Burgen unter Angabe der Literatur erwünscht, soweit dies ohne wesentlichen Zeitaufwand möglich ist. Bei beweglichen Denkmälern, die in der älteren Literatur angeführt werden, aber nicht mehr vorhanden sind, ist ebenfalls kurze Angabe angezeigt, eventuell mit Nachweis des jetzigen Aufbewahrungsortes.

VI. Art der Bearbeitung und Beschreibung. 1. Allgemeiner Grundsatz. Im allgemeinen gilt für die Bearbeitung der Grundsatz: Das Inventar ist nicht eine rein beschreibende Aufzählung, sondern eine wissenschaftliche Quellensammlung. Die Arbeit beruht auf gewissenhafter, wenn möglich selbständiger, wissenschaftlicher Untersuchung. Eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung und eine erschöpfende Darstellung kann aber nicht beabsichtigt sein. Jedenfalls muß das Inventar für weitere Untersuchungen die nötige Orientierung und die entsprechenden Anhaltspunkte bieten. Die Arbeit soll gründlich, genau und sorgfältig sein.

2. Anordnung des Stoffes. Die Bearbeitung wie die Publikation erfolgt nach Regierungsbezirken und innerhalb dieser nach Bezirksämtern bezw. unmittelbaren Städten. Innerhalb der Bezirksämter hält sich das Inventar an die alphabetische Ortsfolge.

Innerhalb eines Ortes werden zuerst die kirchlichen, dann die profanen Denkmäler besprochen. Sind mehrere Kirchen an einem Ort, so geht derjenige Bau voraus, mit welchem die Anfänge und die älteste Geschichte des Ortes verknüpft sind; das ist in der Regel die Hauptkirche. Bauliche Annexe, wie Kreuzgänge, Klostergebäude, Kapellen, werden bei der Kirche, zu der sie gehören, mit angeführt.

Bei den profanen Denkmälern wird zunächst die Ortsbefestigung und die Gesamtanlage des Ortes ins Auge gefaßt. Dann folgen die öffentlichen Gebäude, geordnet nach ihrer Bedeutung, Privathäuser, öffentliche Denkmäler, wie Brunnen, Denksäulen etc.

3. Quellennachweise. Wie der Ausarbeitung der Beschreibung die Durchsicht der Literatur vorausgeht, so wird am zweckmäßigsten dem Inventare des einzelnen Bezirkes, Ortes und Denkmals die Übersicht der Literatur vorangestellt. Bei der Zusammenstellung der Literatur ist nicht bloß Rücksicht auf die kunstgeschichtliche, archäologische oder technische Literatur zu nehmen, sondern auch auf die rein ortsgeschichtliche, soweit diese die Kunstdenkmäler erläutert.

Archivalische Forschungen können gelegentlich gemacht werden, sollen aber nur insoweit zulässig sein, als hierdurch die Gesamtarbeit nicht aufgehalten wird.

Alte Zeichnungen, Ansichten, Pläne, besonders auch alte Stadtpläne, sind im Anschluß an die Zusammenstellung der Schriftquellen zu nennen.

Die Ortsgeschichte ist im Texte nur insoweit heranzuziehen, als sie zur Erläuterung einzelner Kunstdenkmäler oder des ganzen örtlichen Bestandes an solchen dient.

4. Beschreibung. Der Beschreibung eines Baudenkmals werden die baugeschichtlichen Angaben vorausgeschickt. Bei kirchlichen Gebäuden ist womöglich der Titulus (Weihetitel) zu nennen, ferner die Eigenschaft der Kirche (Pfarrkirche, Filialkirche, Nebenkirche etc.), dann die Konfession.

An die Baugeschichte schließt sich die Baubeschreibung.

Für die Baubeschreibung soll das G. v. Bezoldsche System mit seiner klaren Auseinanderhaltung von Grundriß, Aufbau, Einzelformen, Äußerem vorbildlich sein. Bei Bauten mit langer Entwicklung folgt auf die Baubeschreibung eine baugeschichtliche Analyse. Bei wichtigeren Bauten reiht sich eine knappe künstlerische und baugeschichtliche Würdigung an.

Die Beschreibung der Ausstattung und Einrichtung geht von den bei der Wirkung des Innern am meisten mitsprechenden Denkmälern aus und schreitet der Übersichtlichkeit halber in der Regel in einer bestimmten Reihenfolge voran. Also etwa: Deckengemälde, Altäre, Sakramentshäuschen, Chorstühle, Sedilien, Kanzel, Orgel, Beichtstühle, Taufstein, Skulpturen und Gemälde, die nicht in Verbindung mit Altären stehen, Glasgemälde, Epitaphien, Grabsteine, kunstgewerbliche Gegenstände, wie Türen, Gitter, Leuchter, Ampeln etc. Kirchliche Geräte und Paramente in der Sakristei. Glocken.

Ausnahmen von dieser Reihenfolge können unter Umständen zweckdienlich sein. Bei Kirchen mit vielen Seitenkapellen kann es z. B. sich empfehlen, die Ausstattung der einzelnen Kapellen zusammen zu behandeln.

Es darf nicht vergessen werden, daß die Beschreibung der Denkmäler in Wort und Bild stets die Hauptsache des Inventars sein soll.

Die Ausführlichkeit der Beschreibung bemißt sich nach der Bedeutung des Denkmals. Bei der Baubeschreibung einer einfachen Dorfkirche ohne weiteres Interesse kann unter Umständen die ungefähre Angabe der Entstehungszeit (z. B. spätgotisch) und eventueller späterer Veränderungen genügen. Im allgemeinen muß die Beschreibung klar, übersichtlich und knapp im Ausdruck sein. Sie soll das Charakteristische betonen. Ausdrücke, wie »in der gewöhnlichen Anlage«, »in der üblichen Komposition«, etc. sollen, wenn keine weitere Erklärung beigegeben wird, vermieden werden. Denn die Ausdrücke »gewöhnlich«, »üblich« etc. bedeuten vielfach nur für den genauen Kenner der Denkmäler der einzelnen Gegend ein bestimmtes Schema. Für den ferner Stehenden besagen sie nichts. Urteile, welche den Wert eines Denkmals herabsetzen, wie »unbedeutend«, »mittelmäßig« u. a., sollen möglichst vermieden werden. Dagegen sollen bedeutende Arbeiten als solche besonders bezeichnet werden.

Bei den inventarisierten Goldschmiedearbeiten sind die Beschauzeichen und Meistermarken sorgfältig zu beachten.

Restaurationen sollen womöglich erwähnt, ihre Ausdehnung kurz charakterisiert werden. Bei wichtigeren neueren Restaurationen ist auch die ausführende oder leitende Kraft zu nennen.

5. Behandlung der Inschriften. Mittelalterliche Inschriften können, soferne sie historisch bedeutsam oder charakteristisch sind, wörtlich und in vollem Umfange mitgeteilt werden. Andere mittelalterliche Inschriften sollen summarisch verzeichnet werden. Für Inschriften aus späterer Zeit, insbesondere für Grabinschriften, hat bei der Auswahl und Fassung eine größere Beschränkung einzutreten. Die Inschriften werden so weit als möglich mit ihren Abkürzungen wiedergegeben. Die Abkürzungen werden bei Bedarf nebenan in Klammern aufgelöst. Die Beisetzung der aufgelösten Jahreszahlen und Monatsdaten in Klammern empfiehlt sich in der Regel. Ergänzungen nicht mehr lesbarer Teile von Inschriften werden in eckigen Klammern [], Auflösungen oder erklärende Zusätze in runden Klammern () beigegeben. Bei Inschriften vor dem 14. Jahrhundert empfiehlt sich Abbildung. Ab und zu werden auch gotische Majuskel- und Minuskelinschriften als Proben dieser Schriftgattung abzubilden sein. Die Schriftart des Originals ist durch den entsprechenden technischen Ausdruck zu bezeichnen.

Glockeninschriften, Bauinschriften, Autorinschriften werden aus allen Perioden womöglich stets im Wortlaut mitgeteilt. Gibt man nachmittelalterliche Grabinschriften nicht im Wortlaut, so muß man doch nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag des Todes im Interessse der genealogischen Forschung kopieren.

6. Statistische Übersichten. Der Einzelbeschreibung der Orte jedes Bezirksamts gehen historisch-topographische Angaben voraus. Diese geben kurzen und knappen Aufschluß über Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit, Vorkommen von Baumaterialien, Siedelungsverhältnisse, Stammeszugehörigkeit, Handels- und Verkehrsverhältnisse, territorialgeschichtliche Entwicklung, kirchliche Entwicklung (insbesondere Diözesanverband).

Auf das Denkmälerinventar der einzelnen Orte folgt am Schlusse des Bezirksamts die kunststatistische Übersicht. In der kunststatistischen Übersicht sollen vor allem auch die Denkmälergruppen zusammenfassend charakterisiert, Schulzusammenhänge und lokale Eigenarten beachtet, die kleinen Zentren lokaler Kunsttätigkeit angedeutet werden. Dabei können manche Notizen, die bei der Einzelbeschreibung wegbleiben mußten, verwertet werden.

Zusammenfassende Behandlung in der Übersicht ist namentlich für die Denkmäler volkstümlicher Kunst, wie Bauernhäuser etc., erwünscht. Doch sind auch aus diesem Gebiete die wichtigeren Beispiele bei den einzelnen Orten anzuführen, vielleicht mit Hinweis auf die zusammenfassende Darstellung.

7. Register. Am Schlusse eines Regierungsbezirkes wird ein Ortsverzeichnis, Künstlerverzeichnis, ein spezifiziertes Sachregister beigegeben.

VII. Abbildungen. Abbildungen sollen in möglichst großer Zahl gegeben werden. Dabei darf nicht nur das kunstgeschichtlich Wichtige berücksichtigt werden. Auch kleine, unscheinbare Denkmäler, in welchen sich die lokale Eigenart der Gegend oft mehr wiederspiegelt als in den größeren Denkmälern, sind hier gleichmäßig zu beachten. All die kleinen Verschiedenheiten, die der Inventarisator z. B. beim Studium der Dorfkirchen im Grundriß (s. besonders die Turmstellung), im Aufbau und vor allem in den Einzelformen (z. B. Türformen, Maßwerke, Rippenprofile, Schlußsteine, Turmdächer, Turmfenster, Turmgliederung etc.) findet, sollen in typischen Beispielen im Bilde vorgeführt werden. Neben Grundriß, Schnitt und Einzelformen ist vor allem auch Außenansichten Beachtung zu schenken. Oft beruht der Wert des Baues, z. B. einer Dorfkirche, wesentlich auf der Silhouette des Äußeren. Oder die reizvolle Wirkung liegt im Verhältnis des Baues zu der Landschaft, zu seiner Umgebung.

Die Abbildungen sollen sich namentlich auch auf Profandenkmäler erstrecken. Stadttürme, Burgen, Häuser sind oft mehr den durch die Zeitbedürfnisse geforderten Veränderungen und der Verwitterung ausgesetzt als Kirchen, verdienen also schon aus diesem Grunde ein Festhalten im Bilde. Bei mittelalterlichen Wohnhäusern, Rathäusern ist detaillierte Aufnahme, unter Umständen mit den Grundrissen der einzelnen Geschosse, mit Schnitten, Fassade etc., besonders erwünscht. Wichtige, versteckt liegende Bauteile, z. B. alte, interessante Dachstühle, sind besonders zu berücksichtigen.

Alte Ortsansichten, alte Pläne, auch Stadtpläne, können eine höchst erwünschte Beigabe sein.

VIII. Karten. Jedem Bezirksamte wird eine Übersichtskarte seines Gebietes in geeignetem Maßstabe beigegeben.

IX. Drucklegung. Lichtdrucke werden in der Regel auf Tafeln im Format des Textes im Text eingeschaltet. Gegenstände aber, zu deren würdiger Wiedergabe ein größeres Format nötig ist, z. B. Interieurs großer Kirchen, große Flügelaltäre etc., werden in einem Ergänzungsatlas im Formate des Tafelwerkes von Oberbayern vereinigt. Der Ergänzungsatlas wird am Schlusse eines Bandes oder eines Regierungsbezirkes beigegeben. Er ist gesondert käuflich. Bauzeichnungen, wie Grundrisse, Schnitte etc., sollen der bequemen Benutzung halber in Klischeedruck stets im Texte eingeschaltet werden, wenn nötig auf eingefalteten Tafeln.

X. Erscheinungsweise. In der Regel soll das Inventar eines einzelnen Bezirksamts — wenn die Raumverhältnisse es gestatten, mit der dazu gehörigen unmittelbaren Stadt — ein in sich abgeschlossenes Heft bilden, mit eigenem Titelblatt, eigener Seitenzählung und eigenem Inhaltsverzeichnis.

Die Hefte erscheinen gesondert und sind einzeln käuflich.

DIE KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DES

KÖNIGREICHS BAYERN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

KGL. BAYER. STAATSMINISTERIUMS DES INNERN
FÜR KIRCHEN- UND SCHUL-ANGELEGENHEITEN

ZWEITER BAND

REGIERUNGSBEZIRK

OBERPFALZ UND REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG HAGER

V BEZIRKSAMT BURGLENGENFELD

MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1906

DIE

KUNSTDENKMÄLER

VON

OBERPFALZ & REGENSBURG

HEFT V

BEZIRKSAMT

BURGLENGENFELD

BEARBEITET VON

GEORG HAGER

MIT 8 TAFELN, 127 ABBILDUNGEN IM TEXT
UND EINER KARTE

MÜNCHEN
DRUCK UND VERLAG VON R. OLDENBOURG
1906

Vorwort.

Die Denkmälerinventarisation des Bezirksamts Burglengenfeld hat Herr Bezirksamtmann Michael Müller mit regem Interesse unterstützt. Unser Dank gebührt ferner sämtlichen Herren Pfarrern, Lehrern und Bürgermeistern des Bezirks.

Wie in den vorausgehenden Heften, so hat auch in diesem Herr Graf Hugo von Walderdorff seine wertvolle Hilfe geliehen. Herr Graf Wilderich von Walderdorff auf Schloß Teublitz hat auf unsern Wunsch die sog. Schwedenschanze bei Teublitz untersuchen lassen und Frau Gräfin Irma von Walderdorff auf Schloß Teublitz hatte die Güte, die unten näher bezeichneten Objekte photographisch aufzunehmen.

Eine ganz wesentliche Bereicherung hat das Denkmälerinventar des Bezirksamts (wie schon das Inventar des Bezirksamts Parsberg) durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg auf Schloß Dietldorf erfahren. Der Erlaubnis des Herrn Barons verdanken wir die Möglichkeit, die von dem Kallmünzer Maler Johann Georg Haemmerl 1793—1802 hergestellten Ansichten von Schlössern und Orten des Herzogtums Pfalz-Neuburg abbilden zu können.

Herr Direktor Ludwig Auer in Donauwörth hat von dem in seinem Besitze befindlichen Manuskripte von Lehrer Joseph Plass († 3. Okt. 1898), Historisch-topographische Beschreibung der Oberpfalz, den Band »Amtsgericht Burglengenfeld und Schwandorf« für unsere Arbeit in liebenswürdigster Weise überlassen.

Herzlich zu danken haben wir außerdem für freundliche und stets bereitwillige Unterstützung den Herren: Dr. Franz Ludwig Baumann, Kgl. Reichsarchivdirektor in München, Dr. Joseph Breitenbach, Kreisarchivar in Amberg, Franz Conradi, Kreisbau- und Regierungsrat in Regensburg (†), J. B. Lassleben, Lehrer in Kallmünz, Geh. Rat Dr. Gg. Ritter von Laubmann, Direktor der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München, Prälat Dr. Frz. X. Leitner, bischöfl. Generalvikar in Regensburg, Dr. Cornelius Will, Fürstlich Thurn und Taxisscher Archivrat a. D. in Regensburg (†), Prof. Dr. J. Wille, Oberbibliothekar der Universität Heidelberg.

Einen Teil der archivalischen und historischen Recherchen hat Herr Reichsarchivakzessist Dr. Joseph Knöpfler in München (jetzt Kreisarchivsekretär in Amberg) übernommen. Die Bearbeitung des Ganzen und zum größten Teil auch die Sammlung des historischen und archivalischen Materials stammt von dem Unterzeichneten; dabei wurden einige wenige Aufzeichnungen der Herren Dr. Ph. M. Halm und Dr. Richard Hoffmann mitverwendet.

Die Zeichnungen sind größtenteils von Architekt OTTO FLEISCHER in München verfertigt; Architekt Prof. FRIEDRICH KARL WEYSSER in München hat die Zeichnungen Fig. 10, 12, 17, 42 u. 110 hergestellt. Die photographischen Aufnahmen rühren her: für Fig. 78 u. 111 von Frau GRÄFIN IRMA VON WALDERDORFF auf Schloß Teublitz, für Tafel II, IV, V u. VIII, Fig. 5—7, 13—16, 18, 19, 21, 24, 26, 30, 33, 34, 38, 41, 46, 47—51, 53—56, 58, 59, 61—63, 66, 67, 70, 72—75, 81, 84, 85, 89, 92—100, 107, 108, 112, 114, 115, 118—121, 124 von Architekt OTTO FLEISCHER, für Fig. 2, 8, 23, 27, 31, 39, 65, 71, 83, 90, 102, 103, 105, 106, 109, 113, 116, 125, 126, 127 von Architekt Prof. FRIEDRICH KARL WEYSSER, für Fig. 37, 68, 123 von dem Unterzeichneten, für Fig. 77 von Dr. RICHARD HOFFMANN, für Fig. 52 von Dr. PH. M. HALM. Die Vorlagen für Tafel I, III, VI u. VII hat Herr Prof. FRIEDRICH KARL WEYSSER teils nach eigenen, teils nach fremden Aufnahmen vergrößert und, soweit es nötig war, retouchiert. Die Vorlagen für Fig. 3, 4, 20, 22 sind ältere Photographien. Die Karte hat Katasterzeichner OTTO LINDNER verfertigt.

Die Klischees sind von der Kunstanstalt ALPHONS BRUCKMANN in München ausgeführt worden.

München, im Juli 1906.

DR. GG. HAGER,
Kgl. Konservator am Bayerischen Nationalmuseum
und am Kgl. Generalkonservatorium der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns.

EINLEITUNG.

Das Bezirksamt Burglengenfeld hat einen Flächeninhalt von 459,16 qkm. Es zählt 53 Gemeinden und 287 Ortschaften. Darunter zwei Städte: Burglengenfeld und Schwandorf, und zwei Märkte: Kallmünz und Schmidmühlen. Die Einwohnerzahl betrug bei der Volkszählung im Jahre 1905 27 880. (Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, 65. Heft d. Beiträge z. Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben vom Kgl. Bayer. Statistischen Bureau, München 1904, S. 815 ff. — HANS BRAUN, Statist. Amtshandbuch f. d. Regierungsbezirk Oberpfalz und von Regensburg, Regensburg 1903, S. 22 ff.)

Das Bezirksamt grenzt östlich an die Bezirksämter Neunburg v. W. und Roding, südlich an die Bezirksämter Stadtamhof und Parsberg, westlich an das Bezirksamt Parsberg, nördlich an die Bezirksämter Amberg und Nabburg.

Der Bodengestalt nach gehört das Bezirksamt rechts der Naab, von Kallmünz abwärts auch links der Naab, zum Jura, im übrigen aber zum Sandsteingebiet. Die tief eingeschnittenen, saftig grünen Flußtäler der Naab, der Vils und der Lauterach, deren Hänge und Ränder zum Teil mit den romantischen Formen der Jurafelsen besetzt sind, zählen zu den schönsten Landschaftsbildern der Oberpfalz. Durch besonders malerische Lage zwischen den umgebenden Höhen und Bergen sind Burglengenfeld, Kallmünz und Schmidmühlen ausgezeichnet. In Burglengenfeld und Kallmünz wird der Reiz der natürlichen Lage noch erhöht durch die hoch über den beiden Orten thronenden Burgruinen. Fesselnde Fernsicht gewährt außer andern Punkten vor allem der am östlichen Außenrand des Jura sich erhebende Münchshofener Berg (534 m über dem Meer): man überblickt das Schwandorfer Becken, die Gegend bis Regensburg und bis zum Hohen Bogen im Bayerischen Wald. In dem wenig profilierten Sandsteingebiet östlich von Schwandorf und zum Teil auch noch südlich bis zur Linie Regenstauf—Kallmünz wird die Einförmigkeit der Bodenform in anmutiger Weise unterbrochen durch zahlreiche Teiche; die glänzenden Wasserflächen bieten mit dem Grün der Umgebung oft ergreifend schöne Stimmungsbilder.

Von dem nutzbaren Boden (41 982 ha) ist nahezu die Hälfte mit Wald bedeckt (19 319 ha); 903 ha sind Hutungen, 347 ha Weide, 3860 ha Wiesen, 17 473 ha Acker- und Gartenland.

Als Baumaterial wurde in alter Zeit vor allem Kalkstein verwendet. Im östlichen Teil kommt Sandstein vor. Gegen das Gebiet des Bayerischen Waldes zu findet sich auch Granit (Bruch bei Steinberg). In späterer Zeit wird reichlich Backstein verwendet; jetzt bestehen 15 Ziegeleien. (W. GÖTZ, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, München u. Leipzig, I² [1903], 751 ff., wo Näheres über die

Bodengestalt etc. des Bezirks. — C. W. Gümbel, Geognostische Beschreibung des ostbayerischen Grenzgebirges oder des bayerischen und oberpfälzischen Waldgebirges, Gotha 1868. — Ders., Geologie von Bayern, 2 Bde., Kassel 1888 u. 1894. Vgl. ebenda die geologische Übersichtskarte von Bayern.)

In territorialer Beziehung gehörte das heutige Bezirksamt Burglengenfeld zur Zeit der Gauverfassung zum bayerischen Nordgau, seit 788 zur Markgrafschaft auf dem Nordgau. Als Karl der Große 805 die Grenzen gegen die von Nordosten her vorgedrungenen Slaven festsetzte, wurde ein in unserm Bezirke liegendes Dorf, Premberg an der Naab, als einer der Hauptgrenzorte bestimmt, an denen der Großhandel und die Ausfuhr konzentriert und überwacht war. Damals war also der nördliche Teil des Gebietes, d. h. das heutige Amtsgericht Schwandorf, in der Hauptsache in den Händen der Slaven. 905 aber ist die deutsche Grenze nördlich über das jetzige Bezirksamtsgebiet hinaus bis an die Luhe vorgerückt. (Doeberl, Die Markgrafschaft auf dem Nordgau, München 1894, S. 45 f. — F. Dahn, Die Könige der Germanen, IX. Bd., 2. Abt.: Die Baiern, Leipzig 1905, S. 58 ff. — S. Riezler, Der Baiernband von Felix Dahns Königen der Germanen, Beil. z. Allg. Ztg. 1905,Nr. 252.)

Außer Premberg sind im 9. Jahrhundert noch urkundlich bezeugt die Orte Kuntsdorf, Krichenödenhart (Atinhard), Rohrbach. Im 10. Jahrhundert wird Kallmünz und Lindenloh[1]) erwähnt, in der Frühzeit des 11. Jahrhunderts Schwandorf, Schmidmühlen, Ettmannsdorf, Emhof etc. (Bavaria II, 1, 408.) Burglengenfeld selbst (bis ins 15. Jahrhundert und stellenweise auch noch im 16. und 17. Jahrhundert nur Lengenfeld genannt) tritt erst um Mitte des 11. Jahrhunderts in den Geschichtsquellen auf. Doch bestanden hier nach Ausweis von Gräberfunden schon in der Merowingerzeit Siedelungen, wahrscheinlich am linken Ufer der Naab, in der jetzigen Vorstadt »Wieden« (Pfarrwidum).

Schon früh ist ausgedehnter geistlicher Grundbesitz im Gebiete nachweisbar. 983 schenkte Bischof Wolfgang der Heilige alles, was das Bistum Regensburg in und bei Kallmünz besaß, an das neu gegründete Frauenkloster St. Paul oder Mittelmünster in Regensburg. Infolge dieser Dotation genoß dieses Kloster zwei Drittel des Zehnts in den Pfarreien Duggendorf, Kallmünz, Rohrbach, Dietldorf. (Janner I, 397. — Hirsch, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich II., Berlin I [1862], 123. — VO. XXXVIII, 178.) Am 1. November 1007 übergab Kaiser Heinrich II. dem Kapitel des Domstiftes in Bamberg das im Gau Horevun gelegene Dorf Holzheim; in diese Schenkung war auch Kallmünz einbegriffen, ausgenommen den Reichszoll, der dort bis zur Verlegung der Zollstätte nach Regensburg 1230 erhoben wurde. (Hirsch a. a. O. II, 129.) Ferner waren im Bezirke begütert Kloster St. Emmeram in Premberg, Emhof, Ettmannsdorf, Kloster Ensdorf z. B. in Vilshofen.

Von weltlichen Herren sind im hohen Mittelalter vor allem die Dynasten von Lengenfeld bekannt, die sich auch von Hopfenohe (im heutigen Bezirksamt Eschenbach) und Pettendorf (im Bezirksamt Stadtamhof) nannten. Sie hatten auch Bamberger Lehen inne. (Näheres über diese Dynasten s. bei Burglengenfeld, Burgruine.)

---

[1]) In Lindenloh ließ Markgraf Heinrich von Schweinfurt um 994 einen Ritter des Bischofs Bernward von Würzburg blenden. (Thietmar, Chron. IV, 21 [14]).

Als der letzte Lengenfelder 1119 starb, fielen die Besitzungen, die er in unserm Bezirke hatte, an einen seiner beiden Schwiegersöhne, an den Pfalzgrafen Otto V. von Wittelsbach. So war der Hauptort unseres Gebietes schon wittelsbachisch, bevor die Wittelsbacher Herzoge von Bayern (1180) wurden.

Auch einen andern, durch seine von Natur aus feste Lage wichtigen Punkt, Kallmünz, scheinen die Lengenfelder besessen zu haben.

Auf der Burg Rohrbach treffen wir die Grafen von Hohenburg. Ihre Nachfolger wurden hier (durch Vertrag von 1242) die Bischöfe von Regensburg (1272). Auch Schmidmühlen war ehemals hohenburgisch.

Leonberg gehörte bis 1196 zur Landgrafschaft Stefling.

Im Salbuche des Herzogs Ludwig des Kelheimers von 1224 ist der wittelsbachische Besitz unseres Gebietes in zwei Ämter: Pettendorf (jetzt im Bezirksamt Stadtamhof) und Schwandorf geteilt, die höchstwahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert bestanden haben. (HEIGEL und RIEZLER, Das Herzogtum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Ottos I. von Wittelsbach, München 1867, S. 289.) Kallmünz war damals bereits wittelsbachisch und gehörte zum Amt Pettendorf. Aber gleich Lengenfeld und Schwandorf war es noch ein Dorf. In Lengenfeld saßen die schon um 1123 als Ministerialen der Wittelsbacher genannten Lengenfelder. Leonberg war ein Bestandteil des herzoglichen Amtes Regenstauf.

Eine Änderung in die territorialen Verhältnisse brachte die Erbteilung der Wittelsbacher von 1255. Herzog Ludwig der Strenge erhielt dabei u. a. Lengenfeld, Kallmünz und Schwandorf und wußte seine Besitzungen weiter durch Kauf oder Tausch zu vergrößern. Lengenfeld wurde Sitz eines Vitztumamtes und damit die zweite Hauptstadt von Oberbayern. Um 1270 ließ Herzog Ludwig der Strenge ein Urbar über seine nordgauischen Besitzungen anlegen. (MB. XXXVI a, 340—425.) Nach diesem zerfiel damals das Amt Lengenfeld in die drei Schergen-(Pfleg-)ämter: Pettendorf, Chalmuntze und Lengenfeldt. Weiter bildeten eigene Ämter: Smidmuln und Swainkendorf. Bei dieser Einteilung blieb es nun für lange Zeit.

Von dem Adel, wie er uns um jene Zeit begegnet, sind zu nennen: die von Pouchbach, die von Lengenfeld, die Sinzenhofer, welche zu Lengenfeld, Teublitz und Leonberg saßen, die von Emhofen, die Paulsdorfer auf Haselbach, die Fronberger, die Haselpecken, die Limperger, die Wolf von Nabeck, die Pilsheimer, die Ettenharter, die Rohrbacher, die von Schmidmühlen und die Winbucher (letztere drei ursprünglich Hohenburger Ministerialen) u. a. (VO. III, 356 ff.) 1326 wurde ein Urbar des Vitztumamts Lengenfeld angelegt. (MB. XXXVI a, 537—651. — Neub. Koll.-Bl. 1902/03, S. 70 f.)

Im Vertrag von Pavia 1329 wurde das Vitztumamt Lengenfeld geteilt. Lengenfeld, Kallmünz, Schmidmühlen und Schwandorf blieben bei Oberbayern. Der größere Teil des ehemaligen Vitztumamtes aber fiel an die pfälzische Linie. Die geringen nordgauischen Gebiete, welche Kaiser Ludwig nach dem Vertrage von Pavia behielt, vereinigte er zu einem Vitztumamte »jenseit der Donau«, dessen Sitz in Lengenfeld blieb. (RIEZLER II, 529.) Kaiser Ludwig der Bayer verpfändete Kallmünz 1344 den Bürgern von Regensburg, 1347 Kallmünz und Lengenfeld dem Markgrafen

von Meißen. 1356 gaben Ludwigs Söhne, Ludwig der Römer und Otto, die genannten Orte an Jörg den Auer für eine Schuld zu Pfand, von dem sie wieder ihre pfälzischen Vettern Rudolf und Ruprecht, die bereits 1348 auch Schwandorf, Schmidmühlen und andere nordgauische Besitzungen als Pfand erhalten hatten, 1358 lösten. (Reichsarchiv München, Urkk. d. Stadt Burglengenfeld, Fasz. 1. — KOCH u. WILLE, 3081.) Rund 100 Jahre blieb das Gebiet den Pfälzern verpfändet (zeitweise nur zum Teil). Bei der Teilung unter Stephans II. Söhnen am 19. November 1392 fiel der Bezirk bzw. das Recht der Wiederlösung desselben an die Münchener Linie. (RIEZLER III, 165.) Als nach dem Tode des Kurfürsten Ruprecht III. 1410 die pfälzischen Lande unter seinen Söhnen geteilt wurden, kam unser Gebiet an Herzog Johann den Neunburger. (Anschauliche Auskunft über den damaligen Gebietsbestand gibt die Karte von HUGO GRAF VON WALDERDORFF, Die Oberpfalz unter Pfalzgraf Johann, beigegeben der Abhandlung von CHRISTIAN HAEUTLE, Die Oberpfalz und ihre Regenten in den Jahren 1404 bis 1448, VO. XXVII.) Nach dessen Tode (13. März 1443) folgte in der Regierung sein Sohn Christoph, König von Dänemark. Dieser gab 1445 dem Ritter Heinrich von Eglofstein für eine Schuld von 2500 Gulden Schloß und Amt Lengenfeld zu Pfand. Als König Christoph schon am 6. Januar 1448 gestorben war, gelangte Burglengenfeld etc. an Herzog Otto I. den Mosbacher. Von diesem löste endlich Herzog Albrecht III. von München 1452 Schwandorf, 1459 Burglengenfeld und Kallmünz wieder ein. (RIEZLER III, 355.) Aber nur ein halbes Jahrhundert lang durften die Münchener Herzoge des wieder gewonnenen Besitzes sich freuen.

Schwere Stürme brachte unserer Gegend der Landshuter Erbfolgekrieg. Vom 30. Juni bis 1. Juli 1504 wurde Schmidmühlen von den Pfälzern geplündert. Am 28. August 1504 nahmen die Böhmen Schloß und Markt Burglengenfeld ein. Auch Kallmünz, dessen Burg die Bürger zwei Tage lang tapfer verteidigten, wurde von den Böhmen erobert und verbrannt. Ebenso Schwandorf am 12. August. Auch Dörfer und Edelsitze litten schwer, z. B. Fronberg. Der Krieg hatte die Lostrennung des Bezirks von Altbayern zur Folge. Der Kölner Spruch vom 30. Juli 1505 teilte das ganze heutige Bezirksamtsgebiet Burglengenfeld dem für die minderjährigen Söhne des verstorbenen Pfalzgrafen Ruprecht, für Otto Heinrich und Philipp, geschaffenen Lande zu, das nach seinem Hauptorte das Fürstentum Neuburg oder zum Unterschiede von der Rheinpfalz und von der Oberpfalz auch die Junge Pfalz (Pfalz-Neuburg) genannt wurde. (Die Gebietsabgrenzung veranschaulicht klar die Karte »Kirchliche Einteilung der kurpfälzischen Gebiete in der Oberen Pfalz 1621—1648« von HUGO GRAF VON WALDERDORFF, beigegeben der Abhandlung von FR. LIPPERT, Die Pfarreien und Schulen der Oberpfalz kurpfälzischen Anteils 1621—1648, VO. LIII. — M. KIRMAIER, Hist. Karte von Bayern zur Übersicht der territorialen Entwicklung von 1180 bis jetzt, München 1883. — ADOLF BRECHER, Darstellung der gesch. Entwicklung des bayer. Staatsgebietes, Berlin 1890. Über das Gebiet selbst gibt außerordentlich detaillierten, von zahlreichen Literaturhinweisen begleiteten Aufschluß OTTO RIEDER, Die pfalzneuburgische Landschaft, deren Leben u. Wirken, ihr Behördenwesen u. insonderheit ihr Marschall, Neub. Koll.-Bl. 1900 ff.) Herzog Philipp pflegte, wenn er, was freilich nicht allzu häufig geschah, in seinem Lande weilte, im Schlosse von Burglengenfeld (später in der Kanzlei am Fuße des Schloß-

berges) zu wohnen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden mehrere landständische Versammlungen des Herzogtums Neuburg in Burglengenfeld gehalten.

Am 4. Januar 1535 teilten die Brüder das Land. Philipp erhielt Lengenfeld, Kallmünz, Schmidmühlen, Schwandorf etc. Da Philipp in große Schuldenlast geriet — 1541 betrugen die Schulden 408 561 Gulden —, so übernahm Otto Heinrich am 4. April 1541 dessen Landesanteil und setzte dafür seinem Bruder jährlich 1200 Gulden bar und Naturalunterhalt für 14 Personen aus. (SALZER, Beiträge zu einer Biographie Ottheinrichs, Heidelberg 1886, S. 63. — Ders., Allg. Deutsche Biographie, XXVI [1888], 23. — KASIMIR REBELE, Kurfürst Ottheinrich, Bayerland XIII [1902] 330.) Am 15. November 1542 erhoben Otto Heinrich und Philipp Burglengenfeld zur Stadt. Durch Edikt vom 23. Juni 1542 führte Otto Heinrich im Herzogtum die lutherische Religion ein. Um Mitte des 16. Jahrhunderts zählte unser Gebiet 44 Edelsitze.

Da Otto Heinrich ohne Leibeserben war, so vermachte er am 13. November 1553 das Fürstentum Neuburg für den Fall seines Ablebens dem Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken-Veldenz, welcher der Stammvater des jetzigen königlichen Hauses Wittelsbach ist. Seit 1555 verwaltete Pfalzgraf Wolfgang das Fürstentum, 1559 gelangte er mit dem Tode des (1556 Kurfürst von der Pfalz gewordenen) Otto Heinrich in den förmlichen Besitz. (KARL MENZEL, Wolfgang von Zweibrücken, München 1893. — NEY, Allg. Deutsche Biographie, Bd. 44, S. 76 ff. — H. LEHER, Die Wolfgange im Hause Wittelsbach, i. d. Zeitschrift »Das Bayerland« VI [1895], 402 ff. — RIEDER, Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 47.) Auf Herzog Wolfgang († 1569) folgte dessen Sohn Herzog Philipp Ludwig (1569—1614), der durch seine Gemahlin 1609 auch die Herzogtümer Jülich, Kleve und Berg erlangte (vorläufig gemeinsam mit Kurbrandenburg). Infolge dieser Verbindung des Herzogtums Neuburg mit dem Niederrhein fanden niederrheinische Adelsgeschlechter, wie die Spiering, Zutritt in unser Gebiet. Der Sohn Philipp Ludwigs, Wolfgang Wilhelm (1614—1653), nahm 1613 die katholische Religion an und führte diese auch nach Antritt der Regierung wieder im Herzogtum Neuburg ein. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges kostete die Gegend im vollen Maße. Burglengenfeld' und Kallmünz gingen in Flammen auf, Schwandorf hatte arg zu leiden. Herzog Philipp Wilhelm (1653—1690) erlangte 1685 auch die Kurwürde der Pfalz. Seit dieser Zeit blieb das Herzogtum Neuburg mit der Kurpfalz vereint. Es folgten die Kurfürsten Johann Wilhelm (1690—1716), unter dem der spanische Erbfolgekrieg in den Bezirk hereinspielte (Gefecht am 28. März 1703 bei Emhof), und Karl III. Philipp (1716—1742). Mit dem Tode des letzteren fielen Neuburg und die Kurpfalz an die von einem Sohne des Herzogs Philipp Ludwig begründete Linie Sulzbach, nämlich an Karl Theodor, der seit 1733 das Herzogtum Sulzbach regierte. Als Karl Theodor 1777 auch das Kurfürstentum Bayern erbte, wurde unser Gebiet wieder mit Bayern vereinigt. Doch blieb das Herzogtum Neuburg trotz dieser Vereinigung als selbständiges Fürstentum bestehen; erst 1804 wurde es in eine Provinz umgewandelt und 1808 wurden auch die Neuburger Landstände aufgelöst. (Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 65 f.)

Im Unterschiede von den übrigen neuburgischen Pflegämtern des Nordgaues führte das Gericht Burglengenfeld allein den Titel »Landgericht am Nordgau«, auch »das gewaltige Landgericht am Nordgau«. (Über den Ausdruck »gewaltiger Richter«

vgl. Eduard Rosenthal, Gesch. d. Gerichtswesens Bayerns, Würzburg 1889, S. 60, 94.) Es nahm also eine ausgezeichnete Stelle ein. Sein Gerichtszwang erstreckte sich auch über die Pfleggerichte Schwandorf, Schmidmühlen, Regenstauf. Die Angabe der zum Landgerichte einst gehörigen Hofmarken und Landsassenämter schwankt zwischen 44 und 64. (Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 157 f.) 1803, bzw. 1804 gingen die Pflegämter Schwandorf und Regenstauf im Landgericht Burglengenfeld auf.

Mit der Auflösung des Herzogtums Neuburg 1808 wurde unser Gebiet dem Regenkreise zugeteilt. 1811/12 wurde das Gericht Regenstauf als Landgericht wiederhergestellt und von Burglengenfeld getrennt. Bei der neuen Territorialeinteilung des Königreichs im Jahre 1838 wurde das Landgericht Burglengenfeld dem Kreise Oberpfalz und Regensburg zugeteilt. 1857 wurden 8 Gemeinden von Burglengenfeld dem Landgericht Regenstauf zugewiesen. Als 1862 die Organisation der Bezirksämter geschaffen wurde, ward Burglengenfeld der Sitz eines Bezirksamts. Der Umfang des Bezirksamts blieb der gleiche wie der des bisherigen Landgerichts. In gerichtlicher Hinsicht zerfällt das Bezirksamt seitdem in die Amtsgerichte (bis 1879 Landgerichte genannt) Burglengenfeld und Schwandorf.

In kirchlicher Beziehung gehört das Gebiet seit den ältesten Zeiten zum Bistum Regensburg.

LITERATUR.

Die in Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 5—17 gegebenen Literaturhinweise haben in der Hauptsache auch für das B.-A. Burglengenfeld Geltung. Wir notieren außerdem:

Zu 1. Geschichte. Johann Georg Fessmaier, Diplomatische Skizze von dem alten Vitzthum-Amte Lengenfeld, s. l. 1800. — Kastenmair, Gesch. d. Gerichtsbezirks Burglengenfeld, VO. I (1831), 260—266. — J. v. Fink, Beiträge z. Gesch. d. Landgerichts Burglengenfeld, VO. III (1835), 327—418. — Otto Rieder, Die pfalzneuburgische Landschaft, deren Leben und Wirken, ihr Behördenwesen und insonderheit ihr Marschall, Neuburger Kollektaneenblatt, Bd. LXIV (1900), LXV (1901), LXVI (1902/03). — M. Doeberl, Entwickelungsgeschichte Bayerns, Bd. I, München 1906.

Die spezielle ortsgeschichtliche Literatur ist bei den einzelnen Orten angegeben.

Zu 3. Kirche und Schule. Die ehem. pfälzische Kapuzinerordensprovinz und das Schicksal ihrer Klöster in der Oberpfalz, Hist.-polit. Blätter, Bd. 106 (1890), S. 108—115.

Zu 6. Topographie u. 7. Karten. Landrichteramt Burglengenfeld mit den ehemaligen Ämtern Burglengenfeld, Regenstauf, Schwandorf, Schmidmühlen und Kallmünz, Neuburger Taschenbuch für 1807, S. 49—64; 1808, S. 45—84. — Repertorium d. topographischen Atlasblattes Burglengenfeld 1827, S. 55—62. Historische Merkwürdigkeiten. — Rieder, Neub. Koll.-Bl. 1901, S. 28—33, 53 f., 81—92, 98 f. — Christophorus Vogel, Pfarrer zu Regenstauf, Libellus chronologicus et topographicus des fr. Pflegambts Lengfeld im Neuburgischen Fürstenthumb vnd Landgricht Burckhlengfeld auf dem Nordgau 1600. Mit der Karte (tabella topographica) des Pfleg-

ambts in zwei Kopien von MARTIN FIECHTL, verfertigt 1762. Kreisarchiv Amberg, Zugang 30, Fasz. 22, Akt.-Nr. 376, Saal XIII. Über Vogel vgl. Neub. Kollektaneen-Bl. 1902/03, S. 62 f., 213. VO. IX, 212; XXVI, 332; XXX, 104; XXXIV, 78. — Tabella topographica, Abriß und Beschreibung des fr. Pfleg: Amts Burglengfeld im Fürstenthum Neuburg auf dem Nordgau mit allen seinen anrainenden Aemtern auch inligenden Hofmarcken, Pfarren, Städten, Märckten, Dörfern, Weilern, Höfen, Mühlen, Walden, Hölzern, Flüßen, Bächen, Brücken, Wegen, Farten, Stegen, Gränczen, Steinen, Marchungen etc. Dedicata Illustrissimo et Pientissimo ac Dom: Domino Philippo Ludovico Palatino Rheni, Bavariae Duci, Comiti in Veldenz et Sponheim Domino Suo Clementissimo per CHRISTOPHORUM VOGELIUM, Regenstuffii S. C. Pastorem. Cop. v. FLAD. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 979. — Tabella topographica der uralten Herschaft und fürstl. Pflegamts oder Gerichts Calmünz auf dem Nordgau im Landgericht Lengfeld, mit allen seinen anrainenden Amtern, auch inliegenden Pfarren, Dörfern, Höfen etc. Dedicata Illustriss: et Pientiss: Principi ac D. D. Philippo Ludovico Palatino Rheni Duci Bavariae etc. per CHRISTOPHORUM VOGELIUM Pastorem Regenstuffii. Cop. v. FLAD, Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3477. — Riß über die Gegend um Burglengenfeld jenseits der Nab und oberpfälzischen Gränzen, Anfang des 17. Jahrhunderts. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3622. — Libellus chronologicus et topographicus deß Gerichts Callmünz, von CHRISTOPHORUS VOGEL, Pfarrer zu Regenstauf, 1600. Reichsarchiv München, Literal. d. Gerichts Kallmünz Nr. 3. — Libellus chronologicus et topographicus des fr. pf. Pfleg- und Fischmeisters Ambts Schwandorf, von CHRISTOPHORUS VOGEL, 1600, Reichsarchiv München, Literal. d. Gerichts Schwandorf Nr. 1. — Tabella topographica des Pfalz fürstl. Pflegamts und Fischmeisterei Schwandorf im Landgericht Lengfeld. Von CHRISTOPHORUS VOGEL. Kopiert von FLAD. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3484. — Tabella topographica der Statt Schwandorff Burckhfridens (mit Umgebung) durch CHRISTOPHORUM VOGELIUM Ecclesiae Regenstuffianae Pastorem 1605. JOHANNES VOGELIUS delineavit. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3655. Vgl. dazu VO. XXIV, 332. — MARTIN HUBER, Ducatus Neo-Palatinatus oder Historisch-Chorographischer Entwurf des ganzen Pfalz-Neuburgischen Herzogthums 1761. Reichsarchiv München, Pfalz-Neuburger Nachträge, Nr. ad 207. — GEORG JOS. THADD. GOTTLIEB V. SCHEYB, Collectanea zu einer hist.-geograph. Beschreib. d. Herzogtums Neuburg. Cgm. 2107 u. 3921. Vgl. Neub. Koll.-Bl. 1901, S. 4. — JOSEPH PLASS, Geschichtliche, geographische und statistische Darstellung der oberpfälzischen Amtsgerichtsbezirke Burglengenfeld und Schwandorf. MS. im Besitze des Herrn Direktors L. Auer im Kassianeum in Donauwörth. (Vgl. dazu J. TRABER, Lehrer Joseph Plaß, der Geschichtschreiber der Oberpfalz. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens. Donauwörth [1899]. — VO. LI, 315—322. — Bayerland 1899, S. 96; 1900, Nr. 9, zweites Blatt.)

ABKÜRZUNGEN
häufiger genannter Werke.

Cgm. — Cod. germ. der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.

Clm. — Cod. lat. der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.

Gremmel-Finweg. — Karl Gremmel, Geschichte des Herzogtums Neuburg; herausgeg. von Karl August Finweg, Neuburg a. D. 1871.

M. Huber, Duc. Neo-Pal. — Martin Huber, Ducatus Neo-Palatinatus oder Historisch-Chorographischer Entwurf des ganzen Pfalz-Neuburgischen Herzogthums 1761. Reichsarchiv München, Pfalz-Neuburger Nachträge, ad 207.

Hund I, II, III. — Wiguläus Hund, Bayrisch Stammenbuch, 2 Teile, Ingolstadt 1585, 1586; 2. Ausgabe, Ingolstadt 1598. 3. Teil bei Max Freiherr von Freyberg, Sammlung histor. Schriften u. Urkunden, 3. Teil, Stuttgart u. Tübingen 1830.

Janner. — Ferdinand Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, 3 Bde., Regensburg 1883—1886.

Koch u. Wille. — A. Koch u. J. Wille, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, I, Innsbruck 1894.

Matrikel R. — Matrikel des Bistums Regensburg, Regensburg 1863.

MB. — Monumenta Boica, München 1763 ff.

Mon. Germ. SS. — Monumenta Germaniae historica, Scriptores.

Neub. Koll.-Bl. — Kollektaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere des ehem. Herzogtums Neuburg. 1.—67. Jahrg., 1835—1903.

Niedermayer. — Andreas Niedermayer, Zur Kunstgesch. d. Diözese Regensburg, Beilage zur Augsb. Postzeitung 1856, Nr. 11, 17, 28, 29, 39, 40, 51, 52, 57, 63, 64, 69, 88, 91, 110, 113, 118, 123, 124, 132, 136, 142, 145, 146.

Oefele. — Felix Andreas Oefele, Rerum boicarum Scriptores, 2 Bde., Augsburg 1763.

Piper. — Otto Piper, Burgenkunde. Mit Burgenlexikon. München 1895. (Jetzt auch von der zweiten Auflage Bd. I erschienen, München und Leipzig 1905.)

Plass. — Joseph Plass, Geschichtliche, geographische und statistische Darstellung der oberpfälzischen Amtsgerichtsbezirke Burglengenfeld und Schwandorf. MS. vgl. oben S. 7.

v. Reisach. — Johann Nep. Anton Freiherr von Reisach, Historisch-topographische Beschreibung des Herzogthums Neuburg, Regensburg 1780.

Ried. — Thomas Ried, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, 2 Bde., Regensburg 1816.

Riezler. — Sigmund Riezler, Gesch. Baierns, Bd. I—VI, Gotha 1878—1903.

Reg. Boic. — Regesta sive rerum boicarum autographa, herausgeg. von K. H. v. Lang, M. Frhr. v. Freyberg u. G. Th. Rudhart, 13 Bde, München 1822—1854.

Rosenberg. — M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, Frankfurt a. M. 1890.

Sighart. — J. Sighart, Gesch. d. bild. Künste im Königreich Bayern, München 1863.

VO. — Verhandlungen d. Hist. Ver. von Oberpfalz u. Regensburg, Bd. I—LVI, 1831—1904.

Graf von Walderdorff, Regensburg. — Hugo Graf von Walderdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit u. Gegenwart, 4. Aufl., Regensburg 1896.

Wittmann, Chronol. Darstellung. — Wittmann, Chronologische Darstellung der von den Pfalzgrafen und Herzogen aus dem wittelsbachischen Stamme vor dem Vertrage von Pavia auf dem Nordgau gemachten Erwerbungen, Abhandlgn. d. hist. Kl d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., Bd. V, Abteil. 2, 1849.

Zimmermann, Kalender. — Jos. Ant. Zimmermann, Chur-Bayrisch-Geistlicher Calender, V. Theil, Das Herzogthum der Obern-Pfaltz, München 1758.

BERGHEIM.

BURGSTALL. VO. III, 376, 416; VIII, 5; XVIII, 274 f., 337; XXIII, 281; XXV, 144. — v. Reisach, S. 172. — Bavaria II, 1, 463. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 166. Burgstall.

Hier ansässige Adelige werden im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts mehrfach erwähnt. (Quellen u. Erörterungen z. bayer. u. deutsch. Gesch. I [1856], 113, 128, 210.) Über das Geschlecht der Perkheimer vgl. auch Ried, Ind. III s. v. Perckhaymer. Im 14. Jahrhundert sitzen hier die Geblstorfer, im 15. Jahrhundert die Amringer (VO. III, 376 f.), im 16. Jahrhundert die Bertholdshofer, Gleißenthaler. (VO. XVIII, 272.) Im 16. und 17. Jahrhundert mit dem Edelsitz Kirchenödenhart vereint.

Auf einer Bergkuppe gelegen, mit einer Kirche und mehreren Bauernhäusern. Die östliche Hälfte des Platzes enthielt das innere Schloß mit der Kirche, umgeben von zwei Gräben und einem zwischen diesen liegenden Wall, die westliche Hälfte enthielt das äußere Schloß mit den Wirtschaftsgebäuden, umschlossen von der Fortsetzung des äußeren Grabens. An der Nordseite und an der Westseite des äußeren Schlosses steht innerhalb des Grabens noch ein großes Stück der Ringmauer, ca. 5 m hoch, aus großen, lagerhaft geschichteten Bruchsteinen, wohl romanisch. In der Nordostecke des inneren Schloßplatzes steht die ehemalige Schloßkapelle St. Ägid.

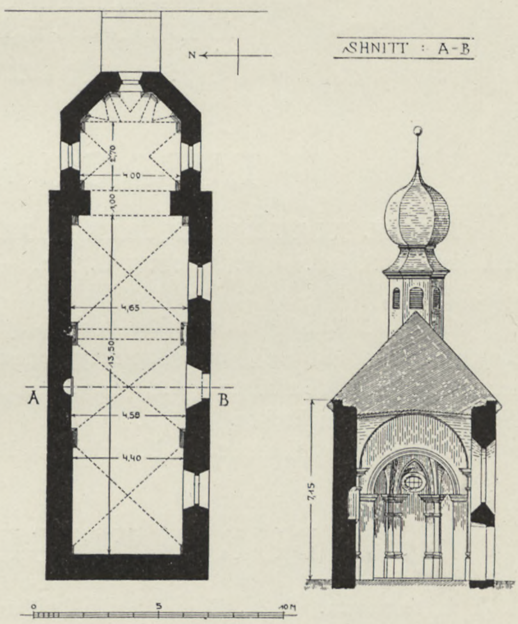


Fig. 1. Bergheim. Grundriß und Querschnitt der Kirche.

KATH. KIRCHE ST. ÄGID. Nebenkirche von Schmidmühlen. Matrikel R., S. 393. Kirche.

Östlich gerichtet. Mittelalterlicher Quaderbau, wohl aus dem 12. Jahrhundert, später verändert, insbesondere durch den Anbau des gotischen Chors. (Grundriß und Schnitt Fig. 1.)

Der eingezogene Chor hat ein Joch und Schluß in drei Achteckseiten, das Langhaus drei Joche. Im Chor Kappengewölbe, im Langhaus drei gratige Kreuzgewölbe, von welchen die zwei vorderen alt (romanisch) sind, das westliche neuerer

Kirche. Zeit angehört. Gurtbogen nur zwischen erstem und zweitem Joch. Große, rundbogige Fenster. Eingang südlich, im mittleren Joch. Das westliche Joch hat dickere Mauern, die wohl der Unterbau eines hier gestandenen Turmes sind. Dachreiter mit Kuppel.

Über Anlagen mit ähnlichem dickeren Westbau vgl. Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bd. I, Oberbayern, S. 1687. (Urschalling, B.-A. Rosenheim.) — ATZ, Kunstgesch. von Tirol, Bozen 1885, S. 84. — CLEMEN, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, III, 2. Teil, S. 65.

Gemälde. Deckengemälde. Im Chor die Anbetung der Hirten und die Beschneidung Christi, im Langhaus die Schlüsselverleihung, die Kreuzigung und die Himmelfahrt Christi, letztere bez.: *M. H. 1788.* In den Stichkappen Anbetung der Könige, Abendmahl, Bergpredigt, Auferstehung. Das Bild an der Untersicht der Westempore ist bez.: *binxit I. B. B. 1793.*

Holzfigur. Am Chorbogen bemalte Holzfigur des auferstandenen Heilandes, spätgotisch, um 1480, mäßige Arbeit. H. ca. 1 m.

BLÜMELBERG.

Siehe HOLZHEIM.

BUBACH A. NAAB.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARGARETA. Nebenkirche von Wiefelsdorf. Matrikel R., S. 398. — v. REISACH, S. 152. — VO. XXIV, 175. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 169.

Ganz schlichter gotischer Bau, wohl 14. Jahrhundert, später verändert. Der Chor eingezogen, quadratisch, mit Kreuzrippengewölbe, dessen Rippen aus der Wand herauswachsen. Chorbogen spitz. Langhaus flach gedeckt. Westportal von 1721. Ziegelpflaster. Dachreiter.

Altäre und Kanzel in bäuerlichem Barockstil, Anfang des 18. Jahrhunderts.

BURGLENGENFELD.[1]

Literatur. Literatur. Mon. Boic. S. die beiden Indices von Bd. I—XIV, Bd. XV bis XXVII. — VO. III, 357—362; VIII, 7 f.; XIII, 375; XVII, 96; XX, 26; XXX, 87, 144. — Quellen u. Erörterungen z. bayer. u. deutschen Geschichte I, 187; V, 5; VI, vgl. Register s. v. Lengenvelt. — MATTHAEUS MERIAN, Topographia Bavariae 1644, S. 10 f. — ANSELMUS MEILLER, Mundi Miraculum seu S. Otto episcopus Bamb., Amberg 1730, p. 285 sqq. — PETRUS ALBINUS, Genealogia comitum Leisnicensium, mit Zusätzen von CHRISTIAN GOTTLIEB SCHWARZ, Professor in Altdorf, bei J. B. MENCKEN, Scriptores rerum Germ., Leipzig III (1730), 1111—1114; vgl. ebenda 847 f. Auch separat mit dem Titel: CHRISTIAN GOTTLIEB SCHWARZ, Memoria priscorum comitum et burggraviorum Leisnicensium, Leipzig 1730, 14, 279 ff. — JOH. HEINRICH ZEDLER,

[1]) Im Mittelalter und zum Teil noch im 16. und selbst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Lengenfeld geheißen. Der Name Burglengenfeld tritt in Urkunden des Gerichts Lengenfeld zuerst 1482 auf. (RIEDER, Neub. Koll.-Bl. 1902/03, S. 70, 132 f.)

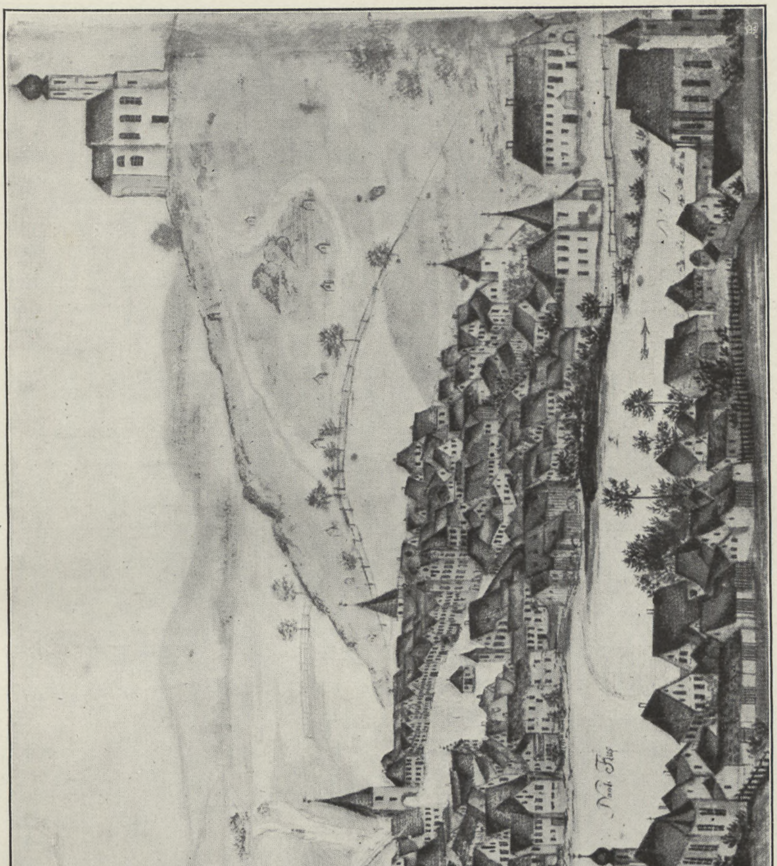


Fig. 2. Burglengenfeld. Ansicht von Georg Hämmerl, Ende des 18. Jahrhunderts.
In Schloß Dietldorf.

Literatur. Universal-Lexicon, Halle u. Leipzig XVII (1738), 84—85. — Joh. Heinrich von Falckenstein, Antiquitates Nordgavienses oder Nordgauische Alterthümer und Merckwürdigkeiten, Schwabach, II (1734), 324 f. — Zimmermann, Kalender V, 254 ff. — Volz, Abhandlung von Otto V., Pfalzgrafen von Wittelsbach, ersten Herzogen in Baiern dieses Geschlechts; Abhdlgn. d. kurf. baier. Akad. d. Wiss. VII (1772), 86 ff. — v. Reisach, S. 82—93. — Geographisches statistisch-topographisches Lexikon von Baiern, Ulm I (1790), 435—439. — Hermann Scholliner, Vollständige Reihe der Vorältern Otto des Großen, Neue hist. Abhdlgn. d. kurf. baier. Akad. d. Wiss. III (1791), 205—210. — Joh. Georg Fessmaier, Diplomatische Skizze von dem alten Vitzthum-Amte Lengenfeld, s. l. 1800. — Ders., Versuch einer Staatsgeschichte der Oberpfalz, 2 Bde., Landshut 1803, passim. — Johann Georg Prändel, Erdbeschreibung der gesamten pfalzbairischen Besitzungen, Amberg I (1805), 451 f. — Graf von Reisach, Neuburger Taschenbuch 1808, S. 45; 1809, S. 140. — Lipowsky, National-Garde-Almanach 1814, S. 113. — Ried I, 289, 338; II, 1016, 1117. — Holzinger, Hist. Abhdlgn. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch. V (1823), 173, 180. — Repertorium des topographischen Atlasblattes Burglengenfeld 1827, S. 6 f., 55 f. — Felix Joseph Lipowsky, Gesch. der Landstände von Pfalz-Neuburg, München 1827, S. 24 f., 134. — v. Freyberg, Sammlung hist. Schriften u. Urkk., Stuttgart und Tübingen II (1828), 290, 301 (Register zum Traditionskodex von Ensdorf). — v. Fink, Beitrag z. Chronik d. Stadt Burglengenfeld, VO. V (1839), 129—150. — Das alte Schloß zu Burglengenfeld. Regensburger Konversationsblatt vom 26. Sept. 1845, Nr. 116. (In Abschrift auch als MS. im Hist. Ver. O. 116.) — Karl Heinrich Ritter von Lang, Baierns alte Grafschaften, Nürnberg 1831, S. 175 f. — Rudhard, Verzeichnis der vorzüglichsten Denkwürdigkeiten des Regenkreises nach den vorzüglichsten Straßenzügen, gewidmet dem König Ludwig I., Regensburg 1832. Lithographisches Blatt mit einem Kärtchen und kurzer Statistik. — Joh. Friedr. Huschberg, Älteste Gesch. d. Hauses Scheyern-Wittelsbach, München 1834, S. 268, 287, 327, 358 f. — Wittmann, Chronol. Darstellung, S. 7 ff. — Ders., Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg, Abhdlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch. VI (1852), 15 f. — Pleickard Stumpf, Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches, München 1852, S. 455 f. — I. N. Buchinger, Otto der Große, Herzog in Bayern, und seine Brüder, III. Abteil., Abhdlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch. VI (1852), 152 ff. — L. A. Cohn, Die Pegauer Annalen aus dem 12. und 13. Jahrhundert, Mitteilungen d. Geschichts- u. Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes IV (1858), 476 f. — Bavaria II, 1, 456 ff. — Bernhard Grueber, Die Kaiserburg zu Eger und die an dieses Bauwerk sich anschließenden Denkmale (Beiträge zur Geschichte Böhmens, herausgegeben vom Vereine f. Geschichte der Deutschen in Böhmen, Abteil. III, Ortsgeschichten, Bd. II), Prag u. Leipzig 1864, S. 17. — Friedrich Hektor Graf Hundt, Kloster Scheyern, Abhdlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akademie d. Wiss., Bd. IX, 2. Abteil. (1865). — Th. Flathe, Wiprecht von Groitzsch, Archiv f. sächs. Gesch., Leipzig III (1865), 92. — Andreas v. Meiller, Regesten z. Gesch. d. Salzburger Erzbischöfe Konrad I. etc., Wien 1866, S. 487. — C. Th. Heigel und S. Riezler, Das Herzogtum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Ottos I. von Wittelsbach, München 1867, S. 291. — Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern etc. von 1347 bis 1506, München II (1868), 231, 251. — Gremmel-Finweg, S. 6, 25, 30 ff., 43. — Pius Wittmann, Die Pfalzgrafen von Bayern, München 1877, S. 38. — Friedrich Hektor Graf Hundt, Bayrische Urkunden aus dem XI. und XII. Jahrhundert, die Schirm-

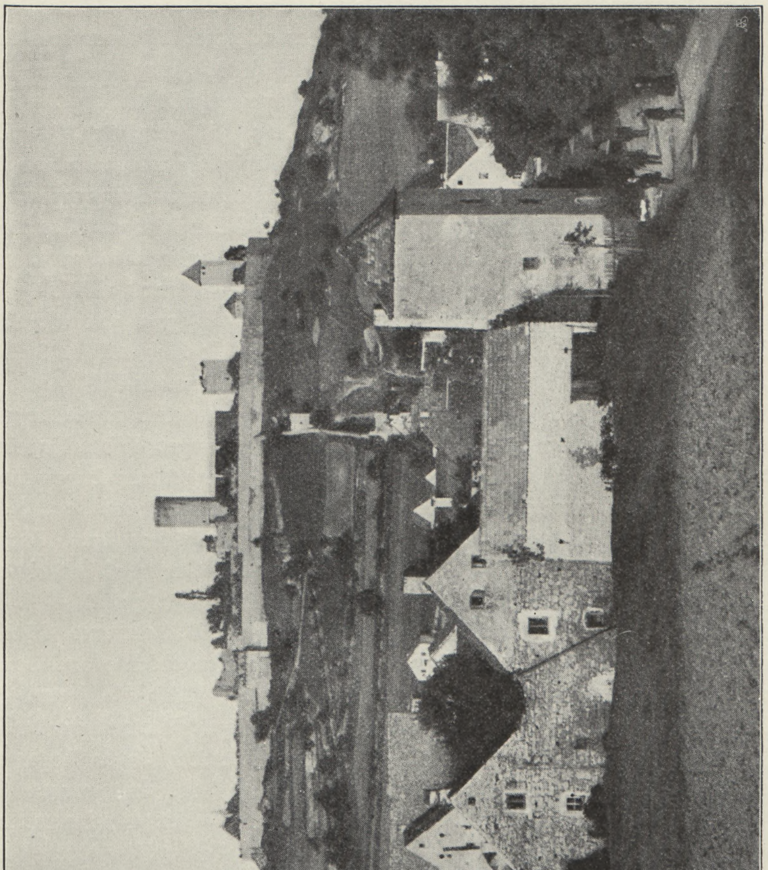


Fig. 3. Burglengenfeld. Ansicht von Südwesten.

Literatur. vögte Freisings, Abhdlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss., XIV. Bd., 2. Abteil. (1878), S. 40. — RIEZLER I, 581, 851, 878. — GEORG IRMER, Wigbert von Groitsch, Mitteil. d. Ver. f. Anhaltische Geschichte, Dessau II (1880), 117. — PH. MANFRED MAYER, Gesch. d. Burggrafen von Regensburg, München 1883, S. 54. — JANNER I, 594; II, 238, 316, 452; III, 149, 329, 333, 395, 427, 428, 621, 623. — EDUARD ROSENTHAL, Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Baierns, Würzburg 1889, S. 277. — Die ehemalige pfälzische Kapuzinerordensprovinz und das Schicksal ihrer Klöster in der Oberpfalz, Historisch-politische Blätter, Bd. 106 (1890), S. 110, 115. — DOEBERL, Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf dem bayerischen Nordgau, München und Bamberg 1894, S. 18, 53, 64. — KOCH u. WILLE I, 1636, 1785, 3081, 3125, 3134, 3149, 3152, 3197, 3281, 3283, 3356, 3379, 3712, 3988, 5458, 5771. — PIPER, S. 684. — PAUL DIETRICH, Beiträge zur Geschichte der Stadt Burglengenfeld, Burglengenfeld, 2. Aufl. 1895. (Vgl. dazu Bayerland VII [1896], Nr. 45, zweites Blatt; VIII [1897], 23, 144, 156.) — GRAF V. WALDERDORFF, Regensburg, S. 246, 630, 654. — Forschungen zur Kultur- und Literaturgeschichte Bayerns von REINHARDSTÖTTNER, VI (1898), 12, 6. — OTTO RIEDER, Die pfalzneuburgische Landschaft, Neuburger Kollektaneen-Blatt 1900, S. 156 ff., 161, 182; 1902/03, S. 66, 71, 88, 132 f., 181 ff. (über die Stadtsiegel), 194, 214. — Regensb. Anzeiger. Illustriertes Extrablatt 1902, Nr. 31. Vgl. VO. LIV, 331. — W. GÖTZ, Geographisch-historisches Handbuch von Bayern, München und Leipzig, 2. Aufl. I (1903), 754 f. — J. B. LASSLEBEN, Burglengenfeld, Bayerland XV (1904), 246 ff. — J. N. SEEFRIED, P. Konrads des Älteren von Scheyern Leben und Wirken, dessen Klostergeschichte und Genealogie des illustren Hauses Scheyern-Wittelsbach (1050—1210), Grub-Valai und Dachau, Separatabdruck aus der literarischen Beilage zur Augsburger Postzeitung Nr. 29, 30, 32, 34, 35 und 36, Augsburg 1905, S. 37, 40. — PLASS, ausführlich in Regestenform.

SCHUEGRAF, Skizzen einer Chronik von Burglengenfeld, im Exzerpt, MS. im Hist. Ver. O. 259. — M. HUBER, Duc. Neo-Pal., S. 180—188. — CHRISTOPHORUS VOGEL, Beschreibung des Pfleggerichts Lengenfeld 1600. Vgl. das Nähere oben S. 6 f.

Baulichkeiten an den Kultusgebäuden in Burglengenfeld 1541—1789, Kreisarchiv Neuburg, A 1273 1/2. — Gefolge des in Burglengenfeld angekommenen Königs von Schweden, dann Fourier- und Futterzettel der fürstl. Neuburgschen Hofhaltung etc. 1612—1696, Kreisarchiv Neuburg, A 14042. Enthält Angaben zur Topographie des Schlosses. — Rechnungen über Baulichkeiten im Schlosse Burglengenfeld 1532, 1543, 1544, 1546, 1547; Kreisarchiv Neuburg, A 12227—12231. — Baufälle im Schloß zu Burglengenfeld, Kreisarchiv Neuburg, A 12283. — Akta die Schloßreparation Burglengenfeld betr., 1654—1674, Kreisarchiv Neuburg, A 12284. — Baulichkeiten im Schloß Burglengenfeld 1638—1652, Kreisarchiv Neuburg, A 12287. — Die Erbauung des Schneckhaus und Neuen Paues ober dem Großen Saal im Schloß Burglengenfeld, 1679—1681, Kreisarchiv Neuburg, A 12324. — Erbauung eines Schneckenturmes im Schlosse Burglengenfeld 1681, Kreisarchiv Neuburg, A 12325. — Reparaturen am Schloßbrunnen Burglengenfeld, Kreisarchiv Neuburg, A 12262 u. 12263. — Erbauung einer neuen Vorstadt in dem Hopfengarten vor dem obern Tor zu Burglengenfeld 1600—1602, Kreisarchiv Neuburg, A 1308.

Ansichten und Pläne. Ansichten und Pläne. Miniaturabbildung bei PHILIPP APIAN, 24 Bayrische Landtafeln. — Ansichten auf den Kopien der Karte des CHRISTOPHORUS VOGEL von 1600, vgl. das Nähere S. 7 (Fig. 8). — Etwas größere Ansicht auf dem Riß über die Gegend um Burglengenfeld, Anfang des 17. Jahrhunderts, vgl. das Zitat S. 7 (Fig. 10). — Getuschte Zeichnung von GEORG HÄMMERL in Kallmünz, 1793



Ansichten und Pläne.

Fig. 4. Burglengenfeld. Ansicht von Westen.

bis 1802, im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 2.) — Mit dieser übereinstimmend Votivbild auf dem Kreuzberg bei Schwandorf von 1796. Darnach ist wohl die Abbildung des Schlosses bei Dietrich, S. 7, verfertigt, reproduziert im Bayerland VII (1896), Nr. 45, zweites Blatt. — Plan des Schlosses, mit Projekt einer Verstärkung der alten Befestigung durch neue Gräben und Basteien, überschrieben: Visierung von wegen der pew zu Burckhlengenfeldt. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3640. Um 1600. Vielleicht von 1607, in welchem Jahre nach Gutachten des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm und nach Beschluß des Neuburger Landtages in Anbetracht der Kriegsgefahr die Befestigung, bzw. die Wiederinstandsetzung und Verstärkung der Befestigung der Städte und Märkte des Herzogtums Neuburg beschlossen wurde. (J. M. Beitelrock, Geschichte des Herzogtums Neuburg, II. Abteilung, Aschaffenburg 1863, S. 23. — J. Breitenbach, Aktenstücke zur Geschichte des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, München 1896, S. LXIV. — Ders., Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. XLIV [1898], 91.) — Franz Loritz, Burgen in den Bezirken Roding, Stadtamhof und Burglengenfeld, Bibliothek für Volks- u. Heimatkunde, Sonderheft zu den »Deutschen Gauen«, Nr. 52, Kaufbeuren, 1906.

Stadtpfarrkirche.

KATH. STADTPFARRKIRCHE ST. VITUS. Matrikel R., S. 378. — v. Reisach, S. 86 f.

Baugeschichte.

Baugeschichte. Früher war Pfarrkirche die St. Georgskirche im Friedhofe am rechten Naabufer, die 1815 abgebrochen wurde. 1356 gab Ludwig der Römer die Pfarrkirche St. Georg bedingt dem Kloster Pielenhofen. (VO. XXIII, 28, 126.) Am 5. Mai 1375 inkorporierte Bischof Konrad von Regensburg die Pfarrkirche St. Georg in Burglengenfeld dem Kloster Pielenhofen. (Reichsarchiv München, Ger.-Urkk. Burglengenfeld, Pfarrei. — VO. XXIII, 28.) Am 4. Dezember 1425 stifteten die Bürger unter Beihilfe des Heinrich Sinzenhofer eine Engelmeßpfründe in die St. Veitskirche. (A. a. O., Ger.-Urkk. Burglengenfeld, Stadt, Fasz. 2.) Am 14. Dezember 1464 wird ein Ablaßbrief für die Restauration und Ausstattung der Veitskapelle erteilt.

Stadtpfarrkirche. (A. a. O., Ger.-Urkk. Burglengenfeld, Pfarrei.) Am 3. Juli 1475 quittiert Meister Konrad, Bildschnitzer, Bürger zu Regensburg, über 60 rheinische Gulden, welche ihm Jörg Glaser, Zechpropst des Gotteshauses zu Burglengenfeld »von der Taffel wegen zu sand Veit zu Lengveldt« ausbezahlt hat. (Ebenda.) Unter der »Tafel« ist ein gotischer Flügelaltar zu verstehen. Am 5. Oktober 1475 bevollmächtigt Barbara, Konrad Peutlers, Bürgers zu Burglengenfeld, Witwe, den Jörg Glaser, ihr Guthaben von 4 Gulden bei Hans First zu Schwandorf einzuziehen und dem Baufonds der St. Georgskirche zu Lengenfeld zuzuwenden. (Ebenda.) Am 16. Mai 1515 erteilt Georg Pronner, Generalvikar zu Regensburg, zur Instandsetzung der im Landshuter Erbfolgekrieg schwer beschädigten St. Georgspfarrkirche zu Burglengenfeld ein Sammelpatent. (Ebenda.) Vom 30. Januar 1536 ist ein Inventar der Paramente und Geräte der St. Veitskirche vorhanden. (Ebenda.) Nach Einführung der Reformation (1542) scheint die Veitskirche zur Haupt- oder Pfarrkirche erhoben worden zu sein. CHRISTOPHORUS VOGEL scheidet 1600 zwischen der »Statkirchen« und »St. Georgen auff der Widen«. Ebenso spricht PAUL ZEIDLER (vgl. unten) im Anfang des 17. Jahrhunderts von der Stadtkirche und von »St. Jörgen Capellen auf dem Gottsacker«. 1563 wird der Pfarrkirchenturm wegen Baufälligkeit 5 Gaden hoch von einem welschen Maurermeister abgetragen. (Kreisarchiv Neuburg, A 1273 1/2.) 1618 wird ein neuer Altar in der Pfarrkirche auf Kosten des Herzogs Wolfgang Wilhelm errichtet. (Ebenda.) Als Altaraufsatz wird der alte Altar der Schloßkapelle verwendet. Bemerkenswert für diese Frühzeit ist, daß damals (1618) zu diesem Altar ein »Kästlein zum H. Sacrament mit seinen Laisten und Thürlein«, also ein Tabernakel, neu gemacht wurde. (Burglengenfelder Kirchenrechnung 1617—1618. Archiv des Hist. Ver. in Regensburg. K. I.) 1748, 1891 Restauration.

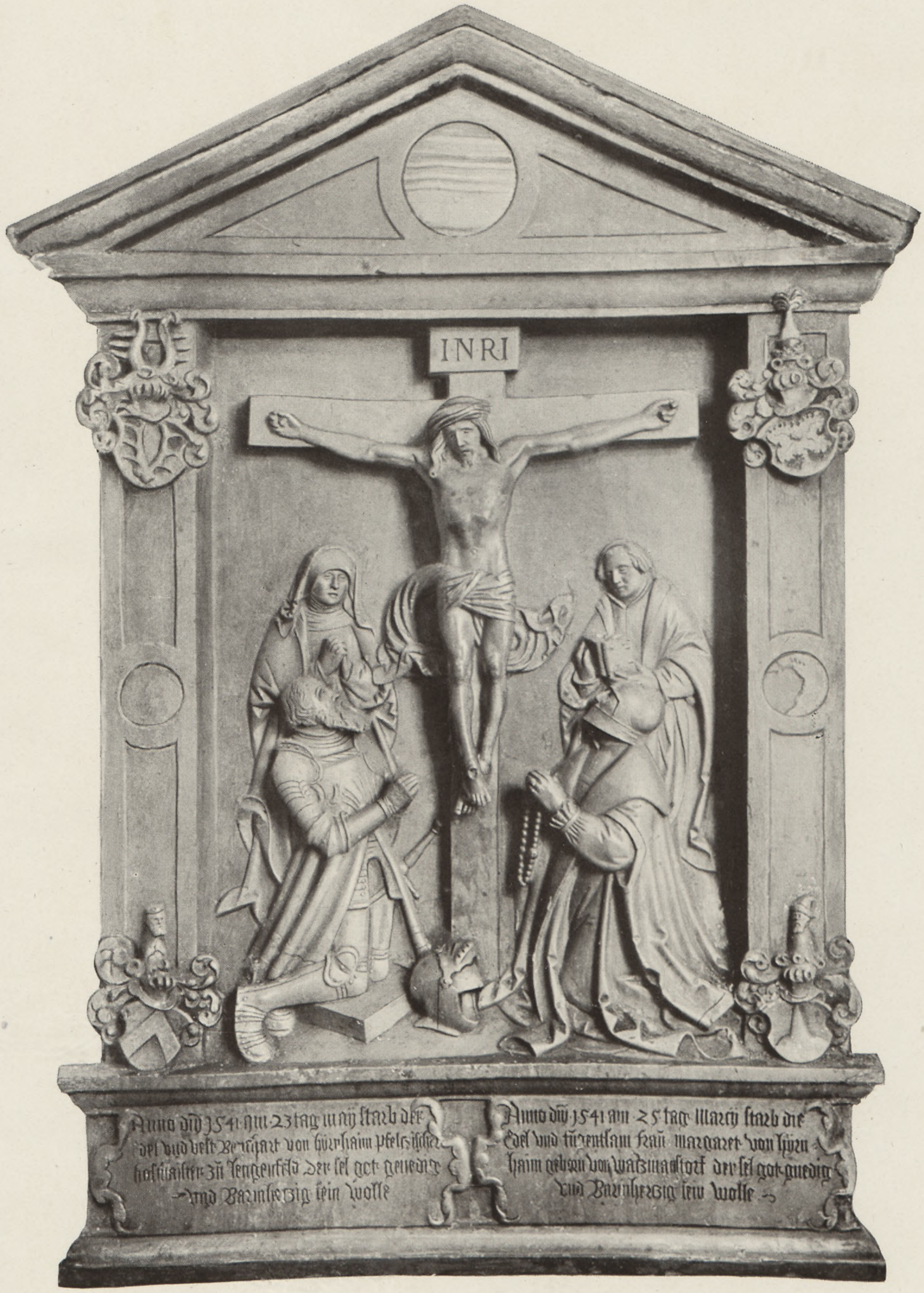
Baubeschreibung. Baubeschreibung. Der eingezogene, dreiseitig geschlossene Chor mit Strebepfeilern ist in den Umfassungsmauern gotisch. Das Innere von Chor und Langhaus aber mit flacher Decke mit Hohlkehle, in welche Stichkappen einschneiden, ist vollständig im Rokokostil um Mitte des 18. Jahrhunderts ausgestattet: korinthisierende Pilaster, Stukkaturen in Rokokomuschelwerk mit Band- und Gittermotiven und dekorativ gehaltene Deckengemälde. Im Verhältnis zur Breite niederer Bau. Im Westen ist das Langhaus durch einen Anbau mit Westturm 1891 verlängert worden. (Die Decke wurde 1748 statt des »vermoderten oberen Täfelpodens« eingezogen.)

An der Nordseite des Chores die alte gotische Sakristei mit zwei Jochen Kreuzrippengewölbe.

Gemälde. Deckengemälde. Im Chor die Anbetung des Allerheiligsten durch die vier Weltteile, im Langhaus die Verherrlichung des Rosenkranzes und kleinere Bilder mit Passionsdarstellungen etc.

Taufstein. In der Turmvorhalle einfacher gotischer Taufstein. Becken halbkugelförmig, oben ins Achteck übergeführt.

Epitaph. Innen an der Ostwand der Sakristei unter dem Fenster Epitaph des Bernhard von Hyrnhaim, † 23. Mai 1541, und seiner Frau Margaret, † 25. März 1541, treffliches Skulpturwerk, das mit voller Sicherheit dem bekannten Eichstätter Bildhauer Loy Hering zuzuschreiben ist. (Tafel I.) Renaissanceädikula mit der Kreuzigungsgruppe und den knienden Figuren der beiden Verstorbenen. Seitlich die vier Ahnenwappen, oben heraldisch rechts Hirnhaim, links Watzmannsdorf, unten heraldisch rechts Ehingen, links Tannberg, mit den für den Meister charakteristisch gebildeten Helmdecken. Am Sockel zwei Inschrifttafeln, in der für Loy Hering bezeichnenden Weise seitlich eingerahmt: *Anno dnj 1 · 5 · 41 · am 23. tag may starb der edel vnd*



Burglengenfeld

Epitaph des Bernhard von Hyrnhaim, † 1541, in der Pfarrkirche
Von Loy Hering

vest Bernhart von hyrnhaim pfelczischer hofmaister zu lengenfeld. Der Sel got genedig vnd Barmherczig sein wolle. — Anno dnj 1 · 5 · 41 am 25. tag marcy starb die Edel vnd tugentsam frau margaret von hyrnhaim geborn von watzmanstorf der sel got gnedig vnd Barmherczig sein wolle. Jurakalkstein (Eichstätter Stein, sog. Solnhofer Stein); im Giebel runde Einlage von poliertem Kalksinter, in der Mitte der Seitenränder Einlagen von rotem Marmor. Größte Höhe 0,82 m. Breite des Mittelstücks 0,48 m. Über die Hirnheim vgl. JOHANN GOTTFRIED BIEDERMANN, Geschlechtsregister der Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts an der Altmühl, Bayreuth 1748, Taf. CCIX—CCXV. Stadtpfarrkirche.

Grabsteine. Im Presbyterium an der Nordwand Grabstein der verwitweten Freyfrau von Maffei di La Serra, geborene Tänzlin, Freyin von Trazberg, gewesene Hoffmarcksfrau zu Emhoff, geboren den 22. August 1685, gestorben den 24. Mai 1763, im 79. Jahr ihres Alters. Oben im Muschelwerk das Allianzwappen. Solnhofer Stein. H. 0,98 m, Br. 0,55 m.

An der Südostwand des Presbyteriums ein Grabstein aus Solnhofer Stein: »*Den 7. July 1687 hat diesen Grabstein lassen aufrichten Herr Wolfgang Wilhelm Freiherr von Servie, Herr der Herrschaft Stepperg, Churf. Haydelberg. Rath, Kammer- und Hofmeister, da Mahliger Landrichter zu burglengenfeldte nebst seiner Frau Maria Magdalena Freyfrau von Bracciolini wegen dero Alda gebohrnen und begrabnen 12 Kindern als 7 Söhnen und 5 Döchter zu einer Gedächtnus dan sein noch bey leben 3 Söhn und 1 Dochter.*“ Unten Allianzwappen, ferner auf 12 Schilden die Namen und Todesdaten der verstorbenen Kinder. H. 1,38, Br. 0,80 m.

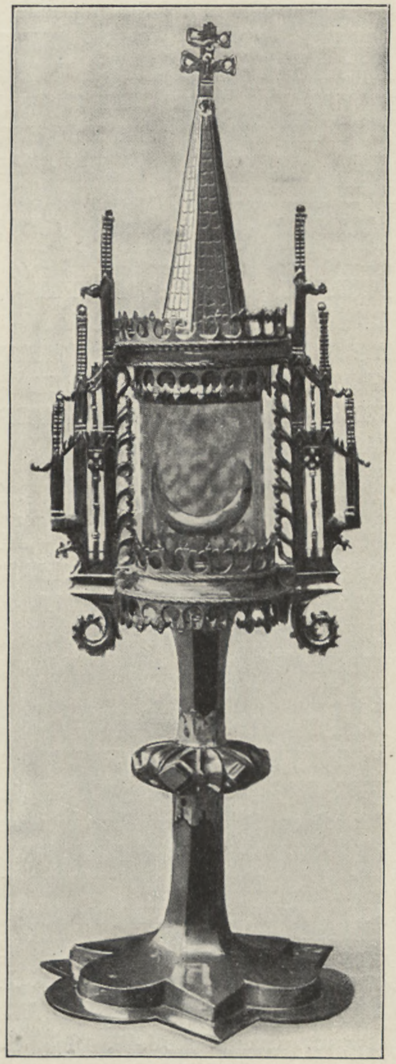


Fig. 5. Burglengenfeld.
Gotische Monstranz in der Pfarrkirche.

PAUL ZEIDLER (vgl. über ihn Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, Bezirksamt Neunburg v. W., S. 6 f.) teilt in seinen handschriftlichen Monumenta varia, MS. der Heidelberger Universitätsbibliothek, Cod. 363, 54, fol. 52 ff., die Inschriften von drei nicht mehr vorhandenen Grabdenkmälern der Stadtkirche von Burglengenfeld mit: 1. Maria Globizer, Frau des Burglengenfelder Landrichters und Pflegers Georg Galler in Schwanberg, Lainach und Waldschuch, † 10. April 1604. »Vorne gegen dem Chor am Altarstein sind die beydn Eheleut eingehauen und stehen dise Verß oben drüber etc. An der Seitten deß arae sepulchralis ist die historia von der Rahel Genes. 35 eingehauen.« — 2. Wolfgang Christoph von Taufkirchen zu Guttenburg, Landrichter und Pfleger in Burglengenfeld, † 19. Dezember 1591. Am Denkmal

Stadt-pfarrkirche. »die Himmelfartt Eliä sehr schön und künstlich gemahlen«. — 3. Jörg Heinrich Stieber von Guttenheim zu Aisch, Landrichter und Pfleger zu Burglengenfeld, † 2. März 1586.

Geräte. Gotische Monstranz, Silber. (Fig. 5.) 15. Jahrhundert. H. 0,45 m. Beachtenswertes Stück. (Erwähnt bei A. NIEDERMAYER, Nr. 143. — LOTZ, Kunsttopographie Deutschlands, Cassel II (1863), 73. — Bavaria II, 1, 158.) — Herzförmige Monstranz, Silber vergoldet mit getriebenen Lambrequins und Bandwerk; unten die Reliefs der vier Evangelisten, links und rechts die Figuren des hl. Georg und des hl. Veit, oben Maria. Augsburger Arbeit um 1730. H. 0,70 m. — Kelch, Silber, vergoldet, mit getriebenem Band- und Rankenwerk, an der Kupa drei Emailmedaillons mit Malereien (Passionsszenen). Auf dem Fuße die Inschrift: *M: Io: GE: Husch: SS: THLGIA: CAMMER: BURGLENGENFELD: 1711.* Augsburger Arbeit mit dem Meisterzeichen I. L. (ROSENBERG, 286.) H. 0,32 m.

Glocken. Glocken. 1. Sturmglocke. *GOT · ALLEIN · DIE · ER · IN · DER · HEHE · VND · VNS · MENSCHEN · AUF · ERDRICH · SEIN · GETLICHER · FRID · DARVMB · DAS · DER · EBIG · GOTSEININEN* (!) · *AINIGEN · SVN · IESVM · IN · DIE · BELT · GESANDT · BELLHER · DVRCH · DEN · HEILIGEN · GEIST · VND · DAS · BORT · EMPFANGEN · FLEISCH · VND · MENSCH · WORDEN · AVS · MARIA · DER · IVNGKFRAVEN · GEBOREN · DEN · AVCH · SEIN · HIMMLISCHER · VATTER · AN · DAS · CREVCZ · BIS · IN · TOD · FŸR · UNS · GEBEN · ABGESTIEGEN · ZV · DEN · HELLEN · DIE · ALTVATER · ERLEST · AM · DRITTEN · TAG · AVFERSTANDEN · VON · DEN · TODTEN · AVFGEFAHRN · IN · DIE · HIMEL · SICZT · ZVR · GERECHTN · GOTTES · VATTERS · IN · WELLICHES · NAMEN · AVCH · GOTT · DER · HIMLISCH · VATTER · DEN · HEILIGEN · GEIST · VNS · ZV · TROST · VND · STERCKHVNG · DES · GLAVBENS · GESANDT · ALLES · AVS · DER · WVNDERBARLICHEN · VNAVSSPRELICHEN · LIEBE · BILLEN · DIE · SEIN · GETLICHE · MAIESTÄDT · ZV · VNS · SINDIGEN · MENSCHEN · GEHABT · VND · VNS · DVRCH · SEIN · HEILIGS · PITTERS · LEIDEN · VND · STERBEN · SEINES · AINGEBOREN · SONS · VON · DEM · EWIGEN · TOD · ERLEDIGT · HAT · SAGEN · WIR · SAMT · ALLEN · HEILIGEN · VND · AVSERWELLTEN · GRISTGLÄVBIGEN · GOT · ALLE · GLORIEOBEEI ·* (!) *VND · DANNGKH · INEBIGKAIT · AMEN · LAVDATE · DOMINVM · IN · CIMBALIS · WENESONANTIBUS · LAVDATE · DOMINVM · IN · CIMBALIS · IVBILATIONIS · OMNIS · SPIRTVS* (!) · *LAVDET · DOMINVM · GOT · ERBARM · DICH · VNSER · SEBOLT · HIRDER · ZV · NEVBVRG · GOS · MICH.* Auf der einen Seite des Glockenmantels das pfalzgräfliche Wappen mit der Inschrift: *PHILIPS VON GOTES GENADE PFALCZGRAFF PEI REIN HERCOG IN NIDERN VND OBERN PAIRN EC DER HAT DIE ZWO GLOGKEN AVF SEINEN GENADE KOSTE LASE GIESEN MIT SAMT DEM HENGE NACH DER GEPVRT GRISTI 1537 IAR.* Auf der anderen Seite das Osterlämmchen mit der Inschrift: *SIECH DAS LAM GOTTES DES DA TREGT DIE SINDT DER BELT.* Höhe ohne Krone 1,59 m; Durchmesser 1,75 m. (Neub. Koll.-Bl. 1894, S. 12, wo Näheres über das Gießhaus in Neuburg. — Inschrift dieser und der folgenden Glocken ungenau abgedruckt bei v. REISACH, S. 87 ff.). — 2. *GOT · SEI · VNS · GNEDIG · VNT · SEGENE · VNS ·*

ER · LAS · VNS · SEIN · ANDLICZ · LEVCHTEN · DAS · BIR · AVF · ERDEN · ERKENEN · SEINEN · WEG · SEBOLT · HIRDER · ZV · NEVBVRG · GOS · MI · (!) *1 · 5 3 · 7 ·* Auf dem Mantel das pfalzgräfliche Wappen mit der Inschrift: *PHILIPS VON GOTES GENADE PFALCZGRAFF BEI REIN HERCOG IN NIDERN VND OBERN PAIRN EC DER HAT DI ZWO GLOGKEN AVF SEINEN GENADE KOSTE LASEN GIESEN MIT SAMT DEM HENGE NACH DEM GRISTI 1537 IAR.* Höhe ohne Krone 1,29 m; Durchmesser 1,35 m. — 3. *FIRCHT · GOT · VND · SEI · BOL · BEDACHT · VND · PEDENCK · DAS · END · SEBOLT · HIRDER · ZV · NEVPVRG · GOS · MICH · 1 · 5 · 3 · 7.* Auf dem Mantel das pfalzgräfliche Wappen mit der Inchrift: *PHILIPS VON GOTES GENADE PFALCZGRAFF BEI REIN HERCOG IN NIDERN VND OBERN PAIRN EC DER HAT DIE ZWO GLOGKEN AVF SEINEN GENADE KOSTE LASE GIESEN MIT SAMT DEM HENGE NACH DER GEPVRT GRISTI 1537 IAR.* Höhe ohne Krone 0,83 m; Durchmesser 0,88 m. — 4. Johann Erhard Kissner zu Stadtamhof, Anno 1761. *EX VOTO MICHEL ZIERL.* (Vgl. unten S. 30 f.) Stadtpfarrkirche.

KATH. FRIEDHOFKAPELLE ST. ANNA. Matrikel R., S. 379. Am rechten Naabufer gelegen, auf der Wieden. Daneben stand bis 1815 die Kirche St. Georg, welche bis Mitte des 16. Jahrhunderts Pfarrkirche von Burglengenfeld war (vgl. S. 15), auf der Abb. Fig. 2 im Vordergrunde rechts sichtbar. Die Kapelle ist ein ganz einfacher gotischer Bau, restauriert. Von Interesse ist, daß auch an anderen Orten der Oberpfalz, z. B. in Schwandorf, Sulzbach, St. Annakapellen auf dem Friedhof neben der Pfarrkirche standen. Friedhofkapelle.

Innen an der Nordwand gotisches Sandsteinrelief mit der Kreuzigungsgruppe (Fig. 6). Am Fuß des Kreuzes ein Hund. Ende des 14. Jahrhunderts. Modern bemalt. H. 1,10, Br. 0,80 m. Skulpturen.

Außen an der Südwand Steinfigur des Schmerzensmannes. Stehend, die Hände übereinander gelegt. Von breiten, kräftigen Formen. Gotisch, um 1400. H. 1 m.

Epitaphien und Grabsteine. An der Ostwand der Kapelle. 1. Maria Franziska Freybergerin, geb. Pfisterin, Frau des Johann Caspar Freyberger, Pfalz Neuburgischer Archigramata in Burglengenfeld, † 18. Dezember 1678. Im oberen Teil Relief der Auferstehung Christi. H. 0,86, Br. 0,66 m. — 2. Johann Luckenberger aus Joachimstal, fürstlicher Pfalzgräfischer Landgerichtsschreiber zu Burcklengfeld, † 13. Juli 1599. Das Epitaph ist gesetzt 1600 von seiner Frau Maria Magdalena. Oben das Wappen in einer Nische. H. 1,02, Br. 0,72 m. — An der Kirchhofmauer: 3. *anno · dñi · m · cccc · ixc* (= 1499) *· iar · am · freitag · für · marie · magdalena · starb der · ersame · beys* (= weis) *· hanns · bisgugkel · dem · got · genade. anno · dñi · m · ccccc ·* (die minderen Zahlen fehlen) *starb · die · erber · fraw · Katherina · sein · havsfrau · der · got · genad.* Die letzten Worte stehen in einem Kielbogen; unter demselben die Figur eines Engels, der zwei Schilde hält. Roter Marmor. H. 1,73, Br. 0,88 m. — 4. *Anno · dni · m · ccccc* (= 1500) *· an · sandt · Michels · abent · starb · der · erberg · man pauls̄ · pintter · purg' · zu · lengfelt · dē · got · genad.* In einem Dreipaß mit ausspringenden Ecken die Hausmarke. Roter Marmor. H. 1,73, Br. 0,88 m. — 5. Adam v. Hofmann, kurpfälzischer Hofrat und derortiger Landgerichtsschreiber, † am 29. November 1801, und seine Frau Wilhelmine, geborene von Gugl, † am 22. April 1803. Oben die beiden Wappen. H. 0,84, Br. 0,45 m. — An der Südwand rechts vom Epitaphien.

Friedhof-kapelle. Eingang zum Friedhof: 6. *Den 15. April im Jahr 1611 ist in Gott seliglich zu Burcklengfeldt entschlaffen Georg Reinhard Braitschedl, fürstlicher pfalzgräfl. Rath, vorgewesener Kastner und derzeit Kriegszahlmaister in jülischen Landen, erste Ehewirtin,*

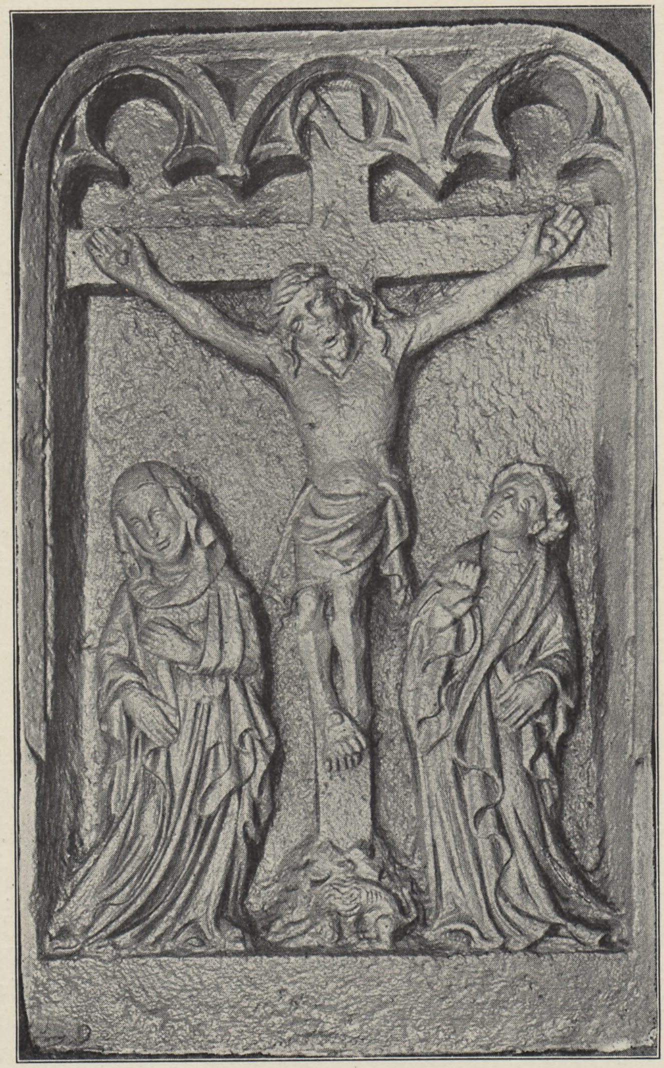


Fig. 6. Burglengenfeld.
Sandsteinrelief mit der Kreuzigung Christi in der Friedhofkapelle.

ein geborne Steininger. H. 1,65, Br. 0,80 m. — Ebenda links: 7. *Anno 1574 starb die Frau Barbara des erbar und fest Georg Braitschedl, fürstl. pfalzgr. Rath, Cammermeisters zu Neuburg an der Donau und hernach Kriegszahlmaisters in Frankreich Eheweib ein geborne Kheillin* (?). Sandstein. Oben in Kartusche Bibelspruch. In der Mitte Allianzwappen von vier kleineren Wappen umgeben. H. 1,70, Br. 0,81 m.

Skulptur. An der Außenseite der Friedhofmauer neben dem Eingang Sandsteinrelief der Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes, einem hl. Bischof (St. Nikolaus?)

und St. Leonhard. (Fig. 7.) Stark beschädigt. H. 1,20, Br. 0,81 m. Ende des 15. Jahrhunderts. Friedhofkapelle.

Christophorus Vogel, Libellus chronologicus etc. führt fol. 53—54 unter den »Monumenta bey S. Georgen auff der Widen« noch mehrere Grabsteine an, so der Margaretha Castnerin, † 1365 am Tag Ascensionis, des Johannes Missificus S. Georgii, † 1472, des Pfarrers Konrad, † 1483, des Simon Schottendiner, † 1493, Verschwundene Grabsteine.



Fig. 7. Burglengenfeld.
Sandsteinrelief mit der Kreuzigung Christi an der Friedhofmauer.

des Christophorus Fuchsstein, † 1495 in vigilia Matthaei, des Pfarrers und Superintendenten Johannes Fabricius, † 1569, des Geistlichen Johannes Trummerus, † 6. Januar 1596, des Pfarrers und Superintendenten Johannes Tettelbach, † 25. März 1598. Zu letzterem, dessen Inschrift er im Wortlaut mitteilt, bemerkt er: »Dieser auch Herrn M. Johannes Trummeri Stein ligen auf der Erden, wiewohl sy mit farben schön illuminirt und angestrichen, weren wohl werth und stunde zierlich, daß sy an die Kirchenwende im Chor aufgerichtet würden.«

Kapuziner-kloster.

EHEM. KAPUZINERKLOSTER. Gegründet 1706. Aufgehoben am 27. Dezember 1802. (Hist.-pol. Blätter, Bd. 106 [1890], S. 115. — P. ANGELIKUS EBERL, Geschichte der bayr. Kapuziner-Ordensprovinz, Freiburg i. Br. 1902, S. 245 f., 345, 488. — DIETRICH, S. 40, 61.) Die am 12. August 1717 geweihte Kirche ist profaniert. (Matrikel R., S. 379, 505.)

Kapelle St. Sebastian.

KATH. KAPELLE ST. SEBASTIAN. Matrikel R., S. 379. — DIETRICH, S. 52. 1714 erbaut. 1899 abgetragen, um für den Bahnhof Platz zu schaffen. Auf Fig. 2 im Vordergrunde in der Mitte sichtbar. Jetzt nahe beim Bahnhof neu erbaut.

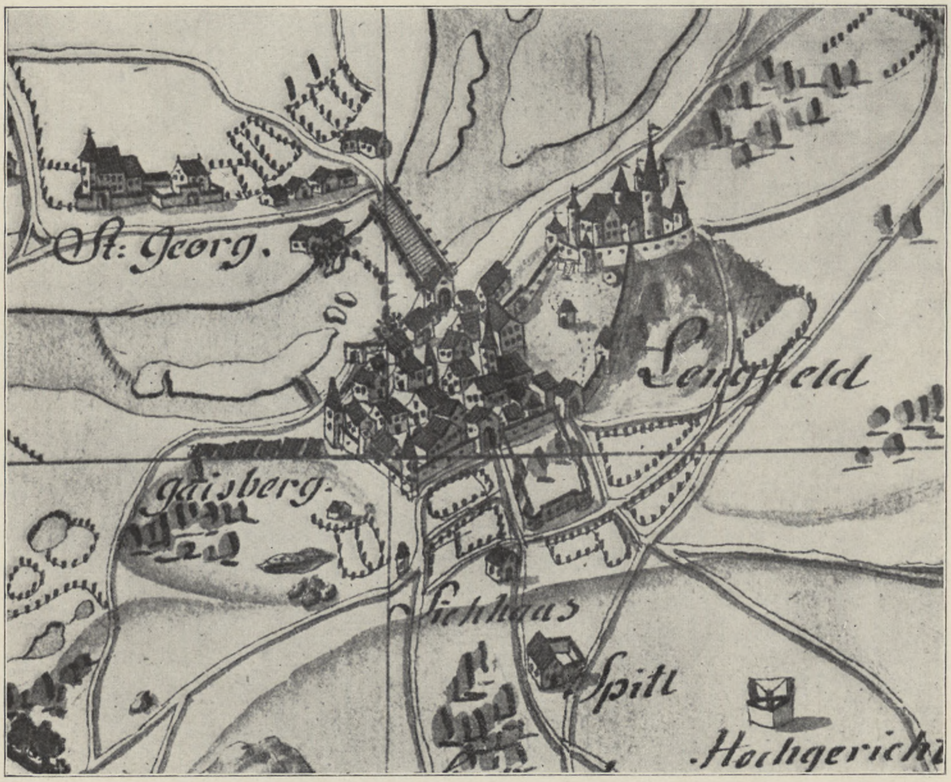


Fig. 8. Burglengenfeld. Aus Vogels Karte des Pflegamts Burglengenfeld von 1600. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 979.

Kreuzberg-kirche.

KATH. KIRCHE HL. DREIFALTIGKEIT auf dem Kreuzberg. Matrikel R., S. 379. — DIETRICH, S. 61 f.

1690 wurde hier auf dem Gaisberg eine kleine Kapelle erbaut. Im 18. Jahrhundert entstand eine größere Kirche, die nach einem Brande 1835 mit Beibehaltung alter Teile erneuert wurde.

Einfacher Bau mit eingezogenem quadratischen Chor.

Drei Altäre, klassizistisch, mit geschnitzten Antependien aus dem 18. Jahrhundert.

Kanzel, 18. Jahrhundert. Unter dieser stehen die überlebensgroßen Holzfiguren St. Petrus und Paulus, in Weiß und Gold gefaßt, flotte Arbeiten des 18. Jahrhunderts; ehemals auf dem Hochaltar.

An der linken Chorwand spätgotisches Holzrelief der Krönung Mariä, Anfang des 16. Jahrhunderts, in Rokokorahmen. H. 1,00, Br. 0,78 m. Kreuzbergkirche.

An der rechten Chorwand spätgotische Holzfigur der hl. Maria, auf dem linken Arm das unbekleidete Kind. Um 1500. H. 1,10 m.

BURGRUINE. Geschichtliches. Über die ältere Geschichte, bzw. die Besitzverhältnisse dieser ehemals landesherrlichen Burg vgl. im allgemeinen die Einleitung S. 2 ff. Burgruine. Geschichtliches.

Die Angaben AVENTINS (Bayerische Chronik) und der älteren Literatur (vgl. die Zusammenstellung bei ZEDLER, Universal-Lexikon, Halle und Leipzig XVII [1738], 84),



Fig. 9. Burglengenfeld. Lageplan von Stadt und Burg nach dem Katasterblatt.

daß die Enkel des 818 geblendeten und gestorbenen Königs Bernhard von Italien, die Karolinger Pippin, Bernhard und Heribert, die Gegend um Burglengenfeld [1]) erhalten, sind ebenso Fabelei wie die Behauptung, daß der in dem Kampfe gegen die Normannen am Geulenbache am 25. Juni 891 (DÜMMLER, Geschichte des ostfränkischen Reiches III² [1888], 348) gefallene Arnulf ein »Graf von Lengfeld ab dem Norkau« und der im Kampfe gegen die Ungarn 907 gefallene Markgraf Luitpold ein Sohn dieses Arnulf und ebenfalls »Graf von Lengfeld« gewesen. (JOHANNES TURMAIR,

[1]) In der Schloßkapelle von Velburg soll einst der Grabstein des Grafen Heribert von Burglengenfeld zu sehen gewesen sein. Wenn der Stein auf unsern Heribert sich beziehen soll, so ist die Angabe selbstverständlich nur eine Sage. Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 237. — DIETRICH, S. 8.

Burgruine. Geschichtliches.

genannt Aventinus, Sämtliche Werke V, 165, 244, 248, 277. — Vgl. dazu auch J. Nep. Seefried, Abstammung des bayerischen Königshauses von den welfischen Luitpoldingern, Augsburg 1905, S. 35 f.) Die Enkel des Königs Bernhard waren wie ihr Vater vielmehr Grafen von Vermandois. (Dümmler a. a. O. I^2, 146. — Simson, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen, I [1874], 126.) Und Markgraf Luitpold war allerdings wohl mit dem karolingischen Königshause verwandt, stammte aber vermutlich aus dem bayerischen Geschlechte der Huosier. (Riezler I, 245. — Ders., Forschungen zur Deutschen Geschichte, XVIII, 531. — Dümmler a. a. O. III^2, 394 f.)

Daß Lengenfeld im ersten Jahrtausend schon besiedelt war, zeigen Reihengräberfunde, welche von Karl Woldemar Neumann 1873 ganz nahe beim Friedhof jenseit der Naab bei Haus Nr. 289/2 beobachtet worden sind. (Karl Woldemar Neumann, Bericht über Ausgrabungen zu Burglengenfeld, dat. 30. Dezember 1874. MS. im Hist. Ver. O. 884. — Vgl. F. Ohlenschlager, Tabellarische Übersicht der Fundorte und Funde zur prähistorischen Karte von Bayern, Blatt 8 Regensburg, München 1891.) Neumann zieht aus den Funden und aus dem Umstande, daß in diesem Friedhofe die alte Pfarrkirche von Burglengenfeld stand, wohl mit Recht den Schluß, daß die erste oder Hauptansiedelung gegenüber der jetzigen Stadt, jenseit der Naab, in der jetzigen Vorstadt Wieden (Pfarrwidum) sich befand.

Die Dynasten von Lengenfeld.

Erst um Mitte des 11. Jahrhunderts lichtet sich das Dunkel der ältesten Geschichte Lengenfelds. Aus den um 1155 geschriebenen Pegauer Annalen erfahren wir, daß Sigena, eine Tochter des Grafen Goswin von Leige (Laucha?, Groß-Leinungen?), Witwe des um Mitte des 11. Jahrhunderts verstorbenen Wipert von Groitzsch, des Vaters des bekannten lausitzischen Markgrafen Wipert von Groitzsch († 1124), in zweiter Ehe sich mit dem Grafen Friedrich (I.) von Lengenfeld vermählte. (Annal. Pegav., Mon. Germ. SS. XVI, 235. — L. A. Cohn, Die Pegauer Annalen, Mitteilungen der Geschichts- u. altertumsforschenden Gesellschaft d. Osterlandes, IV [1858], 476 f. — Th. Flathe, Wiprecht von Groitzsch, Archiv für sächsische Geschichte, Leipzig III [1865], 92. — Gg. Irmer, Wigbert von Groitsch, Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte, Dessau II [1880], 117.) Dieser Friedrich ist der erste Lengenfelder Dynast, von dem wir Kunde haben. Die reich begüterten Dynasten von Lengenfeld, die auch Bamberger Lehen inne hatten, waren Unterrichter des Markgrafen des Nordgaues. (Doeberl, Die Markgrafschaft, S. 18, 53, 64.) Sie nannten sich außer von Lengenfeld auch von ihren Schlössern Hopfenohe bei Auerbach im B.-A. Eschenbach und Pettendorf im B.-A. Stadtamhof. Doch hatte Lengenfeld, wie ein Vergleich der drei Terrains ergibt, vor den beiden andern den Vorzug einer von Natur aus sehr gesicherten Lage auf hohem Bergrücken und hat daher Hopfenohe und Pettendorf an Bedeutung überflügelt.

Als Sigena zum zweitenmale Witwe geworden war, zog sie sich mit Erlaubnis ihres Sohnes Wipert von Groitzsch in das Kloster Wizenburg an der Unstrut zurück. Dort fand sie auch ihr Grab. (Annal. Peg., Mon. Germ. SS. XVI, 250.)

Der mit Sigena vermählte Friedrich hinterließ einen Sohn, Friedrich II., und eine Tochter, die sich mit dem Grafen Rüdiger von Veltheim in Nordthüringen verheiratete. Aus letzterer Ehe ging Rüdiger hervor, der spätere Erzbischof von Magdeburg (1119—1125), der Nachfolger des Erzbischofs Adelgot (1107—1119), eines Sohnes des Werner von Veltheim und einer Tochter der ersten Ehe der Sigena von Groitzsch. (G. A. v. Mülverstedt, Regesta archiep. Magdeb., Magdeburg I [1876], Nr. 879, 949.) Da Friedrich II. Kinder nicht hinterließ, kam der Lengenfeldsche



Fig. 10. Burglengenfeld. Aus dem Riß über die Gegend von Burglengenfeld, Anfang des 17. Jahrhunderts. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3622.

Burgruine. Geschichtliches.

Besitz an einen Sohn seiner Schwester, an den Grafen Friedrich von Veltheim. Dieser Friedrich III. war nun Graf zu Veltheim und zu Lengenfeld. Er ist der Urheber der Stiftung des Klosters Ensdorf. Friedrich III. von Lengenfeld starb am 3. April 1119 und wurde in dem bald darauf (1121) von seinem Schwiegersohn Pfalzgraf Otto und von dem Bischof Otto von Bamberg ins Leben gerufenen Kloster Ensdorf begraben. (M. Frhr. v. Freyberg, Sammlung II, 290. — Janner I, 594, 625 f. — Huschberg, S. 268. — Riezler II, 599.) Er hinterließ zwei Töchter, Heilika und Heilwig. Das reiche Lengenfeldsche Erbe ging an die Männer dieser beiden über: an Pfalzgraf Otto V. von Wittelsbach, der mit Heilika vermählt war (Annal. Peg., Mon. Germ. SS. XVI, 235. — Chounradi Chronicon Schirense, Mon. Germ. SS. XVII, 621), und an den Grafen Gebhard von Leuchtenberg, der Heilwig zur Frau hatte. (Zu der wesentlich auf den Annal. Pegav. beruhenden Genealogie der Dynasten von Lengenfeld vgl. vor allem den mit zahlreichen Erläuterungen und Belegen versehenen Stammbaum bei J. B. Mencken, Scriptores rerum germ., Leipzig III [1730], 1111—1114. — J. H. v. Falckenstein, Nordgauische Altertümer, Schwabach II [1734], 324 f. — P. Hermann Scholliner, Vollständige Reihe der Vorältern Ottos des Großen, Neue hist. Abhandlungen d. churfürstl. Bayer. Akademie d. Wiss. III [1791], 209 u. Tab. S u. T. — Hugo Graf v. Walderdorff, VO. XXX, 87. — v. Reisach, S. 84 f.)

Die Wittelsbacher.

Pfalzgraf Otto V. erhielt sofort nach dem Tode seines Schwiegervaters Lengenfeld; bereits ca. 1123 erscheinen Lengenfelder Ministerialen als seine Vasallen. (Cod. Ensdorf. bei M. Frhr. v. Freyberg, Sammlung II, Register S. 301 f. — Wittmann, Chronol. Darstellung, S. 8 f. — VO. VIII, 7.) Pfalzgraf Otto V. von Wittelsbach wurde von dieser bedeutenden Besitzung auch Palatinus de Lengenfeld genannt. (So 1126, Cod. Ensdorf. l. c. II, 197. — Wittmann, Chronolog. Darstellung, S. 7 ff.)

Mit dem Tode Ottos V. (4. August 1156) ging Lengenfeld auf einen seiner Söhne über, auf den Pfalzgrafen Friedrich, einen Bruder des späteren bayerischen Herzogs Otto I. Pfalzgraf Friedrich nannte sich, wie sein Vater, außer von Wittelsbach auch von Lengenfeld. (1165: Fridericus Palatinus de Lengenvelt, MB. XXIX a, 376. — Huschberg, S. 358. — Buchinger, Abhandl. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. VI [1852], 154. — Heigel und Riezler, Das Herzogtum Bayern, S. 291. — Riezler I, 851.) In dem Testamente, das der Pfalzgraf Friedrich vor seiner zweiten Fahrt nach Palästina 1172 (Riezler I, 700. — Heigel und Riezler, Das Herzogtum Bayern, S. 250. — Buchinger, Abhandl. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. VI [1852], 155 ff. — Friedrich Hektor Graf Hundt, Abhandlungen d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. XI [1870], 80 ff.) errichtete, wird zum erstenmale die Burg (castrum) in »Lenginvelt« ausdrücklich erwähnt. (MB. X, 241. — Oberb. Archiv XXIV, 11.) Selbstverständlich muß die Existenz derselben spätestens schon zur Zeit des ersten Grafen Friedrich von Lengenfeld, der mit der Sigena vermählt war, vorausgesetzt werden.

Pfalzgraf Friedrich starb als Laienbruder im Kloster Ensdorf am 15. September 1198. Mit seinem Tode ging Lengenfeld an den bayerischen Herzog Ludwig den Kelheimer über.

In den Verträgen zwischen dem Herzog Ludwig dem Kelheimer und dem Bischof Konrad IV. von Regensburg von 1205, 1213 und 1224 wird das castrum Lengenvelt unter den Burgen genannt, welche im Falle kinderlosen Hinscheidens des Herzogs Ludwig, bzw. seines Sohnes Otto dem Bistum Regensburg zufallen sollen. (Ried I, 289, 338. — Quellen und Erörterungen zur bayer. und deutschen

Geschichte V [1857], 5, 14, 30. — JANNER II, 238, 270, 316. — RIEZLER II, 29 ff.) Da Nachkommenschaft vorhanden war, so blieb Lengenfeld auch in Zukunft wittelsbachisch. Am 17. Juli 1265 weilte der junge Konradin von Hohenstaufen mit Herzog Ludwig dem Strengen auf der Burg. (MB. XXXa, 343. — VO. XXI, 150; LIV, 53.)

Burgruine. Geschichtliches.

Am 19. April 1287 wurde »in castro Lengenvelt in Bawaria« die Verlobung des Herzogs Otto von Braunschweig mit Mathilde, der Tochter des Herzogs Ludwig von Bayern, gefeiert. (Quellen und Erörterungen V, 403 ff. — VO. XXI, 154; LIV, 46.)

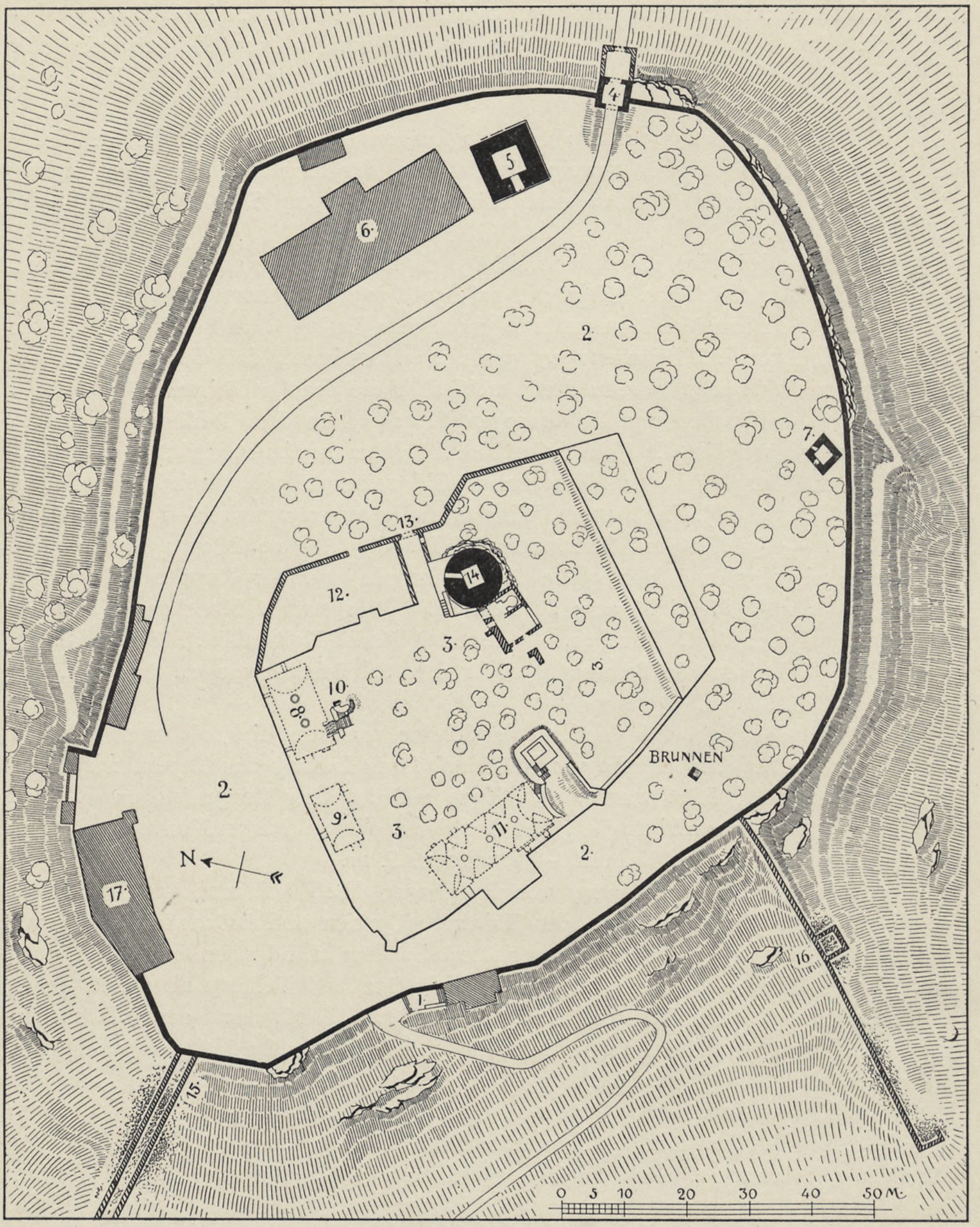
Ludwig der Bayer.

Kaiser Ludwig der Bayer hielt sich gerne auf der Burg auf. (Hist. Abhandl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. III [1814], 118, 308, 325. — BÖHMER, Regesten Kaiser Ludwigs d. B.) In dem Versöhnungsvertrage zwischen Ludwig dem Bayern und seinem Bruder Rudolf vom 26. Februar 1317 wurde u. a. bestimmt, daß die Feste Lengenfeld selbst nicht versetzt werden dürfe, wohl aber die dazu gehörigen Güter. (Reg. Boic. V, 349. — Quellen und Erörterungen VI, 249.) In dem Taidigungsbrief vom 19. März 1317, welcher die Vorbehalte Rudolfs näher bestimmt, heißt es ausdrücklich, daß die Burg und der Markt Lengenfeld seinem Bruder Ludwig verbleiben. (Reg. Boic. V, 352. — J. FR. BÖHMER, Wittelsbach. Regesten von 1180—1340, Stuttgart 1854, S. 68. — Quellen und Erörterungen VI, 258.) Am 20. März 1321 bestätigte Kaiser Ludwig der St. Gilgenkapelle (Ägidiuskapelle) auf der Burg zu Lengenfeld einen Zins von 1/2 Pfund Pfennig zu Teublitz. (Reichsarchiv München, Urkk. des Gerichts Burglengenfeld, Fasc. 21. — RIEDER, Neub. Kollekt.-Bl. 1902/03, S. 65, 194, 214.) Vgl. dazu die Bemerkungen in den Salbüchern von ca. 1270 und von 1326. (MB. XXXVIa, 381, 549.)

Es geht die Sage, daß Friedrich der Schöne von Österreich, als er nach seiner Gefangennahme in der Schlacht von Mühldorf durch Ludwig den Bayern 1322 nach Trausnitz im Tal geführt wurde, zwei Tage auf der Burg Lengenfeld rastete und dabei den großen viereckigen Bergfried bewohnte. (Regensburger Konversationsblatt vom 26. September 1845, Nr. 116. — DIETRICH, S. 11.)

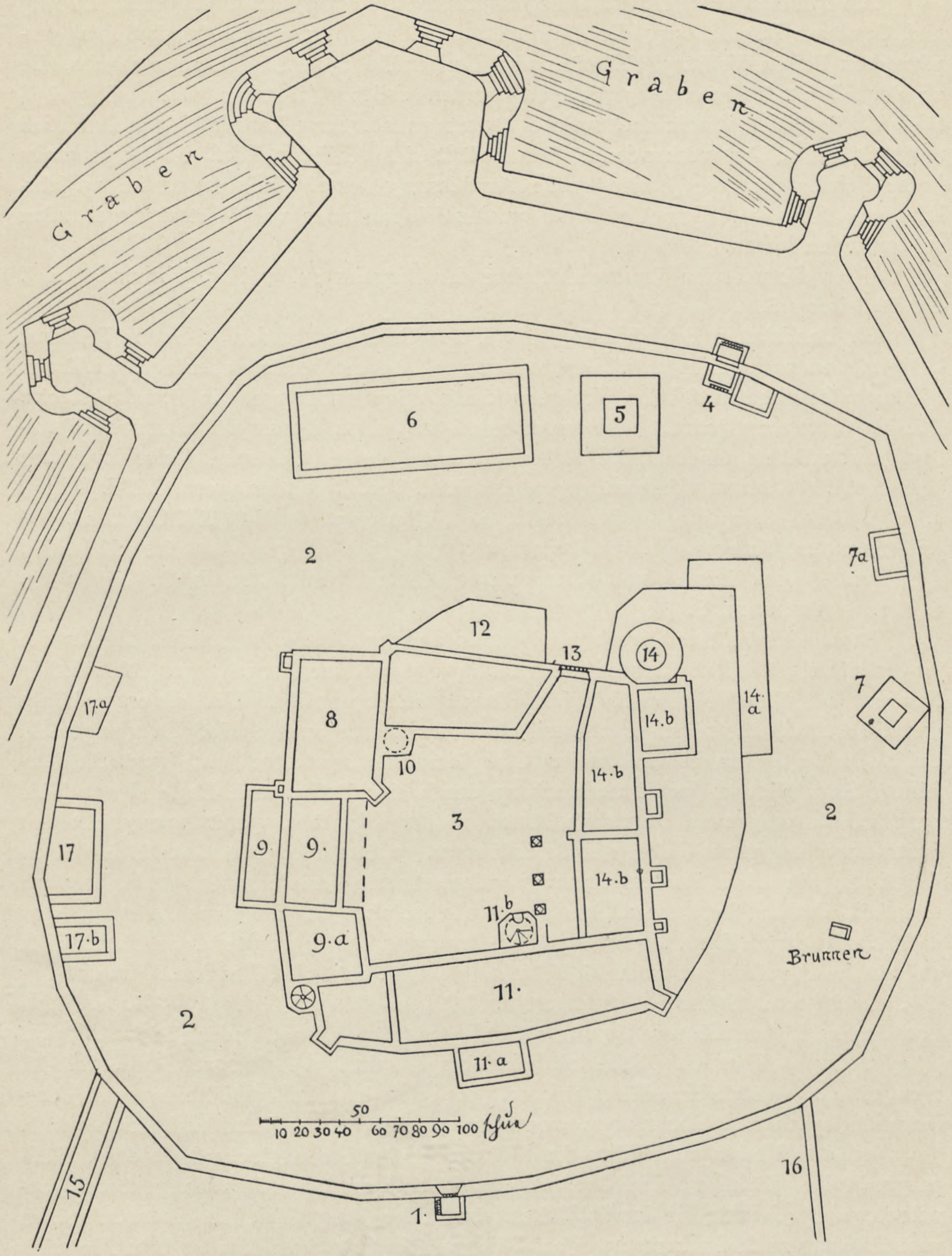
Bei der Teilung im Vertrag von Pavia 1329 blieb »di burch ze Lengenvelt und der marcht« in den Händen des Kaisers. (Quellen und Erörterungen VI, 302.) Am 20. März 1347 versetzte Kaiser Ludwig dem Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen Lengenfeld, Kallmünz und Velburg als Pfand gegen 21000 Gulden (BÖHMER, Regesten Kaiser Ludwigs d. B., S. 161), und am 27. März desselben Jahres verpfändete er die gleichen Burgen dem Landgrafen Heinrich von Hessen um 30000 Gulden. (Bavaria II, 1, 457.) Nach dem am 11. Oktober 1347 erfolgten Tode des Kaisers fielen diese Festen an den Markgrafen Ludwig den Brandenburger, der sie seinen Brüdern Ludwig dem Römer und Otto gegen 9000 Mark Silber verpfändete. (Urk. vom 1. Januar 1356. — Quellen und Erörterungen VI, 446.) Ludwig der Römer und Otto versetzten am 16. Oktober 1356 die Festen Lengenfeld und Kallmünz dem Jörg Auer für ein Darlehen von 700 Pfund Regensburger Pfennig und 1000 böhmische Gulden. (Reichsarchiv München, Urkk. d. Gerichts Burglengenfeld, Stadt, Fasc. 1.) Am 10. März 1358 erteilten sie dem Pfalzgrafen Ruprecht I. und seiner Gemahlin Elisabeth Vollmacht, Lengenfeld und Kallmünz von Jörg dem Auer zu lösen und als Pfand zu behalten. Zugleich wurde bestimmt, daß die Festen, damit sie dem Hause Bayern bleiben, niemand versetzt und zu lösen gegeben werden dürfen als den Pfalzgrafen und den Markgrafen. (KOCH u. WILLE I, 3081; vgl. 3125, 3134, 3149, 3152, 3197, 3281.)

Die pfälzischen Wittelsbacher.



1. Torhäusl. 2. Äußerer Schloßhof. 3. Innerer Schloßhof. 4. Hinteres Tor. 5. Der quadratische Bergfried (Sinzenhofer Turm). 6. Ehemaliger Zehntkasten und Zeughaus, jetzt Anstaltsbau. 7. Pulverturm. 8. Keller. 9. Keller. 10. Unterbau eines Treppenturmes. 11. Großer Keller (Zehrgaden). 12. Zwinger. 13. Eingang ins innere Schloß. 14. Der hohe, runde Turm. 15. Mauer gegen das Bezirksamt. 16. Mauer gegen das ehem. Klingentor.

Fig. 11. Burglengenfeld. Grundriß der Burgruine 1904.



1. Torhäusl. 2. Äußerer Schloßhof. 3. Innerer Schloßhof. 4. Hinteres Tor. 5. Der quadratische Bergfried (Sinzenhofer Turm). 6. Zehntkasten und Zeughaus. 7. Pulverturm. 7a. Neuer Stadl. 8. Alte Dürnitz. 9. Schloßkapelle. 10. Treppenturm. 11. Neue Dürnitz. 11a. Altane. 11b. Schneckenturm. 12. Garten (Zwinger). 13. Eingang ins innere Schloß. 14. Der hohe, runde Turm. 14a. Stallung. 14b. Fürstenzimmer und der Neue Bau. 15. Mauer (Gang) gegen die Kanzlei. 16. Mauer gegen das Klingentor. 17. Kastners Wohnung. 17a. Stall. 17b. Landboten-Häusl.

Fig. 12. Burglengenfeld. Plan des Schlosses, von ca. 1600. Reichsarchiv München. (Vgl. S. 15.)

Burgruine. Geschichtliches. Am 4. März 1361 erhielt Pfalzgraf Ruprecht I. von den Markgrafen Ludwig und Otto von Brandenburg die Erlaubnis, an den ihm (um 9000 Mark Silber) verpfändeten Festen Velburg, Kallmünz und Lengenfeld 1000 Gulden zu verbauen, die zu der Hauptpfandsumme geschlagen werden sollen. (KOCH u. WILLE I, 3283.) Dies ist die älteste Nachricht, welche Bauten an der Burg Lengenfeld ausdrücklich andeutet. Aus den vorhandenen Resten läßt sich schließen, daß die Burg bereits im 12. Jahrhundert die jetzige große Ausdehnung hatte. Im 14. und im 15. Jahrhundert dürften vor allem Umbauten an den Wohnräumen und Wirtschaftsgebäuden stattgefunden haben.

Über die weiteren Besitzverhältnisse der Burg im 14. und 15. Jahrhundert vgl. die Einleitung S. 4.

Im Landshuter Erbfolgekrieg wurde das Schloß von den Böhmen (Pfälzern) belagert und nach geringem Widerstande am 28. August besetzt, aber nach 14 Tagen wieder aufgegeben und beim Verlassen am 14. September 1504 in Brand gesteckt. Die Bürger retteten jedoch »den mehreren tail am schlos, darzue deß casten und Renthauß und etlichen traidt«. Die Hauptmasse des aufgespeicherten Getreidevorrates verbrannte. (KÖLNER, Verhandlungen des Hist. Ver. f. Niederbayern, I. Bd. [1847], 2. u. 3. Heft, S. 116 f. — OEFELE II, 445, 483, 484. — VO. XXXIV, 108. — J. WÜRDINGER, Kriegsgesch. von Bayern etc. von 1347 bis 1506, München II [1868], 231, 251. — JOH. KASPAR VON WILTMAISTER, Churpfälzische Kronik, Sulzbach 1783, S. 481. — DIETRICH, S. 44.)

Pfalz-Neuburg. Durch den Kölner Spruch 1505 wurde Lengenfeld ein Bestandteil der für die jungen Pfalzgrafen Otto Heinrich und Philipp geschaffenen sog. Jungen Pfalz (Pfalz-Neuburg). Philipp weilte vielfach im Schlosse von Lengenfeld. Und als er, gedrängt durch Schuldenlast, seinen Landesteil und mit diesem auch Schloß Burglengenfeld am 4. April 1541 an seinen Bruder Otto Heinrich abgetreten hatte (vgl. die Einleitung S. 5), hielt er (mit Unterbrechung durch eine Reise nach England 1543) bis 1545 in Burglengenfeld »armselig Haus« in der »Kanzlei« (jetzt Amtsgericht und Bezirksamt) unten am Fuße des Schloßberges. »Hett offt«, wie Otto Heinrich in der Biographie seines Bruders bemerkt, »nit mehr den drei Personen, darunder einen von Adl, darnach hett ehr nit mehr dan ein fuehrknecht, der ihme fiehrt, blib zu nacht in welderen ligen, und wo er einödten wußt, do lag er gern, und sonderlich an den fischheyßlein auf dem Wolfeloe . . . .« (M. FRHR. v. FREYBERG, Sammlung hist. Schriften u. Urkunden, Stuttgart u. Tübingen IV [1834], 270. — HANS ADAM VON REISACH, Journal für Bayern und die angränzenden Länder, Pappenheim, I [1800], 264. — Über den Wolferlohweiher bei Klardorf vgl. RIEDER, Neub. Koll.-Bl. 1901, S. 98. — Bayerland III [1892], 10.) 1545 siedelte Pfalzgraf Philipp von Burglengenfeld nach Heidelberg über, wo er am 4. Juli 1548 in Elend und Armut starb.

1541 ließ Pfalzgraf Philipp die drei Glocken, die »im glockenhaus des schloßperges« (»im gehäuß am schloßperg«) hingen und zur Schloßkapelle gehörten, abnehmen und schenkte sie der St. Veitskirche in Burglengenfeld. In einem Schreiben vom Samstag nach Andreas 1541 bat Pfalzgraf Philipp seinen Bruder Otto Heinrich um Zustimmung zu dieser Schenkung; er schrieb, er wolle zu den abgenommenen Glocken noch eine durch den Büchsenmeister Sebald Hirder in Neuburg neu gießen lassen. Am 5. Dezember 1541 erklärte sich Otto Heinrich mit der Schenkung der zwei kleinen Glocken einverstanden; betreffs der dritten größeren Glocke behielt er sich die Entscheidung vor. (Kreisarchiv Neuburg, Nr. A 1273 1/2.) Bis ins 19. Jahrhundert hingen diese drei zur Pfarrkirche gehörigen Glocken »in einem besondern

hölzernen Gebäu« auf dem Berg des Schlosses. Jetzt sind sie im neuen Turm der Pfarrkirche. (Vgl. oben S. 18.)

Burgruine. Geschichtliches.

Alte Schloß-beschreibungen und Pläne.

In Akten des 17. Jahrhunderts werden viele einzelne Gebäude und Räume des Schlosses genannt. Wir erhalten dadurch ein ziemlich lebendiges Bild des jetzt größtenteils abgebrochenen Schlosses. Dazu kommt ein alter Grundriß aus der Zeit um 1600 (Fig. 12) mit dem Projekt einer verstärkten Befestigung des Schlosses. (Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3640.) Ferner die kleine Ansicht des



Fig. 13. Burglengenfeld. Das hintere Torhaus der Burg.

Schlosses auf der Karte des CHRISTOPHORUS VOGEL (vgl. S. 6 f.) und die größere Ansicht auf der Karte aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts »Riß über die Gegend um Burglengenfeld« (vgl. S. 70. — Fig. 8 u. 10.) Endlich die Ansicht Burglengenfelds von GEORG HÄMMERL aus dem Ende des 18. Jahrhunderts in Schloß Dietldorf (Fig. 2) und auf der Votivtafel auf dem Kreuzberg bei Schwandorf.

Im westlichen Trakt des Schloßhofes, d. h. an der Stadtseite, lag über einem großen zweischiffigen Keller (11)[1]) »die neue Dürnitz«, sicher ein zweischiffiger

[1]) Diese und die folgenden in Klammern beigesetzten Ziffern beziehen sich auf die Grundrisse Fig. 11 u. 12.

Burgruine. Alte Beschreibungen.

gewölbter langgestreckter Raum, und darüber ein großer Saal, von dem man auf eine nach der Stadt zu vorspringende Altane trat (11a), die auf einem unterwölbten Unterbau ruhte. (1610 ist »die Altane auf dem großen Saal ob der Neuen Türnitz« baufällig und wird repariert [Kreisarchiv Neuburg, A 12283]. 1659 gibt der Neuburger Hofbaumeister Jeremias Doctor ein Gutachten über die bußwürdige Altane ab. [Ebenda, A 12284.]) An der Hofseite dieses Traktes stand ein Treppenturm, »Schnekenturm« genannt (11b), der 1681 um 24 Schuh erhöht und mit einer »Kuppel oder wellischen Hauben« abgedeckt werden sollte. (Kreisarchiv Neuburg, A 12324 und 12325.)

Im südlichen Trakt waren die »Fürstenzimmer« (14b) nahe am hohen runden Turm (14) und der »Neue Bau« (14b), ebenfalls zunächst diesem Turm. Ob hier auch das »Frauenzimmer«, d. h. die Wohnung der Frauen und Dienerinnen am Hof (Schmeller-Frommann, Bayer. Wörterbuch I, 803; II, 1124. — Grimm, Deutsches Wörterbuch IV, 83. — Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Bd. I, Oberbayern, S. 2485 [Frauenzimmer im Schloß Burghausen]) sich befand, oder ob dieses im östlichen Trakt untergebracht war, können wir nicht sagen. Schon in einer Burglengenfelder Schloßbaurechnung von 1532 heißt es: »in die brotcammer vor dem keler under dem frauenzymer«. (Kreisarchiv Neuburg, A 12227.) Es ist die Rede von einem unteren, mittleren und oberen Frauenzimmer. (Baureparaturen 1638 u. 1642, Kreisarchiv Neuburg, A 12287.) Und um 1613 heißt es: »im vierten gaden ob dem Frauen Zimmer«. (Kreisarchiv Neuburg, A 14042.)

Im nördlichen Trakt war gegen die Stadt zu im 17. Jahrhundert die Registratur (9a) untergebracht, daran stieß unmittelbar die Schloßkirche (9) und nördlich von dieser war ein zweischiffiger gewölbter Raum (8), in welchem man jedenfalls die im 17. Jahrhundert wiederholt genannte »alte Dürnitz« erkennen darf.

Schloßkapelle.

Über die Schloßkapelle (9) sind wir etwas eingehender unterrichtet. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, Herzog von Neuburg und Jülich-Berg, der im Herzogtum Neuburg wieder den Katholizismus einführte, ging schon wenige Jahre nach seinem Regierungsantritt an eine Restauration der Schloßkapelle zu Burglengenfeld. (Der Herzog war ein großer Freund der Kunst. [Breitenbach, Allg. Deutsche Biographie XLIV, 112.]) Am 27. Januar 1618 schrieb er von Düsseldorf aus an seinen Baumeister Johann Doctor in Neuburg: »Du sollest auch bei unsern Cammerräthen und deinem Sohn (Sigmund) angemahnen und Erinnerung thun, weilen wir die Schlosskürchen zue Lengfeldt uff khünftigen Früeling zurichten lassen wollen, daß den Winter über nit allein die notwendige praeparatoria darzu getrachtet werden, sondern auch die stockatorii, so bald sie wieder nach Neuburg kommen, dahin geschickht werden sollen, dieselbe zu besichtigen und sich erklären wollen, was sie davon nehmen wollen, wann sie es ungefärlich allso wie St. Georgen Cappel zue Neuburg im Hoffgarten zuzurichten etc.« (Diese St. Georgskirche in Neuburg ist 1616—1617 renoviert und 1805 abgebrochen worden. Gremmel-Finweg, S. 192. — F. A. Förch, Neuburg und seine Fürsten, Neuburg a. D. 1860, S. 81. — Neub. Koll.-Bl. 1838, S. 3 ff.; 1866/67, S. 60—62.) Am 7. Oktober 1618 wurde der Umbau nach Plänen des Neuburgischen Hofbaumeisters Johann Doctor an Michael Lehner verdingt. Doch zerschlug sich die Sache mit Lehner, und am 15. Januar 1619 wurde der Umbau an den Maurermeister Franz Valtin in Neuburg (vgl. J. M. Beitelrock, Gesch. d. Herzogtums Neuburg oder der jungen Pfalz, II. Abteil., Aschaffenburg 1863, S. 19) übertragen, der ihn auch ausführte. Nach vorliegenden Plänen läßt sich die Gestalt der umgebauten Schloßkirche bestimmen: Der Grundriß bildete ein Rechteck von 62 Schuh

Burgruine.

Alte Beschreibungen.



Fig. 14. Burglengenfeld. Der quadratische Bergfried (Sinzenhofer Turm) der Burg.

Länge und 49 Schuh Breite. Die Kirche war nach Osten gerichtet. Die größere südliche Hälfte des Rechtecks nahm ein im Lichten 25 Schuh breites Hauptschiff ein, das ein Tonnengewölbe mit Stichkappen hatte und im Osten in einen durch einen Bogen abgetrennten rechteckigen Chor endigte. Gegen Norden öffnete sich das Hauptschiff in zwei Bögen nach einem niedrigeren, kreuzgewölbten Seitenschiffe von 16 1/2 Schuh lichter Weite, unter dem sich ein langer, schmaler, einschiffiger, überwölbter Keller befand. Die Nordostecke des ganzen Rechtecks nahm die Sakristei ein. Im Hauptschiff waren im Westen zwei Emporen übereinander, von Westen her durch die damalige Registratur zugänglich. Drei Fenster der Kapelle

Burgruine. Alte Beschreibungen.

waren nach dem Kastenhaus (17), ebensoviele nach dem Schloßhof gerichtet. (Vgl. die Ansicht Fig. 2.) Interessant ist, daß man statt der Stuckierung Ausmalung wählte — ein ungewöhnlich frühes Beispiel fingierter Stukkaturen. Zuerst kam hierfür der Maler Paul Schwender in Regensburg in Frage. Am 26. August 1619 wurde aber der Vertrag mit Georg Khopp, Bürger und Maler in Straubing, abgeschlossen: »Nemblichen soll er die im fürstlichen Schloß neu zugerichtete Cappellen zue Burckhlengfeldt durch Khunst der Mallerei auf die Art und Form, dem vorgelegten Muster



Fig. 15. Burglengenfeld. Mauerwerk im Innern des quadratischen Bergfrieds der Burg.

gemeß, allß nemblichen daß Gewölb sambt den Frönbögen und den zwen Porkhirchen und Prüstmeuerlin mit Quadrata und Ovata Rammen von Gibsfarb gar liecht und mit der Erhöhung, daß es der Stuccatorj Arbeith gleich sehe, und darbei die Zieradt der Architectur gemeß fein sauber mahlen, auch die langen sowol Oval Fenster und Türgerüst auf solchen modum einfaßen, auch daß Seittengewölb und Sacristey und waß weiter vonnötten, gleichergestalt behöbig mit Gemehl ziehren.« Khopp erhält 170 Gulden. (Kreisarchiv Neuburg, A $1273^1/_2$, mit Plänen.)

Die Schloßkapelle, im Mittelalter dem hl. Ägidius geweiht (vgl. S. 27), hatte in den späteren Jahrhunderten St. Michael zum Patron. (v. Reisach, S. 83. —

Matrikel R., S. 379.) Die Burglengenfelder Lokaltradition behauptet, daß das Altarblatt der Schloßkapelle in der Pinakothek in München sich befindet. (Regensburger Conversationsblatt vom 26. Sept. 1845: »Das Altarblatt der Schloßkapelle ist noch jetzt ein Schmuck der Pinakothek in München.«) DIETRICH, S. 59, schreibt: »Das vorhandene Altarblatt »Der Engelsturz von Rubens« wurde von Kronprinz Ludwig sogleich nach München abverlangt und prangt jetzt in der Pinakothek daselbst.« Die Lokaltradition ist nicht stichhaltig. Die Angaben im »Katalog der Gemäldesammlung der Kgl. älteren Pinakothek in München« bei den drei, den Engelsturz behandelnden Bildern von P. P. Rubens (Nr. 736—738) gewähren der Tradition keine Stütze. Danach stammen die drei Bilder aus der Düsseldorfer Galerie. Nr. 736 wurde von Kurfürst Johann Wilhelm aus Neuburg nach Düsseldorf versetzt. Interessant ist immerhin, daß zur selben Zeit, als Wolfgang Wilhelm die Burglengenfelder Schloßkapelle St. Michael restaurieren ließ, laut einem Briefe des P. P. Rubens vom 11. Oktober 1619 ein Michaelsaltarblatt für Wolfgang Wilhelm in Arbeit ist. (ADOLF ROSENBERG, Rubensbriefe, Leipzig 1881, S. 55, 59.) Doch soll dieses Gemälde für Neuburg bestimmt gewesen und dort später nachweisbar sein. (A. a. O. S. 59.) Über die Rubensgemälde in Neuburg und ihre Versetzung nach Düsseldorf vgl. auch Neub. Koll.-Bl. 1841, S. 32—41; 1845, S. 44; 1893, S. 76—77. Burgruine. Alte Beschreibungen.

Im November 1633 wurde die Festung Burglengenfeld von dem schwedischen Oberst Rosen eingenommen »vnnd 21 Stück Geschütz beneben einem großen Vorraht sonsten gefunden vnd die Statt wolbesetzt«. (Theatrum Europaeum, Frankfurt 1639, III, 138. — MERIAN, Topographia Bavariae 1644, S. 10 f. — G. DROYSEN, Bernhard von Weimar, Leipzig I [1885], 316.) Und 1641 nahmen die Schweden Burglengenfeld abermals ein. Die Stadt wurde niedergebrannt. (Theatrum Europaeum IV [1643], 635. — MERIAN, S. 10 f.) Wenn, wie angegeben wird (DIETRICH, S. 45, 57), die Schweden wirklich im Schlosse Feuer gelegt haben sollten, so müßte dasselbe auf kleinen Umfang beschränkt worden sein. Denn in den Bauakten wird um diese Zeit keine größere Wiederherstellung erwähnt. Nur die Stadt ist 1641 abgebrannt. Schwedenkrieg.

v. REISACH (S. 82 f.) gibt 1780 eine kurze Beschreibung des Schlosses (abgedruckt bei DIETRICH, S. 56 ff.). Auf dieser beruhen die Angaben im Geographisch-Statistisch-Topographischen Lexikon von Baiern, Ulm I (1790), 435 ff.

1803 befahl die kurfürstliche Landesdirektion in Neuburg den Verkauf des Schlosses. Da die sämtlichen Gebäude nur auf 3600 Gulden abgeschätzt wurden, so versuchte man durch den Abbruch der Burg und den Verkauf der Baumaterialien mehr herauszuschlagen. Der Abbruch begann 1806 und wurde mehrere Jahre (namentlich 1813 und 1814) fortgesetzt, bis Kronprinz Ludwig dem Vandalismus ein Ende bereitet haben soll. (DIETRICH, S. 57 ff.) Der Hauptbau mit dem ganzen inneren Schloß mit Ausnahme des runden Turmes war dem Abbruch bereits zum Opfer gefallen. Türstöcke und Fenstergesimse wurden an verschiedenen Häusern der Stadt verwendet. Eine steinerne Bank, auf deren Wangen Vasen mit Blumenstengeln, nach welchen eine Schlange züngelt, aus der Zeit um 1720, ist jetzt im Postgarten (an der Straße nach Regenstauf) zu sehen. Das Kastnerhaus diente bis 1835 als Rentamt. 1864 ging die Burg um den Betrag von 3400 Gulden an den Kreis Oberpfalz und Regensburg über, der im früheren Kastenamts- oder Rentamtsgebäude eine Anstalt für verwahrloste Knaben einrichtete. 1874 wurde diese Anstalt in den früheren Zehntkasten auf der Burg verlegt. (DIETRICH, S. 5.) Die Reste der Burg werden sorgfältig erhalten. Abbruch.

Burgruine.



Fig. 16. Burglengenfeld. Der Pulverturm der Burg.

Bau-beschreibung.

Beschreibung. Die Burg liegt auf einem nach Westen gerichteten, bergförmigen Vorsprung des Höhenplateaus am linken Ufer der Naab, 85 m über der Talsohle. (Lageplan der Stadt Fig. 9. — Grundriß der Burgruine Fig. 11. — Alter Grundriß Fig. 12. — Ansichten und Details Fig. 3, 4, 8, 10, 13—19.) Die Angriff- und Zufahrtseite ist im Osten, wo der Burgberg mit dem niedrigeren Massiv des Plateaus zusammenhängt. An der Südwestseite führt von der Stadt ein Fußweg den Berg hinan zu einer schon im Mittelalter bestandenen Einlaßpforte (1)[1], die in den

[1] Die hier und in der Folge in Klammern beigesetzten Ziffern beziehen sich auf die Grundrisse Fig. 11 und 12.

Burgruine. Baubeschreibung

Bauakten des 17. Jahrhunderts das vordere Tor genannt wird im Gegensatz zu dem hinteren Tor an der Ostseite. An der Einlaßpforte ein Torwarthäuschen und vor diesem ein kleiner Zwinger; an der eisernen Tür die Inschrift: *CTCF 1761.*

Der Grundriß der Burg hat entsprechend dem Terrain ungefähr die Gestalt eines Eies, dessen Spitze nach Westen, nach dem Naabtal gerichtet ist.

Ringmauer.

Die Burg ist von einer Ringmauer umgeben, die in der Anlage und großenteils auch noch im Aufbau aus der romanischen Periode stammt. An der Nord- und an der Südseite sind von der Ringmauer noch Wall und Graben erhalten. Die Ringmauer umschließt mehr als 7 Tagwerk (= 2,38 ha) Grund. Die Burg war also eine der größten im Lande. Die Ringmauer ist, wie die meisten mittelalterlichen Mauern, eine Füllmauer. An den romanischen Teilen sind die Mauerschalen aus Quadern in verschieden hohen Schichten gebildet. Die später erneuerten Teile (z. B. die Strecke vor dem ehemaligen Zehntkasten, jetzt Anstaltsgebäude) sind weniger sorgfältig mit Bruchsteinen verblendet. Auf der Ringmauer lief einst ein Wehrgang herum, die Wacht genannt.

Das äußere Schloß.

Die Ringmauer umfaßt zunächst den äußeren Schloßhof (2). In der westlichen Hälfte dieses ummauerten Bezirks erhebt sich ein 2—6 m höher liegendes, ungefähr viereckiges Plateau, auf dem das »innere Schloß« mit dem inneren Schloßhof stand (3). Das ganze Terrain des inneren und äußeren Schlosses dient jetzt großenteils als Gemüse- und Obstgarten.

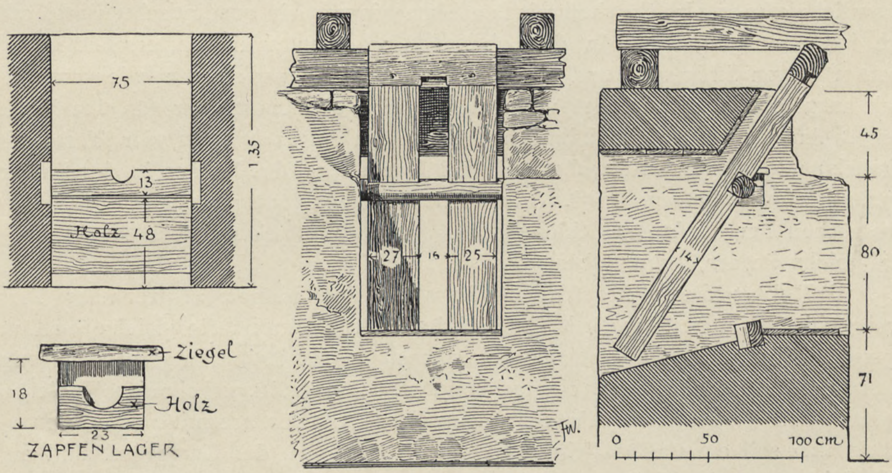


Fig. 17. Burglengenfeld. Schießscharten im Pulverturm der Burg.

Torhaus.

Das hintere Torhaus an der Ostseite (4) hat als ältesten Bestandteil einen quadratischen romanischen Turm, der etwas in den Hof einspringt. (Fig. 13.) Als Verblendsteine dienen kleine Handquadern; an den Ecken größere Quadern. Runder Torbogen, ohne Kämpfer. Über dem Torbogen an der Hofseite eine rechteckige Einsteigöffnung. Weitere rechteckige Türen sind oben an beiden Seiten angebracht, durch die man vom Wehrgang der Ringmauer aus in das Innere des Turmes gelangte. Zeltdach von Ziegeln; unter demselben rechteckige Fenster. An der Außenseite des Turmes ein spätgotischer Vorbau (Torzwinger), zu dem einst eine Schlagbrücke führte.

Burgruine. Baubeschreibung. Der Sinzenhofer Turm.

Seitlich hinter dem Torturm steht der große quadratische Bergfried von 12,50 m Seitenlänge und 18 m Höhe, über Eck (diagonal) zur Angriffseite gestellt, 5 m von der Ringmauer entfernt (5). Die Stellung des Turmes zeigt, daß er hauptsächlich zur Deckung der Angriffseite und des Einganges diente. Die äußere Mauerschale besteht aus kleinen Quadern von etwa 15—33 cm Höhe. (Fig. 14.) Das Äußere ist jetzt vielfach mit Zement verstrichen. Doch läßt sich erkennen, daß an den Ecken zum Teil größere Quadern verwendet sind. Im Innern sind zur Verblendung der Füllmauern noch etwas kleinere, quaderartig zugerichtete Steine verwendet, 11—17 cm hoch. Hier im Innern ist die Verblendung noch sehr gut erhalten. Viele Steine sind als Binder gesetzt, so daß die etwa quadratischen Kopfflächen sichtbar sind. (Fig. 15.) Diese Technik des Innern erinnert sehr an die Kirche St. Aurelius in Hirsau (1059—1071.) Der Bergfried ist aber wohl etwas später als St. Aurelius entstanden, da die Steine der äußeren Mauerschale etwas größer als dort sind. Man darf den Turm frühestens in die letzten Jahrzehnte des 11. Jahrhunderts, besser wohl knapp in die Zeit um 1100 setzen. Er zeigt entwickeltere Mauertechnik als z. B. die in Bruchsteinen aufgeführten romanischen quadratischen Bergfriede von Donaustauf bei Regensburg und Falkenstein, B.-A. Roding. (Die Kunstdenkmäler der Oberpfalz, I. Heft, B.-A. Roding, S. 37.) Vor ungefähr 30 Jahren ist unten ein Eingang durchgebrochen worden. Der ursprüngliche rundbogige Eingang aber liegt hoch, wie gewöhnlich der Angriffseite entgegengesetzt, dem Hofe zugewendet. Die Mauer steigt innen von unten bis oben zum Zinnenabschluß gleich stark auf (ohne Absätze). Mauerdicke 3,40 m. Im Geschoß mit dem alten Eingang ein quadratisches Fensterchen, nach innen ausgeschrägt. In den oberen Geschossen zwei Fensterschlitze (Lichtscharten) gegen Südwesten und einer gegen Nordosten, nach innen, wie gewöhnlich, stark ausgeschrägt. Zu oberst unter den Zinnen ein Abort, der für den Wächter diente. Auf den alten Abbildungen (Fig. 8 und Fig. 10) zeigt der Turm einen Spitzhelm und vier Erkertürmchen, die bei Erneuerung des Daches in der Spätgotik zugefügt worden waren. (Vgl. dazu den ähnlichen spätgotischen Abschluß des romanischen Bergfrieds des Schlosses Haag, B.-A. Wasserburg, Kunstdenkmale des Königreichs Bayern, Bd. I, Oberbayern, S. 1963 ff.)

1648 führt dieser Bergfried in Bauakten den Namen »Sinzenhofer Turm«. (Kreisarchiv Neuburg, A 12287.) Zwei Jahrhunderte später ist die gleiche (auch noch gegenwärtig bekannte) Benennung wieder bezeugt. (Im Regensburger Konversationsblatt vom 26. September 1845, Nr. 116 heißt es: »Fabelhafte, geheimnisvolle Gerüchte lassen in den Tiefen dieses Turmes schauerliche Folterkammern tätig gewesen sein, und in ihm soll ein unglückliches Familienglied der in der Umgegend und zumal in Teublitz gesessenen Edlen von Sinzenhofen als ein Opfer öffentlicher oder Privatrache geheimnisvoll sein Ende gefunden haben. Mindestens ist dieser Turm noch heute unter dem Namen des Sinzenhofer Turms überall bekannt«). Plass sagt, daß der 1537 und 1546 erwähnte Burglengenfelder Landrichter Hans Sinzenhofer in diesem Turme »auf traurige Weise« sein Leben endete; daher der Name. In neuerer Zeit heißt der Turm auch Friedrichsturm, weil, wie die Sage wohl grundlos behauptet, in ihm Friedrich der Schöne zwei Tage zugebracht haben soll. (Vgl. oben S. 27. — Dietrich, S. 5, 11. — Lassleben im Bayerland XV [1904], 248.)

Zehntkasten.

Nordwestlich von dem Bergfried steht der ehemalige Zehntkasten, der wie andere solche Bauten (z. B. in den Schlössern Hohenwerfen und Burghausen [Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern I, 2463 f.]) auch als Zeughaus diente (6). (Auf dem Plane von ca. 1600, Fig. 12, wird der Bau nur als Zeughaus bezeichnet.

Aber in den Bauakten des 17. Jahrhunderts ist vom »Getraidkasten und Zeughaus« die Rede.) Es ist ein gotischer, zweistöckiger Bau, seit 1874 ganz modernisiert und als Anstalt für hilfsbedürftige Kinder adaptiert. Burgruine. Baubeschreibung.



Fig. 18. Burglengenfeld. Der hohe, runde Turm der Burg.

Weiter westlich das ehemalige Kastenamt (Kastners Wohnung, später Rentamt), ein ganz einfacher Bau (17); über einer Tür die Jahreszahl *1611*. Kastenamt.

An der Südseite der Ringmauer erhebt sich ein zweiter, 19 m hoher, aber schlanker Turm, wieder über Eck, d. h. diagonal zur Ringmauer gestellt, im Grundriß innen quadratisch, außen in Form eines Rhombus. (Fig. 16.) Er steht mit der einen Ecke nur 33 cm von der Mauer ab (7). Der Turm ist innen und außen mit Quadern Pulverturm.

Burgruine. Baubeschreibung. verblendet, die größer sind als am quadratischen Bergfried. Das Erdgeschoß ist tonnengewölbt. An der Westseite oben über dem Erdgeschoß eine rundbogige Einsteigöffnung, 4,50 m über dem Boden. Unter dem geschindelten Pyramidendach zwei rechteckige Schießscharten, eine nach Südosten, eine nach Südwesten. An einer derselben ist noch ein höchst interessanter Verschluß aus starken Fichtenholzbohlen erhalten, mit Schießscharte, an einer hölzernen Achse zum Aufklappen gerichtet. (Fig. 17.) Die Holzwelle läuft in hölzernen Klötzen, welche in das Mauerwerk eingelassen sind. Die Löcher, in welche die Zapfenlager eingelassen sind, sind mit Ziegelplatten (Hohlziegeln) abgedeckt. Die Vorrichtung stammt wohl aus dem 15. Jahrhundert und verdient ob der großen Seltenheit der Erhaltung solcher Anlagen Beachtung und sorgsamen Schutz. Vgl. die gleiche Vorrichtung im 5. Geschoß des Bergfrieds des Schlosses Haag, wo indessen nur die auf solchen Bohlenverschluß deutende bauliche Anlage der Fenster, nicht aber die Verschlüsse selbst erhalten sind. (Kunstdenkmale des Königreichs Bayern, Bd. I, Oberbayern, Abb. S. 1970. Der Burglengenfelder Bohlenverschluß gibt die bei Haag vermißte Erklärung der eigenartigen Fensteranlage.) 1905 mußte das Dach infolge eines Blitzschlages abgetragen werden. Der Turm sollte besonders zur Bestreichung des Vorterrains im Süden und Südosten dienen. Die Mauertechnik zeigt, daß er etwas späterer Zeit als der Bergfried angehört, etwa der Mitte des 12. Jahrhunderts. Schon 1648, wie noch heute, führt dieser Turm den Namen Pulvertum, offenbar weil das gewölbte Erdgeschoß als Pulverkammer diente. (Kreisarchiv Neuburg, A 12287.)

Brunnen. Westlich vom Pulverturm der ehemalige »tiefe Brunnen«, vor einigen Jahrzehnten eingefüllt. Er war in den Felsen gehauen, bis zum Wasserspiegel 230 Schuh tief; das Wasser selbst stand 15 Schuh hoch darin. Quadratisch, oben mit Quaderwerk gefüttert. 1593 ging man daran, in diesem tiefen Brunnen, der wegen der Beschwerlichkeit des Heraufwindens des Wassers nur ganz selten benutzt wurde, ein Pumpwerk einzurichten; man verhandelte zuerst mit dem Glockengießer Georg Schelchshorn in Regensburg, verdingte aber das Werk schließlich 1595 an Jörg Lehner, Glocken- und Büchsengießer in Regensburg. Außer diesem Brunnen werden auch noch Zisternen mit Regenwasser auf der Burg erwähnt. (Kreisarchiv Neuburg, A 12 287, 12 262 und 12 263.)

Das innere Schloß. Keller. Vom innern Schloß sind, abgesehen von einem runden Bergfried, nur der untere Teil der Umfassungsmauern erhalten, zum großen Teil als Futtermauer des oberen Plateaus dienend, sowie einige Keller. An der Nordseite zwei Keller mit Tonnengewölbe (8, 9); das Gewölbe des einen (8) von zwei später eingezogenen Rundpfeilern gestützt. Über diesem Keller mit den Rundpfeilern lag offenbar ein zweischiffiger, gewölbter Raum, wohl die alte Dürnitz (vgl. S. 32). Über dem anderen (9) lag das Hauptschiff der Schloßkapelle. Im ehemaligen oberen Schloßhof ist an der Südseite des ersten Kellers der Rest eines runden Treppenturmes erhalten (10). An der Westseite ein großer Keller, in welchem die Kalkfelsen zutage treten (11). Das Tonnengewölbe dieses größeren Kellers (mit spitzen Stichkappen) ist gotisch, es besteht aus Bruchsteinen mit reichlicher Verwendung von Ziegeln; in der Mitte stehen zwischen den fünf Gewölbejochen gemauerte zylindrische Stützpfeiler, im ganzen drei; sie beweisen, daß über diesem Gewölbe ein großer zweischiffiger, gewölbter Saal lag. Dieser Saal war die »neue Dürnitz«. (Vgl. oben S. 31.) Der große Keller aber war der Zehrgaden. (Vgl. z. B. den Dürnitzstock im Schlosse Trausnitz ob Landshut und im Schlosse Burghausen, Kunstdenkmale des Königreichs Bayern, Bd. I, Oberbayern, S. 2477.)

Der noch vorhandene untere Teil der Umfassungsmauern des oberen Schlosses stammt zum Teil aus der romanischen, zum Teil aus der gotischen Bauperiode. Eine Zutat der Gotik sind vor allem die über Eck gestellten erkerartigen Anbauten an den Ecken der Südwestfront. An der Ostseite und an der Südseite ist dem oberen Schloß in der Gotik ein Zwinger vorgelegt worden (12); die Zwingermauer besteht im Gegen- Burgruine. Bau-beschreibung. Zwinger.

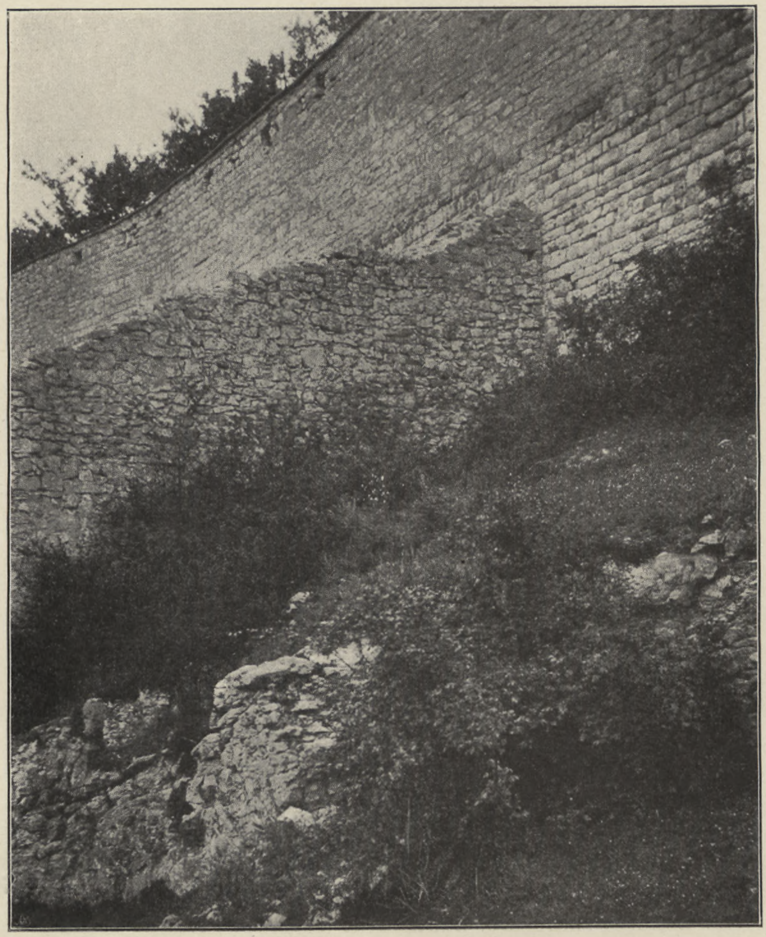


Fig. 19. Burglengenfeld.
Die Ringmauer der Burg und die anstoßende, zur Stadt hinabführende Mauer.

satz zur Umfassungsmauer nur aus Bruchsteinen mit Zinnen. Ein großes spitzbogiges Eingangstor (13) an der Ostseite der Zwingermauer führt vom unteren Schloßhof in einen tiefen Torweg, auf dem man bergan zum oberen Schloßhof gelangt.

Seitlich von diesem Torweg erhebt sich der große runde Bergfried 28 m hoch (14). Der hohe, runde Turm. Das Innere des Turmes ist quadratisch bis hinauf zur rundbogigen, ca. 10 m hoch gelegenen Einsteigöffnung; von letzterer an ist der Turm auch im Innern rund. Die alte Einsteigöffnung liegt gegen Westen, in der Richtung des anstoßenden südlichen Traktes des Hauptbaues. Gegen Süden drei kleine quadratische Fensterchen. Der Turm ist mit Quadern in abwechselnd hohen Schichten verblendet. Vielfach sind

Burgruine. Baubeschreibung



Fig. 20. Burglengenfeld. Das Rathaus.

die Quadern als Binder gesetzt, zeigen also die Kopfflächen (Fig. 18). Der Turm gehört wohl noch der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts an. (Zur Datierung vgl. z. B. die Schottenkirche in Regensburg, die wesentlich den sechziger und siebziger Jahren des 12. Jahrhunderts entstammt, im ganzen weit größere Quadern zeigt, zwischen den hohen Quaderschichten aber auch eingeschobene niedere Schichten.)

In den Bauakten des 17. Jahrhunderts führt dieser Turm wiederholt den Namen »der hohe, runde Turm«. (Vgl. zu dieser auch bei andern solchen Burgtürmen begegnenden Bezeichnung MORITZ HEYNE, Das deutsche Wohnungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert, Leipzig 1899, S. 351.) Auf den alten Abbildungen der Burg zeigt der Turm ein hohes Spitzkegeldach mit vier Erkertürmchen. (Fig. 10.) Am 27. Juni 1643 schlug der Blitz in den Turmhelm und zündete. Der Turm brannte drei Gaden oder 20 Schuh weit herunter. Die Glocken und die Uhr, welche zu schmelzen drohten, konnten durch Herabnehmen gerettet werden. Die beim Brande vom Turmdach herabfallenden Ziegel (Haken und Preisen) taten an den Fenstern der Fürstenzimmer großen Schaden und beschädigten auch das Dach des »Neuen Gebäu« (14b). Der Turm erhielt nach dem Brande ein Notdach aus Brettern. (Kreisarchiv Neuburg, A 12 287.) Später wurde eine Kuppel aufgesetzt. (Die Kuppel ist schon auf einer der beiden 1762 von MARTIN FIECHTL hergestellten Kopien der Karte des Pfleggerichts Lengenfeld von CHRISTOPHORUS VOGEL von 1600 zu sehen.)

Stadtbefestigung.

STADTBEFESTIGUNG. In der Gotik wurden von der Ringmauer den Berg hinab zur Stadt gegen Nordwesten (15) und Südwesten (16) Mauern gezogen. Die nordwestliche Mauer war eine doppelte, sie umschloß einen verdeckten Gang, durch den man unmittelbar in die Kanzlei oder das Pfleghaus (jetzt Bezirksamt und Amts-

gericht, abgeb. Bayerland XV [1904], 281) gelangte. Die südwestliche Mauer hatte zwei quadratische vorspringende Türme. An der Außenseite der Mauern waren Gräben. Interessant ist der Vergleich der Technik dieser späteren Mauern (Bruchsteine) mit jener der alten romanischen Ringmauer (Quadern) (vgl. Fig. 19). Der Gang zwischen Burg und Kanzlei soll vom Pfalzgrafen Philipp hergestellt worden sein (?). (DIETRICH, S. 14 f.)

Stadtbefestigung.

1462 gaben die Münchener Herzoge dem Markte Lengenfeld eine Au unterhalb des Schlosses, damit die Bürger »den Bau um den Markt desto baß vollbringen mögen«. (DIETRICH, S. 27.) Damals mag die Ringmauer um den Ort ausgebessert worden sein. An der Westseite ist die Stadtmauer noch großenteils erhalten, aus geschichteten Bruchsteinen. Rechteckige vorspringende Türme, an der Innenseite offen. Rechteckige Schießscharten (Schlitze). Spuren eines Wehrganges. Vor der Mauer lief ein Graben. Letzterer sowie ein Stück der Mauer auch an der Südseite erhalten.

Im 16. Jahrhundert wurde eine Erweiterung der Stadt gegen Süden geplant. Durch Schreiben d. d. Neuburg, 25. Oktober 1600, stellte Pfalzgraf Philipp Ludwig seinen Hopfengarten vor dem Obern Tor gegen Regensburg der Stadt zur Erbauung einer Vorstadt zur Verfügung, wenn er einen andern Platz zur Anlage eines Hopfengartens erhielte. In dem Schreiben heißt es, daß schon Pfalzgraf Philipp seinerzeit »denselben Platz eben zu solchem Ende mit einer Mauer habe einfangen lassen«. (Kreisarchiv Neuburg, A 1308. — DIETRICH, S. 31, mit falschem Datum.) Auf den alten Ansichten Burglengenfelds zeigt sich deutlich der ummauerte Platz der geplanten Vorstadt. (Fig. 8.)

1835 brannte der Turm am Obern Tor ab. Er wurde abgebrochen. 1857 verfiel auch der Brückenturm dem Abbruch. In der Durchfahrt an der Stelle des Brückentores zeigt sich die Inschrift: *B. L. F. 1722.* Nördlich vom Brückentor war das Wassertor. An der nördlichen Ecke der Stadtmauer unten am Fuße des Berges war das Klingentor, z. B. 1544 erwähnt. (Neub. Koll.-Bl. 1902/03, S. 88.)



Fig. 21. Burglengenfeld. Das ehemalige Altmannsche Schlößchen.

Rathaus.

RATHAUS. 1573 schreiben die Bürger, daß »unser Stadtgemeur und Thurn, insonderheit aber unser Rathauß in großem Paufall, welches wir denn, da wir anders hohem Unglückh und Unfall entgeen wöllen, nicht allein erbessern, sondern auch mersteils von neuem aufpauen sollen und miessen«. (Kreisarchiv Neuburg, A 1293: Deren von Lengfeldt Rathaus und anders zu erbauen betreffend 1573.) Der jetzt noch bestehende Bau wurde wohl nicht lange nach dieser Zeit aufgeführt. Der Stil deutet auf die Zeit um 1600. (Fig. 20.) Die Giebelseite nach dem Marktplatz zu wird von zwei achteckigen Türmen flankiert. Der Bau ist in behaglicher Breite hingelagert.



Fig. 22. Burglengenfeld. Der Pfälzerhof.

Das Altmannsche Schlößchen.

Das ehemalige ALTMANNSCHE SCHLÖSSCHEN (Almenhof), nächst der Pfarrkirche, einst Burggut, mit interessantem malerischen Torbau und über Eck gestelltem Turm, 16. Jahrhundert. (Fig. 21.) 1823 von dem bekannten Architekturmaler Domenico Quaglio wegen seiner malerischen Erscheinung gezeichnet. Über die Altmann vgl. VO. XXIII, 219 f. Vgl. auch Neub. Koll.-Bl. 1902/03, S. 176 ff. 1694—1695 bestand der Plan, in diesem Schlößchen ein Karmeliterinnenkloster zu errichten. (Neub. Koll.-Bl. 1902/03. S. 71,)

Wohnhäuser.

WOHNHÄUSER. Die Häuser sind mit dem Giebel nach der Straße gerichtet. Vielfach verändert. (DIETRICH, S. 31.) Beachtenswert ist der Pfälzerhof mit stattlichem Staffelgiebel. (Fig. 22.)

Wirtschaft und Metzgerei Schiller, Haus-Nr. 116. Die Hälfte der Giebelseite springt vor. (Vgl. dazu die Häuser am Marktplatz in Schwandorf.) An der Ecke ein Pfeiler mit Renaissancekapitell, das an ähnliche Kapitelle in Schloß Fronberg erinnert. Ende des 16. Jahrhunderts. Auf dem Schaft des Pfeilers die von einem Besucher eingehauene Jahreszahl *1607*. Wohnhäuser.

DIETLDORF.

v. REISACH, S. 155. — Bavaria II, 1, 463. — TOBIAS MAYER, Historisch-topographische Notizen über die Pfarrei Dietldorf, VO. IX (1845), 208—252. — VO. III, 354, 416; VIII, 14; XVI, 33; XVIII, 222—225, 227, 341; XXIII, 241, 335 f.; XXIV, 218, 403, 582. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 165; 1902/03, S. 73. Literatur.

Ansicht, getuschte Zeichnung von Maler Georg Hämmerl 1793—1802, im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 23.)



Fig. 23. Dietldorf. Ansicht der Hofmark von Georg Hämmerl, Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

KATH. PFARRKIRCHE ST. PANKRATIUS. Matrikel R., S. 380. Pfarrkirche.

Geräumiger, aber einfacher Bau mit Ostturm, in welchem der Chor. (Ansicht Fig. 24.) Nördlich am Langhaus kleiner Kapellenausbau. Im Chor gratiges Kreuzgewölbe, im Langhaus Spiegeldecke. Am Portal die Jahreszahl *1723*, welche die Erbauungszeit angibt. (VO. IX, 224.) Der Turm hat Kuppel mit Laterne von 1785. (VO. IX, 225.)

Choraltar mit vier Säulen. Im oberen Auszug Statue der Maria im Rosenkranz. Zwischen den Säulen die Figuren St. Johann Nep. und Franz Xaver. Ende des 17. Jahrhunderts. Einrichtung.

Zwei Nebenaltäre, sehr gut im Aufbau, mit Laub- und Bandwerk und seitlich herabhängenden Fruchtschnüren. Altarblätter: Kreuzigung und St. Sebastian. Um 1723.

Kanzel, Ende des 17. Jahrhunderts.

Pfarrkirche.



Fig. 24. Dietldorf. Ansicht der Pfarrkirche.

An der Nordwand des Langhauses spätgotische Holzfigur eines hl. Bischofs, mit Buch und Palme. Ende des 15. Jahrhunderts. Gut. H. 1,30 m.

In der nördlichen Seitenkapelle ein zierlicher Rokokoaltar, oben im Baldachin das gemalte Wappen der Tänzel Freiherren von Tratzberg mit den Buchstaben: *I. N. T. F. v. T. u. D. 1790.* Leider ist die Kapelle durch einen Beichtstuhl verstellt.

Grabsteine. An der Südwand des Presbyteriums Grabstein des Johann Ernst von Rauttenstein auf Dietteldorff, † 28. Mai 1666. (Inschrift abgedruckt VO. IX, 226.) Oben das Wappen von Kartuschen und Engelsköpfchen umgeben. H. 2,03, Br. 1 m. (VO. IX, 215.)

Im Chorbogen rechts und links Gedenksteine der Familie der Tänzel Freiherren von Tratzberg auf Dietldorf, aus dem 18. und 19. Jahrhundert, mit Wappen. H. 1,55, Br. 0,76 m. (Inschriften abgedruckt VO. IX, 226 ff.)

An der Südwand Grabstein der Frau Maria Aloysia Franziska Genofeva von Beyer auf Lauf und Etzenberg, geb. 19. April 1716, gest. 22. Juli 1758. Oben Wappen. H. 0,72, Br. 0,45 m.

Christophorus Vogel, Libellus chronologicus et topographicus deß Gerichts Kallmünz 1600 (Reichsarchiv München, Literalien des Gerichts Kallmünz Nr. 3) erwähnt unter den Monumenta hier Grabsteine des Hans Oberstetter zu Dietldorf, erster Hofmarksherr, † 12. April 1586, und seiner ersten Hausfrau, der Wandula Oberstetterin, geb. Senfft von Sulburg aus Württemberg, † 1578; des Clement Knorr von Altenhohenburg zu Dietldorf, † 1595.

Schloß. SCHLOSS. Schon im Mittelalter bestand in Dietldorf ein Hammerwerk. 1573 wurde das Hammergut des Hans Oberstetter zu einem Edelsitz mit Hofmarksgerechtigkeit erhoben. Um 1590 folgte im Besitze Clement Knorr, Hammermeister



Dietldorf
Ansicht des Schlosses

V. B.-A. Burglengenfeld

zu Altenhohenburg. Als die Familie Knorr vergantete, kaufte Herzog Philipp Wilhelm von Neuburg das Gut. 1660—1663 war Eberhard Tänzl von Tratzberg im Besitze, 1664—1666 Ernst Johann von Rautenstein. Durch Verehelichung mit der Witwe des letzteren kam die Hofmark an Friedrich Eberhard Tänzl von Tratzberg. Seit dieser Zeit ist das Gut bis heute im Besitz der Freiherren von Tänzl. Friedrich Eberhard Tänzl baute das Schloß 1700 von Grund aus neu, durch einen Baumeister, den er selbst aus Italien mitgebracht hatte. (VO. IX, 239.) Schloß.

Stattlicher, dreistöckiger Bau von 1700, gut erhalten. (Ansicht Tafel II.) An drei Seiten springen in der Mitte Vorbauten (Risalite) vor. Der italienische Charakter bekundet sich deutlich in der äußern Erscheinung. Durch seinen ausgesprochen italienischen Stil, der in solcher Reinheit nicht leicht wieder bei einem Landschlosse der Oberpfalz wiederkehrt, ist der Bau von großem Interesse: ein fremdes Reis, auf deutschen Boden verpflanzt. Einfach, aber von malerischer Silhouette.

Im Erdgeschoß Kapelle mit zierlichem Altar in klassizistischem Rokoko.

Am Portal des Schloßhofes außen Ehewappen, innen die Bauinschrift: *AVSPICE DEO POST XXIII ANNORUM EXILIUM PROCESSUS | DAMNA SUMPTUS IUSTITIA ET GRATIA | SERSSMI PRINCIPIS D. D. IOANNIS GUILELMI | COM: PALATINI AD RHEN: S. R. I. ARCHIDAPIFERI | ET ELECTORIS BAVARIAE IULIAE CLIVIAE ET | MONTIUM DUCIS DIETELDORFIUM IN HOF | MARCHIAM REDACTUM EST AC ILLUSTRES | CONIUGES FRID. EBERHARD. TÄNZL LIBER | BARO DE TRAZBERG ET MARIA THERESIA | L. B. DE ALTERSHEIM HOC CASTRUM NOBILE | FECERUNT ANNO MDCC.*

Im Schlosse Abbildungen der Schlösser, Städte und Märkte des Herzogtums Pfalz-Neuburg, gez. von Georg Hämmerl von Kallmünz, von 1793—1802 hergestellt, wertvolle Dokumente zur Topographie Bayerns, eine Parallele zu den Stichen in dem Werke von Wening über Ober- und Niederbayern. Die Bilder werden, soweit sie auf die Oberpfalz Bezug haben, fast sämtlich im vorliegenden Werke bei den einzelnen Orten reproduziert.

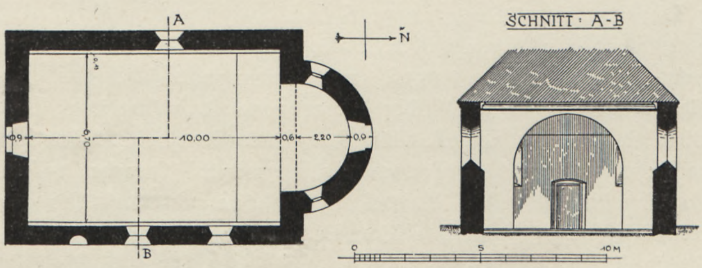


Fig. 25. Dinau. Grundriß und Querschnitt der Kirche.

DINAU.

KATH. KIRCHE ST. STEPHAN. Nebenkirche von Kallmünz. Matrikel R., S. 384. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 164. Kirche.

Romanischer Bau mit halbrunder Apsis, wohl 12. Jahrhundert. (Grundriß und Schnitt Fig. 25.) Schiff und Apsis flach gedeckt. Die Apsis war wohl ehemals

Kirche.

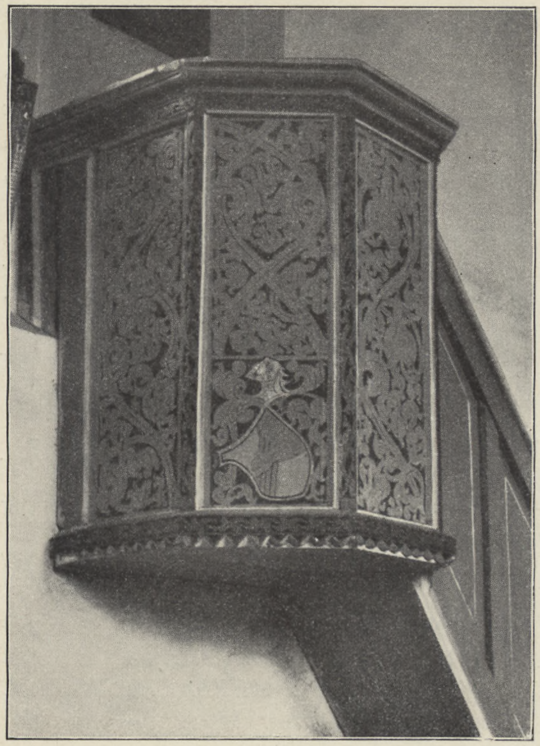


Fig. 26. Dinau. Die Kanzel in der Kirche.

gewölbt; darauf deutet im Innern der Mauerabsatz in Höhe von 3,75 m. Die Schiffmauern sind, was an romanischen Kirchen sich öfters findet, innen über einer Schräge abgesetzt. Chorbogen halbrund, mit Gesims von Platte und Schräge. Eingang ehemals südlich, jetzt westlich. Das Äußere verputzt.

Altar, Barock.

Gotische Kanzel.

An der Nordwand gotische Kanzel, aus $3^1/_2$ Seiten des Achtecks bestehend, mit Brettern verschalt, worauf die in der Spätgotik Süddeutschlands so beliebten Flachornamente (Ranken) mit ausgestochenem Grund und ein Wappen. (Fig. 26.) Länge einer Achteckseite ca. 0,40, Höhe 1,20 m. Um 1500. Neu gefaßt. Ob der großen Seltenheit sehr beachtenswertes Stück. Vgl. dazu die Kanzel in Kager, B.-A. Stadtamhof.

DUGGENDORF.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARIA. Matrikel R., S. 381. — VO. VIII, 17; IX, 212; XVI, 32; XVII, 141; XXIV, 218, 403, 582; XXXVIII, 178. — Graf von Walderdorff, Regensburg, S. 629.

Am südlichen Eingang der Kirche die Bauinschrift: *W. J. Franckl S. S. Th. tctō. Parochq. I. D. Aedificavit 1736.* 1904 restauriert.

Großer, weiträumiger Bau. Der eingezogene Chor hat zwei Joche und innen runden, außen dreiseitigen Schluß. Das Langhaus vier Joche. An der Südseite des Chores der Turm. Gedrücktes Tonnengewölbe mit Stichkappen auf Pilastern. Am Chorgewölbe Stuckimitation in Malerei, Frührokoko, am Gewölbe des Langhauses ziemlich unbedeutendes Gemälde der Ecclesia triumphans, zu unterst St. Jakob und Engel mit der Ansicht der Kirche.

Der Turm unten vier-, oben achtseitig mit Kuppel und der Jahreszahl *1705*.

Einrichtung.

Choraltar, Rokoko, mit vier Säulen, neuem Altarblatt und den alten Figuren St. Petrus und Paulus.

Zwei Nebenaltäre mit zwei Säulen, Frührokoko, von ca. 1736.

Kirchenstühle und Beichtstühle mit Akanthuswerk, Barock, Anfang des 18. Jahrhunderts.

Kanzel mit gewundenen Säulen, Barock, Anfang des 18. Jahrhunderts, mit Rokokoornamenten an der Stiege.

Orgel, Rokoko, gut, von 1738. Pfarrkirche.

An der Ostwand der Sakristei Grabplatte mit der Flachrelieffigur eines Priesters. Unten die vielfach abgekürzte Minuskelinschrift, welche aufgelöst lautet: *Anno · 1521 · in · die · sancti · iohannis · apostoli · obit · honorabilis · vir · dominus · iore · besseck · plebanus · in · tvtendorf · cvius · anima · requiestcat* (sic!) · *in · pace.* Sandstein. H. 1,63, Br. 0,43 m. — Ebenda zweite ähnliche Grabplatte mit der Umschrift: *Anno · 1530 · in die visitationis marie obyt venerabilis dominus Erhardus folnhals plebanus in duttendorf cuius anima in pace requiescat.* Zu Seiten des Kopfes zwei Wappen. Sandstein. H. 1,23, Br. 0,65 m. — An der Westseite des Turmes Grabstein des Christoph Wilhelm Teuffel von Pirkensee, Teublitz und Hochdorf, geb. 4. Juni 1709, gest. 8. Juli 1710, mit Wappen der Teufel und acht Ahnenwappen. H. 0,70, Br. 0,48 m. Grabsteine.

Im PFARRHOF spätgotische bemalte Holzfigur, St. Maria, stehend, das nackte Kind auf dem linken Arm, in der Rechten das Szepter. Der unterste Teil mit den Füßen fehlt. Gute Durchschnittsarbeit um 1480. H. 0,84 m. Holzfigur.

Über SCHLOSSRESTE, genannt das alte Haus, auf dem Henneberg bei Duggendorf vgl. FRIEDRICH PANZER, Bayerische Sagen u. Bräuche, Beitrag z. deutschen Mythologie, München I (1848), 114 f. Burgstall.

EGIDIBERG

bei HASELBACH.

Hier stand eine gotische Kirche, die längst abgetragen ist. VO. XXIV, 222, 490. Abb. bei CHRIST. VOGEL, Tab. top. d. Pflegeamts Schwandorf, vgl. oben S. 7.

EICH.

KATH. KIRCHE ST. JAKOB. Nebenkirche von Kallmünz. Matrikel R., S. 384. Kirche.

Malerisch auf einem Kalkfelsen an der Naab gelegen. Schlichter romanischer flachgedeckter Bau mit rechteckigem, eingezogenem, tonnengewölbtem Chor. Chorachse nach Norden geknickt. Chorbogen halbkreisförmig ohne Kämpfer. In der Südwand in der Höhe der Westempore kleines ausgeschrägtes romanisches Rundbogenfenster in der dicken Mauer. Giebeltürmchen mit Kuppel. Sakristei nördlich. Die südliche und östliche Chormauer wohl von einer späteren Restauration.

Choraltärchen mit Statue des hl. Jakob. Um 1730.

Madonna im Rosenkranz, 17. Jahrhundert.

EMHOF.

VO. III, 370—374, 416; VII, 298; VIII, 18 f.; IX, 209, 213, 238, 250—252; X, 302; XVIII, 222, 261; XXIII, 248, 264, 272, 361, 365; XXIV, 388; XL, 56. — v. REISACH, S. 154. — Bavaria II, 1, 463. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 124, 166. Literatur.

Ansicht, getuschte Zeichnung von Maler Georg Hämmerl 1793—1802, im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 27.)

Schon im 10. Jahrhundert war Kloster St. Emmeram in Regensburg hier begütert. Um 997 begabte Abt Ramwold von St. Emmeram die capella ad Emmenhoven, ebenso wie jene in Premberg. (PEZ, Thesaurus anecd. nov. I, 3, 104. — J. H. v. FALCKENSTEIN, Analecta Nordgav., Schwabach I [1734], 11.)

Kirche. KATH. KIRCHE ST. JAKOB. Nebenkirche von Dietldorf. Matrikel R., S. 380.

Romanischer Bau. (Grundriß und Portal Fig. 28.) Chor eingezogen, quadratisch, mit gratigem Kreuzgewölbe. Runder Chorbogen ohne Kämpfer. Langhaus flachgedeckt. In der Nordostecke des Langhauses ist der Turm eingebaut, dessen Erdgeschoß südlich nach dem Schiff im Rundbogen sich öffnet. Diese Turmanlage ist ursprünglich. Der Oberbau des Turmes mit Kuppel ist im 18. Jahrhunders aufgesetzt. Unterhalb der jetzigen Glockenstube sind die alten rundbogigen Schallöffnungen der romanischen Glockenstube erhalten, drei vermauert, eine offen.



Fig. 27. Emhof. Ansicht von Georg Hämmerl, Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

An der Nordseite des Langhauses das alte Portal, romanisch, völlig unverändert. Die rechteckige Türöffnung ist von einem Blendbogen umfangen, der auf Kämpfern aus Platte und Schräge ruht.

Das Äußere ist ganz verputzt. Am romanischen Bau des Turmes sind an der Westseite Eckquadern sichtbar.

Einrichtung. Rokokoaltärchen mit geschweiften Stützen.

An der nördlichen Schiffwand St. Barbara, an der südlichen St. Wolfgang, spätgotische Holzfiguren, gegen 1500. H. ca. 0,50 m.

Grabsteine. Grabsteine: 1. An der Nordwand Grabstein der Frau Katharina Freyin von Maffey, geborne Zelerin, Freyin von Ettmannsdorf, mit 5 Söhnen und 2 Töchtern, † am 18. September 1710. Oben Allianzwappen der Maffey und Zeller; an den Ecken vier kleine Wappen. Solnhofer Stein. H. 1,52, Br. 0,78 m. — 2. *Allhier ligen begraben Des Wolgebornen Herrn Herrn Tobiasen herrstentzki freiherrns vom Herrstain und Welhartitz 2 junge Freulein, jedes vir Wochen Alt,* welch *got genad.* Oben Bibelspruch. In Vertiefung Hochrelieffiguren zweier Kinder, in den Ecken

zwei Wappen. Unten Inschrift in Kartusche. Um 1600. Solnhofer Stein. H. 0,85, Br. 0,62 m. — 3. Grabplatte des sechs Tage alten Kindes Domicella Magdalena Margaretha Franziska Paul. Antonia de Maffei de Laserra, † 12. April 1746. Kirche.

Innen an der Südwand Inschriftplatte: »Gedenk Tafel. Im spanischen Erbfolge Kriege fiel in dieser Gegend Mittwochs am 28. März 1704 (sic! vielmehr 1703) ein Treffen zwischen den kurbayerischen und kaiserlich-fränkischen Truppen vor, in welchem der kaiserliche General-Feldmarschall Lieutenant, Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, tödtlich verwundet wurde.« Erneuert an Stelle der Originaltafel, welche an einer Mauer bei der Brücke befestigt war und nach Berlin gekommen sein soll. Vgl. Bayerland V (1894), Nr. 45, zweites Blatt. — Paul Dietrich, Beiträge zur Geschichte der Stadt Burglengenfeld, Burglengenfeld 1895, S. 117. — Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 143. — Falckenstein, Annal. Nordg. I, 12. — v. Reisach, S. 151 f. — VO. XX, 418; XXIV, 388.

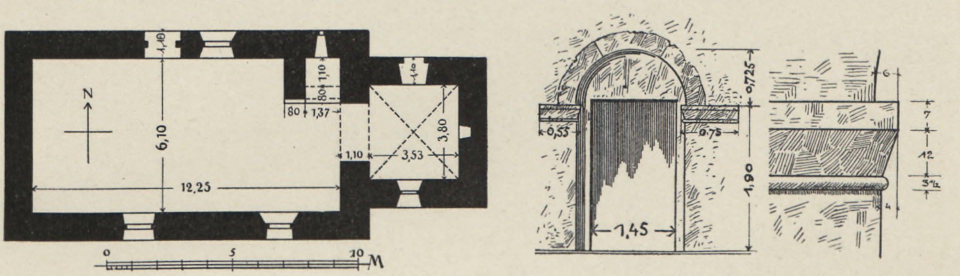


Fig. 28. Emhof. Grundriß und Portal der Kirche.

Glocken: 1. Johann Schelchshorn von Regenspurg, 1671. Dchm. 0,36 m. — Glocken.
2. Johann Ulrich Schelchshorn in Neuburg, 1702. Dchm. 0,32 m.

Ehem. SCHLOSS, jetzt Brauerei. Vom 11. bis in das 14. Jahrhundert saßen Schloß.
im Orte die Emhofer; dann folgten die Kegler, bis gegen Mitte des 15. Jahrhunderts die Amringer. Am 1. August 1523 wird Wilhelm von Schlammersdorf, am 31. Dezember 1555 Oswald von Gleissenthal als Besitzer genannt. (Reichsarchiv München, Urkk. des Gerichts Burglengenfeld.) Hans Georg von Gleissenthal, Prälat des Klosters Speinshart, Vizedom in Amberg, † 1580, vgl. dessen Grabstein in Neustadt a. Kulm. Dann dessen Schwiegersohn Tobias Herstenzki von Herstein. Julius Visconti, † 1656. 1665 Karl Ferdinand Freiherr von Muggenthal. Von 1670—1769 die Maffei. Von 1769—1800 die Rummel.

Ganz einfacher zweigeschossiger Bau von 1816—1817. (VO. IX, 251.) Im Obergeschoß ein Saal mit auf die Wand gemalten Landschaften von ca. 1820. Der bei v. Reisach, S. 154, erwähnte, 1816 abgebrochene »alte hohe Thurn« ist auf der Ansicht der Hofmark Emhof von Georg Hämmerl in Schloß Dietldorf noch sichtbar. (Fig. 27.)

ETTMANNSDORF.

VO. III, 416; VIII, 18; XVIII, 228—230, 252; XXIII, 310; XXIV, 217, 220, Literatur.
231, 242 ff., 246, 252, 270, 273, 276, 279, 287, 289, 297, 301, 303, 309, 317, 320, 332 f., 370, 372, 376, 381, 384, 390, 393, 395, 404, 413, 415 f., 421, 426, 489, 496, 577, 580; XXXVI, 50. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 171; 1901, S. 82, 84; 1902/03, S. 77. — Sperl, Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein Herold, Berlin XXVIII (1900), 428.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. VITALIS, Filiale von Schwandorf. Matrikel R., S. 395. Am 27. August 1436 weihte der Regensburger Weihbischof Nikolaus den rechten Seitenaltar und rekonziliierte den Friedhof. (VO. XXIV, 219. — JANNER III, 431.) 1471 erhielt die Kirche einen Ablaß von 100 Tagen. (VO. XXIV, 242.) 1480 Stiftung eines Frühmeßbenefiziums. (VO. XXIV, 246, 270.)

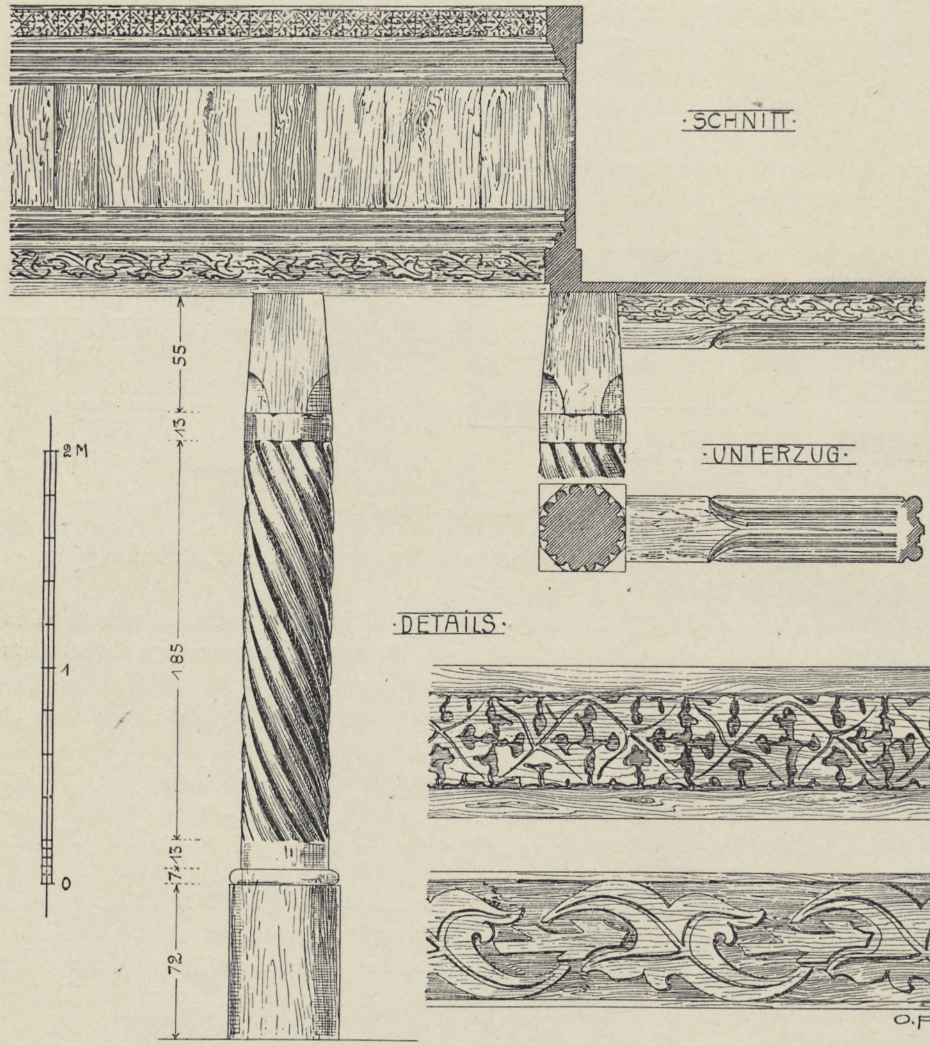


Fig. 29. Ettmannsdorf. Die Westempore in der Kirche.

Romanische Anlage, 12.—13. Jahrhundert. Der Chor eingezogen, rechteckig, gerade geschlossen, hat ein Tonnengewölbe mit Stichkappen. Chorbogen rund. Langhaus flachgedeckt, mit drei Fensterachsen. Die Fenster bis auf zwei noch spitzbogig, ohne Maßwerk. Turm südlich am Chor, späterer Anbau, aber noch mittelalterlich, mit späterer geschweifter Haube. Unter dem Dach der Kirche ist das alte Mauerwerk an den Giebeln zu sehen: kleine Quadern mit ausgestrichenen Fugen.

Kirche.

Im Langhaus an der Nordseite ein Oratorium eingebaut, an welchem in Holz dieselben beiden Wappen wie am Torturm in Schloß Fronberg und am Choraltar der Schloßkapelle ebenda.

Westempore.

Westempore, spätgotisch, auf Holzsäule mit gewunden kanneliertem Schaft. (Fig. 29.) An der Brüstung unten laufende Ranken mit durchgestecktem Stab, oben ein Band mit Blattwerk, Flachschnitzerei mit ausgestochenem Grund.

Deckengemälde.

Im Langhaus handwerkliche Deckengemälde: Vermählung Mariä, Martyrium und Glorifikation des hl. Vitalis; St. Leonhard und Vitalis als Fürbitter für das Volk.

Einrichtung.

Zwei Nebenaltäre, einfach barock, mit zwei Säulen und seitlichen Ranken, Ende des 17. Jahrhunderts.

Kanzel, Muschelwerkrokoko.

Am Chorbogen spätgotisches Holzkruzifix, lebensgroß, gut, um 1510.

Grabsteine.

Innen an der Ostwand des Chores Grabstein, Solnhofer Stein. (Fig. 30.) Darauf zwei Engel, ein Mädchen führend. Oben der Spruch: *Lasset die kindlein zu mir kommen vnd wehret inen nicht, denn solcher ist daſ Reich Gottes.* Unten: *Juliana Martha Newmairin des Edln vnd vefftn Wilhalm Newmaris* (sic!) *vff Ettmanſdarff Tochterlein Ward gebohren Erchtags den 13. Juny Zwischen 9 vnd 10 vhr Nachts Anno 1598 entschliffn Gottselig vff empfanger seeliger Tauff Pfintztags Hernacher den 15 Juny zwischen 10 vhr Deſ Tags Gott verleie ir durch Christum eine Fröliche vrstend · Amen.* Zu oberst das Neumairsche und Sauerzapfsche Wappen, seitlich vier Ahnenwappen. Also ein Kind des Erbauers des Schlosses. H. 1,19, Br. 0,64 m. — Ebenda Grabstein mit gleicher Komposition und der Unterschrift: *Georg Adam neumayer des Edlen vnd vesten Wilhelm Neumayers auff Etmanſtarff ſöhnlein wart geborn mondag den 14. Januar zwischen 9 vnd 10 vhr vormittags* ...... Solnhofer Stein. H. 1,04, Br. 0,66 m.



Fig. 30. Ettmannsdorf.
Grabstein zweier Kinder, † 1598, in der Kirche.

Außen an der Westseite Grabstein des Georg Teuffel von Pirkensee, Pfleger und Fischmeister in Ettmannsdorf, † 1612. Mit Allianzwappen der Teufel und Bertholdshofer. Sehr verwittert. Sandstein. H. 1,82, Br. 0,95 m.

Glocken.

Glocken: 1. *EX · SPECIALI · GRAA · SERN · AC · POT · PRINC · AC · ELECTORIS · PALAT · CAROLI PHILIPPI · HAEC · CAMPANA · FVSA · ET · CONSECRATA · EST · IN · HONOREM · CHRISTI · CRVCIFIXI · B. V. MARIAE · SINE · LABE · CONCEPTAE · ET · IOHANNIS · EVANGELISTAE · ME · FVDIT AMBERGAE · MAGNVS · GABRIEL REINBURG.*

Kirche. 1732. Mit Wappen und Relief der Kreuzigung, unter welchem: *ET · VERBVM · CARO · FACTVM · EST · CHRISTVS · REGNAT + VINCIT + IMPERAT · C + M + B.* Dchm. 0,90 m. — 2. + *GOSS · MICH · CHRISTIAN · RAYSCH* (?) · *IN · REGENSPVRG · NACH · ETMANSDORF.* 1721. Dchm. 0,50 m. — 3. In spätgotischer Minuskel: *Sanctus · lucas · Sanctus · marcus · Sanctus · matheus · Sanctus · iohannes · Ewan.* Dchm. 0,58 m. Wohl Frühzeit des 16. Jahrhunderts.



Fig. 31. Fronberg. Ansicht der Hofmark von Georg Hämmerl, Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

Schlösser. Ehem. SCHLOSS. Über die Besitzer dieses Hammerschlosses vgl. VO. XVIII, 228—230; XXIV, 231, 585. — v. Reisach, S. 95. — Bavaria II, 1, 460.

Das alte Schloß ist ein zweigeschossiger Bau von 1600. An der Ostseite desselben ist in der Mitte ein achteckiger Treppenturm vorgelegt. Über dem Eingange dieses Turmes Steintafel mit dem Ehewappen der Neumayer und Sauerzapf und der Überschrift: *G · G · G · W · C · / W · N · Z · ET* (= Wilhelm Neumayer zu Ettmannsdorf) / *M · D · C ·* (= 1600). Wilhelm Neumayer, vermählt mit Katharina von Sauerzapf, der Erbauer dieses Schlosses, besaß Ettmannsdorf von 1595 an. (VO. XVIII, 229; XXIV, 320.) Er wird noch im Juli 1620 im Besitze erwähnt, 1623 seine Witwe Katharina. (Reichsarchiv München, Urkk. d. Gerichts Burglengenfeld.) Die Fenster des Schlosses jetzt modernisiert. Der Bau ist gegenwärtig Eigentum einer Elektrizitäts-Aktiengesellschaft.

Östlich davon das neue Schloß, dreigeschossig, hufeisenförmig, die Fenster im Wechsel mit Bogen- und Dreiecksgiebeln, wie am Hammerschloß in Schmidmühlen, um 1700. Stattlicher Bau, »von dem zur Bezeichnung seiner Großartigkeit im Munde des Volkes die Sage geht, daß es so viele Fenster als das Jahr Tage zähle«. (VO. XXIV, 489.) Jetzt Kloster der guten Hirtinnen. Kleine Ansicht auf der Karte: Geometrischer Grundriß eines Stück Landes bey Schwandorff, verfertiget durch Frantz Matthäus Wiest, Bauambts Assessor in Regensburg 1710, Reichsarchiv München Plansammlung Nr. 3635.

FISCHBACH.

KATH. KIRCHE U. L. FRAU. Nebenkirche von Kallmünz. 1817 erbaut. Kirche.
Matrikel R., S. 384.

FRONBERG.

SCHLOSS. VO. II, 58; III, 169, 383, 387—390, 408, 416; XIV, 212 ff., 336; Schloß.
XV, 39, 185; XVIII, 236—241, 253, 303, 332; XX, 281; XXIII, 247, 281, 322 ff., 362; XXIV, 177, 193, 195, 202, 214, 216, 220, 225, 228, 234, 241, 243 ff., 250, 252, 264, 276, 282, 287 f., 297, 306, 313, 315, 320, 328 f., 332, 335, 346, 352, 359, 371 f., 376, 382 f., 412, 426, 442, 546, 577, 584 f.; XL, 128, 130, 144, 184. — v. REISACH, S. 96. — Neub. Koll.-Bl. 1850, S. 44 ff.; 1900, S. 172.

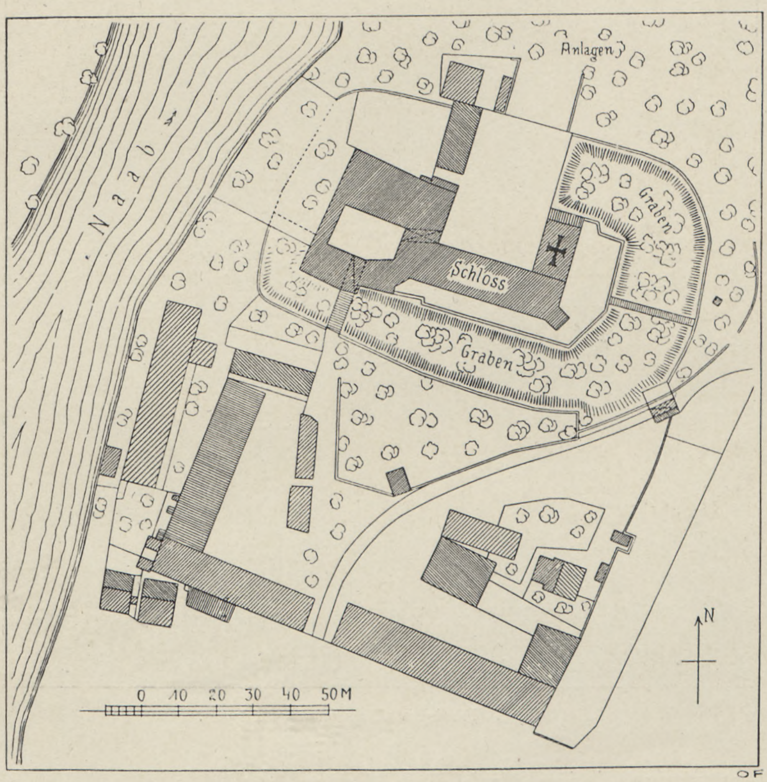


Fig. 32. Fronberg. Lageplan des Schlosses.

Getuschte Handzeichnung von Georg Hämmerl aus Kallmünz vom Ende des 18. Jahrhunderts im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 31.)

Als Besitzer werden genannt: Bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts die Fronberger Geschichtliches.
(und Mendorfer). Von 1464 bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts die Pollinger. 1507 Christoph von Plankenfels. 1514 Hans Mistelbeck. 1521 — 3. Sept. 1586 die

Schloß. von Vestenberg. (VO. XXIV, 313.) 1587 Christoph Heinrich von Zettwitz, vermählt mit einer Schwester des letzten Vestenbergers. 1601 Hans Wilhelm von und zu Gutenberg. (VO. XXIV, 320.) Von 1622 (VO. XXIV, 352) bis 1829 (VO. XXIV, 442)



Fig. 33. Fronberg. Torturm des Schlosses.

die Freiherren von Spiering (Neub. Koll.-Bl. 1850, S. 44 ff. — VO. XXIII, 321—324), dann Graf Theodor von Holnstein, die Freiherren von Künsberg, gegenwärtig Frhr. v. Breidenbach (vgl. VO. XXIV, 584 f.).

1305 verliehen die Herzoge Rudolf und Ludwig dem Heinrich von Fronberg zum Wiederaufbau seiner abgebrannten Burg Fronberg die Vogtei Mappenberg. (Lang, Bayer. Annalen 1835, Nr. 12, S. 91. — VO. XXIV, 193.) Im Landshuter Erbfolgekrieg wurde am 10. August 1504 »daß schloß Fronberg bey Schwaingdorf verprennt«. (Verhdlgn. d. Hist. Ver. f. Niederbayern I, 2 [1847], 100. — Würdinger, Kriegsgesch. v. Bayern II, 231.) 1594 brannte das halbe Dorf ab. (VO. XXIV, 315 f.)

Das Schloß, dessen langgestreckte Hauptfassade nach Süden gerichtet ist, ist südlich, östlich und westlich von einem tiefen Graben umgeben. (Lageplan Fig. 32.) Der Zugang führt von Süden her über eine Brücke zu einem niederen Torturm. (Fig. 33.) Der Torbogen ist rund, mit Kehlen und Stab profiliert, 16. Jahrhundert.

Schloß. Beschreibung.



Fig. 34. Fronberg. Der Vorhof des Schlosses.

Am Turm ist das Allianzwappen des Max Karl Freiherrn von Spiering und seiner Frau Bertilia, geb. Freiin von Stingelheim, aufgemalt; dieser hatte 1775—1787 Fronberg inne. (VO. XVIII, 240.)

Vom Torweg gelangt man in einen Vorhof, an dessen Nordseite eine zweigeschossige Laube mit acht Bögen sich hinzieht. (Fig. 34.) Die untere Laube, jetzt geschlossen, mit einfachen Säulen. Die obere auf Säulen mit Laubkapitellen. (Fig. 36.) An der Brüstung der oberen Laube zwischen gotischen Maßwerkblenden das Wappen des Geschlechtes von Vestenberg und die Jahreszahl *1587*. (Fig. 35.) Aus dieser Zeit die ganze Laubenarchitektur, interessant als ein in der Oberpfalz seltenes Werk der deutschen Renaissance.

Schloß.

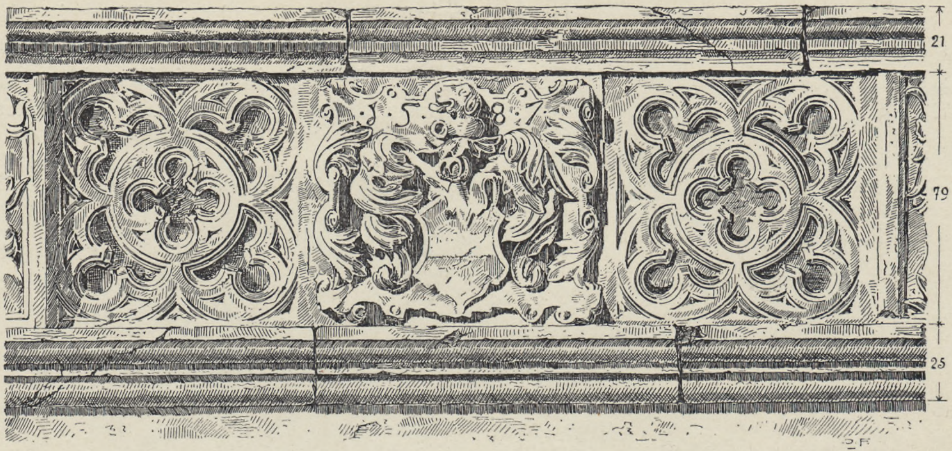


Fig. 35. Fronberg. Brüstung mit dem Wappen derer von Vestenberg im Vorhof des Schlosses.

Östlich stößt an den Vorhof der etwas höher gelegene Hauptbau des Schlosses, bestehend aus einem langen, von Westen nach Osten ziehenden Trakt und zwei hufeisenförmig an diesen schließenden, gegen Norden gerichteten Seitenflügeln. Über dem Eingange, der vom äußeren Schloßhof in diesen Hauptbau bzw. in den inneren Schloßhof führt, Ehewappen mit der Inschrift: *Goßwein Freyherr von Spirinckh Agnes Freyfrau von Spirinckh ein geborne Freyin von Haßlang.* Goswein Freiherr von Spieringk hatte Fronberg von 1622—1638 inne.

Der Hauptbau besteht aus einem niederen, untergeordneten Zwecken dienenden Erdgeschoß und zwei Obergeschossen. An der Front zwei über Eck vortretende rechteckige Ecktürme, die ein Geschoß höher aufsteigen und geschweifte Hauben tragen. Putzbau, quadriert. Renaissance, von 1622—1638.

Schloßkapelle.

Im östlichen Flügel des Hauptbaues die SCHLOSSKAPELLE U. L. FRAU. Matrikel R., S. 396.

Nach Norden gerichtet. Rechteckig. Das Langhaus flach gedeckt, der innen eingezogene Chorraum gewölbt. An der südlichen Abschlußwand oben und unten Oratorien. Über dem in Stuck umrahmten Mittelfenster des oberen Oratoriums halten zwei Stuckengel das Allianzwappen des Wilhelm Franz von Spiering, der von 1676 bis 1720 das Schloß besaß, und seiner Frau Susanna, geb. von Preysing. Die Kapelle



Fig. 36. Fronberg. Säulenkapitelle im Vorhof des Schlosses.

ist 1677 oder 1678 erbaut oder geweiht. Baumeister war ein Italiener, Pietro Spineta. (VO. XXIV, 376. — Matrikel R., S. 396.) Schloß.

Modern ausgemalt. Drei schöne Altäre mit je zwei gewundenen Säulen, seitlich mit Knorpelwerk besetzt, von derselben Art wie der Altar im nahen Klardorf, von ca. 1677. Am oberen Auszug des Choraltars dasselbe Allianzwappen wie am Torturm des Schlosses und am Oratorium in Ettmannsdorf. Altarblätter unbedeutend.

Kanzel, einfach, Muschelwerkrokoko.

Nördlich grenzt an das Schloß ein ausgedehnter Park, in welchem die Gruft des letzten, 1829 gestorbenen Freiherrn von Spiering. (VO. XXIV, 442.)

KATH. FRIEDHOFKIRCHE ST. ANDREAS. Matrikel R., S. 396. Unbedeutender Bau. Friedhofkirche.

Grabstein des Hans Wilhelm zu Guttenberg vff Fronberg, † 11. Juni 1618, und seiner Frau Margareta, geb. von Zettwitz. Mit Allianzwappen. H. 1,90, Br. 0,91. (VO. XVIII, 238. 332.)

GÖGGLBACH.

KATH. KIRCHE ST. LAURENTIUS. Nebenkirche von Neukirchen bei Schwandorf. Matrikel R., S. 388. Kirche.

Der durchaus flach gedeckte, einfache Bau birgt in der größeren westlichen Hälfte noch die Umfassungsmauern einer romanischen Kirche. An diese wurde in der Gotik ein östlicher Erweiterungsbau in gleicher Flucht gesetzt, in drei Seiten des Achtecks abschließend. Im Westen ist ein massiver Turm mit Kuppel vorgesetzt, fast von der Breite der Kirche.

Deckengemälde: St. Laurentius teilt Gaben an Arme und Kranke aus. Bez.: *1793*. Volkstümliche Malerei.

Altar mit vier Säulen, Muschelwerkrokoko, Mitte des 18. Jahrhunderts.

Hier hatten die schon im 11. Jahrhundert genannten Herren von Göggelbach ihren Sitz.

GROSZSALTENDORF.

KATH. PFARRKIRCHE MARIÄ HEIMSUCHUNG. Matrikel R., S. 392. — VO. III, 402; VIII, 12; XVI, 38; XXIV, 218, 222, 403; XXX, 178. Pfarrkirche.

Westlich gerichtet. In der Anlage mittelalterlich. Das gotische Presbyterium 1895/96 erbaut. Das Langhausgewölbe wohl aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im östlichsten Joch des Langhauses beiderseits ein altes gotisches Spitzbogenfenster mit Maßwerk. Turm an der Nordostecke des Langhauses; die Glockenstube und die Kuppel im 18. Jahrhundert auf den älteren Unterbau aufgesetzt. An einem Balken, der die jetzige Glockenstube trägt, die Jahreszahl *1712*.

Drei Altäre modern romanisch. Auf dem Hochaltar gute spätgotische Holzfigur der hl. Maria, das Kind auf dem linken Arm. Um 1465. H. ca. 1,20 m. Einrichtung.

Kanzel mit Akanthusranken und den Statuetten der vier Evangelisten, Ende des 17. Jahrhunderts.

Wangen der Kirchenstühle mit schön geschnitzten Akanthusranken, Ende des 17. Jahrhunderts.

Pfarrkirche. An der Südwand des Langhauses Holzfigur der hl. Maria auf der Mondsichel, jetzt ohne Kind, wohl erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, nicht bedeutend. H. 1 m.

Im Chor an den Wänden vier Holzfiguren von Heiligen, flotte Arbeiten in der lebhaften Gefühlsweise des 18. Jahrhunderts.

Ried, Genealogisch-diplomatische Geschichte des Geschlechts der Sintzenhofer, Hist. Abhdlgn. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch. IV (1818), S. 150 teilt die Inschrift des Grabsteines des Albrecht Süntzenhofer, † 1519, und der Apollonia Friderica Süntzenhofer in Saltendorf mit. Der Grabstein scheint nicht mehr erhalten zu sein.

Glocken. Glocken: 1. 1762 von Johann Florido in Straubing. — 2. 1659 von Johann Schelchshorn in Regensburg.

HASELBACH.

Geschichtliches. Als Besitzer der Hofmark werden genannt: Von 1292—1440 die Paulstorfer. 1440 ff. Georg Hirsberger. Durch Verheiratung mit dessen Tochter Dorothea erhielt Haselbach Jörg Pollinger, der auch Fronberg besaß, † 1471. 1480—1534 die Freudenberger. 1534—1574 die Schwarz. 1583—1762 die Rußwurm. 1764—1777 Karolina Gräfin von Parkstein. 1777 bis ins 19. Jahrhundert die Freiherren von Spiering. (VO. XVIII, 251—253; XXIII, 309; XXIV, 585 f. — Bavaria II, 1, 461. — v. Reisach, S. 95. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 171.)

Kirche. KATH. KIRCHE ST. PETER und PAUL. Filiale von Schwandorf. Matrikel R., S. 396.

Am 18. Juli 1754 brannten die Sakristei und der Turm ab. (VO. XXIV, 403.)

Der nicht eingezogene, querrechteckige Chor hat ein Kreuzrippengewölbe, dessen 15 cm starke Hohlrippen auf tiefsitzenden profilierten Kragsteinen ruhen. Auf dem Schlußstein das dornengekrönte Haupt Christi. 14. Jahrhundert. Das flachgedeckte Langhaus hat fünf Fensterachsen; die beiden westlichen von einem Erweiterungsbau von 1886. Der Chorbogen rund. Die Chorachse geknickt. Südlich im Chor das alte Fenster erhalten mit gotischem Maßwerk. Nördlich am Langhaus der gotische Turm, im Erdgeschoß einst die Sakristei enthaltend; darauf ein Achteck von 1757 (Jahreszahl am Glockenstuhl) und ein moderner Spitzhelm. Sakristei jetzt östlich.

Wangen der Kirchenstühle mit Rokokomuschelwerk.

Grabsteine. Im Chorpflaster, zum Teil durch einen Beichtstuhl verdeckt, Grabstein, worauf in der Mitte in einem Dreipaß mit ausspringenden Spitzen ein Wappenschild und ringsum die Inschrift in gotischen Minuskeln: *Anno · dnī · 14c · vnd · in · dē · acht vn̄ · ſibczigſten . . . . . . vō · his̄pe'gk* (= hirspergk) · *ſtifte'in · hie · v̄se' · l̄ibē · f'avē* (= frauen) *meſ · an · ſiōn · v̄d · ivdaſ · tag · der · got · gēedig · ſei.* Sandstein. H. 1,72, Br. 0,80 m. Dorothea von Hirsberg, Witwe des Jörg Pollinger, stiftete die Frühmesse am Ertag nach Allerheiligentag 1476. (VO. XXIV, 243.)

Innen an der Ostwand des Chores Grabstein, worauf zwischen Pilastern zwei betende Kinder in Relief; im lünettenförmigen Abschluß die Inschrift: *Wilhelm Dieterich Rueſswurm, ward geborn am Tag Martinj den 11. Nouembris Anno 1584 Vnnd Gott ſeelig verschieden denn 20. Juny des 1585 Jars. Hannß Heinrich Rueßwurm ist geborn am Tag TRIVM REGVM des 1586 Jars vnd den 1. Februarj Jetzt gemelts Jars in Chriſt entſchlaffen denen Gott genad. Amen.* Sandstein. Die vier Wappen sind ausgebrochen. H. 0,90, Br. 0,80 m.

Daneben Grabstein in Ädikulaform, worauf ein betendes Kind in Relief, umgeben von vier Wappen. Im lünettenförmigen Abschluß: *Anno 1609 Den 25. Juny wardt gebōr Johañ Chriſtoff Rufwurm vnd hernach den 29. Nouembris in der Nacht in herr̄ widerum Entſchlaffen iſt aldt geweſt 22 wochē vnd 3 tag.* Sandstein. H. 1,07, Br. 0,69 m. Kirche.

Glocken: 1. *AVS · DEM · FEUR · FLOSS · ICH · IOHANN · SILVIVS · KLEEBLATT · IN · AMBERG · GOSS · MICH · ANNO · 1750 · VITUS · LVDWIG FREYHERR · VON · RUESWURM · HERR · ZU · HASLBACH UND ETTMANSTORFF. ET VERBVM FACTUM CARO EST.* Mit der Halbfigur Mariä und zwei Engeln und Monogramm Christi. Dchm. 0,86 m. — 2. *IOHANN SILVIVS KLEEBLATT 1756 ME FVDIT AMBERGAE. AD ECCLESIAM IN HASLBACH. S. PETRUS DEO GRATIAS.* Mit Relief des hl. Petrus. Dchm 0,652 m. — 3. Von Joseph Perdolt in Amberg, 1818. Glocken.

HOCHDORF.

VO. XVIII, 245, 264—268. — v. Reisach, S. 174. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 164.

KATH. KIRCHE ST. SEBASTIAN. Nebenkirche von Duggendorf. Matrikel R., S. 381. Kirche.

Erbaut 1714. Chor eingezogen, dreiseitig geschlossen, gewölbt. Langhaus flach gedeckt. Sakristei östlich. Dachreiter mit Kuppel.

An der Decke Gemälde des hl. Sebastian, umgeben von den kleinen Bildern der 14 Nothelfer. Flüchtige Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Choraltar, um 1714, mit zwei gedrehten Säulen und seitlichen Akanthusranken. In der Mittelnische die Figur von St. Sebastian, umgeben von den Statuetten der 14 Nothelfer.

An der Brüstung der westlichen Orgelempore zwei holzgeschnitzte Wappen der Teufel von Pirkensee und Hofer von Lobenstein.

An der Südwand der Kirche Gedenkstein des Johann Wilhelm Teuffel von und zu Pirckhensee, Teubliz, Hochdorff und Karlstein und der Katharina Elisabetha Teuffelin von Pirckhensee, geborne Hofferin von Lobenstein. (Vgl. VO. XVIII, 267.) In der Mitte das Allianzwappen. Unten die Inschrift: *Ao. 1714. Ist diſe Kirch von uns fundirt und gebaudt worden, weegen Abwendung der peest, so 3/4 Jahr gedauret, und hochdorff gesperet gewesen, Viele gestorben. Ao. 1708. Ist diſer brunen zu hochdorff von Uns gegraben worden, den nechsten zu dienen, gott vor beedes zu dankhen.*

Opferstock von 1717.

In der Sakristei Holzfigur St. Leonhard, spätgotisch, um 1500. H. 0,43 m.

EHEM. SCHLOSS. Wird schon 1600 als »eingefallen altes Schloß« bezeichnet, obwohl den Bau erst Hans Siegmund Güesser 1518 begonnen hatte. (Reichsarchiv München, Literalien des Gerichts Kallmünz, Nr. 3, fol. 21a: Amtsbeschreibung von Christophorus Vogel). Kam von Güesser an die Moller, die von 1522—1697 hier saßen. Durch Verehelichung mit Katharina Elisabeth Hoferin von Lobenstein, deren Mutter eine Moller war, gelangte Johann Wilhelm Teufel von Pirkensee in Besitz. Schloß.

HOLZHEIM A. FORST.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ÄGID. Nebenkirche von Kallmünz. Matrikel R., S. 385.

Unbedeutender Bau des 18. Jahrhunderts; seit einem Brande 1865 flach gedeckt.



Fig. 37. Holzheim. Überrest des Burgturms.

Grabstein: Johann Nep. Reichs Freyherr von Reissach, Seiner Curfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz Bayern Würcklicher Aderlicher Regierungs Rath zu Neuburg, dann Landsaß zu Holzheim, Seines Alters 51 Jahr, † 10. Nov. 1793.

Am Eingang stehen zwei Steinstatuen, St. Johann Nep. und Katharina, lebensgroß, dekorative Arbeiten des 18. Jahrhunderts.

Schloß. Ehemaliges SCHLOSS. Jetzt einem Bauern gehörig. Neuerer Bau.

Über die Besitzer der Hofmark vgl. VO. XVIII, 268—271. — v. REISACH, S. 179. 1007 kam Holzheim an Bamberg. (FINK, Die geöffneten Archive III, 415—416. Vgl. auch Kallmünz.) Im 12. Jahrhundert begegnet das Adelsgeschlecht der Holzheimer, das hier bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts saß. Durch Heirat

(1738) erlangte Holzheim Johann Nep. Anton Frhr. v. Reisach, der bekannte Verfasser der hist.-topograph. Beschreibung des Herzogtums Neuburg. Er starb hier in Holzheim am 10. November 1793. (RIEDER, Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 76 ff.; 1902/03, S. 21, 100, 169. — VO. XXIII, 293.) Schloß.

Im Hofe steht der Unterbau eines quadratischen Bergfriedes von 7 m Seitenlänge, nahezu 5 m hoch, mit großen Kalksteinquadern von 54, 46, 51, 43 etc. cm Schichtenhöhe verblendet, darunter auch Buckelquadern. Um 1200. (Fig. 37.) Merkwürdig ist, daß der Platz nicht die Merkmale eines mittelalterlichen Burgstalles hat, er ist völlig eben. Der Turmrest ist mit einem neueren Gewölbe überdeckt. v. REISACH, S. 179, sagt: »Dabei steht ein alter Thurn, der Burgstall genannt.« Am 29. September 1354 verkaufte Dietrich der Salbeck an Herrn Dietrich von Holzheim seine zwei Teile »am Turme« zu Holzheim und den dritten Teil am Hofe daselbst. (RIED, Chronik von Hohenburg, MS., zitiert von PLASS.) Der Turm war also der Hauptbestandteil des kleinen Burgstalles, nach welchem dieser geradezu genannt wurde.

KATH. KAPELLE ST. JOHANN NEPOMUK. Auf dem Blümelberg. Matrikel R., S. 385. Einsam auf einem kahlen Berg aus Kalkfelsen bei Holzheim gelegen. Achteck mit flacher Kuppel und Türmchen. Barock. Blümelbergkapelle.

Altar mit Figur des hl. Johannes Nep., 1730 datiert.

KALLMÜNZ.

VO. I, 261; III, 354, 390 f., 417; IV, 384, 496; V, 131 f., 149; VI, 17; VIII, 8 f.; IX, 201, 211 ff., 218 f., 238, 240, 337; XIII, 360; XVI, 32, 133 (gegen die hier gegebene unrichtige Erklärung des Ortsnamens vgl. SCHMELLER-FROMMANN, Bayer. Wörterbuch I, 1633 und VO. IX, 201); XVIII, 155; XIX, 135; XXI, 248, 266; XXIII, 32, 293, 314, 346, 540; XXXVIII, 222; XL, 103; XLIV, 2. Hälfte, 14. — v. REISACH, S. 175—179. — Geographisches statistisch-topographisches Lexikon von Baiern, Ulm II (1796), 8—10. — JOHANN GEORG PRÄNDEL, Erdbeschreibung d. gesammten pfalzbairischen Besitzungen, Amberg I (1805), 453. — v. LIPOWSKY, National-Garde-Almanach f. d. Königreich Baiern 1815, S. 147 ff. (über das Wappen). — v. FINK, Die geöffneten Archive III, 415—416. — PLEICKARD STUMPF, Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches, München 1852, S. 456. — Bavaria II, 1, 464. — HIRSCH, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II., Berlin I, 123; II, 129, 467. — WÜRDINGER, Kriegsgeschichte II, 231. — J. NEP. KULL, Repertorium zur Münzkunde Bayerns, München 1890, S. 355. — KOCH u. WILLE I, 3081, 3125, 3134, 3149, 3152, 3197, 3281, 3283, 3356, 3379, 3847, 5458. — GRAF v. WALDERDORFF, Regensburg, S. 630, 654. — Neub. Koll.-Bl. 1900, 160 f., 190; 1902/03 S. 69, 185, 215. — W. GÖTZ, Geogr.-Histor. Handbuch von Bayern, München u. Leipzig 1903, S. 756. — J. B. LASSLEBEN, Kallmünz, Die Perle des Nabtales, Bayerland XIV (1903), 512 ff. — Ders., Kallmünz, Die Perle des Nabtales, Regensburg 1904. — Quellen u. Erörterungen zur bayer. u. deutschen Gesch. VI, Register s. v. Chalmüntz. — PLASS, ausführlich in Regestenform. — CHRISTOPHORUS VOGEL, Libellus chronologicus et topographicus deß Gerichts Callmünz, 1600. Reichsarchiv München, Literalien d. Gerichts Kallmünz, Nr. 3. — M. HUBER, Duc. Neo-Pal., S. 189 f. Literatur.

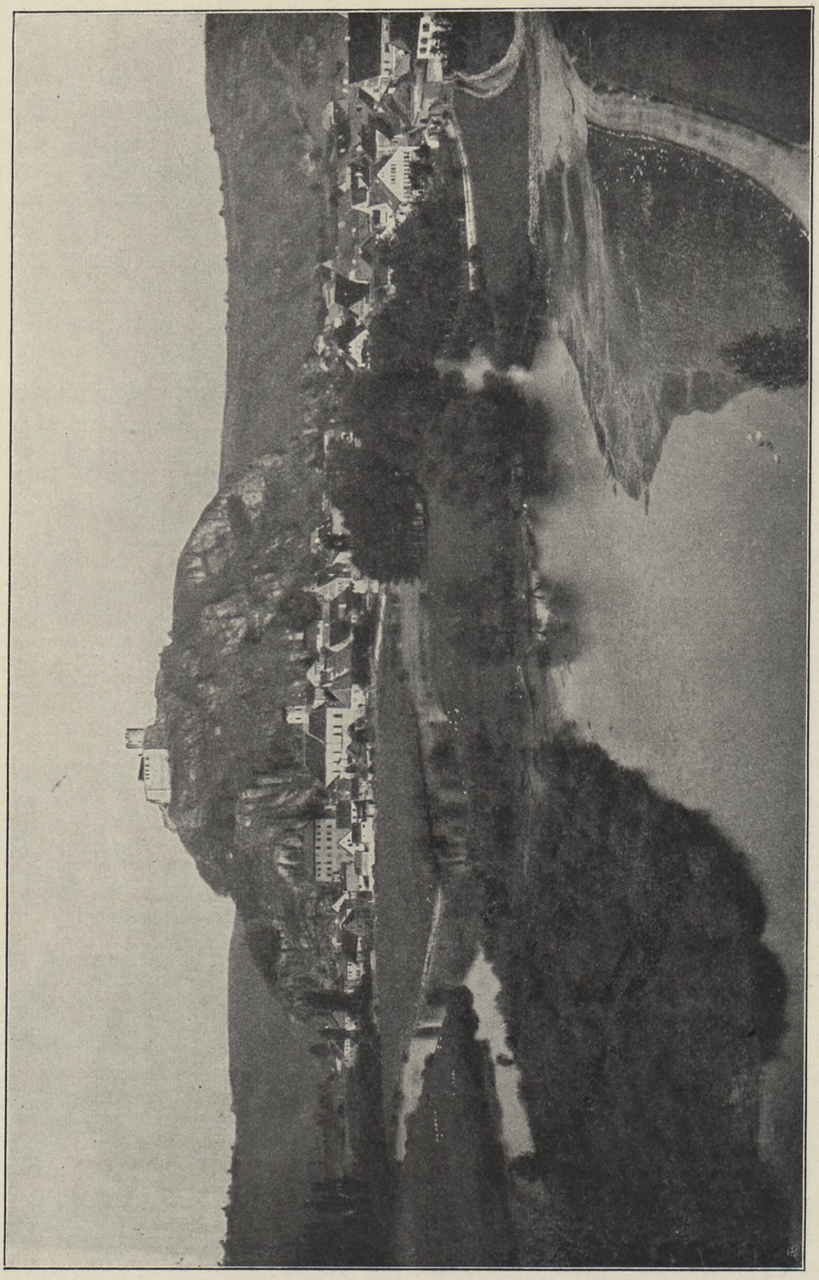


Fig. 38. Kallmünz. Ansicht des Marktes mit der Burg, 1904.

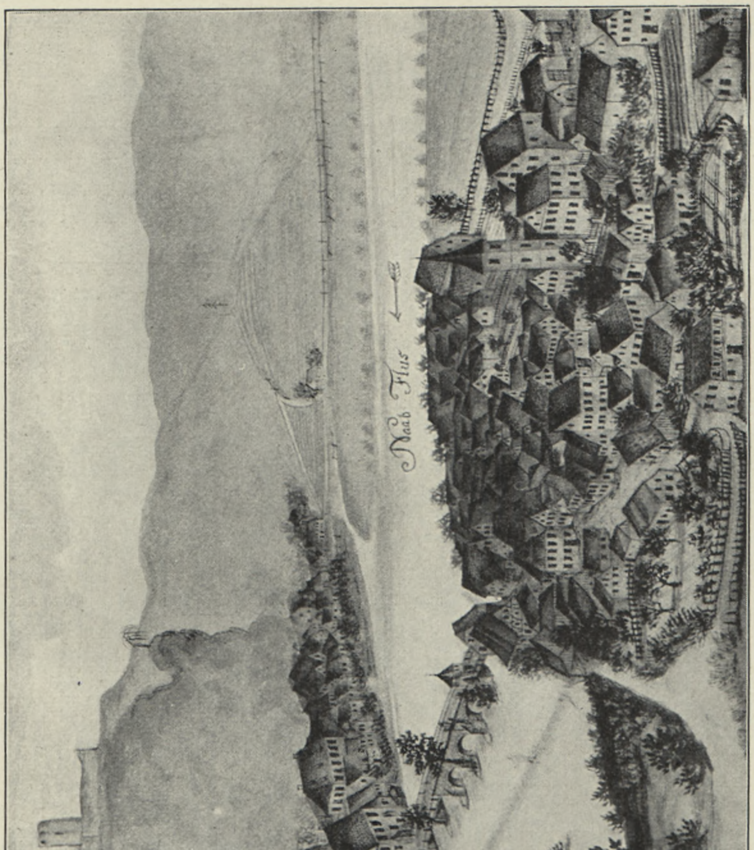


Fig. 39. Kallmünz. Ansicht von Georg Hämmerl, Ende des 18. Jahrhunderts.
In Schloß Dietldorf.

Ansichten.

Ansichten. Miniaturansicht bei PHILIPP APIAN, 24 Bayrische Landtafeln 1568. — Riß über die Gegend um Burglengenfeld, vgl. oben S. 7. (Fig. 42). — Getuschte Zeichnung von Georg Hämmerl aus Kallmünz aus den Jahren 1793—1802, im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 39.) — Von demselben Künstler Votivbild mit Ansicht von Kallmünz 1796, auf dem Kreuzberg bei Schwandorf. (VO. XXIV, 540.) — FELIX JOSEPH LIPOWSKY, National-Garde-Almanach f. d. Königreich Baiern 1813 (nicht 1815), Ingolstadt. — Zahlreiche Abbildungen des Ortes aus neuester Zeit in der Schrift von LASSLEBEN und im Bayerland XIV (1903).

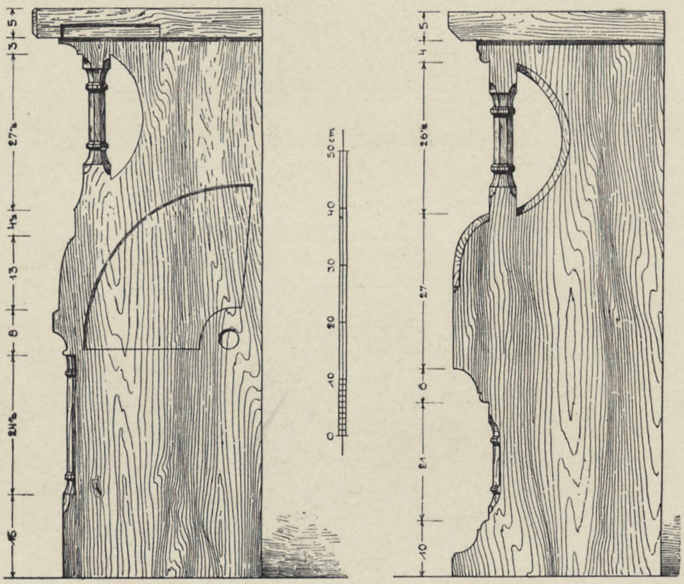


Fig. 40. Kallmünz. Wangen der Chorstühle in der Friedhofkapelle.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MICHAEL. Matrikel R., S. 384. — LASSLEBEN, S. 30. — VO. IX, 212; XVI, 32; XVIII, 155; XXIII, 346; XXIV, 218, 403; XXXVIII, 178.

Bau von 1758. Der eingezogene Chor hat zwei Joche und dreiseitigen Schluß. Das Langhaus mit abgerundeten östlichen Ecken hat vier Fensterachsen. Nördlich und südlich öffnet es sich in eine angebaute Kapelle. Nördlich am Langhaus der Turm. Spiegelgewölbe; im Chor Flachkuppel. Wandgliederung durch Pilaster, darüber Gesimsstücke mit Rokokokartuschen und Vasen. Die Dekoration besteht in Deckenmalereien und Stukkaturen, letztere mit Rokokomuschelwerkmotiven, Palmen und Blumenschnüren, gut, wohl Wessobrunner Arbeit, zum Teil farbig, zum Teil vergoldet; restauriert.

Am Chorbogen die Inschrift: *Haec Ecclesia aedificata est a parocho Michael Pockhes consecrata XXIX Octobris MDCCLVIII.*

Das Äußere einfach. Turmoberbau mit abgerundeten Ecken, mit Lisenen und Pilastern und kräftig profilierter Kuppel mit Laterne.

Deckengemälde.

Deckengemälde. Im Chor die hl. Dreifaltigkeit und Überreichung des Skapuliers an den hl. Simon von Stock, umgeben von den vier Evangelisten. Im Langhaus der Engelsturz, in Kartuschen die 12 Apostel. Nach LASSLEBEN, S. 30, von einem, wie es scheint, nicht weiter bekannten einheimischen Künstler Matthias Zintl.

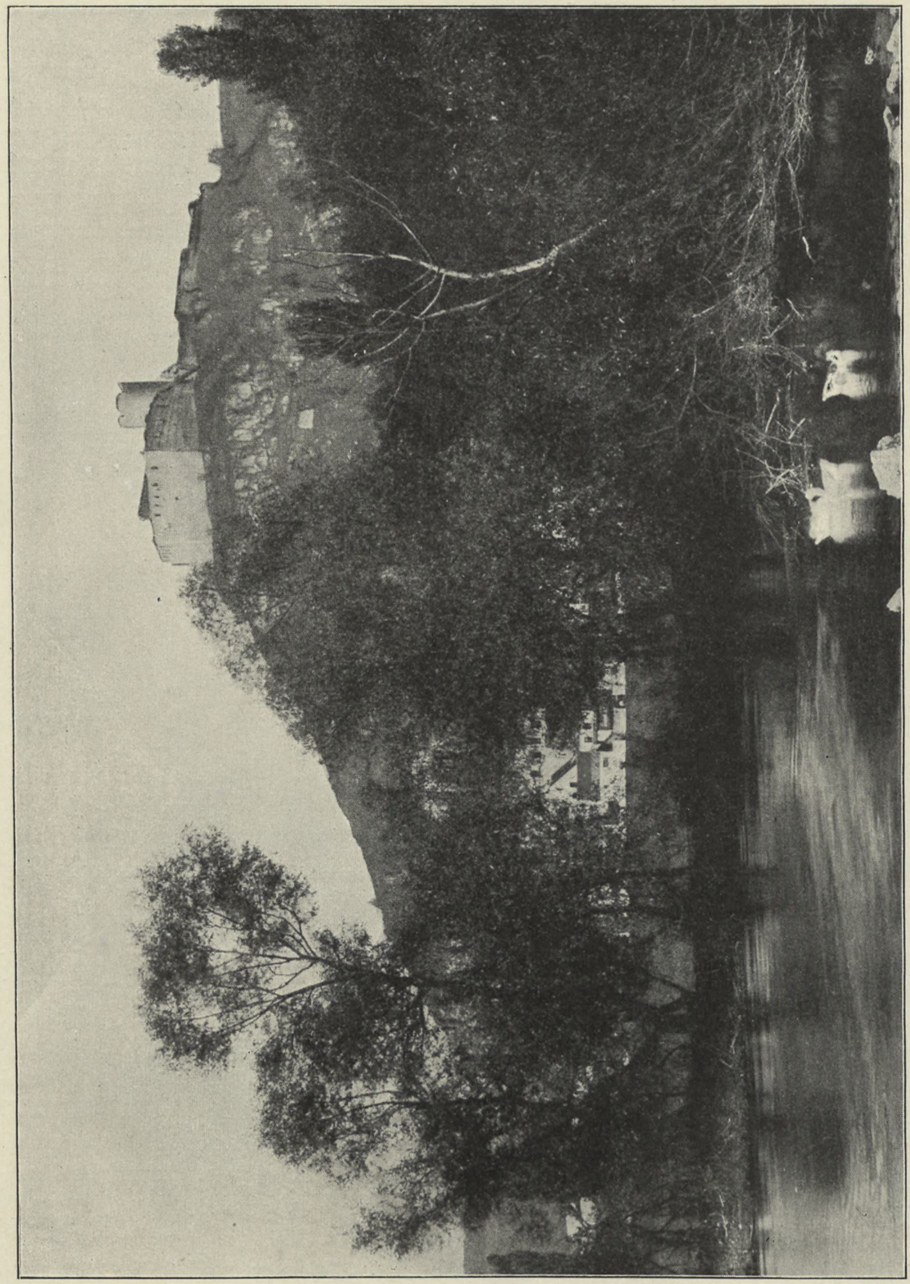


Fig. 41. Kallmünz. Ansicht der Burgruine vom Tale aus.

Pfarrkirche. Einrichtung.

Einrichtung, Rokoko. Hochaltar mit vier Säulen, davon zwei gedreht. Altarblatt: St. Michael. Zwei Nebenaltäre mit zwei Säulen. Kanzel, gut, mit den Reliefs der vier Kirchenväter. Kirchenstühle mit geschnitztem Muschelwerk.

Grabsteine.

Grabsteine im Innern: 1. Pfarrer Michael Bockes, der hl. Theologie Lektor, † am 27. April 1759. H. 0,90, Br. 0,45 m. — 2. Karl Ignaz Tänzel von Trazberg, Pfarrer von Kallmünz, † am 12. Januar 1769. H. 0,78, Br. 0,55 m. — 3. Frau Franziska Anna Maria von Silbermann auff Hölzheimb und Kallmynz, eine gebor. Reichsfreyin von und zu Elz, † am 2. Dezember 1726. Unten Allianzwappen. H. 1,23, Br. 0,82 m. — 4. Frau Anselmina Franziska Maria, des hl. römischen Reichs Gräfin von Arko, eine Freyin von und zu Eltz, † 7. April 1723. Unten Allianzwappen. H. 1,23, Br. 0,80 m. — 5. Wilhelm Ernst von und zu Elz auf Dirbenstein, † am 28. Mai 1728. Oben und unten Wappen. Die Grabplatte ist von schweren Stuck-

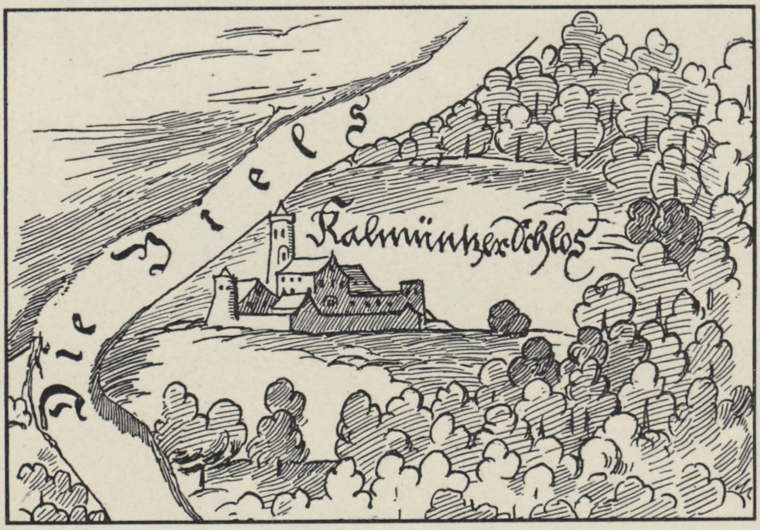


Fig. 42. Kallmünz. Aus dem Riß über die Gegend von Burglengenfeld, Anfang des 17. Jahrhunderts. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3622.

ranken und Festons umrahmt. H. 0,80, Br. 0,60 m. — 6. Christian Karl von Weißmühl, Hofmarchsherr auf Marcksstetten und Callmüntz, Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Pfaltz Landsöß, † am 29. November 1734. Unten das Wappen. H. 0,90, Br. 0,55 m. — 7. *Illustris Maria Gratia Catharina Tanzlin Lib: Bar: de Trazberg Nata Lib: Bar: de Paumgarten ab Ernek et Ering, Domina in Treydendorff et Dietteldorff vitam dum filio dedit, vitam posuit anno Aetatis XXVII: Salutis MDCLXXV.* H. 0,85, Br. 0,65 m. — 8. Maria Elisabetha von Friesen, Herrin in Treydendorff und Dietteldorff, † 1671, im 41. Lebensjahre. H. 0,85, Br. 0,65 m. Sämtliche Grabsteine aus Dietldorfer Kalkstein.

Außen an der Südseite: 9. Grabstein mit den Wappen der Bertholshofer, Eschenbeck und Parsberger. Roter Marmor. H. 1,70, Br. 0,77 m. Die jetzt fehlende Inschrift hat Paul Zeidler von Neunburg (vgl. über ihn Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg, S. 6 f.) in seinen handschriftlichen Monumenta varia (Heidelberger Universitätsbibliothek Cod. 363, 54) fol. 44 b aufbewahrt: *Allhie ligt begraben der Edel vnd vest hanß Joachim von pertelczhoven zu Traidendorff, so*

Pfarrkirche.

in Gott entschlaffen den 5 Aprill Anno 1563. Gott pflege seiner Seelen. Allhie ligt begraben die Edle vnd Thugenthaffte fraw Elisabett geborne Eschenbeckhin von Ammerthal sein ehliche haußfraw, so in Gott entschlaffen den 19 November Anno 1547. Gott pflege Ihrer Seelen. Allhie ligt begraben die Edl vnd thugenthafft fraw Margareta geborne von Parßberg zu Alten Egloffshaimb sein ehliche ander haußfraw, so in Gott entschlaffen den 7 Augusti Anno 1557. Gott pflege deren Seele. Dabei war ein Relief der Auferstehung. Erwähnt bei CHRISTOPHORUS VOGEL.

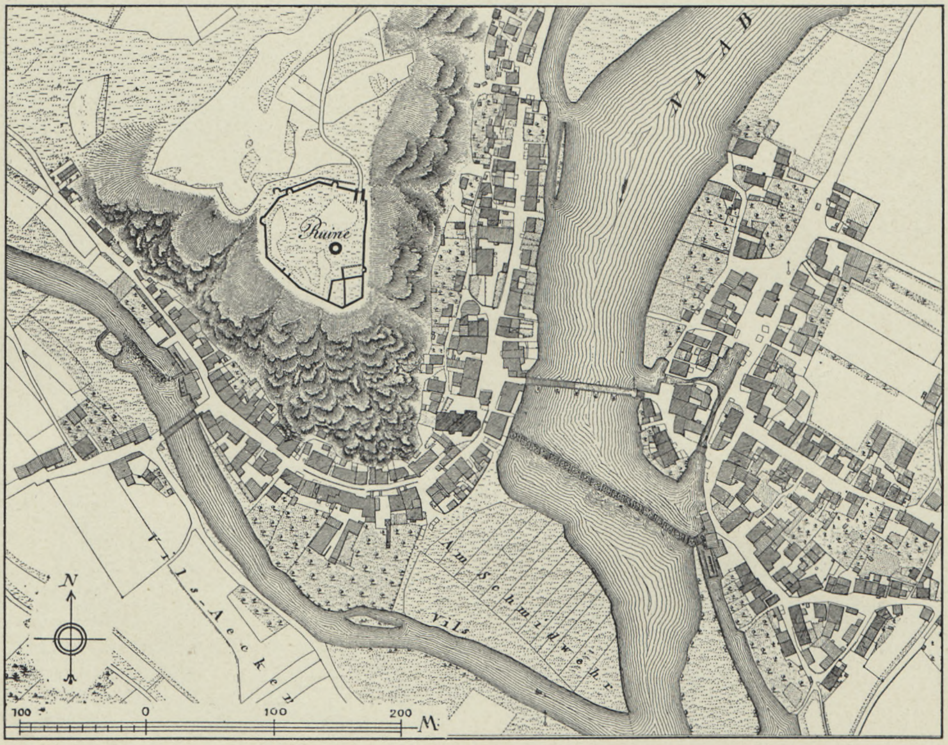


Fig. 43. Kallmünz. Lageplan des Marktfleckens und der Burgruine. Nach dem Katasterblatt.

Ebenda 10. G r a b s t e i n mit der Figur des Verstorbenen im Harnisch, in ziemlich flachem Relief mit den Wappen derer von Bertholdshofen und der Walrab von Hauzendorf. Roter Marmor. H. 1,68, Br. 0,88 m. Ziemlich gute Arbeit. Die jetzt fehlende Inschrift lautete nach PAUL ZEIDLER, Mon. varia, fol. 44: *Hie ligt begraben der Edl vnd vest Joachim von Bertelzhofen, Fronhoff vnd Treidendorff, fürstlicher pfalzgräfischer Rath, auch oberster Fußhauptman, so in Gott entschlaffen den 15. Juny Anno 1543. Gott pflege seiner Seelen. Allhie ligt begraben die Edel vnd thugenthafft fraw Margareta geborne Walrabin von Haußendorff, sein eheliche Haußfraw, so in Gott entschlaffen den 24. Juny Anno 1528. Gott pflege Ihrer Seelen.* „Ober ihren Bildnissen“ (also war wohl auch ein besonderer Grabstein der Frau vorhanden) „ist die Schöpfung aller Ding eingehauen“, mit Bibelspruch. (ZEIDLER.) Erwähnt bei CHRISTOPHORUS VOGEL.

Pfarrkirche.

ZEIDLER teilt weiter mit die Inschrift eines Grabdenkmals des Hans Joachim von Pertolzhofen zu Traidendorff, Kirchenödenhart und Pirkhofen, fürstlicher pfalzgräfischer Landmarschalck, † 11. Juli 1596, und seiner Frau Anna, geb. Sauerzapf, † 19. August 1591, mit der Darstellung des Pfingstfestes. Erwähnt bei CHRISTOPHORUS VOGEL.

Endlich hat ZEIDLER noch die Inschrift eines Epitaphs unfern der Kirchentüre notiert: *Anno domini 1556 am pfinstag vor S. Michaely ist die Edel vnd Thugenthafft*

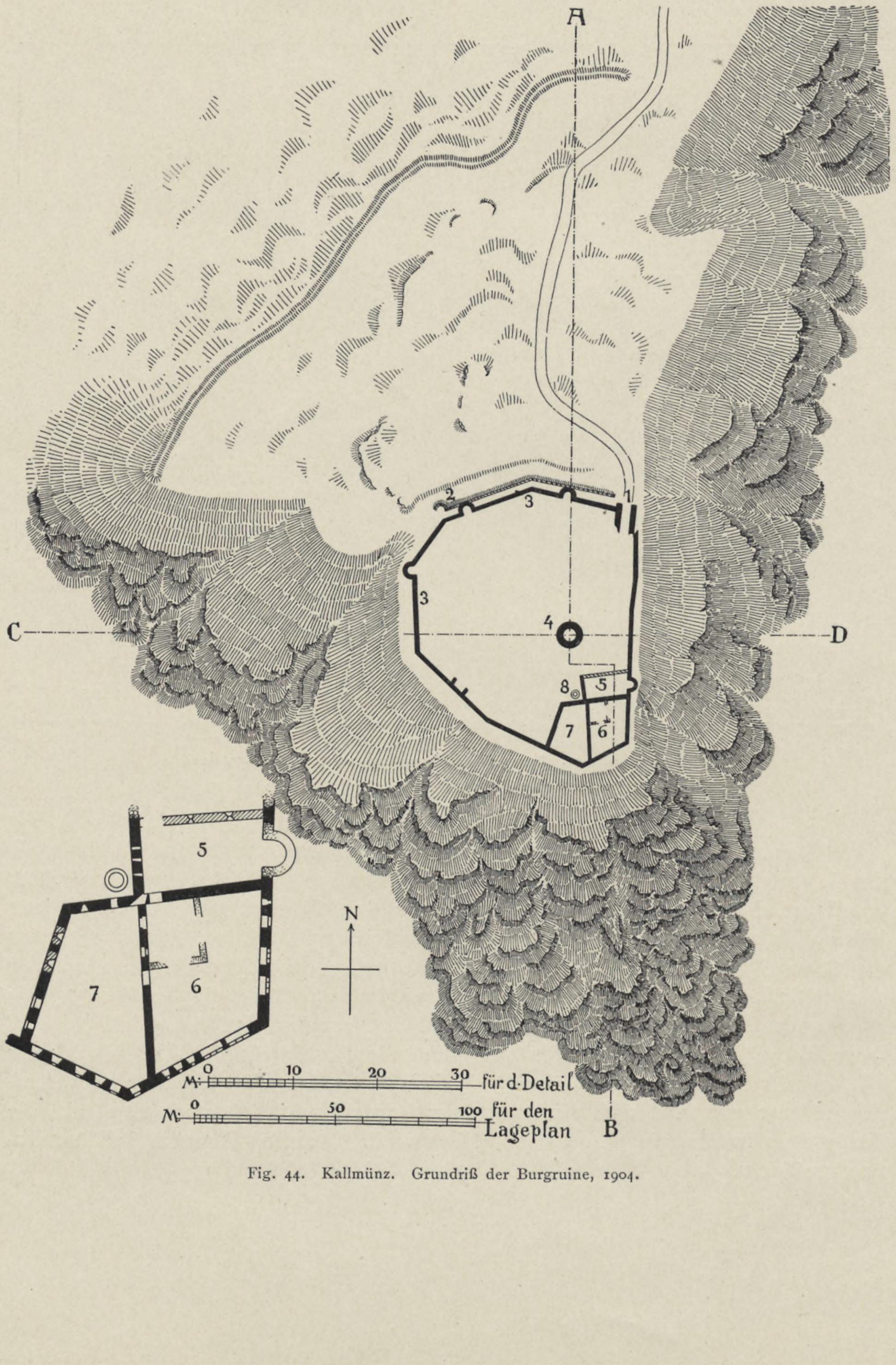


Fig. 44. Kallmünz. Grundriß der Burgruine, 1904.

Frau Margareta von Urhausen ein geborne vom pleyenstein mit dem sechsten kindlein niderkommen, vmb 3 Uhr nach Mitternacht, vnd zwischen 7 vnd 8 vhr ist sie in Gott verschiden, der Seele wölle Gott gnedig vnd barmherzig sein; vnd am freytag hernach ist das kindlein Jörg von vhrhausen auch in Gott verschieden, welches hie vndten bey seiner mutter begraben ligt. Gott wöll vnß allen gnedig sein. Amen. Erwähnt bei CHRISTOPHORUS VOGEL. Pfarrkirche.

CHRISTOPHORUS VOGEL erwähnt unter den »Monumenta« in Kallmünz noch: 1464 starb Dominus Math. Plebanus in Kallmünz. — 1470 starb Catharina, Hansen Mollers zu Haizenhofen Hausfrau. — 1522 starb Casparus Gesselius, Plebanus in Callmünz.

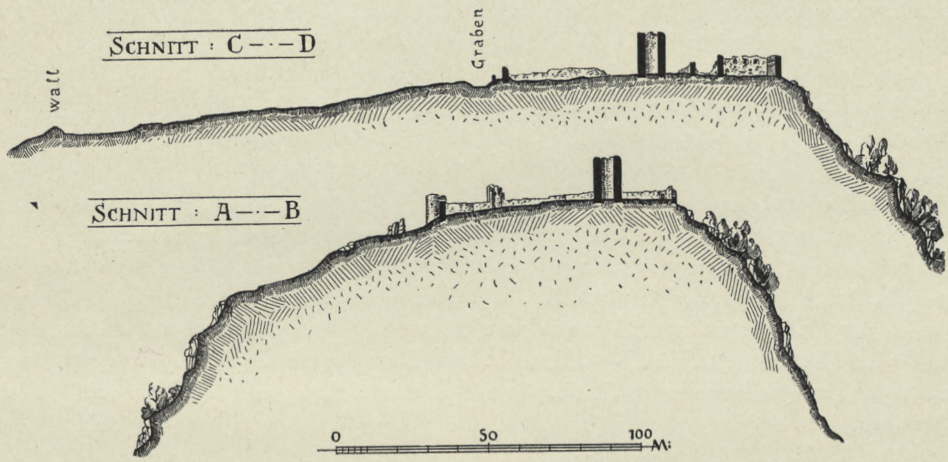


Fig. 45. Kallmünz. Schnitte durch die Burgruine.

Schöner getriebener Kelch mit Laub- und Bandwerk, dazwischen Putten. Im Fuße die Inschrift: *Joannis Jakobus Erhardtt sacerdos, anno 1720.* H. 0,27 m. — Ziborium, schöne getriebene Arbeit mit der Inschrift: *Joannis Jakobus Erhardt, Parochus in Callmünz, 1726.* H. 0,32 m. — Missale mit silbernen Beschlägen an den Ecken; auf der Vorderseite in einem Silbermedaillon ein Wappen und die Inschrift: *Joannis Jakobus Erhardt, Parochus in Callmünz, 1728.* Sämtliche drei Geräte sind Regensburger Arbeiten und haben das Meisterzeichen I. S. G. Geräte.

KATH. FRIEDHOFKAPELLE ST. ELISABETH. Matrikel R., S. 384. 1891 an Stelle einer älteren kleineren Kapelle neu erbaut. Friedhof-kapelle.

Auf dem Altar zwei bemalte Holzfiguren, St. Katharina, zu Füßen das Rad, in der Rechten die Palme, und St. Johann Baptist. Beide spätgotisch um 1500. H. 0,95 m.

Zwei einfache gotische dreisitzige Chorstühle. Fichten- und Eichenholz. (Fig. 40.)

An der Nordostwand Grabstein von rotem Marmor, vor etwa 40 Jahren aus dem Pflaster der Kapelle gehoben, wobei an der unteren Seite eine reiche, sehr beschädigte Skulptur entdeckt wurde. (Tafel III). Unter einem mit gotischem Sprengwerk verzierten Baldachin steht eine Frau in Hochrelief, in der Tracht um 1500, in der Rechten einen Rosenkranz; unten ein Totenkopf und zwei Hündchen. Im Hintergrund ein Teppich, von zwei Engeln gehalten. Eine Inschrift fehlt. Auch die vier Ahnenwappen, die an den abgeschrägten Ecken ausgehauen waren, sind großenteils

Friedhof-kapelle. abgeschlagen. Heraldisch links oben: Rest eines Wappenschildes, worauf zwei spitzwinklig gestellte Hirschstangen (Wappen der Castner?). Heraldisch rechts oben: ganz abgeschlagen. Heraldisch links unten: Rest eines noch unbestimmten Wappens. Heraldisch rechts unten: soweit erhalten, ganz glatter Schild. H. 2,12, Br. 1,06 m. Vortreffliche Arbeit, knapp um 1500. Christophorus Vogel erwähnt in seinem Libellus chronologicus etc. von 1600 unter den Monumenta von Kallmünz keinen Grabstein, der mit dem vorliegenden identifiziert werden könnte. Den Grabstein hat ausführlich gewürdigt Philipp Maria Halm, Wolfgang Leb, ein Beitrag zur Gesch. d. altbayerischen Grabplastik, Zeitschrift d. Münchener Altertums-Vereins 1904. 1626 ist der Grabstein ein zweites Mal benützt und auf der Kehrseite mit Wappen und Inschrift versehen worden: *Hie ligt begraben der Wol Edl und Gestreng Sebastian Wolff von pertolzhoven zu Treittendorff, Kirchenetenhart, Perckhaim Und Lauff, seines Alters im 60. Jahr ist verschieden denn 30. Novembris am tag S. Andrea zwischen 3 und 4 Uhr abendts N. S. deme gott der allmächtig' eine fröhliche Ufferstehung Verleihen wolle. A. 1626.* Dann folgt ein Bibelspruch aus Hiob, 1. Kap. H. 1,92, Br. 0,90 m. Vgl. VO. XVIII, 337. Von beiden Seiten sichtbar eingemauert.

Außen an der Südwand Grabstein aus Sandstein: *Ao. / / / / verschid in gott der erbar und achtbar Thoma Wincklman, Burger und Hendler Alhie. Ao. / / / / verschid in gott die Erbare und tugenthav'e Dorothea Achmennin, Obergemeltz Wincklmanff Ehelich Hausfrau. Gott wolle Inen Genedig sein. Amen. Gemah / / / den / / / Juli Ao. 1581.* Unten zwei Wappen mit Männern. Die Grabplatte ist architraviert und von Pilastern flankiert. — Ebenda: *Am Dag Joanni Baptiste Jar 1577 ſtarb sein elter sonn Johannes zum Dauber in Der cronn Behem. Gott geb' im ein frölich Ursthent.* Sandstein.



Fig. 46. Kallmünz. Ansicht der Burg von Westen, 1904.

Kirche auf dem Auberg. KATH. KIRCHE ST. SEBASTIAN AUF DEM AUBERG. Matrikel R., S. 384. Erbaut 1713 ex voto von der Marktgemeinde. Das Chronogramm am Triumphbogen, welches die Jahrzahl 1764 ergibt, ist auf die Ausmalung der Kirche zu beziehen.



Kallmünz
Grabstein an der Friedhofkapelle

V. B.-A. Burglengenfeld

Kirche auf dem Auberg.



Fig. 47. Kallmünz. Ansicht der Burg von Südosten, 1904.

Bescheidener, flachgedeckter Bau mit halbrundem Schluß. Das Gemälde an der Decke stellt Pestkranke dar, die durch den hl. Sebastian, den hl. Rochus und den hl. Johann Nep. die hl. Dreifaltigkeit um Hilfe anflehen. In den vier Ecken kleine Szenen aus der Legende des hl. Sebastian. Die Gemälde von gemalten Rahmen umgeben.

Choraltar mit zwei gewundenen Säulen und seitlichen Akanthusranken. Um 1730. Altarblatt St. Sebastian, St. Rochus und St. Johann Nep.

Zwei Nebenaltäre, Ende des 18. Jahrhunderts. Auf dem südlichen Marienstatue, Holz, 18. Jahrhundert, gut.

Burgruine. Geschichte.

BURGRUINE. Geschichte. Die Besitzverhältnisse von Kallmünz im hohen Mittelalter sind nicht ganz klar. (VO. VIII, 9.) 983 schenkte Bischof Wolfgang dem Kloster Mittelmünster oder St. Paul in Regensburg »alles das, was das Bistum hat zu Kallmünz, jenseit des Wassers, genannt Vils, bis zur Nab«. (Janner I, 397.) Darauf gründet, daß die Pfarrei Kallmünz dem Mittelmünster inkorporiert war. (Janner I, 399.) Am 1. November 1007 schenkte Kaiser Heinrich II. Holzheim bei Burglengenfeld mit der Kirche und Kallmünz dem Bistum Bamberg. (Janner I, 448. — Stumpf, Reichskanzler, 1470. — Hirsch II, 129.) Die einen geben nun an, daß Kallmünz als Bamberger Lehen in den Besitz der Grafen von Sulzbach kam, nach dem Tode des Grafen Gebhard von Sulzbach (28. Okt. 1188) an die beiden Söhne des Kaisers Friedrich I., Friedrich und Otto, gelangte, nach deren 1191 bzw. 1200 oder 1201 erfolgten Tode aber wieder an das Bistum zurückfiel. (Jos. Moritz, Stammreihe und Gesch. d. Grafen von Sulzbach, Abhdlgn. d. Hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wissensch. 1833, I, 207, 210. — Bavaria II, 1, 464. — VO. III, 390.) Die anderen meinen, daß Kallmünz in den Besitz der Dynasten von Hopfenohe-Pettendorf-Lengenfeld und nach deren Aussterben 1119 an die Wittelsbacher kam. (Wittmann, Chronologische Darstellung etc., S. 8. — Manfred Mayer, Gesch. d. Burggrafen von Regensburg,

Burgruine. Geschichte.

München 1883, S. 54.) Bei HEIGEL und RIEZLER, Das Herzogtum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Ottos I. von Wittelsbach, München 1867, S. 291, wird Kallmünz nicht unter die von den Herren von Lengenfeld ererbten Besitzungen der Wittelsbacher eingereiht. Die Angabe, daß Kallmünz den Dynasten von Lengenfeld gehörte, hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die Behauptung, daß es die Sulzbacher innehatten.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts war in Kallmünz bereits eine Vogtei der Herzoge von Bayern. (Vgl. das Salbuch von 1224, MB. XXXVI a, 117, 119.) Die Vogtei hatte 1224 »Herr Jordanes« inne. 1230 verlegte Kaiser Friedrich II. die seit alters bei Kallmünz bestandene Reichszollstätte nach Regensburg. (MB. XXXI a, 545. — VO. III, 390.) Bei der Landesteilung im Vertrag von Pavia 1329

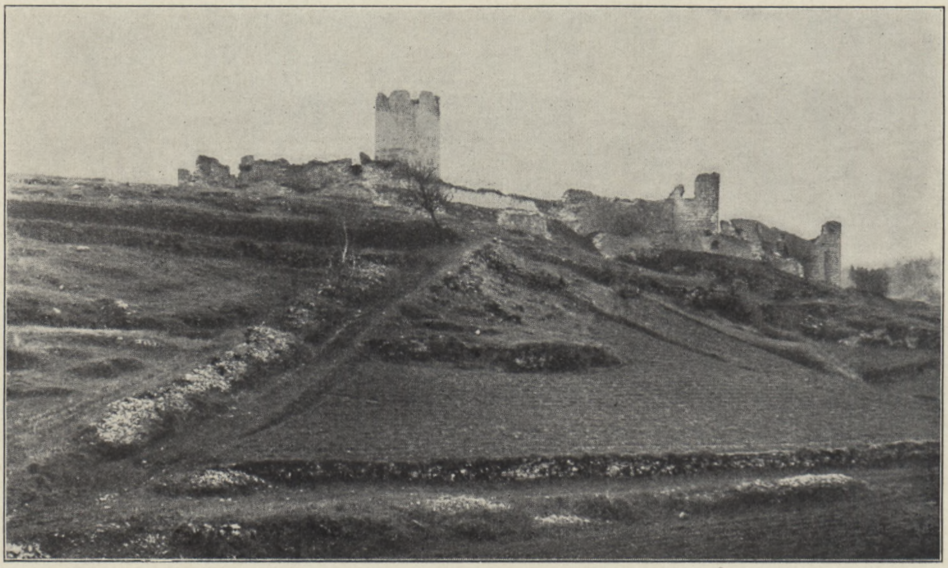


Fig. 48. Kallmünz. Ansicht der Burg von Nordwesten, 1904.

verblieb wie Lengenfeld so auch »Chalmůntz burch und marcht« dem Kaiser Ludwig dem Bayern. (Quellen und Erörterungen z. bayer. Gesch. VI, 302.) In der Folge sind die Besitzverhältnisse von Kallmünz die gleichen wie von Burglengenfeld. (Vgl. S. 27 ff.)

1361 erhielt Pfalzgraf Ruprecht I. die Erlaubnis, an der ihm verpfändeten Feste Kallmünz Bauten vorzunehmen. (Vgl. S. 30.)

Im Landshuter Erbfolgekrieg zeichneten sich die Bürger von Kallmünz durch Treue gegen ihren Landesherrn, den Herzog Albrecht IV. von Bayern-München, aus. Schon wollte der Pfleger im August 1504 die Burg den Böhmen ohne Gegenwehr übergeben, als die Bürger die Burg besetzten, den Pfleger an der Übergabe hinderten und die Feste zwei Tage lang verteidigten. Aber schließlich wurde die Burg eingenommen und in Brand gesteckt. Die Verteidiger wurden nach der Übergabe niedergemacht. (J. WÜRDINGER, Kriegsgeschichte II, 231. — RIEZLER III, 611. — ZAINER bei OEFELE II, 446. — Im Widerspruch dazu sagen FELIX JOSEPH LIPOWSKY, Gesch. d. Landstände von Pfalz-Neuburg, München 1827, S. 84 und ihm folgend J. M. BEITELROCK, Gesch. d. Herzogtums Neuburg, II. Abteil., Aschaffenburg 1863, S. 23, daß die Bürger damals die Burg behaupteten und ihrem Landesherrn erhielten.)

1552 brannte der Markt ab. (PLASS.) Ob das Schloß damals mitbetroffen, oder ob es nach dem Brande 1504 nicht mehr hergestellt wurde, ist nicht klar. CHRISTOPHORUS VOGEL schreibt 1600 in seinem Libellus chronologicus et topographicus deß Gerichts Callmünz: »Ist bey Menschen Gedenkhen ein aigne Pfleeg Burgruine. Geschichte.



Fig. 49. Kallmünz. Torpfeiler der Burg, 1904.

gewesen, aber nachdeme daß Schloß alda abgebrandt worden, den Landtrichtern vnd Castnern zu Lengenfeldt zu verwalten befolchen worden.« Als letzte Pfleger, »so vor Jahren alda gehaust«, nennt VOGEL: 1530 Christoph von Preysing, 15 . . Hans Böhaimb von und zu Bernhardswald. (Vgl. dazu VO. IX, 238.) Bei PHILIPP APIAN,

Burgruine.
Geschichte.



Fig. 50. Kallmünz. Zwinger und Mauerturm an der Nordseite der Burg, 1904.

24 Bayrische Landtafeln 1568, erscheint die Burg Kallmünz in der kleinen Miniaturansicht im Hauptbau ohne Dach. Auf der Tabella topographica des Gerichts Kallmünz von CHRISTOPHORUS VOGEL aber von 1600 und auf dem »Riß über die Gegend um Burglengenfeld« aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Fig. 42) ist die Burg wieder ganz unter Dach.

Als 1607 dem Herzogtum Neuburg Kriegsgefahr drohte und daher die Städte und Märkte des Landes besser befestigt werden sollten, erinnerte sich der Neuburger Landtag noch wohl der vor hundert Jahren bewiesenen Treue der Kallmünzer und bestimmte, daß das Schloß Kallmünz in Verteidigungsstand gesetzt und den Bürgern in Zuversicht eines gleich rühmlichen Mutes wie 1504 zur Behauptung überlassen werden solle. (FELIX JOSEPH LIPOWSKY, a. a. O. S. 84. — J. M. BEITELROCK, a. a. O. II, 23.)

Von dem neuburgischen Baumeister Johann Doctor ist im Kreisarchiv Neuburg (A 12672) vorhanden ein »Verzaichnus, was im fürstl. Schloß die Scala umb den Thurn zue Calmünz costen würde«, datiert Burg Lengfeldt 15. März 1617. In diesem Voranschlag handelt es sich um eine gedeckte Stiege hinauf zum Eingang des hohen runden Turmes (Bergfrieds). Die Stiege sollte offenbar in Windung um den Turm herumführen, mit 60 Staffeln und zwei Absätzen. Der Maurer sollte 14 Löcher zu den »Geschwöllen und Bändern« einbrechen. Zum Dach der Stiege brauchte man bei 6000 eichene Scharschindeln. Nach dem gleichzeitigen Vermerk auf der Rückseite »Überschlag der neu gemachten Stiegen und Gang uf den Thurn im Schloß Callmünz de Anno 1616« (sic! vielmehr 1617) ist die Stiege auch ausgeführt worden.

Am 17. Mai 1633 fielen 1500 kaiserliche Reiter in Kallmünz ein und plünderten den Markt. Der Landrichter von Burglengenfeld berichtete noch am gleichen Tage an den Pfleger von Burglengenfeld, daß sie »auch an das Schloß daselbsten mit unsäglicher Ungestüm angesetzt und wie jezo verlauten will, die Bürger darin zur Übergebung bezwungen, wie dann darüber etlich Persohnen an Mann, Weib und



Kallmünz

Ansicht der Burgruine von Nordwesten

Kindern sich über die Felsen zue Tod abgefallen«. Auch im Markt unten wurden einige Personen getötet. (Kreisarchiv Neuburg, A 12673: Plünderung des Marktes und Schlosses Kallmünz 1633.) Im Winter 1633 soll Kallmünz einem schwedischen Streifkorps standgehalten haben. (FELIX JOSEPH LIPOWSKY, Geschichte der Landstände von Pfalz-Neuburg, München 1827, S. 134.) 1641 aber, heißt es, ist Ort und Schloß (?) von den Schweden genommen und angezündet worden. (v. REISACH, S. 175. — Bavaria II, 1, 464. — LASSLEBEN, S. 22.) Die Wiederherstellung unterblieb. Burgruine. Geschichte.

Die Burgruine wurde schließlich 1793 Gemeindeeigentum. Vor etwa 20 Jahren bildete sich ein »Bergverein«, der gemeinsam mit den Behörden dem weiteren Verfall möglichst Einhalt zu tun sucht.

Beschreibung. (Lageplan Fig. 43 u. 44. — Schnitte Fig. 45. — Details Fig. 57. — Ansichten Fig. 38, 39, 41, 42, 46—56, 58 u. Tafel IV.) Auf einer nach Süden vorspringenden, in den Mündungswinkel von Vils und Naab sich zungenförmig vorschiebenden, 100 m hohen Bergkuppe gelegen. Nach Westen, Süden und Osten fällt der aus Jurakalk aufgebaute Berg schroff und steil ab. Malerisch türmt sich hier Fels auf Fels. Doch ist Raum für einen schmalen Fußpfad, der von der Stadt herauf führt. Gegen Norden fällt die Kuppe in sanfter Abdachung zu dem Höhenplateau zwischen Vils- und Naabtal ab. Hier im Norden ist daher die Zugang- und Angriffseite. Entsprechend dem Terrain hat der Grundriß der Burg ungefähr die Gestalt eines Dreiecks. Beschreibung.

Ein Halsgraben trennt im Norden den Burgstall vom Massiv. An der Nordostecke führte einst eine Brücke über den Graben; an ihrer Stelle ist jetzt ein Damm.

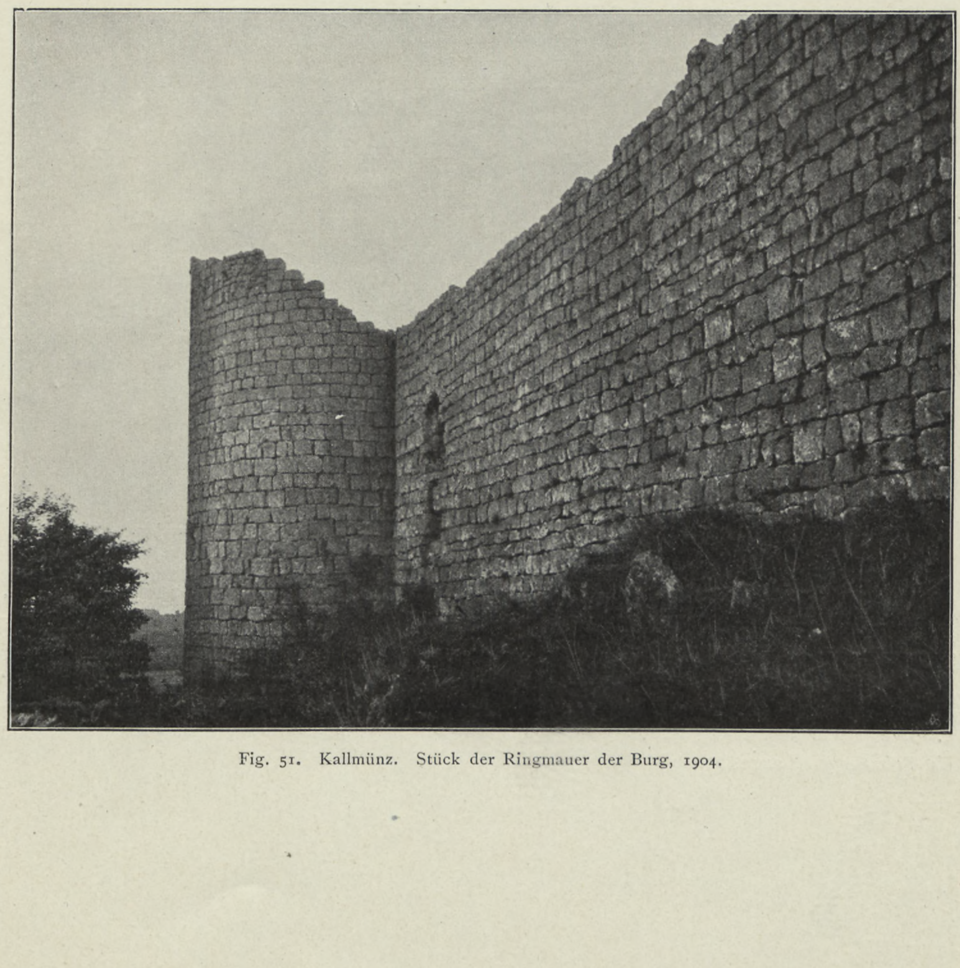


Fig. 51. Kallmünz. Stück der Ringmauer der Burg, 1904.

Burgruine. Beschreibung. Torhaus. Über den Damm gelangt man zu den Resten des gotischen Torhauses (1)[1]. Die Seitenmauern des Torhauses sind noch in ziemlicher Höhe erhalten, ferner der östliche äußere Torpfeiler mit frühgotischem Kämpfer und Bogenanfänger[2]. Die Ecke

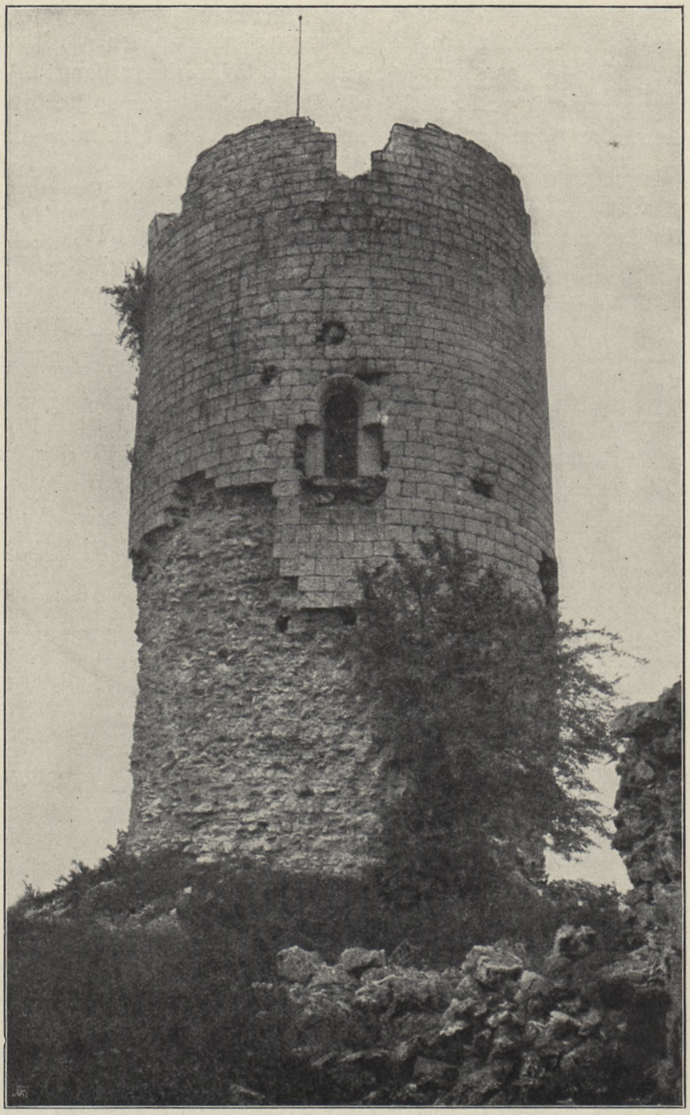


Fig. 52. Kallmünz. Ansicht des Bergfrieds der Burg von Süden. Vor der Restauration.

an diesem Pfeiler ist mit großen, schönen Quadern, welche bis zu 40 cm hoch sind, verblendet. (Fig. 49.) Hinter dem Graben stieg eine Zwingermauer auf, die an der

Zwinger.

[1]) Die in Klammern beigesetzten Ziffern korrespondieren mit den Ziffern auf dem Grundriß, Fig. 44.

[2]) Auf einer Bleistiftskizze der Burg Kallmünz von 1838 in der Sammlung des Hist. Ver. v. Oberpfalz u. Regensburg ist der Torbogen noch ganz zu sehen; es war nach dieser Zeichnung ein Spitzbogen (Lanzettbogen.)

Nordwestseite einen halbrunden, jetzt noch etwa 1,50 m hohen Turm hatte (2). Die Reste der Zwingermauer zeigen Bruchsteinmauerwerk, lassen also erkennen, daß die Zwingermauer samt halbrundem Turm eine Zutat der Spätgotik, wohl des 15. Jahrhunderts Burgruine. Beschreibung.



Fig. 53. Kallmünz. Ansicht des Bergfrieds der Burg von Südosten. Restaurierter Zustand 1904.

ist. (Fig. 50.) Hinter dem schmalen Zwinger erheben sich die zum Teil noch stattlichen Reste der frühgotischen Ringmauer mit großen halbrunden Türmen (3). Die Ringmauer. Ringmauer und ihre halbrunden Türme sind mit Quadern verblendet; Türme und Ringmauer sind nach Ausweis des Mauerwerks bündig und homogen, also gleichzeitig. (Fig. 51.) Die Mauertürme haben rechteckige Schießscharten.

Burgruine. Beschreibung.

Im Burghof ist der größte Teil der Gebäude verschwunden. Es stehen nur der Bergfried, Reste der Kapelle und des Palas.

Der hohe, runde Turm.

Der Bergfried (4) erhebt sich auf dem höchsten Punkte der Burg. Er ist rund und ganz mit mittelgroßen Quadern verblendet in ungleich hohen Schichten von ca. 25—40 cm Höhe. Die Schale der unteren Hälfte war zum großen Teile weggebrochen und ist erst in den letzten Jahren mit den alten Steinen wieder hergestellt worden. (Fig. 52, Zustand vor der Restauration. — Fig. 53, Zustand nach der Restauration.) Hoch oben an der Südseite, also abgewendet von der Angriffseite und dem Palas zugekehrt, ist die ursprüngliche Eingangsöffnung, rundbogig mit abgefasten Kanten, mit dem Laufkanal für den Balkenriegel. Die Schwellensteine dieses Eingangs sind ausgebrochen. Jetzt führt eine in neuerer Zeit zu ebener Erde eingebrochene Tür in das Innere, das mit ganz kleinen Quadern verblendet ist. Moderne Holztreppe, oben Betondecke. Der Turm ist nicht in voller Höhe erhalten. Er mißt noch ca. 20 m. Keinerlei Lichtöffnungen zeigen sich in der Mauer.

Kapelle.

Weiter gegen Süden kommt man zunächst an Mauerreste, die von der Schloßkapelle herrühren (5). Rechteckiger Raum. (Fig. 55 links.) In der Nordwand ist ein spitzbogiges, gotisches Fenster noch ganz, ein zweites zum Teil erhalten. In der Westwand drei rechteckige Fensterchen nebeneinander; darüber Reste eines kreisrunden Fensters. An der Westwand war eine Herrschaftsempore. Die Mauern sind mit kleinen Quadern verblendet. Sie zeigen in der Technik keinerlei Verschiedenheit von dem südlich anstoßenden Palas.

Palas.

Der Palas oder Wohnbau (6 und 7) ist durch eine von Norden nach Süden ziehende Scheidmauer zweigeteilt. (Hofansicht Fig. 55 rechts. — Außenansicht Fig. 56.) Die Mauern sind drei Stockwerke hoch erhalten. Das Erdgeschoß barg untergeordnete



Fig. 54. Kallmünz. Ansicht des Bergfrieds und des Wohnbaues der Burg von Nordwesten, 1904.

Burgruine.
Beschreibung.



Fig. 55. Kallmünz. Ansicht des Kapellen- und Wohnbaues der Burg vom Hofe aus, 1904.

Räume (Vorratsräume). Auch das erste Obergeschoß diente untergeordneten Zwecken, denn es hat nur kleine, rechteckige Fenster. Das zweite Obergeschoß enthielt die Haupträume, zwei große Säle. Die Fenster der Haupträume sind rechteckig, oder rund-, bzw. spitzbogig mit Teilungssäulchen. In der Scheidewand der Säle eine rundbogige Tür. Im westlichen Saal (7) an der Südseite links und rechts von der vorspringenden Ecke bei der Scheidewand je ein zweigeteiltes, rundbogiges Fenster; die Säulchen fehlen. Die Rundbögen sind an den Kanten profiliert, und zwar an jedem Fenster in verschiedener Weise: an dem einen Fenster nur mit Rundstab, an dem anderen mit Kehle und Rundstab. (Fig. 57a.) Dann folgen in der Südfront vier große rechteckige Fenster. (Fig. 58, von innen.) In der Westwand des westlichen Saales mehrere kleine rechteckige, später veränderte Fenster. Oben an der Ostwand des westlichen Saales acht kleine rechteckige Fenster, welche nach dem anstoßenden östlichen Saale gingen; sie sitzen nur in geringem Abstande von der Decke des Saales. Die ganze Scheidemauer, welche diese Fenster enthält, ist aus Bruchsteinen erbaut; sie muß aber gleich alt wie die Umfassungsmauer sein, weil sie als Auflager des Dachstuhles nötig war. Im westlichen Saal zeigt sich unmittelbar neben der Scheidewand eine jetzt vermauerte große Öffnung, vor welcher außen zwei große Kragsteine; hier war ein Aborterker. Über dem gekuppelten romanischen Fenster an der Südwestecke (neben der Scheidemauer) sitzt an der Außenseite ein Gesimsstück aus drei Werkstücken, worauf in Relief zwei voneinander abgewendete Drachen (Aspiden) und (auf dem äußersten Stück gegen Westen) eine Pflanze, auf welche die eine Aspis losgeht; die Pflanze war in der Mitte, der äußerste Drachen rechts war links von der Pflanze gedacht. (Fig. 57e.) Die Darstellungen haben hier wohl einen rein dekorativen Zweck. Sie sind aber der symbolischen Kunstsprache der Kirche entnommen, in welcher der die Pflanze angreifende Drache die Bedrohung des Guten durch das Böse bedeutet. Ebenda unter der Fenstersohle ein Gesimsstück mit Blattfries. (Fig. 57f.)

In der Südwand des östlichen Saales (6) sind im Osten zwei dreibogige, dann drei große rechteckige Fenster, und zwar sind die ersteren im Unterschiede von den Fenstern im westlichen Saal spitzbogig. (Fig. 57b, c, d.) Auch die Technik ist an diesen beiden Fenstern eine andere. Die gekuppelten Rundbogenfenster im westlichen

Burgruine. Beschreibung. Saal sind mit zwei Werkstücken als Sturz überdeckt, in welchen der Halbkreisbogen ausgehauen ist. An den Spitzbogenfenstern des östlichen Saales aber ist der Bogen aus Keilsteinen zusammengesetzt. An einem der spitzbogigen gekuppelten Fenster sind zwei Säulchen mit Kapitellen erhalten. Diese spitzbogigen Fensterarkaden sind

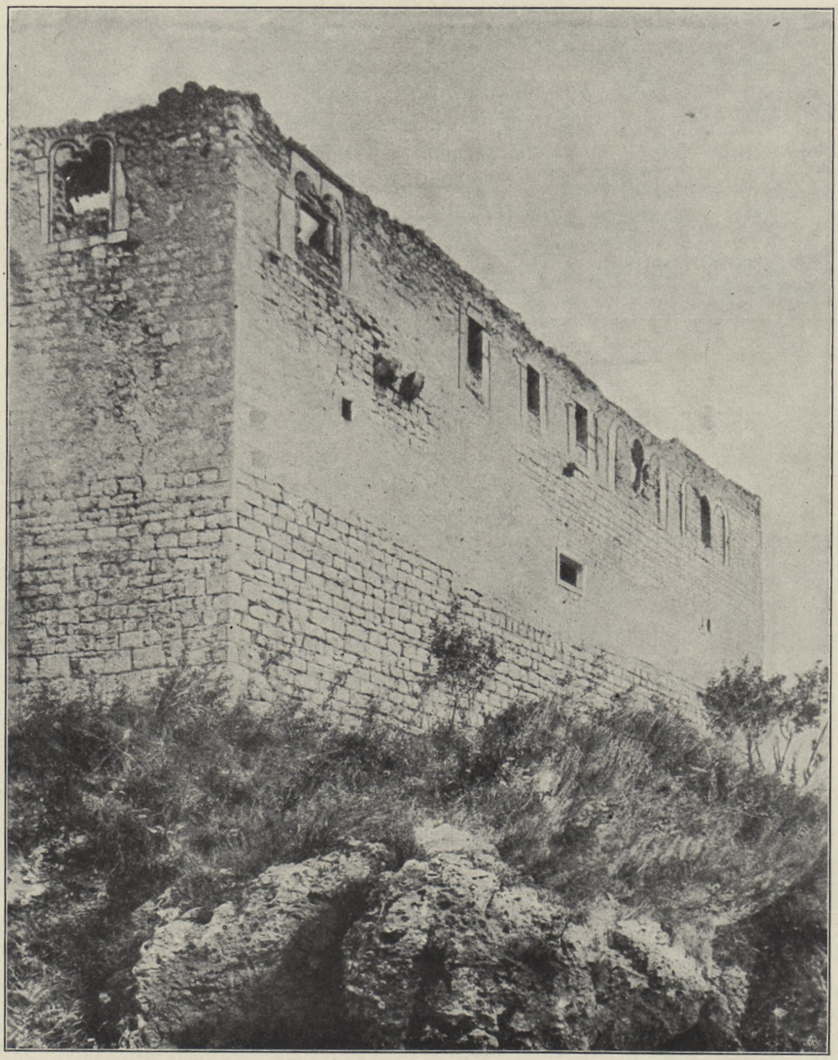


Fig. 56. Kallmünz. Der Wohnbau der Burg, Außenansicht von Süden.

später als die rundbogigen im Westsaal entstanden. Ihre Bögen sind glatt, rechtkantig. Auch in der Ostwand des Saales waren zwei Fensterarkaden mit je zwei Teilungssäulchen und eine Fensterarkade mit einem Teilungssäulchen, alle spitzbogig, nur in Resten erhalten.

Brunnen. Im Winkel zwischen der Westwand der Kapelle und der Nordwand des Palas der ausgemauerte Brunnen (Fig. 55), in welchen jetzt das Regenwasser des Bergfrieds geleitet wird (8).

Die formalen Details der Ruine weisen auf zwei Stilperioden. Die älteren rundbogigen Fenster zeigen den spätromanischen Stil. Sie sind frühestens in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden. Auf den späteren romanischen Stil, und zwar schon auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, deutet auch der Bergfried mit seiner rundbogigen, an der Kante abgefasten Einsteigöffnung. Die spitzbogigen Fenster dagegen und das spitzbogige Tor weisen auf die Frühgotik, allerfrühestens in die Mitte, viel wahrscheinlicher erst in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Da das Mauerwerk am Wohnbau, an der Ringmauer etc. homogen ist, so muß man wohl annehmen, daß der Übergang zur Gotik während der Erbauung erfolgte. Daß die Werkstücke der Rundbogenfenster von einem älteren Baue herrühren, ist mit Rücksicht auf die rundbogige Tür des Bergfrieds wenig wahrscheinlich. Vielleicht war der Bau bald nach Beginn unterbrochen worden; die Werkstücke der rundbogigen Fenster mögen dann fertig gewesen und bei der Wiederaufnahme des Baues mitverwendet worden sein; der Bergfried wäre bei dieser Annahme zuerst vollendet worden. Burgruine. Bauzeit.

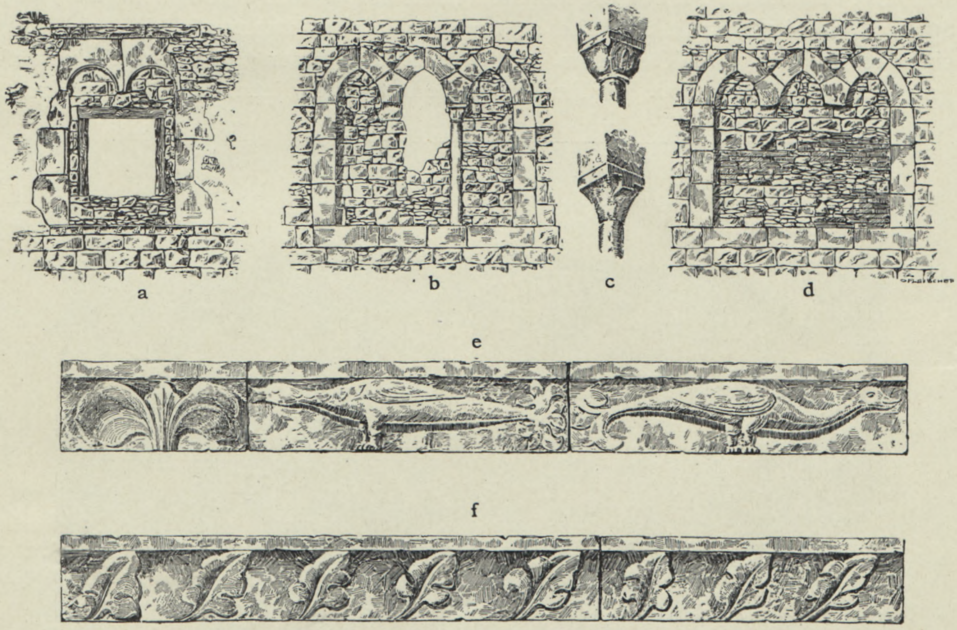


Fig. 57. Kallmünz. Details vom Wohnbau der Burg.

BEFESTIGUNG DES MARKTES. Vom Burgberg zog gegen Süden eine Mauer bis zur Naab, gegen Nordwesten eine Mauer bis zur Vils. Das Tor der Naabmauer ist noch erhalten, das Brunntor. (Abb. bei LASSLEBEN, S. 27.) Es ist von einem Haus überbaut. Außerdem waren noch zwei Tore vorhanden (vgl. unten die Angabe von CHRISTOPHORUS VOGEL). Auf den beiden Brücken über die Vils und die Naab standen Türme. Marktbefestigung.

BURGGÜTER. (VO. III, 340 f.) CHRISTOPHORUS VOGEL verzeichnet in seinem Libellus chronologicus etc. 1600: »Raittenbuecher Hauß. Ein Hauß und Purckhgueth zu Callmünz, in dem Markht hinter der Kürchen am Schloßberg, vorzeiten denen von Raitenbuch gehörig.« Dieses Haus wurde 1805 als Schulhaus adaptiert. Jetzt um ein Burggüter.

Burggüter. Stockwerk erhöht und zweier Türmchen beraubt. (LASSLEBEN, S. 28.) Über die Raitenpucher in Kallmünz vgl. HUND II, 261 ff. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 199; 1902/03, S. 99.

Das zweite Burggut ist im äußeren Markt, jenseit der Naab, das Silbermannsche Schlößchen. (Über die Silbermann vgl. VO. XVIII, 269 f.; XXIII, 314—320.) Daran ein hoher Turm, der jetzt das auf der Ansicht des Ortes von Georg Hämmerl (Fig. 39) noch zu sehende Helmdach eingebüßt hat, mit Gurtgesimsen gegliedert, mit abgeschrägten Ecken; daran die Jahreszahl *1582*. Am nebenstehenden Haus, das roh stuckiert ist, die Jahreszahl *MDCLXXXII*. Am Bogen zwischen Turm und Haus: *R. 1795. F.* (LASSLEBEN, S. 28). — v. REISACH, S. 178.)

Rathaus. RATHAUS. Einfacher Bau von 1603. (LASSLEBEN, S. 16 f.) An der Westseite rechteckig vorspringender Anbau. Über dem Südgiebel ein Kuppeltürmchen. Im ersten Obergeschoß ein einziger großer Raum mit roher Balkendecke und einem Unterzug, der auf einer ornamentierten achteckigen Säule von Eichenholz ruht. (Fig. 60.) Hier liegen Stücke eines Bogens; am Schlußstein das Marktwappen und die Jahreszahl *1603*. Im zweiten Obergeschoß ein Vorplatz mit großem Kamin. Von hier führt westlich eine Tür in die Marktschreiberstube, südlich eine Tür in eine große Stube mit gotisierender Balkendecke; am reich profilierten Unterzug die Jahreszahl *1603*; einfacher architravierter Türrahmen. An der Ostwand dieser großen Stube eine aufgemalte Inschrift von 1792, Ermahnung an die Ratsherren, jetzt zur Hälfte verdeckt.

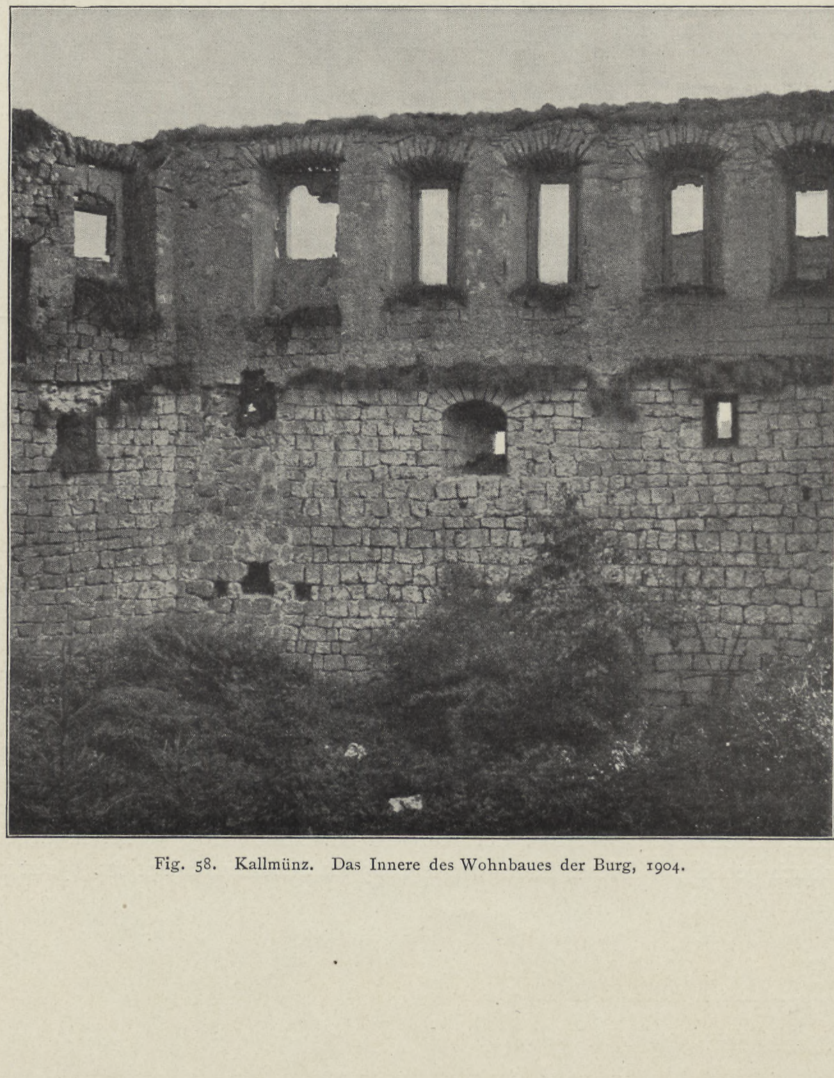


Fig. 58. Kallmünz. Das Innere des Wohnbaues der Burg, 1904.

Rathaus.



Fig. 59. Kallmünz. Blick auf die steinerne Brücke, das Rathaus und die Pfarrkirche.

Im Rathaus eine Holztafel mit gemalten Wappen. In der Mitte in Medaillon das pfalzbayerische Wappen mit dem pfälzischen Wappen als Herzschild, von zwei Löwen gehalten. Ringsum 20 Wappen adeliger Landsassen des Landgerichts Burglengenfeld und zwei Wappen des Landrichters und Landgerichtsschreibers, oben mit Sinn- oder Wahlsprüchen, unten mit dem Namen des Besitzers. 1. *Wolff Balthasar Teuffel zu Pirckhense.* Oben: *MHSZG.* — 2. *Georg Hausner zu Schmitmüln vnd Winpuch.* Oben: *1603. W. G. W.* — 3. *Tobias Herrstentzkhi von Herrstein vnd wallharditz vf Embhofen fl. Paltzg. Rath vnd Pfleger zu Beratzh.* Oben: *16 A 03. Nichts ist Nichts vnd bleibt Nichts vnd wird Nimmermehr Nichts.* — 4. *Georg Fridrich von Eyb vff Vöstenberg fl. Pf. Raht* (!) *vnd Landtrichter zu Burglengfeldt.* Oben: *16 S 03. M. V. S. I. C. A.* — 5. *Hannß Walrab von Hautzendorf zu Wolffersdorf fl. Pfaltzg. Pfleger zu Laber.* Oben: *16 AE 03. Ich Beuilchs Gott.* — 6. *Sebastian Wolff von Berthltzhofen zu Dreithendorff Kirchenettenhart vnd Perckhaim. 16 M 03. From sein schatt nicht, gar zu From Nerth sich nicht, halb From halb schalckh, bleibt wol verderbt nicht baldt.* — 7. *Dietrich Haidt zum Höhenberg fl. Pf. Rath vnd Pfleger zu Luppurg. 16 B 04. Herr Nach deinem Willen.* — 8. *Caspar Altman von Vilswerdt zu Lengfeldt vnd Stainsperg. S. 1. S. 6. S. 0. S 3. S. C. E. B. F. V.* — 9. *Hanß Nothaft von Wernberg zu Beretzwaldt. Gedult in Hofnung.* — 10. *Hanß Wilhelmb von vnd Zu Barsperg.* — 11. *Hanns Georg Altman wintzer zu Regldorff vnd Edlhausen Frl. Pfaltzg. Rath vnd Pfleger zu Hembau. 16 O 03. Glickh meine Stifmutter.* — 12. *Hanß Wolf Münch zu Münchdorf der Zeit f. Pf. Pfleg' zu Regenstauf. 1604. Thue Recht Traw Gott scheuch niemandt.* — 13. *Hanß Christof von Taufkirchen zu Guttenburg. G. G. G.* — 14. *Hanß Wilhelmb von Gvttenberg vff Fraunberg. 1604.* — 15. *Georg Moller zu Haitzenhofen vnd Hochdorf.* — 16. *Wilhelm Neumar vff Etmansdorff. G. G. G.* — 17. *Hanß Melchior Sauerzapf zu Rorbach. Post Nubila*

Rathaus.

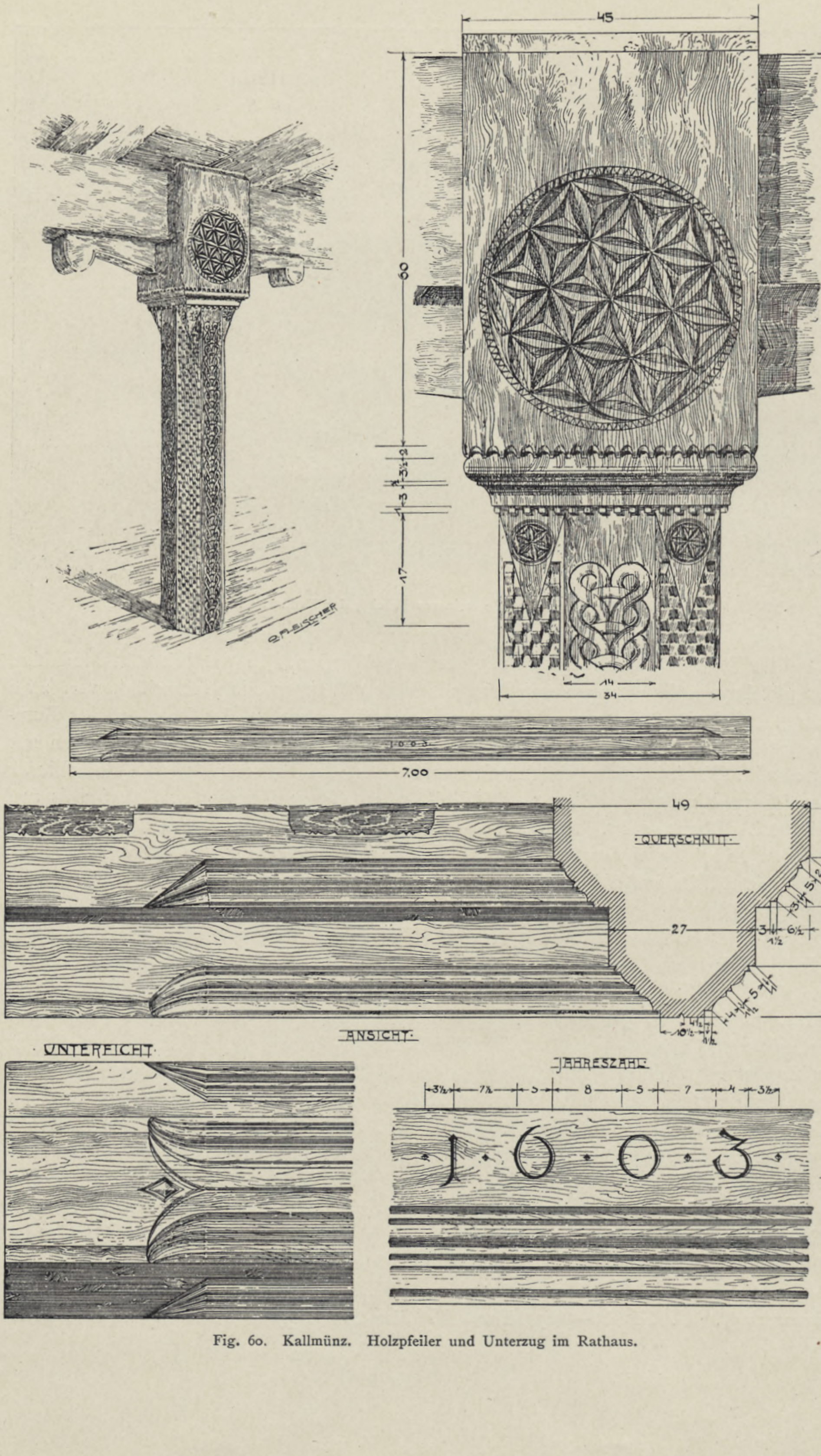


Fig. 60. Kallmünz. Holzpfeiler und Unterzug im Rathaus.

Phoebus. — 18. *Jacob Khnor zu Schmitmilln vnd Pultzam. Ich Beuilchs Gott.* — 19. *Theodosius Stan der Zeit fl. Pf. Landtgrichtschreiber zu Lengfeldt. M. D. D. M.* — 20. *Philips Walther Drechsel von Vnterteufstetten zu Wischofen Pfraundorf vnd Schrozhofen. G. W. G.* — 21. *Wolf Hainrich Sauerzapf zu Schönhofen vnd Loch.* — 22. *Wolff Alkhofer vf Mendorferbuech.* H. mit Rahmen 1,38, Br. 1,55 m. Die Tafel stellt wohl eine Erinnerung an die erste Benützung oder Einweihung des Rathauses dar. Die Auflösung der Wahlsprüche vgl. in den Nachträgen am Schlusse des Heftes. Rathaus.

Im Rathaus ist 1906 ein Museum eingerichtet worden.

An einzelnen Häusern Wandmalereien aus dem 18. Jahrhundert. Früher waren mehr vorhanden. (Lassleben, Kallmünz, S. 35 f.) Wohnhäuser.



Fig. 61. Kallmünz. Blick von der steinernen Brücke auf den äußern Markt.

Christophorus Vogel schreibt in seinem Libellus chronologicus 1600: »Über das Schloß und die zwei Purckgütter alda, daß Reuthenbuechisch und Perthlhoferische sein herwerths im Markt, jenseits der Pruckhen auf dem Grüeß, auch vor den 3 Thoren gegen Aich, Traydendorf und Dünau 137 Herdstatt.« Vogel war selbst von 1575—1581 Diakon in Kallmünz.

Steinerne NAABBRÜCKE. Alt an derselben sind vier Pfeiler und drei Bogen (halbkreisförmig). Um 1550. (Kreisarchiv Neuburg A 3473, Akt Brückenbau in Kallmünz 1549—1558. Nicht durchgesehen.) Sehr malerisch wirken die großen Erlenbäume, die von den Pfeilerfundamenten mitten im Flusse aufwachsen. Auf der Brücke malerische Gruppe des hl. Johann Nep. zwischen zwei Engelchen, Stein. 18. Jahrhundert. (Fig. 59 u. 61.) Auf der Abbildung Fig. 59 zeigt die Brücke auf dem letzten Pfeiler gegen den äußeren Markt einen Turm. An diesen erinnert noch die Inschrift: *MDCCXXV Erbauung des Turms. IAST abgebrochen 1817.* Brücke.



Fig. 62. Kirchenbuch. Ansicht der Kirche.

Münzstätte.

EHEM. MÜNZSTÄTTE. In der Vilsmühle. Eingerichtet und im Betrieb unter Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm in den Jahren 1621 ff. (Kull, VO. XLIV, 2. Hälfte, S. 13 ff. — Ders., Repertorium zur Münzkunde Bayerns, München [1890], 355.)

KAPPL.

Siehe OBERKAPPL und UNTERKAPPL.

KIRCHENBUCH.

Kirche.

KATH. KIRCHE U. L. FRAU. Expositur von Neukirchen bei Schwandorf. Matrikel R., S. 388.

Ursprünglich romanischer Bau, wohl des 13. Jahrhunderts; im 18. Jahrhundert verändert. (Ansicht Fig. 62.) Chor eingezogen, rechteckig, geräumig, mit Kreuz-

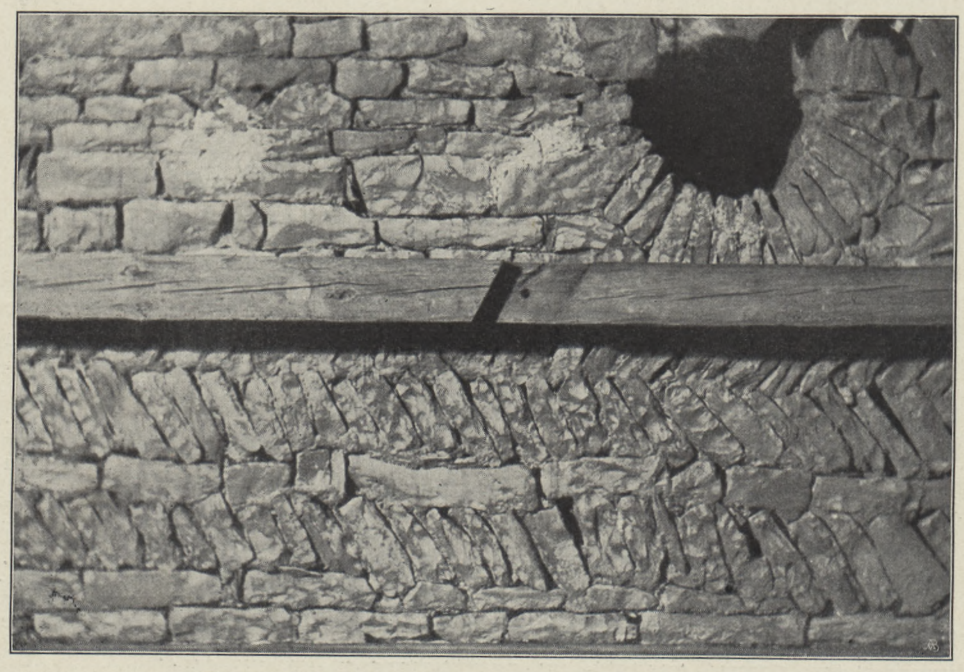


Fig. 63. Kirchenbuch. Mauerwerk innen am Ostgiebel der Kirche.

Kirche.

gewölbe, das wohl aus dem 18. Jahrhundert stammt. Langhaus flachgedeckt, mit Hohlkehle. Im Westen in der Achse ein eleganter Kuppelturm vorgesetzt, 18. Jahrhundert. In der Ostwand des Chores ein rundbogiges romanisches Fensterchen erhalten.

Die beiden Giebelwände des Langhauses zeigen unter dem Dache fischgrätenförmiges Mauerwerk. (Fig. 63.) Der Ostgiebel des Chores aber zeigt innen unter dem Dache kleine Quadern.

Deckengemälde.

Im Langhaus Deckengemälde: Geistliche und weltliche Fürsten sowie Bürger verehren das Gnadenbild von Kirchenbuch.

Einrichtung.

Choraltar mit vier Säulen und seitlichen Akanthusranken, mit den etwas derben, aber zum Stile passenden Figuren St. Joseph und Johannes Baptista. Das alte Gnadenbild des Altares steht jetzt in der Sakristei, spätgotische Holzfigur des 15. Jahrhunderts: Maria, stehend, das nackte Kind auf dem linken Arm. Die Köpfe etwas derb, die Gewandbehandlung in der landläufigen geschickten Manier der Spätgotik. H. 0,90 m.

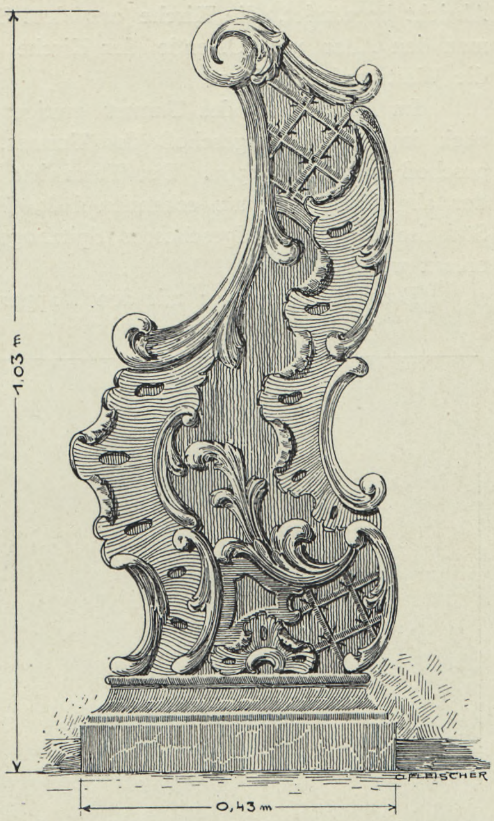


Fig. 64. Kirchenbuch. Stuhlwange in der Kirche.

Zwei Nebenaltäre, Muschelwerkrokoko, einfach, aber elegant, um 1770.

Kanzel, aus gleicher Zeit.

Die Wangen der Kirchenstühle in Muschelwerk und Gitterwerk geschnitzt, um Mitte des 18. Jahrhunderts, gut. (Fig. 64.)

KIRCHENÖDENHART.

VO. III, 417; IX, 209 f., 213, 234, 237, 247—250; XVIII, 273—275, 337. — v. Reisach, S. 154. — Bavaria II, 1, 463. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 165.

Ansicht, getuschte Zeichnung von Maler Georg Hämmerl aus Kallmünz, vom Ende des 18. Jahrhunderts, im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 65.)

KATH. KIRCHE ST. MARIA MAGDALENA. Matrikel R., S. 380. Kirche.

Nach Nordwesten gerichtet. Die Kirche besteht aus einem romanischen Turm und einem östlich an diesen 1591 angebauten dreiseitig abschließenden Schiff. Im Mittelalter stand das Schiff westlich vom Turm, dessen Erdgeschoß als Chor diente und östlich mit einer Apsis abschloß. Bei Umdrehung der Orientierung der Kirche wurde 1591 die Apsis niedergelegt. Das Gesims der Apsis ist im Innern des Turmes noch zum Teil erhalten. Die Verlegung des Schiffes 1591 war jedenfalls in der

Kirche. Absicht begründet, die Kirche aus dem Schloßhof auszuschließen. 1903 versetzte man den Altar vom Ostende der Kirche wieder in den alten Chor, und zwar an die Westwand desselben.

Im Erdgeschoß des Turmes gratiges Kreuzgewölbe. Ein ebensolches früher auch im ersten Obergeschoß des Turmes. Bogen zwischen Schiff und Turmerdgeschoß spitz, von 1591. Der Turm hat Pyramidendach und zeigt außen, soweit der abgefallene Verputz erkennen läßt, Verblendung mit Mittelquadern. An der Südseite des Turmerdgeschosses Spitzbogentür, vor der 1903 eine neue Sakristei erbaut wurde.

Empore von 1591 mit den Wappen der Bertholdshofer und Sauerzapf.



Fig. 65. Kirchenödenhart. Ansicht der Hofmark von Georg Hämmerl, Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

Choraltar. Choraltärchen, beachtenswerter und seltener Renaissanceaufbau aus weißem Kalkstein. (Fig. 66.) Im Mittelfeld der dreiteiligen Mitteltafel Relief der Verklärung Christi, links und rechts Bibelsprüche (Deuteron. 18, 18; Gal. 1, 8, 2 Joh. 10.). An der Predella in Relief die Figuren des knienden Stifters und seiner Frau, durch die Wappen der Bertholdshofer und Sauerzapf als Hans Joachim von Bertholdshofen und seiner Frau Anna gekennzeichnet. (Vgl. den ehem. Grabstein der beiden in Kallmünz.) Ziemlich gute Reliefs, um 1591. Vermutlich aus dem Kreise der späten Eichstätter Schule, was weiter zu untersuchen wäre. (Über die Ausläufer dieser Schule vgl. Felix Mader, Loy Hering, ein Beitrag zur Gesch. d. deutschen Plastik des 16. Jahrhunderts, München 1905, S. 112 ff.). Das bekrönende Blattwerk modern. H. 1,73, Br. 1,21 m.

Gedenkinschrift. Innen an der Südwand 1. Gedenkplatte von Solnhofer Stein. Oben die Inschrift: *Gott dem Vatter Gott dem Sone vnnd Gott dem Heilligen Geist. Zu Ehren Lob vnnd Danckh der Heilligen hochgelobten Dreyfaltikait Hatt Hanns Joachim võ Pertltzhofen zu Traidtendarf khierchenettenhart vnd Perckham dises Gotts Hauß Anno · 15 · 91 . Widerumb von Neuem erbauet auf, Den Thuern mit Sambt derselben kirchen Damit der Heillige Geist darin mög wierckhen Wölches Anno · 15 · 43 · alles*

zu grundt ist abgebrunnen Vnnd das wortt Gottes 48 Jar lang darinen nit hatt er Clungen Der getreu Gott Wöll weiter allen zue hörern geben Segen schutz getreue hiertten waren glauben vnnd das Ewige Leben Am̄ Am̄ Am̄. Unten die Wappen der Bertholdshofer. H. 1,14, Br. 0,55 m. — Innen an der Nordwand 2. Epitaph in Form einer schwarzen drapierten Decke aus Holz, darauf in vergoldeten Buchstaben: *MARIA · SIBILLA · STIRPIS · PERTOLTSHOFIANAE · / CORPORIS · ANIMIQVE · DOTIBVS · EMINENTISSIMA · / VIXIT · ANNOS · QVINQVAGINTA · ET · VNVM · / IN · CONIVGIO · XXII · ET · VII · MENSES / RARA · IN · DEVM · PIETATE · CONSTĀTI · IN · MARITV̄ · FIDE / CHARITATE · IN · LIBEROS · QVOS · VTROQ · SEXV · FOECVNDA / SEPTEM · PEPERIT / QVINQVE · SIBI · RELIQVIT · SVPERSTITES / VT · SEMPER · VITAE · EMENDATISSIMAE / ITA · CONSTANTIS · TRANSITVS · EXEMPLVM / PRAEBVIT · II · DECEMB · M · DC · LXXIV / IOHANNES · FRIDERICVS · A · KREITH / IN · GVTENECK · WEIDETHAL · EDENHART · PERKHEIM / SERENISS · PRINCIP · PAL · NEOB · CAMERAR / CONIVGI · OPTIMAE · DVLCISSIMAE / AC · PERPETVVM · DESIDERANDAE · M. F. C.* (= Monumentum fieri curavit). H. 1,10, Br. 1,19 m.

Kirche. Epitaph.

Ebenda 3. Grabstein mit Kind in Hochrelief und vier Wappen; um 1630. Unten die Inschrift: *Hir ligt Begraben der Woledlen und strengen Wolff Martin von Pertolzhofen und Sibila von Pertolzhofen eine geborne Prandtiseh auf kirchödenhartt beider Eheliches Söhnlein mit Namen Wolfgang von Pertolzhofen seines alters 5 Jahr wenig' 5 Wochen und 2 tag, dem Gott genedig sein wolle. Amen.* H. 1,46, Br. 0,70 m. (Vgl. VO. IX, 249, wo noch eine steinerne Votivtafel beschrieben ist.)

Grabstein.

Glocke von 1592 mit dem Wappen der Bertolzhofner und den Buchstaben: *B. I. V. H. I. V. P.*

Glocke.

Schloß.

Ehem. SCHLOSS. Im 12. und 13. Jahrhundert sitzen hier die Ettenharder, Ministerialen der Grafen von Hohenburg. (Ried I, 91. — Quellen u. Erörterungen z. bayer. u. deutschen Gesch. I, 86. — Freyberg, Sammlung II, 349. — Ried, Genealogisch-diplomatische Gesch. der Grafen von Hohenburg, Regensburg 1812, S. 83, 87.) Nach dem Aussterben der Hohenburger traten die Ettenharder in den Dienst der bayerischen Herzoge. (Quellen u. Erörterungen V, 249.) 1514 ist Anna von Murach im Besitze. Die Muracher verkaufen es an Joachim von Bertholdshofen, der es mit Bergheim 1530 an Christoph von Gleißenthal veräußert. Von 1540—1574 sind die Wisbeck Besitzer, 1575—1589 Hans Heinrich von Nothaft zu



Fig. 66. Kirchenödenhart. Steinaltar in der Kirche.

Schloß.

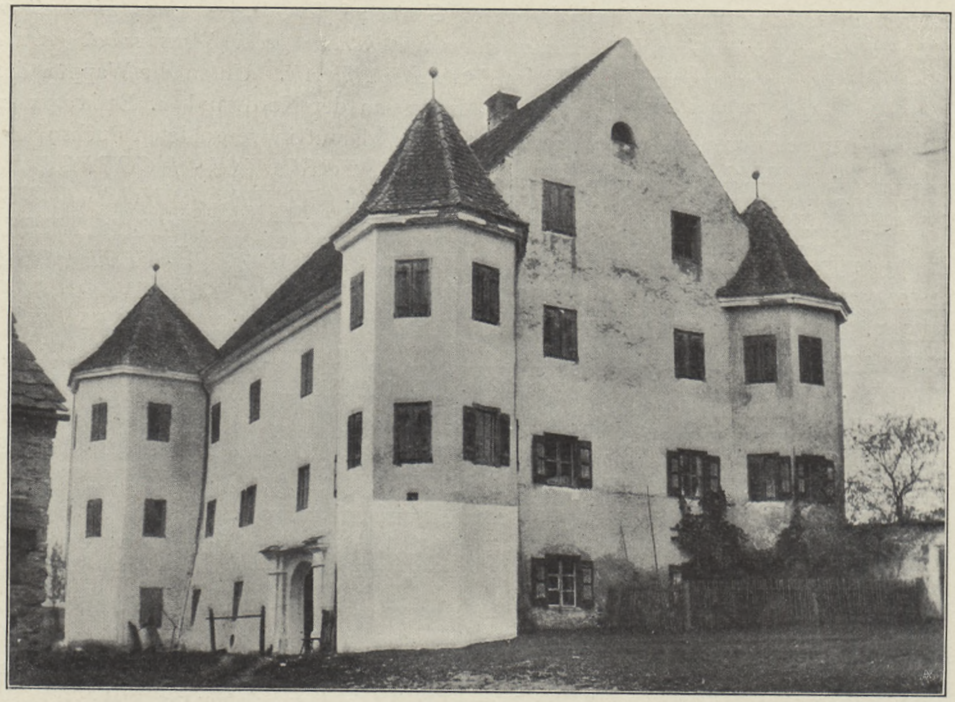


Fig. 67. Kirchenödenhart. Ansicht des ehem. Schlosses.

Wernberg, 1589—ca. 1670 die Bertholdshofner, dann bis 1756 die Löbl, dann die Fachenbach und Thon-Ditmer. Jetzt einem Bauern gehörig.

Dreigeschossiger stattlicher Bau mit zwei Giebeln und vier Ecktürmen. (Ansicht Fig. 67.) Erbaut 1565 von Jörg Hektor Wispeck. (VO. XVIII, 274. — Christophorus Vogel, Libellus chronologicus et topographicus deß Gerichts Kallmünz, Reichsarchiv München, Literalien des Gerichts Kallmünz Nr. 3.)

Im Hof 60 m tiefer Ziehbrunnen.

KLARDORF.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. GEORG. Filiale von Wiefelsdorf. Matrikel R., S. 398.

Das Langhaus romanisch, der Chor ein Anbau des 18. Jahrhunderts. Flach gedeckt. Fenster alle im 18. Jahrhundert vergrößert. Westportal mit neuem Gewände. Dachreiter. Ganz verputzt mit Ausnahme der Westseite, welche das schöne romanische Quaderwerk zeigt. Die großen Quadern (23—45 cm hoch) bekunden, daß der Bau dem entwickelten romanischen Stil angehört, also frühestens gegen Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden ist. An der Westseite ist der abgeschrägte Sockel sichtbar.

Choraltar mit zwei gewundenen Säulen, seitlich mit Knorpelwerk besetzt. Um 1680. Vgl. Fronberg.

KLAUSE.

An der Straße halbwegs zwischen Schwandorf und Klardorf steht in der Waldabteilung »bei der Klause« bei zwei alten Lindenbäumen ein Steindenkmal in Form eines kleinen Obelisken mit folgenden Inschriften: »Der selige Loyprigus, Sohn des Grafen Babo von Abensperg, durch Heiligkeit, Predigtamt und Wunder in ganz Deutschland berühmt, starb in Schwandorf 1061. Der Ort seiner Begräbniß ist hier, wo vormals eine Sebastians Kapelle neben einer Klause stand, die lange Meile genannt.« Auf der Rückseite: »Zum ewigen Gedächtniß Dieses Denkmal hier errichtete im Jahre 1826 Cassiodor Franz Zenger von Schwandorf, als Kapuziner Stadtpfarrprediger allda, nach aufgehobenem Kloster Pfarrcurat in Karlshuld, dann Benefiziat in Paulsdorf. Neu errichtet im Jahre 1885 durch Baron Wilhelm von Künzberg auf Fronberg.« H. 1,90 m. Vgl. VO. XXIV, 176 ff., 391, 425, 546 ff. CHRISTOPHORUS VOGEL erwähnt in seinem Libellus chronologicus et topographicus des fr. pf. Pfleg- vnd Fischmeister-Ambts Schwandorff von 1600 (Reichsarchiv München, Literal. d. Gerichts Schwandorf, Nr. 1) unter den Grenzpunkten der Ämter Burglengenfeld und Schwandorf die »große Linden auf der Langen Meihl an der Landstraß gen Regensburg«. Vgl. noch: MATTHAEUS RADERUS, Bavaria Sancta II, 214. — CASSIODOR FRANZ JOS. ZENGER, Bericht von dem seligen Loybrigus, welcher zu Schwandorf gestorben ist, Sulzbach, 1826. — G. HUBMANN, Chronik der Oberpfalz, Amberg I (1865), 3. Klause Lange Meile.

KRONSTETTEN.

KATH. KIRCHE ST. JOHANN BAPT. Filiale von Wackersdorf. Im Mittelalter Pfarrkirche. Ehemals Wallfahrt. Matrikel R., S. 397. — VO. XXIV, 287, 374, 545. Kirche.

Mittelalterlicher schlichter Bruchsteinbau, schwer näher datierbar, wohl 13. Jahrhundert. (Außenansicht Fig. 68.) Chor im Ostturm, der gleiche Breite mit dem Langhaus hat. Im Chor gratiges Kreuzgewölbe. Der runde Chorbogen auf Stuckgesimsen des 18. Jahrhunderts. Im Langhaus Holzdecke in flachem Korbbogen. Nördlich in der Mitte des Langhauses ein tiefer kapellenartiger Anbau mit Empore, mit Steingewölbe, das wie die Decke des Langhauses mit ganz einfachem Rahmenwerk in Stuck im Charakter des 17. Jahrhunderts verziert ist. Fenster 18. Jahrhundert. Eingang südlich. Auf dem Turm das in der Oberpfalz so beliebte Pyramidendach. Am Turm abgeschrägter Sockel, am Langhaus kein Sockel; daher Turm und Langhausmauern wohl nicht gleichzeitig? Am Glockenstuhl die Inschrift: *17 A R B 23.*

Choraltar mit vier Säulen, Rokokomuschelwerk, gut, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Einrichtung.

Zwei Nebenaltäre mit zwei Säulen, Barock, Ende des 17. Jahrhunderts.

Kanzel mit den vier Evangelistenfiguren, reich und gut, in Muschelwerkrokoko.

Beichtstuhl, Muschelwerkrokoko, originell.

Madonna im Rosenkranz, sehr flott geschnitzt, wohl Frühzeit des 18. Jahrhunderts.

Am Eingang der Kirche am Boden spätgotische Grabplatte, sehr abgetreten, mit Resten einer gotischen Minuskelinschrift und einer männlichen Figur in Linienzeichnung. Sandstein. H. 1,75, Br. 0,70 m. Wohl identisch mit dem Steine, den Grabstein.

Kirche. CHRISTOPHORUS VOGEL in seiner Beschreibung des Amts Schwandorf von 1600 anführt: »in dem porthal vor der Kirchthür alda liget ein sehr alter stain ohne Jarzahl, darauf ein Manß und Weybs bilde gehauet mit der überschrift: *Hie ligt Bernher der Lay vnd Gisela sein Haußfrau*«. (Reichsarchiv München, Gerichtsliteralien von Schwandorf, Nr. 1.)



Fig. 68. Kronstetten. Ansicht der Kirche.

Glocken. Glocken: 1. *S. IOHANNES ORA PRO NOBIS ANNO 1735. IOHANN PETER GRAS GOS MIC (= MICH) IN REGENSBURG.* Ober der Inschrift ein Kranz von Akanthusblättern, unter derselben ein Kranz von Engeln mit Weihrauchfässern. Darunter Christus am Kreuz, Maria im Strahlenkranz und das Allianzwappen des Lorenz Freiherrn von Spiering und seiner Frau, geb. Schall von Bell, mit der Inschrift: *D. O. M. BEATAE ET IMMACVL. VIRGIN. DEIPARAE ET SS. IOHANNIS · BAPTISTAE ET EVANGEL. GLORIAE ET HONORI SVB AVSPICIIS ILLVTRISSIMORVM D. D. LAVRENTII L. B. DE SPIERING DINASTAE IN FRONBERG ET LWL BARONESSAE DE SPIERING NATAE DE SCHALL A BELL CONIVGVM CAMPANA HEC RENOVATA EST.* Dchm. 0,74 m. — 2. *IN HONOREM S. MARGARETHAE MAGNVS GABRIEL REINBVRG IN AMBERG 1723 GOSS MICH.* Mit Relief der hl. Margareta. Unter der Inschrift ein Kranz von Engelsköpfchen in Akanthuskartuschen. Dchm. 0,593 m.

Über die Sage vom Glockenbrunnen in einem Walde bei Kronstetten VO. XIV, 196 ff.

LANGE MEILE.

Siehe KLAUSE.

LANZENRIED.

KATH. KIRCHE HL. KREUZ. Nebenkirche von Dietldorf. Matrikel R., S. 380. Kirche.

Einfacher, flachgedeckter Bau mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor. Ziegelpflaster. Im Osten Dachreiter mit Kuppel.

Altärchen mit vier Säulen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

LEONBERG.

VO. III, 395—403, 417; XVIII, 208, 232, 262, 308, 330, 345 f.; XXIII, 234 f., 321, 341; XXIV, 218, 306, 403, 485, 582; XXV, 290, 321; XXX, 114; XL, 186. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 161; 1902/03, S. 69. — Bavaria II, 1, 459. — v. Reisach, S. 181. — J. Knott, Chronik der Pfarrei Fischbach in der Oberpfalz, Stadtamhof 1880, S. 64. — Reichsarchiv München, Gerichtsliteralien der Oberpfalz Nr. 220: Beschreibung der Ämter Hemau und Regenstauf, 1597, fol. 158 f. Literatur.

KATH. PFARRKIRCHE ST. LEONHARD. Matrikel R., S. 387. — VO. XVI, 32; XXIV, 218, 306, 403, 582. Pfarrkirche.

In der Anlage mittelalterlicher, später veränderter Bau. Eingezogener Chor im kreuzgewölbten Erdgeschoß des Ostturmes. Im Langhaus Spiegeldecke mit Stichkappen. Turm mit Pyramidendach.

Im Langhaus Deckengemälde, Glorifikation des hl. Leonhard, bez.: *1787 F. Kein pinx.* Zwischen den Stichkappen kleinere Bilder.

Choraltar und zwei Nebenaltäre, Rokoko, um 1787. Einrichtung.

Kanzel, Muschelwerkrokoko.

An der Nordwand des Langhauses spätgotische Holzfigur der hl. Maria auf der Mondsichel, mäßig, aber mit sehr individuell aufgefaßtem Gesicht. Um 1480. H. 1,10 m.

Grabsteine. Innen: 1. *Hic Iacent Excellentiss. Ac Illustriss. Coniuges Ioannes Bernardus S. R. I. Liber Baro de Francken Dominus in Ercklenz, Leonberg, Et Birckensee Caroli VII Imperatoris Consiliarius Intimus, Nec Non Serenissimi Electoris Palatini Ad Comitia Imperii Ratisbonensia Legatus, Obiit XI. Novemb. Anno MDCCXLVI Aetatis LXXIX Et Anna Sybilla Libera Baronessa de Francken Nata de Nobili Stirpe Ac Familia de Pütz, Denata II. Martii Anno MDCCXL, Aetatis LXV. Requiescant in Pace.* Unten Allianzwappen. Muschelwerkumrahmung von Holz. H. 1,97, Br. 1,20 m. — 2. Maria Anna Freyfrau von Francken, geb. Reichs Freyin von Francken, geb. den 28. August 1762, † 4. Juni 1785. — 3. Frz. X. L. B. ab Öxle de Friedenberg, geb. 28. Oktober 1759, † 14. Oktober 1779. — 4. Grabstein des *Carl Lorenz von tünzler von wapperstorf vnd ernspach der Churf. Durchl. zu pfalz gewester landtsess zu leonberg vnd wolfferstorff*, † 26. Mai 1720, und seiner Frau »*maria magdalena von tünzlerin geb. stichin von adlmanstain vnd lichtenwald*«, ohne Datum, »*haben mit einander erzaigt 5 kinder, darvon noch zwey in leben* Grabsteine.

Pfarrkirche. *seint.«* In der Mitte Wappen, zu Seiten desselben links: »*Carl Joseph anton von tünzler vf leonberg von ezenberg · Franz ferdinant Christoph von gugl vf dieppolstorff zu wolfferstorff*«; rechts: »*Anna maria tünzlerin geb. von geyerin zu lauffenthall maria theres iuhin* (!) *v. gugl geb. von tünzlerin zu leonb.*« — 5. Grabdenkmal des »*Ignatz Anton des H. R. R. Freyherr von Oexle von Friedenberg, Herr auf Leonberg, Sr. Kurf. Durchl. zu Trier Kämmerer u. wirckl. geheim. Rath, der Firstl. Hochstifter Augspurg u. Passau, wie auch mehrer der höchst. und hohen Rs. Fürsten und R. Stände bey der allgemeinen R. versammlung in Regensburg bevollmächtigter Gesandter, geb. den 9. May 1719, erzeugte 11 Söhne u. 6 Töchter, Starb in Regensburg den 3. Nov. 1785. Demselben folgte in dem Todt seine im Leben geliebteste Gemahlin . . . Frau Maria Elisabetha Sidonia, geb. R. Freyin von Stingelheim auf Kürn, geb. den 8. Juni 1725 in Leonberg, † 23. Juni 1791.*« Oben Allianzwappen. Solnhofer Platte mit Umrahmung. H. ca. 2,30, Br. 1,06 m. — 6. Gottfried Freyherr von Streit Churpfalzbayer. Oberforstmeister in Nordgau, geb. den 22. Januar 1746, † 3. Januar 1788. — 7. Johannes Baptista de Druck Baro de Poippe, Malteserritter † 1681. — 8. In der Sakristei: Frau Barbara Ludmila Stichin von Adlmanstein, Liechtenwald vnd Wolfferstorff, geb. Trauttnerin von Trauttenheimb, † 4. November 1698, ihres Alters 75 Jahr. — 9. Im Anbau, der den Zugang zur Kanzel enthält: David Stich von Adlmanstein Liechtenwald vnd Leonberg, der Churf. Drt. zu Pfaltz Landtsäsß Rath auch in die 37 Jahr gewester Pflegs Com. Castner vnd Vorstmaister, † 24. Januar 1686. — 10. Vor dem Eingang in die Friedhofkapelle im Boden ein Grabstein, in dessen Mitte ein großes Kreuz, am Rande die gotische Minuskelinschrift: *Anno dnj mcccclxx* (der übrige Teil der Jahreszahl nicht ausgefüllt) *do starb der Edell vest Rueprecht . . . pirckensee dem got genad.* Sandstein. L. 1,58 m, Br. 0,74 m. Der Name ist zu ergänzen: Eytenharter. Ruprecht Eytenharter starb nicht 1470, wie VO. XVIII, 308 in der Annahme, die Jahreszahl auf dem Grabstein sei vollständig, angegeben ist; er lebte vielmehr noch am 15. Juni 1485. (Krenner, Landtagshandlungen VIII, 473.)

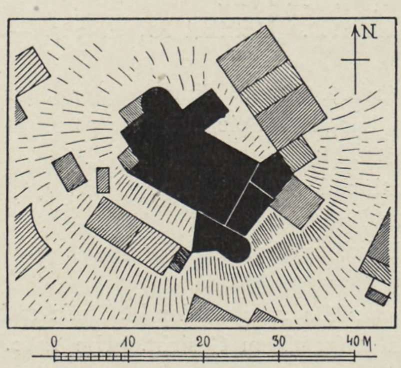


Fig. 69. Leonberg.
Lageplan des alten Schlosses nach dem Katasterblatt.

Der VO. XVIII, 308 und XXV, 290 erwähnte Grabstein des Dietrich von Pirkensee, † 1364, kam uns nicht zu Gesicht.

Schloß. SCHLOSS. Im 13. und 14. Jahrhundert saßen hier die Limperger. (Thomas Ried, Genealogisch-diplomatische Gesch. d. Grafen von Hohenburg, Regensburg 1812, S. 87. — MB. XXIV, 293.) 1378 kam »die veste zu dem Liemperg« von Chaloch Hofer an die Losnitzer. (Hund III, 461.) Im 15. und 16. Jahrhundert gehört Leonberg den Sinzenhofern. 1429 wird auch noch Hans Gnändorfer im Besitz erwähnt. (Reg. Boic. XIII, 141.) 1603: Georg Melchior Altmann zu Winzer. 1640: Johann Georg Hofer von Lobenstein. 1671: Friedrich Adamb Thumb. Es folgen bis 1699 die Stich. 1699: Lorenz Tünzler. Dann Georg Ferdinand Christoph von Gugl, die Francken, 1771 Franz Anton Reichsgraf von Oexle, 1797 Karl Freiherr von Eckart, 1828 Graf Dumoulin. Jetzt im Besitze des Herrn erblichen Reichsrates Heinrich Grafen von der Mühle-Eckart, vereint mit Pirkensee, Hof, Zangenfels, Stefling, Fischbach etc.

Altes Schloß. Auf dem höchsten Punkte des Dorfes gelegen, zum Teil auf Felsen sich erhebend. (Lageplan Fig. 69. — Ansicht Fig. 70.) Malerischer Baukomplex, mit einem großen Turm mit Satteldach, das geschweift ist gleich den Giebeln des Schlosses. Umschlossen von einer Ringmauer mit halbrunden Türmen. Die jetzige Form scheint der im Kerne mittelalterliche Bau in der Zeit um 1600 erhalten zu haben. Schloß.



Fig. 70. Leonberg. Ansicht des alten Schlosses.

In geringer Entfernung steht das Neue Schloß, ein Neubau. Hier werden Reste des Grabsteins des Hans von Schott, † 1571, aufbewahrt; vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 43.

MÜNCHSHOFEN.

SCHLOSS. Als Besitzer der Hofmark werden genannt: 1514—1572 die von Parsberg, 1572—1583 die Altmann, 1583 Achaz Frhr. von Tannberg, 1598 dessen Witwe Agnes von Schollay, 1605 Friedrich von Schollay, 1611 ff. die Münch, 1655 Hans Ernst von Taufkirchen, 1666 Johann Wilhelm Stettner von Grabenhof etc. etc. Jetzt im Besitze der Frau Gräfin von Armansperg. (VO. XVIII, 235, 247—299, 312, 329 ff., 332 f.; XXIII, 274, 327; XXIV, 72, 172, 209, 487, 580. — v. Reisach, S. 94. — Graf v. Walderdorff, Regensburg, S. 631. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 169. — K. Woldemar Neumann, Beiträge zur Chronik von Münchshofen. MS. im Hist. Ver. O. 872.) Schloß.

Schloß.



Fig. 71. Münchshofen. Ansicht der Hofmark von Georg Hämmerl, Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

Ansicht von Georg Hämmerl, im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg, in Schloß Dietldorf, Ende des 18. Jahrhunderts. (Fig. 71.) — Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 3622.

Malerisch gelegen im Naabtal am Fuß eines Berges. (Fig. 72.) Hufeisenförmig disponiert. Niederes Erdgeschoß und zwei Obergeschosse. Am Mittelbau acht, an den Flügeln zwei Fensterachsen. Am Mittelbau in der Mitte Freitreppe und Uhrturm.



Fig. 72. Münchshofen. Ansicht des Ortes.

(Fig. 73.) Die Flügel haben Volutengiebel mit Obelisken. (Fig. 74.) Die Voluten und Obelisken scheinen moderne Zutat zu sein; auf der Ansicht Hämmerls und auf einer Ansichtskizze von 1838 in der Sammlung des Hist. Ver. in Regensburg sind die Giebel glatt. Das Ganze im Stil der deutschen Renaissance. An einem Türgewände des westlichen Flügels die Jahreszahl *1597*. Im westlichen Teil des Schlosses ein Hof, der an der Nordseite zwei Laubengeschosse mit je vier Korbbögen zeigt. Schloß.

Westlich steht in Verbindung mit dem Schlosse die SCHLOSSKAPELLE HL. KREUZ und ST. MARGARETA. Matrikel R., S. 398. Schloß-kapelle.

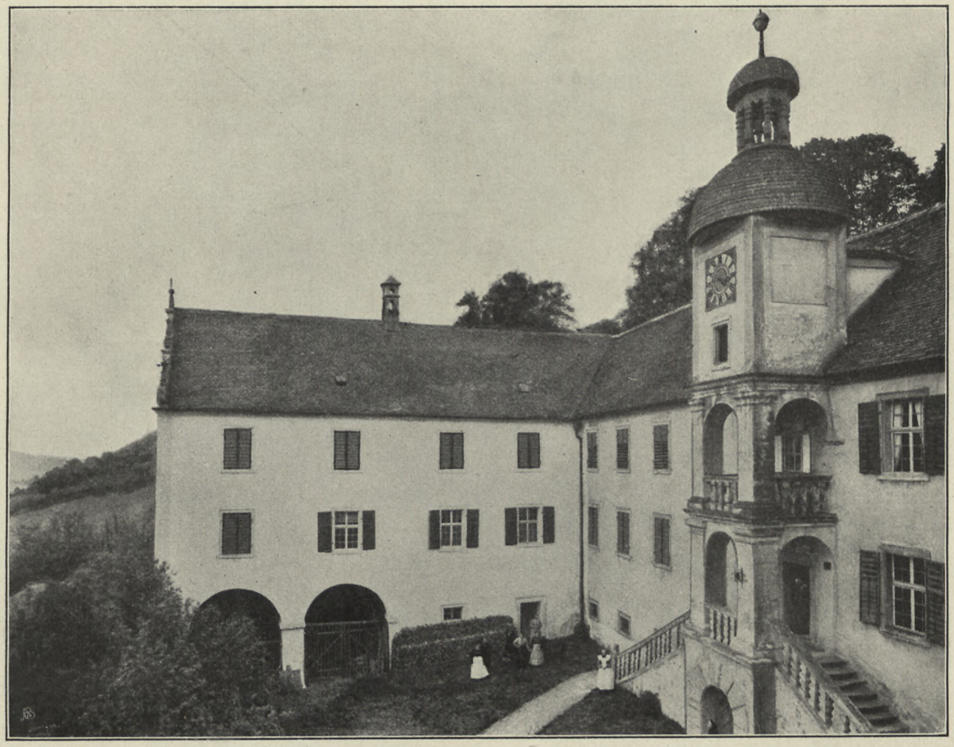


Fig. 73. Münchshofen. Schloßhof.

Bau der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der nicht eingezogene Chor ist durch einen auf Pfeilern ruhenden Korbbogen vom Schiff getrennt. Zwischen den Pfeilern und den Umfassungswänden hohe, schmale Durchgangsöffnungen. Schiff flachgedeckt, der Chor flach mit Anwölbung, in welche Stichkappen einschneiden. Westturm mit Haube.

An der flachen Decke Fresko der Brodvermehrung; in den Ecken die Gestalten der vier Propheten Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel. Ende des 18. Jahrhunderts. Hinter dem Altar an der Ostwand Christus am Kreuz. In Öl auf Leinwand gemalt; sehr dekorative Arbeit des 18. Jahrhunderts.

In der Schloßkapelle ein Bild von Lukas Cranach dem Älteren, das wir nicht zu sehen bekamen. (Mitteilung des Herrn Geheimen Sanitätsrats Niedermayer in Regensburg.)



Fig. 74. Münchshofen. Ansicht eines Schloßflügels.

NAABECK.

Schloß.

SCHLOSS. Um 1214: Gozwinus Nabeger. (Ried I, 307.) 1218 und 1236: Volkmar von Nabeck. (MB. XXVII, 50, 52.) 1224—1236 Albero Wolf von Nabeck. (Oefele I, 714. — MB. XXVII, 52; XXVIII a, 332.) In einer Urkunde vom 30. September 1437 ist ein Brief des Herzogs Ludwig des Strengen von 1284 inseriert, worin er dem Ulrich Marschall von Lengfeld die »Zarge« zu Nabeck, »do ettwenn ein vest gewesen ist«, verleiht. (Reichsarchiv München, Oberpfälzer Lehenurkk. Nr. 3031. — VO. XL, 34, 59, 153.) Sein Sohn Hermann Marschall von Nabeck wird noch 1326 genannt. (VO. XL, 34.) Es folgen die Paulstorfer, Nothaft. Am 17. April 1490 verkauft Georg von Parsberg zu Nabeck, Pfleger zu Schwandorf, Schloß Naabeck, das sein Vater Christoph von Parsberg von Ludwig und Hans von Paulstorf zu Kürn gekauft hatte, an Agnes Paulstorfer, Witwe des Dietrich Haybeck. (Reichsarchiv München,

Nothaftsche Urkk. Nr. 667 1/2.) 1498 wurde Dr. Leonhard von Eck, Pfleger zu Donaustauf und bayerischer Kanzler, von Herzog Albrecht mit Naabeck belehnt. Über die übrigen Besitzer vgl. VO. XVIII, 301 ff. — v. REISACH, S. 94 f. — Bavaria II, 1, 461. Schloß.



Fig. 75. Naabsiegenhofen. Marienfigur auf dem Altar.

— WÜRDINGER, Kriegsgesch. von Bayern II, 232. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 170; 1902/03, S. 77.

Das Schloß ist jetzt Brauerei. Zweigeschossiger einfacher Bau, einen Hof umschließend, malerisch am Berghang gelegen.

NAABSIEGENHOFEN.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. SALVATOR. Nebenkirche von Neukirchen bei Schwandorf. Matrikel R., S. 388. VO. XIV, 198 f. — Erwähnt 1381. (VO. III, 367.)

Die schlichte, aber in der äußeren Erscheinung malerische, flachgedeckte Kirche besteht aus einem in den Umfassungsmauern romanischen Langhaus und einem gleich breiten, rechteckigen gotischen Chor. Ein Chorbogen ist nicht vorhanden. Ursprünglich schloß das Langhaus im Osten wohl mit einer Apsis. Ein romanisches Rundbogenfensterchen und zwei gotische Spitzbogenfenster. Die übrigen Fenster 18. Jahrhundert. Der Turm, mit Pyramidendach, in die Südwestecke des Schiffes eingebaut, wohl aus der Zeit um 1600. Eingang in die Kirche jetzt im Westen, ehemals südlich.

Altar mit zwei Säulen, mit Laub- und Bandwerk, um 1730. Auf demselben Holzfigur der hl. Maria, welche das nackte liegende Kind auf beiden Händen trägt. (Fig. 75.) Gute spätgotische Arbeit von sehr schlanken und zarten Formen. Um 1500. H. ca. 1,10 m.

Glocken.

Glocken. 1. *FRIDRICH BOHEM GOSS MICH ANNO 1676.* In Medaillon kleines Brustbild der hl. Maria. Dchm. 0,53 m. — 2. *IOHANN SILVIUS KLEEBLATT IN AMBERG 1756 GOSS MICH.* Auge Gottes zwischen zwei Engeln. Dchm. 0,43 m.

Burg.

Die BURG ist seit Jahrhunderten abgegangen. Hier und in Vilssiegenhofen saß bis in das 14. Jahrhundert das Geschlecht der Siegenhofer.

NEUKIRCHEN

bei SCHWANDORF.

v. Reisach, S. 202. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 171. — VO. VI, 184; XXIV, 218, 345, 488 f.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. MARTIN. Matrikel R., S. 387.

Der eingezogene, in drei Seiten des Achtecks schließende Chor hat noch die gotischen Umfassungsmauern und zwei gotische Spitzbogenfenster mit Nasen. Sein Gewölbe 18. Jahrhundert. Das flachgedeckte Langhaus aus dem 18. Jahrhundert, vielleicht mit Benutzung älterer Mauern, bei einer Restauration 1895 und 1896 nach Westen erweitert. Turm nördlich am Chor, im Unterbau gotisch, Oberbau mit Kuppel gleich dem Turm in Kirchenbuch, 18. Jahrhundert.

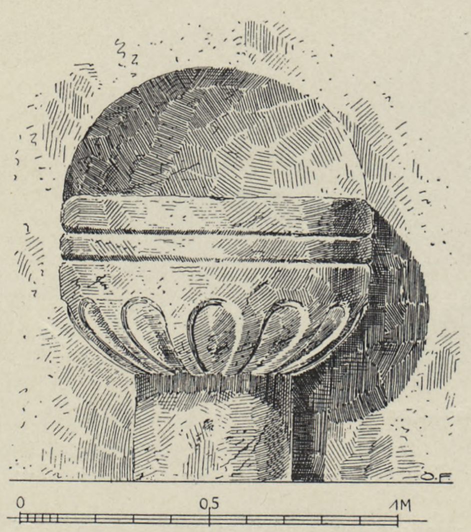


Fig. 76. Neukirchen. Taufstein in der Pfarrkirche.

Handwerkliche Deckenmalereien, 18. Jahrhundert, 1896 modernisiert.

Einrichtung.

Choraltar mit sechs Säulen, Rokokomuschelwerk, sehr gut, um 1750.

Nebenaltäre mit zwei Säulen und seitlichen Ranken, Barock, Anfang des 18. Jahrhunderts, mit späteren Rokokozutaten.

Kanzel, an der Brüstung die sitzenden Figuren der Evangelisten, Rokoko. Pfarrkirche. Ein Teil der Kirchenstühle mit geschnitzten Akanthusranken an den Wangen, gefällig, barock, Frühzeit des 18. Jahrhunderts.

Taufstein, mit Rundbogenarkaden am Becken, romanisch (?), 12. bis 13. Jahrhundert (?). (Fig. 76.) Kalkstein. H. 0,74 m, Dchm. 0,86 m.

Glocken: 1. *DIE LEBENDIGEN BERUEFFE ICH DIE TOTDEN BEWEINE ICH IOHAN SILVIUS KLEEBLATT IN AMBERG GOSS MICH EX FUNDATIONE A. R. D. IOHANNIS HOFFMANN PAROCHI IN S. N. S. ET BURGLENGENFELD MDCCXXXXVIII.* Mit Relief Johannes des Täufers. — 2. *ME FUDIT AMBERG IOHANN SILVIUS KLEEBLATT 1761.* Mit Relief der hl. Jungfrau Maria und des hl. Georg; neben letzterem: *GEORGIUS CONRADUS KIRCHHOFER TUNC ////////// PAROCHUS IBIDEM.* (Nach Angabe,) Glocken.

Die bei NIEDERMAYER Nr. 143 erwähnten zwei gotischen Kelche sind nicht mehr vorhanden.

ST. ANNAKAPELLE. Auf dem Berg. Ganz schlichter Bau, 18. Jahrhundert. (1770 und 1794.) Annakapelle.

Altärchen, bestehend aus großem guten Bildrahmen in Rokokomuschelwerk, Ende des 18. Jahrhunderts.

Glocken: 1. *1776 GOSS MICH SILVIUS KLEEBLATT IN AMBERG* — 2. *S. MICHAEL. FUSA A IOHAN LAURENTIO KRAUS MONACHY.*

NIEDERHOF

bei PILSHEIM.

An dem EINÖDBAUERNHOF große Inschrifttafel: *DEO AVSPICE Iustitia et Gratia Serenissimi ac Potentissimi Principis et Domini Domini CAROLI PHILIPPI Comitis Palatini Rheni S. R. I. Archi THesaurarij et Electoris Ducis Bavariae Juliae Cliviae et Montium Comitis Veldentiae Spanheimij, Marchiae ac Ravenspurgi, Dynastae in Ravenstein etc. etc. Praedium hoc Niderhof post multos Sudores et Labores sub dato Schwezingae 8. Maij invita invidia adjudicatum FERDINANDO HECTORI VON VISCHBACH in Schmidmühlen, Pilsheim et Pubach et extructum est A. O. R. MDCCXXXVIII.* Unten Wappen, daneben der Wahlspruch: *In Recto Decus.* Darunter: *Invidiam Virtute, malum Bonitate, Favore Osores Supera, Spe Precibusque DEVM.* Der Hof hat zum Hammerschloß in Schmidmühlen gehört. JOH. NEP. RÖHRL, Topographie der Pfarrei Vilshofen, 1845. MS. im Hist-Ver. O. 571. Bauernhof.

OBERKAPPL.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE ST. MICHAEL. Zur Pfarrei Leonberg. Matrikel R., S. 387. Kirche.

Schlichter Bau mit eingezogenem, in drei Achteckseiten geschlossenem Chor und gedrücktem Tonnengewölbe mit Stichkappen.

Stattlicher Choraltar im frühen Rokokostil, mit Laub- und Bandwerk, um 1740.

Kanzel, Muschelwerkrokoko, gut.

Zwei Nebenaltäre, steif, klassizistisch, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

PETTENHOF A. D. VILS.

Turmruine. TURMRUINE in einem Bauernhof, mittelalterlich, gotisch. Von einem Hammerschlößchen herrührend. (VO. IX, 239.)

PILSHEIM.

VO. XVIII, 221, 305—308. — Bavaria II, 1, 461. — v. REISACH, S. 152. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 169.

Kirche. KATH. KIRCHE HL. KREUZ u. ST. PETRUS. Nebenkirche von Vilshofen. Matrikel R., S. 396.

Romanischer Bau, wohl aus dem 13. Jahrhundert, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von dem Schloßbesitzer Herrn von Senglau restauriert.

Chor eingezogen, rechteckig, gerade geschlossen, mit gratigem Kreuzgewölbe mit starkem Stich. Chorbogen halbkreisförmig mit Gesims aus Platte und Schräge. Langhaus flachgedeckt, sehr hoch. Fenster groß, später verändert. Eingang westlich, ehemals südlich. Giebeltürmchen.

In Festhaltung mittelalterlichen Brauches mit Ziegeln gepflastert.

Außen, soweit der abgefallene Verputz erkennen läßt, mit Quadern verblendet.

Choraltar, ganz schlicht, 17. Jahrhundert. Mit Holzfigur des hl. Petrus aus gleicher Zeit. Neben demselben zwei spätgotische Holzfiguren, St. Johannes Evangelista und Maria (?). Durchschnittsarbeiten um 1500. H. ca. 1,10 m.

Schloß. EHEM. SCHLOSS. Hier saßen die Pülzheimer, vom 12.—14. Jahrhundert erwähnt. Über die späteren Besitzer vgl. VO. XVIII, 305—308. — Bavaria II, 1, 461. — v. REISACH, S. 152.

PIRKENSEE.

Schloß. SCHLOSS. Bis ins 15. Jahrhundert im Besitz derer von Pirkensee. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und im Anfange des 16. Jahrhunderts im Besitze der Eytenharter. (Vgl. den Grabstein in Leonberg.) Von 1521 bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts saßen hier die Teufel von Pirkensee. (Über diese vgl. Handschriftensammlung der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München, Moritziana Nr. 30.) Von 1731 an im Besitze derer von Francken. 1797: Wilh. Karl Freiherr von Eckart. (VO. XVIII, 235, 238, 246, 266, 270, 273, 294, 308—310, 328, 335, 341, 345; XIX, 300; XXIII, 163, 219, 234 f., 236, 338 ff., 341 ff., 363; XXV, 290; XXXIII, 136; XL, 96, 185. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 161. — v. REISACH, S. 182. — Bavaria II, 1, 465.) Jetzt im Besitze des erblichen Reichsrates Heinrich Grafen von der Mühle-Eckart.

Das Schloß ist ein einfacher, aber behaglich gedehnter dreigeschossiger Bau mit Ecktürmen, um 1734. (Tafel V.) Zum Teil noch von Wassergräben umgeben.

An der Innenseite des Tores zum Schloßhof die Inschrift: *DOM ANNO QUO MARCUS PASCHA ANTONIUS PENTEKOSTEN [IOHA]NNE[S] CORPUS CHRISTI DABAT CAROLO VII IMPERIUM CAROLO PHILIPPO ELECTORATUM PALATINUM TENENTE POSUERE IOHAN-*



Pirkensee
Ansicht des Schlosses

V. B.-A. Burglengenfeld

Schloß.

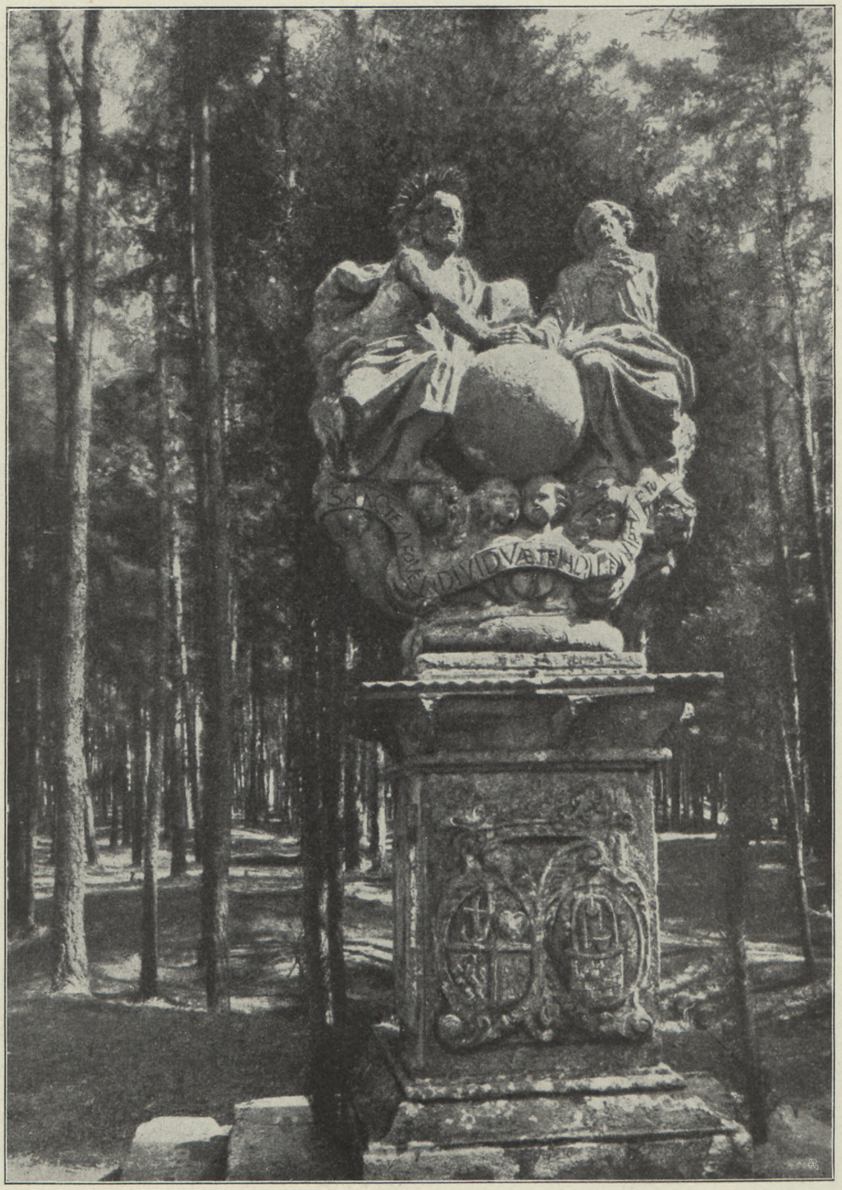


Fig. 77. Pirkensee. Dreifaltigkeitssäule im Wald.

NES BERNARDUS L. B. DE FRANCKEN ET ANNA SIBILA DE ZUMPUTZ CONIUGES MDCCXXXIV. An der Außenseite Allianzwappen des Johann Bernhard von Francken und seiner Frau Anna Sibilla, geb. von zum Pütz.

In einem Flügel die SCHLOSSKAPELLE ST. ANNA. Matrikel R., S. 387. Schloßkapelle.

Nach Osten gerichtet, mit Spiegelgewölbe. Im Westen eine Herrschaftsempore. Reiche Stuckdekoration aus Laub- und Bandwerk in frühem Rokokostil, um 1735. In der Mitte der Decke prächtiges Fresko: Maria, mit dem Kinde, thronend, umgeben von Joseph, Zacharias, Anna, Elisabeth, dem kleinen Johannes Bapt. Vor

Schloß-kapelle. Maria kniet St. Joachim. (Tafel VI.) Trefflich abgerundete Komposition und frische blühende Farben. Darf dem Kosmas Damian Asam aus München zugeschrieben werden, der vielfach in der Oberpfalz tätig war. An der Kehle der Decke: *1762. Ren. 1882.* Erstere Jahreszahl muß korrumpiert sein.

Westlich an der Decke die gleichen Wappen wie am Tor des Schloßhofes.

Choraltar, bestehend aus einem von Engelchen gehaltenen Baldachin, unter dem als Altarblatt ein sehr gutes Ölgemälde: Thronende Madonna, vor der ein bärtiger Mönch in weißer Kutte kniet. Frührokoko. Tabernakel Muschelwerkrokoko um 1760.

Rechts vom Altare der Grabstein des Karl Wilhelm Grafen von Eckart, kgl. bayr. Kammerherrn, wirkl. geheimen und erbl. Reichsrathes, Generalleutenants, Commandeurs des Zivil-Verdienst-Ordens der bayr. Krone, Herrn auf Leonberg und Winklarn, geb. 2. July 1758, gestorb. 5. Nov. 1828, gewidmet von seiner einzigen Tochter und seinen Enkeln. Oben das Wappen. Klassizistischer Stein aus Solnhofer Marmor.

Statue. Im Dorfe eine überlebensgroße ST. JOSEPHSSTATUE aus Holz, welche auf einem Sandsteinsockel steht. An den Seiten des Sockels steht: *S. JOSEPH — ORA PRO NOBIS — A. S. R. MDCCLXXXII. — P. IOS. L. B. DE FRANCKEN.*

Dreifaltigkeitssäule. Südöstlich, dem Schlosse gegenüber, im Föhrenwalde auf einem Hügel, DREIFALTIGKEITSSÄULE, Kalkstein. (Fig. 77.) Auf einem viereckigen Postament auf Wolken die Gruppe der hl. Dreifaltigkeit (der hl. Geist fehlt). An den Wolken Chronostichon: *SanCtae atqVe In DIVIDVae trIaDI LaVs VIrtVs et gLorIa* (= 1737). Am Postament die gleichen Wappen wie am Portal des Schloßhofes. Gute, flotte Arbeit. H. ca. 3,30 m.

POTTENSTETTEN.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. ÄGIDIUS. Filiale von Burglengenfeld. Matrikel R., S. 379. — VO. XVI, 33; XVIII, 155.

Ostturm, in dessen gewölbtem Erdgeschoß der Chor. Die Langhausmauern nahezu 1 m dick, also wohl gleich dem Turm mittelalterlich, 12.—13. Jahrhundert. In der Ostwand des Chores rundbogiges Fensterchen, das in der inneren Leibungshälfte rechteckig ist. Flache Decke mit Hohlkehle. Turmoberbau mit Kuppel, 18. Jahrhundert.

An der Decke unbedeutendes Gemälde der 14 Nothelfer, 18. Jahrhundert.

Choraltar mit vorgestellten Säulen, ebenso zwei Nebenaltäre, Rokoko, um 1750.

Kanzel, an der Brüstung die sitzenden Figuren der vier Evangelisten, 18. Jahrhundert.

Glocken. Glocken: 1. *INRI· CMB.* (= Caspar, Melchior, Balthasar) *SIT NOMEN DOMINI · BENEDICTVM · ET · VERBVM · CARO · FACTVM · EST · S. MARIA · V. S. AEGIDIVS · GOSS · MICH MARTIN NEVMAIR ZV STATAMHOF · MDCCXXI.* Dchm. 0,56 m. — 2. *IOHANN GORDIAN SCHELCHSHORN IN REGENSPVRG GOSS MICH 1690.* Dchm. 0,43 m.



Pirkensee

Deckenbild von Kosmas Damian Asam in der Schloßkapelle

PREMBERG.

Das heutige Dorf Premberg an der Naab war in der Karolingerzeit ein Hauptgrenzort gegen die Slaven. Die Grenzverordnung Karls des Großen von 805 bezeichnet die Grenze durch Nennung der Punkte, an denen der Großhandel und die Ausfuhr konzentriert und überwacht ist, die von keinem Händler umfahren oder umgangen werden dürfen; sie nennt in unmittelbarer Reihenfolge »Erpesfurt« (Erfurt), »Halazstat« (Hallstadt bei Bamberg), »Foracheim« (Forchheim), »Breemberga«, »Ragenisburg« (Regensburg), »Lauriacum« (Lorch). In Foracheim, Breemberga und Ragenisburg soll der Markgraf Audulf über Grenze und Ausfuhr wachen. (Mon. Germ. Geschichtliches.

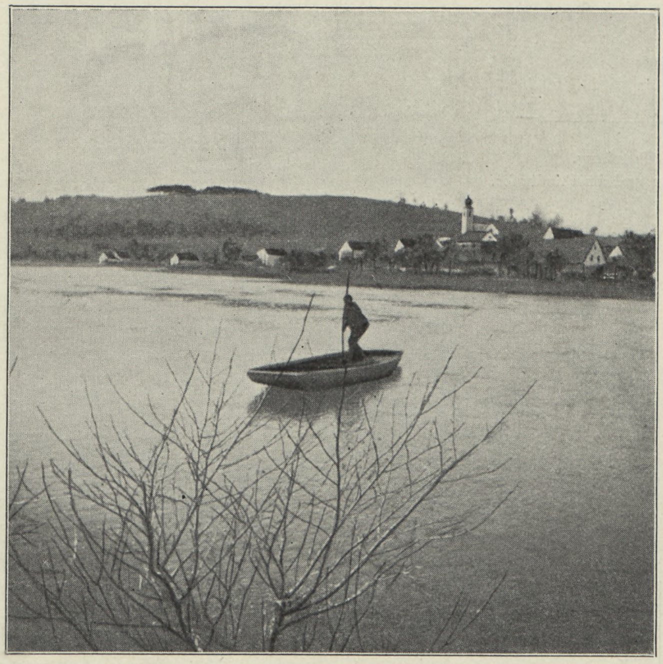


Fig. 78. Premberg. Ansicht des Dorfes.

Legg., Capitularia, I, 123. — BÖHMER-MÜHLBACHER, Nr. 406.) Daß unter »Breemberga« unser Premberg a. d. Naab zu verstehen ist, hat schon JOH. HEINR. V. FALCKENSTEIN, Analecta Nordgaviensia, Schwabach I (1734), 2 ff., und Antiquitates Nordgaviae veteris, Schwabach II (1735), 414 ff. eingehend begründet. FALCKENSTEIN führt auch aus, daß in Premberg eine »Ladestatt« war, an welcher die auf der Achse von Forchheim und von Norden her gekommenen Güter auf die Schiffe umgeladen wurden, um dann die Naab hinab nach Regensburg geführt zu werden. Und umgekehrt wurden die Waren des Südens und Ostens über Regensburg bis Premberg auf dem Wasser geführt und von hier an auf der Achse verfrachtet. Das ganze Mittelalter hindurch scheint Premberg diese Bedeutung als Stapelplatz gehabt zu haben. (Vgl. auch CARL FRIEDRICH SCHÖPFFEN, Nordgau-Ost-Fränkische Staats-Geschichte der gewesenen Marggrafen auf dem Nordgau, Hildburghausen I (1753), 135. — V. REISACH, S. 93. — Dazu die neuere Literatur: VO. VII, 14, 206 ff.; XXIV, 486. — A. ERHARD, Kriegsgesch. v. Bayern in der ältesten Zeit bis 1273, München I [1870], 521. —

Geschichtliches. F. Dahn, Urgesch. d. germ. u. roman. Völker III, 1113, 1114. — Riezler I, 273. — Abel-Simson, Jahrbücher des fränk. Reiches unter Karl d. Großen, Leipzig II [1883], 325. — Janner I, 149 f. — M. Doeberl, Die Markgrafschaft und die Markgrafen auf d. bayer. Nordgau, München 1894, S. 2, 45, 61, 68. — Jos. Liese, Der Minnesinger Reimar von Brennenberg, sein Geschlecht und seine Lieder, Beil. z. Jahresbericht d. Kgl. Marien-Gymnasiums zu Posen, Posen 1897, S. 4 ff. — Karl Gareis, Oberpfälzisches aus der Karolingerzeit, Forschungen z. Kultur- u. Literaturgesch. Bayerns VI [1898], 9 ff. — Vierling, Die slavischen Ansiedlungen in Bayern, Beiträge z. Anthrop. u. Urgeschichte Bayerns, XIV [1902] 3. u. 4. Heft, S. 187, 198. — Graf v. Walderdorff, Regensburg, S. 631. — Neub. Koll.-Bl. 1902/03, S. 159.)

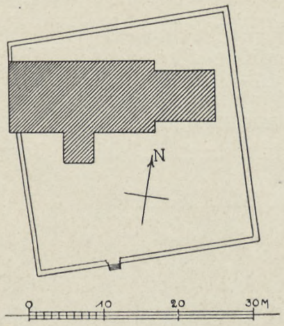


Fig. 79. Premberg.
Lageplan der Kirche und des Friedhofes.

Am 4. Februar 961 schenkt Kaiser Otto der Große dem Kloster St. Emmeram in Regensburg Besitzungen in Premberg, die einem vornehmen Manne Dietmar durch Urteilsspruch entzogen waren. (Stumpf, Reichskanzler, 278. — MB. XXVIII a, 188. — Pez, Thesaurus anecd. nov. tom. I, pars III, p. 51. — Falckenstein, Anal. Nordg. I, 6. — E. Dümmler, Kaiser Otto der Große, Leipzig 1876, S. 243, 320. — Janner I, 340.) Um 997 gibt Abt Ramwold von St. Emmeram zur Kapelle in Premberg eine Hube zur Unterhaltung der Lichter. (Pez, Thes. anecd. nov. tom. I, pars III, p. 104. — Falckenstein, Anal. Nordg. I, 11. — Janner I, 340.) Im 12. Jahrhundert erhielt Kloster Waldsassen Besitz im Orte. (H. Gradl, Monumenta Egrana, Eger 1886, Nr. 98.)

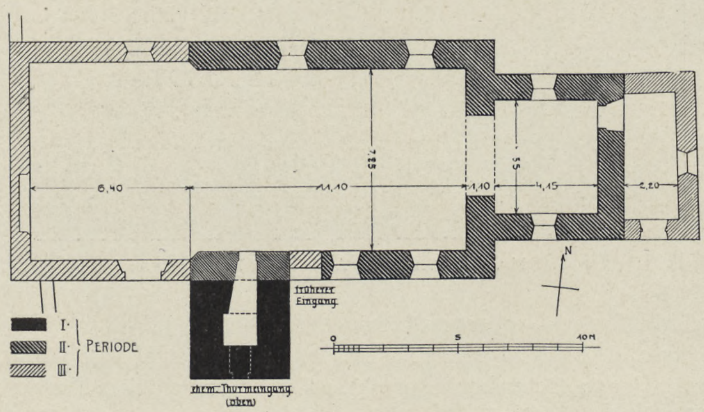


Fig. 80. Premberg. Grundriß der Kirche.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Filiale von Wiefelsdorf. Matrikel R., S. 398.

Der eingezogene quadratische Chor und das Langhaus flachgedeckt. (Grundriß Fig. 80. — Ansicht Fig. 78.) Im Mauerwerk romanisch. Das Langhaus westlich 1878 verlängert. Sakristei, späterer Anbau östlich am Chor. Der Chorbogen rund. Fenster später verändert.

Der Turm, in der Mitte der südlichen Langseite, ist nicht aus gleicher Zeit wie die Kirche. Schon die ungewöhnliche Stellung desselben zeigt, daß er nicht in

organischem Zusammenhang mit der Kirche erbaut ist. Die geringe lichte Weite des außen nur 4 m im Quadrat messenden Baues, ferner der Umstand, daß der ursprüngliche Eingang hoch oben (an der Südseite), ca. 6 m über dem Boden liegt, beweisen den ursprünglich profanen Charakter: es war, wie die alten Leute im Orte sagen, ein Wartturm, ähnlich den Bergfrieden unserer mittelalterlichen Burgen. Der ursprüngliche obere Eingang hat geraden Sturz und im Gewände noch den Laufkanal für den Balkenriegel. Der Eingang von der Kirche her scheint später durchgebrochen. Der Turm ist außen ganz verputzt. Innen aber zeigt er Bruchsteinmauerwerk. Und das gleiche Mauerwerk kam zum Vorschein, als Herr Pfarrer Ziegler von Wiefelsdorf auf unser Ersuchen im Januar 1906 außen an der Ostseite des Turmes eine etwa 4 qm große Fläche vom Verputz bloßlegen ließ. Kirche.

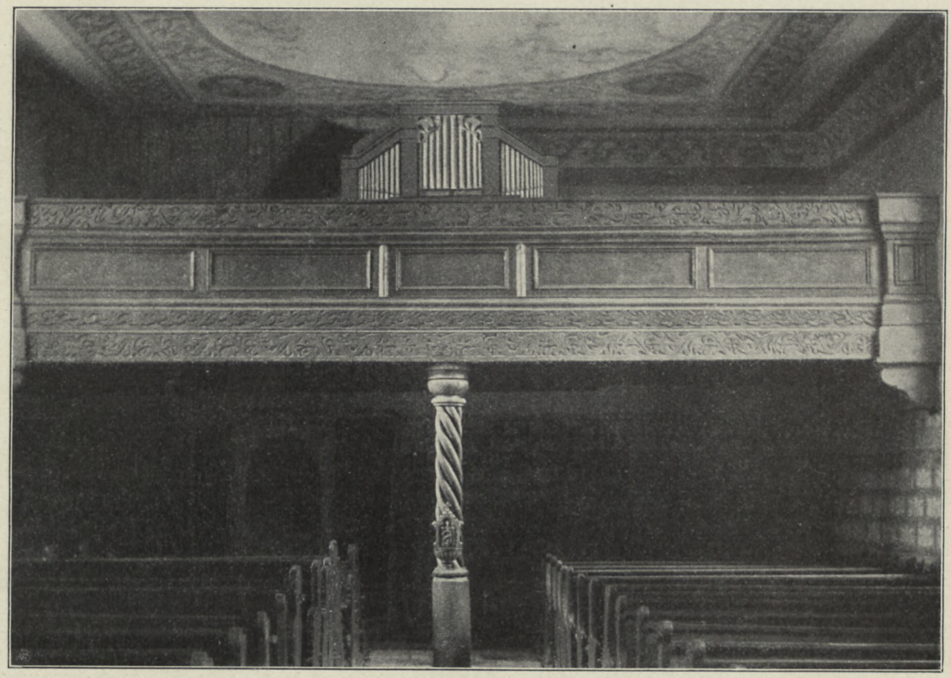


Fig. 81. Premberg. Spätgotische hölzerne Westempore der Kirche.

Im Gegensatz dazu ist die Kirche, wie sich an der vom neueren Verputz verschont gebliebenen Nordseite erkennen läßt, mit Quadern verblendet. Die Quadertechnik ist nicht sehr sorgfältig. An den Ecken große, im übrigen kleine Quadern. Die Mauertechnik der Kirche ist also gegenüber dem Turm eine viel entwickeltere. Vor dem 12. Jahrhundert ist die Kirche nicht entstanden. Der quadratische Grundriß des Chores deutet sogar darauf, daß der Bau schon entschieden der spätromanischen Periode angehört, wohl nach 1150, wenn auch die Quadertechnik noch die der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist. Der Oberbau des Turmes mit Glockenstube und Kuppel ist im 18. Jahrhundert aufgesetzt worden. Ob der Unterbau des Turmes wirklich älter ist als die Kirche, wie die Überlieferung im Orte behauptet, das zu entscheiden, überlassen wir weiterer Untersuchung. Eine Besichtigung des bloßgelegten, nicht verwitterten Mauerwerks zeigte schlechten Mörtel, an den Ecken quaderartig behandelte Steine. Abbildungen des Mauerwerks am Schlusse des Heftes, Fig. 126 u. 127.

Kirche. Westempore.

Westempore, Holz, spätgotisch, ähnlich jener in Ettmannsdorf (vgl. S. 53), aber feiner im Ornament, auf gewundener Eichenholzsäule (Fig. 81). Die Balken mit den Flachschnitzereien von Fichtenholz. 1878 neu versetzt und seitlich angestückelt.

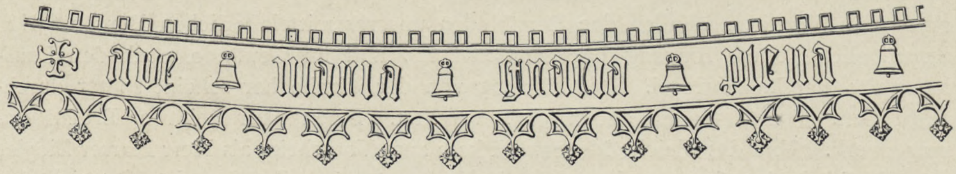


Fig. 82. Premberg. Schrift- und Verzierungsprobe der spätgotischen Glocke der Kirche.

Relief.

Außen hoch oben an der Giebelwand des Chores Relief einer heiligen Jungfrau, stehend, ein Körbchen in der Hand, also wohl Dorothea. Stein. Wohl erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Einrichtung modern romanisch.

Glocke.

Glocke: Mit der Minuskelinschrift: † *ave · maria · gracia · plena · dominvs · tecvm · bene.* (Fig. 82.) Spätgotisch. (Nach Angabe.)

Friedhofmauer.

An der östlichen Friedhofmauer (Lageplan Fig. 79) zeigt sich außen Fischgrätenmauerwerk wie an der Kirche in Kirchenbuch (vgl. S. 89). Wohl 12. Jahrhundert.

ROHRBACH.

Ansicht von Georg Hämmerl im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 83.)

Kirche.

KATH. KIRCHE HL. DREIFALTIGKEIT. Filiale von Dietldorf. Matrikel R., S. 380. — VO. IX, 209 f., 213, 237 ff., 241—247; XVI, 33; XVIII, 155.

Mittelalterlicher Bau, um 1680 verändert. Eingezogener quadratischer Chor im Erdgeschoß des Ostturmes, mit Pilastern und Tonnengewölbe mit Stichkappen.



Fig. 83. Rohrbach. Ansicht der Hofmark von Georg Hämmerl, Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

Im ungegliederten Langhaus flache Leistendecke mit quadratischen Feldern, in welchen Rosetten sitzen; in der Mitte der Decke in reicher Schnitzerei das Ehewappen des Johann Daniel Saurzapf zu Rohrbach und der Elisabeth Charitas Stettner von Kirche.

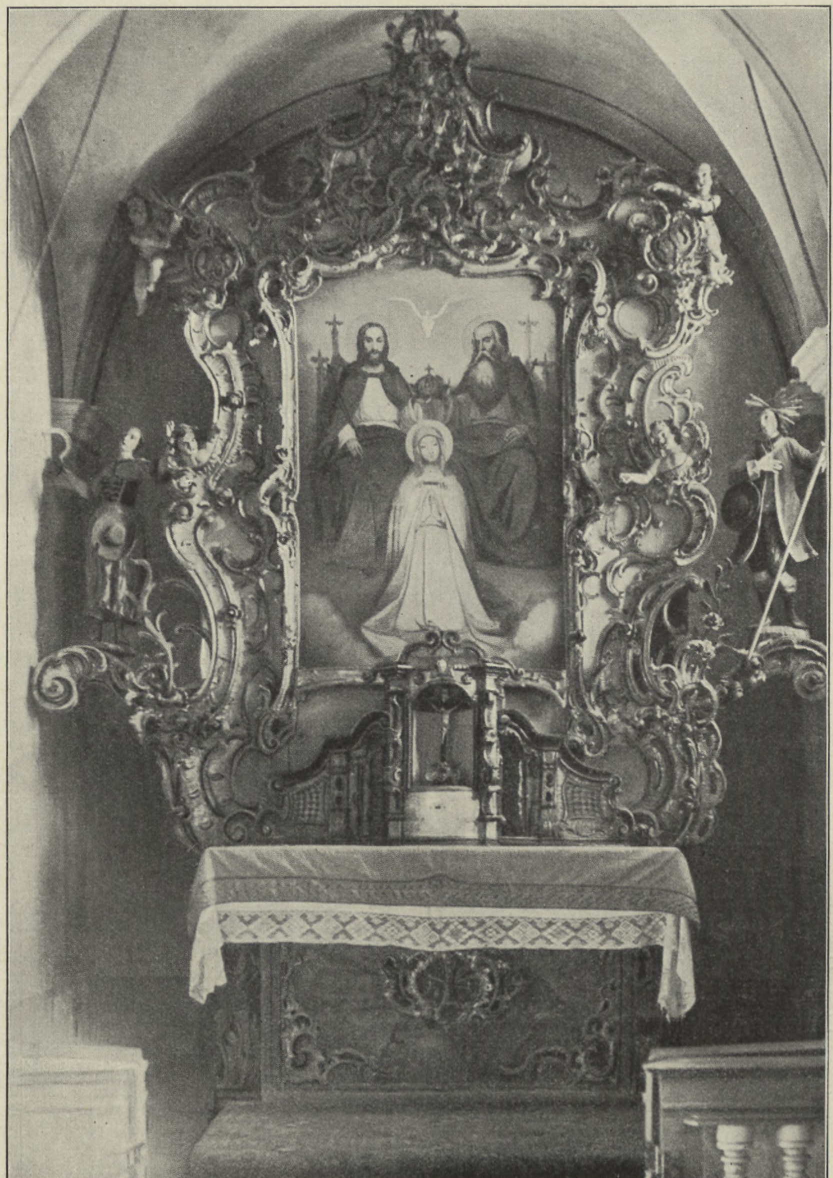


Fig. 84. Rohrbach. Choraltar in der Kirche.

Grabenhof. (Vermählt 1683. Vgl. K. FRHR. v. LEOPRECHTING, S. 41. — JOHANN GOTTFRIED BIEDERMANN, Geschlechtsregister der Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts an der Altmühl, Bayreuth 1748, Taf. CVI.) Fenster um 1690. Turm mit Pyramidendach.

Kirche. Einrichtung.



Fig. 85. Rohrbach. Grabstein des Wolfgang Saurzapf und seiner Frau Anna, geb. Pötschnerin.

Reizvoller Choraltar, bestehend aus Muschel- und Schweifwerkrahmen eines Bildes (dieses modern) und den seitlich stehenden Figuren von St. Wendelin und Nothburga. Vergoldet, versilbert und bemalt. Rokoko, um 1760. (Fig. 84.)

Zwei Nebenaltäre mit zwei gewundenen Säulen, seitlich mit Akanthusranken, barock, um 1680.

Kanzel und Orgel, barock, um 1680.

Taufstein, gelber Sandstein, achtseitig, mit Maßwerkblenden, spätgotisch. Der Holzdeckel Ende des 17. Jahrhunderts.

Grabsteine.

Grabsteine: 1. Ädikula von Solnhofer Stein, mit Ehewappen, im Giebel Relief Gott Vaters mit dem Sohne. Unten: *Anno Domini 1561 Am Freitag nach Erhardi denn 10. Monatstag Januarj vmb 9 vhr vormittag Starb der Edel vnd vest Wolffgang Saurzapf zu rorbach vnd Lauff seines alters 72 Jar dem Gott genad. Anno Domini 1561. Am freitag nach Reminiscere den 7. Monatstag Martij vmb zehen uhr vormittag Starb die Edel vnd Tugenthafft Frau Beatrix ein geporne Paumgartnerin sein Eeliche Hausfrav ires alters 74 Jar der Gott genad.* H. 1,42, Br. 1,08 m. — 2. *Hans Sauerzapf der ölder zu Ober vnd Niderlauff und seine Frau Wenigna, geb. . . . . .*, letztere † 15. Juni 1592. Mit Ehewappen. Roter Marmor. H. 2,05, Br. 1,05 m. — 3. Oben in gotischen Minuskeln: *Anno 1519 iar an sant plasii verschied der erber kvncz knor dem got genad.* Darunter in Dreipaß Hausmarke. Sandstein. H. 1,07, Br. 0,60 m. — 4. Wolfgang Saurzapf zu Rohrbach, † 14. Juni 1570, und seine Frau Anna, geb. Pötschnerin, † 12. Februar 1562. (Fig. 85.) Unten Ehewappen. Seitlich sechs Ahnenwappen. (VO. IX, 245 f.) Die Steine 1 und 2 erwähnt bei CHRISTOPHORUS VOGEL.

Glocke. In gotischer Minuskel: *Ave · maria · gracia · plena · dom.* Dchm. 0,42 m. 15. Jahrhundert.

Wallfahrtskirche. (Burgkapelle.)

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE MARIA HILF. Einsam auf dem Höhenzuge über dem Dorfe gelegen. Matrikel R., S. 380.

Die Kirche (Grundriß Fig. 88. — Ansicht Fig. 87) besteht aus zwei Teilen. An eine alte romanische Kapelle mit Apsis schließt sich im Westen ein 1819 angefügter breiterer Anbau. (VO. IX, 243.) In der Apsis Halbkuppel, im Schiff des alten Teiles zwei (vermutlich ursprüngliche) gratige Kreuzgewölbe auf Schildbögen und Wandpfeilern; auf letzteren Kämpfer aus dem 18. Jahrhundert. Der neue Anbau flachgedeckt. Die Fenster im alten Teil ausgeschweift, 18. Jahrhundert. Außen an der Apsis ungegliederter Rundbogenfries auf abgeschrägten Kragsteinen. Moderner

Dachreiter. Über dem Chorbogen (die alte Kapelle dient nämlich als Chor) die Inschrift: *Das Dasein dieser Kirche ist bewirket worden durch die Hochw. Herrn Pfarrer Anton Merl u. Joh. Ev. Müller u. durch den Kirchenpfleger Guttenberger d. 21. Oct. 1831. Renov. u. d. H. H. Pf. Mausser 1888.* Wallfahrtskirche. (Burgkapelle.)

Die Kirche dient jetzt als Friedhofkapelle. Der Friedhof wurde aber erst 1832 hierher verlegt. Im alten Teil der Kirche haben wir die Kapelle der mittelalterlichen BURG Rohrbach zu erkennen. Die Kapelle steht am Ostrand eines nach Osten gerichteten Vorsprunges eines Höhenzuges am Vilstal. (Lageplan Fig. 86.) Im Westen, d. h. an der Angriffseite, ist der Burgstall durch mehrere Gräben vom Massiv abgeschnitten. Der östlichste dieser Gräben ist besonders tief, er zieht sich

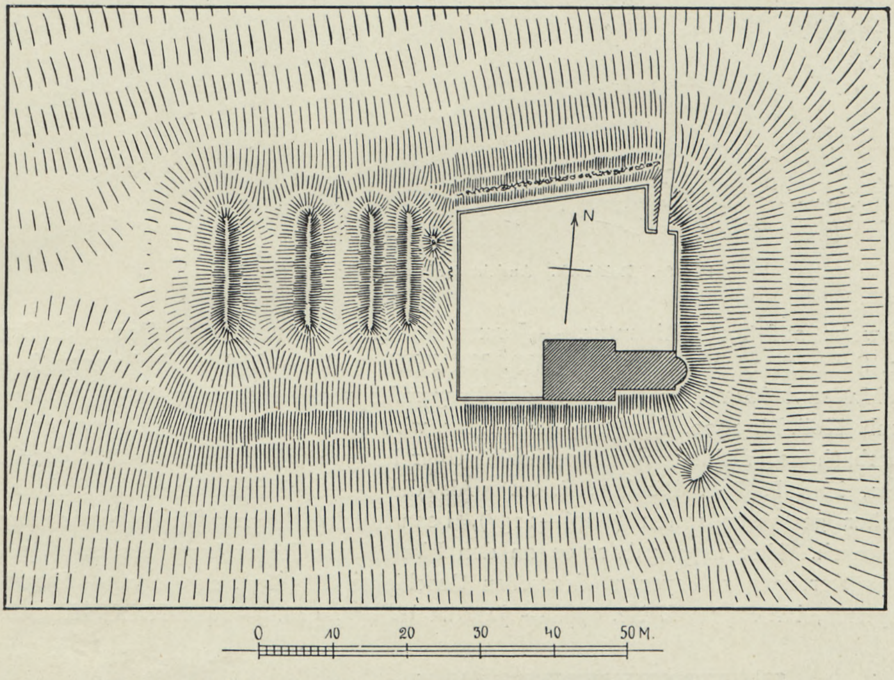


Fig. 86. Rohrbach. Lageplan des Burgstalles mit Friedhof und Wallfahrtskapelle.

südlich und nördlich den Berg hinab. Sehr nahe östlich an diesem Graben ist der höchste Punkt des Burgstalles. Hier stand wohl der Turm (Bergfried). Die Volkssage will allerdings wissen, daß hier keine Burg, sondern ein Frauenkloster gestanden. Bei Anlage des Friedhofes 1832 wurde viel Schutt weggeräumt. (VO. IX, 243.)

Rohrbach war ein Hohenburgisches Schloß. Am 20. September 1242 übergab Markgraf Bertold von Vohburg-Hohenburg, auch als Minnesänger bekannt, Burg und Dorf Rohrbach (castrum Rohrbach cum suis attinentiis, hominibus videlicet et villa Rohrbach et vineis sub castro) dem Bischof Siegfried von Regensburg und erhielt es von diesem als Lehen zurück. (M. Doeberl, Regg. u. Urkk. d. Dipoldinger Markgrafen auf dem Nordgau, München 1893, Nr. 231. — Ders., Bertold von Vohburg-Hohenburg, der letzte Vorkämpfer der deutschen Herrschaft im Königreiche Sizilien, Deutsche Zeitschrift f. Geschichtsw., XII [1894], 210. — Janner II, 408, wo

Wallfahrtskirche. (Burgkapelle.)

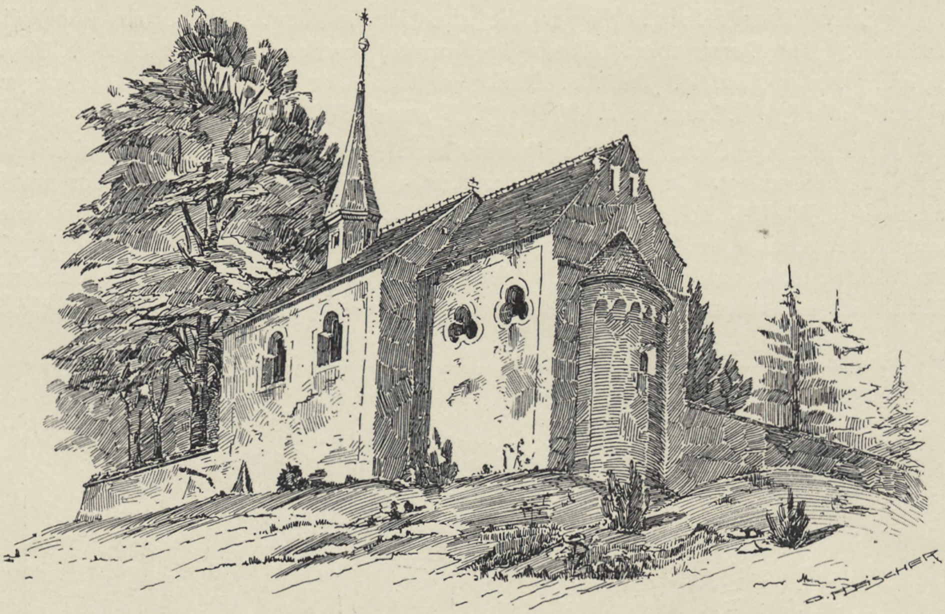


Fig. 87. Rohrbach. Ansicht der Wallfahrtskapelle (Burgkapelle).

Hinweise auf ältere Literatur. — Joseph Moritz, Stammreihe u. Gesch. d. Grafen von Sulzbach 1833, I, 395 f. — VO. XXXVIII, 128. — Vgl. auch Riezler I, 873. — Manfred Mayer, Geschichte der Burggrafen von Regensburg, S. 43, 51, 60. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 165. — Die Burg wird öfters mit der gleichnamigen Burg Rohrbach bei Walderbach verwechselt. Über letztere vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 61.) Als die letzten Hohenburger in Sizilien im Kerker gestorben waren (1256—1257), beanspruchte Herzog Ludwig von Bayern Rohrbach. Erst 1272 gab er es an den Bischof von Regensburg heraus. (Quellen u. Erörterungen z. bayer. u. deutschen Geschichte V [1857], 249, 250. — Doeberl, Regesten, Nr. 285; vgl. Nr. 279. — Janner II, 455, 518. — VO. XXXVIII, 198.)

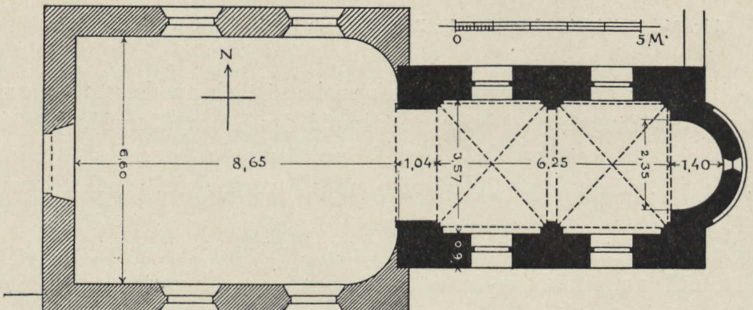


Fig. 88. Rohrbach. Grundriß der Wallfahrtskapelle (Burgkapelle).

Das Schloß scheint von den Bischöfen schon im Mittelalter dem Verfall überlassen oder abgetragen worden zu sein. »Da es in späterer Zeit zwischen den pfälzischen Fürsten und dem Bischofe von Regensburg über Rohrbach vielfach

Zerwürfnisse und Streitigkeiten absetzte, so suchte Bischof Johann diesem Streite ein Ende zu machen und verkaufte am 9. Dezember 1533 an die Pfalzgrafen Otto Heinrich und Philipp die Hofmark Rohrbach etc.« (VO. XXXVIII, 198.) Auf der Karte des Amtes Kallmünz von CHR. VOGEL ist wie jetzt nur die Kapelle auf dem Berge zu sehen.

Wallfahrtskirche. (Burgkapelle.)

Der alte Teil der Mariahilfkapelle ist von hervorragendem geschichtlichen Interesse als letzter Rest der im Besitze der Hohenburger gewesenen Burg Rohrbach. Man darf diese ehemalige Burgkapelle nach Ausweis der Bauformen in das 12. Jahrhundert setzen.



Fig. 89. Rohrbach. Ansicht des ehem. Hammerschlosses.

DAS EHEM. HAMMERSCHLOSS. Schon am 3. Februar 1444 und am 26. Juni 1445 wird ein Blechhammer in Rohrbach erwähnt, über den der Bischof von Regensburg verfügt. (Neub. Koll.-Bl. 1902/03, S. 72. — JANNER III, 477.) Von der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an war das Landsassen- und Hammergut im Besitze der Sauerzapf. Mit Karl Ferdinand Sauerzapf starb 1762 die Rohrbacher Linie dieses alten Geschlechtes aus. (KARL FRHR. V. LEOPRECHTING, Des Freiherrn Alexander Saurzapff und seines alten Geschlechtes Heimgang, München 1861, S. 42. — VO. XXIII, 310 ff.; XLVII, 162 ff.) Über die späteren Besitzer vgl. v. REISACH, S. 155. — Bavaria II, 1, 463.

Hammerschloß.

Hammer-schloß.

Das noch erhaltene Hammerschloß unten im Dorf, jetzt im Besitz eines Bauern, stammt von 1586. Spätgotischer, dreistöckiger Bau mit über Eck vorspringendem erkerartigen Anbau. (Ansicht Fig. 89) Eingang stumpfspitzbogig, Fenster rechteckig mit vorspringenden Sohlbänken. Unter dem Gesims doppelter Zahnfries. Am Sturz des Fensters im zweiten Obergeschoß des über Eck gesetzten Anbaues die Jahreszahl *1586*.

Steinkreuze.

An der Straße gegenüber der Naabbrücke zwei STEINKREUZE, ohne Zeichen (vom Volk Schwedenkreuze genannt), wohl Sühnekreuze.

SALTENDORF

siehe GROSZSALTENDORF.

SCHMIDMÜHLEN.

Literatur.

VO. III, 331, 335, 354, 391—393, 417; V, 131 f., 149; VII, 16, 232; VIII, 6, 16, 23 f.; X, 300, 308; XIII, 281; XIV, 202 f., 236; XVII, 443; XVIII, 221 f., 224, 303, 306, 308, 340; XX, 61, 197; XXIII, 42, 61, 166 f., 219, 252, 346; XXIV, 219; XXXIV, 99, 109; XXXVI, 229; XXXVIII, 172, 174, 178. — von Reisach, S. 150—152.

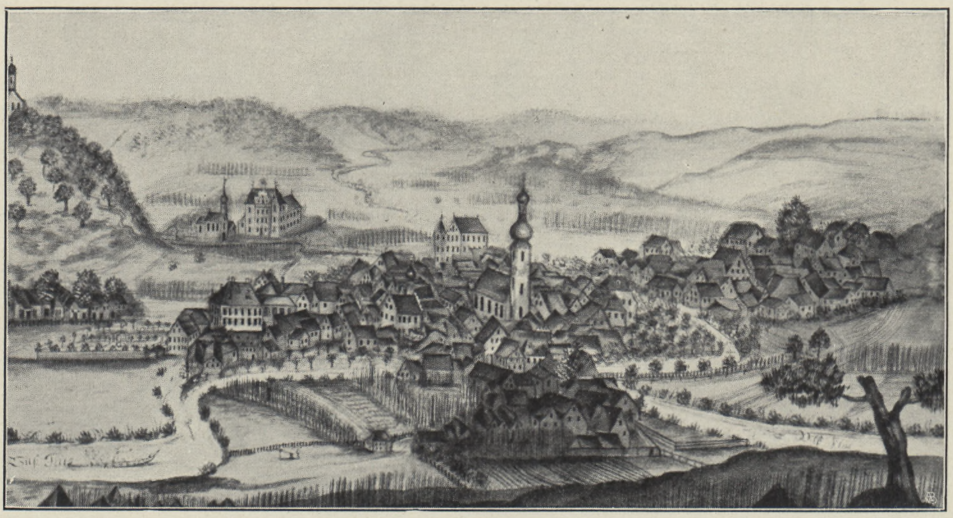


Fig. 90. Schmidmühlen. Ansicht des Marktfleckens von Georg Hämmerl in Kallmünz. Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

— Johann Georg Prändel, Erdbeschreibung der gesammten pfalzbairischen Besitzungen, Amberg I (1805), 454. — Wittmann, Chron. Darstellung, S. 9 f. — Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern, II, 231. — Koch u. Wille I, 1862, 3712, 3939, 5458. — Forschungen zur Kultur- u. Literaturgeschichte Bayerns VI (1898), 6 ff., 8. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 168 f., 189; 1902/03, S. 77; 1902/03, S. 94. — M. Huber, Duc. Neo-Pal., S. 490—492. — Moritziana (MS.) der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek München, Nr. 30.

Ansicht.

Ansicht von Georg Hämmerl in Kallmünz aus dem Ende des 18. Jahrhunderts im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf, getuschte Federzeichnung, bez.: *Joh. Georg Hämmerl Fecit Kallmünz.* (Fig. 90.)

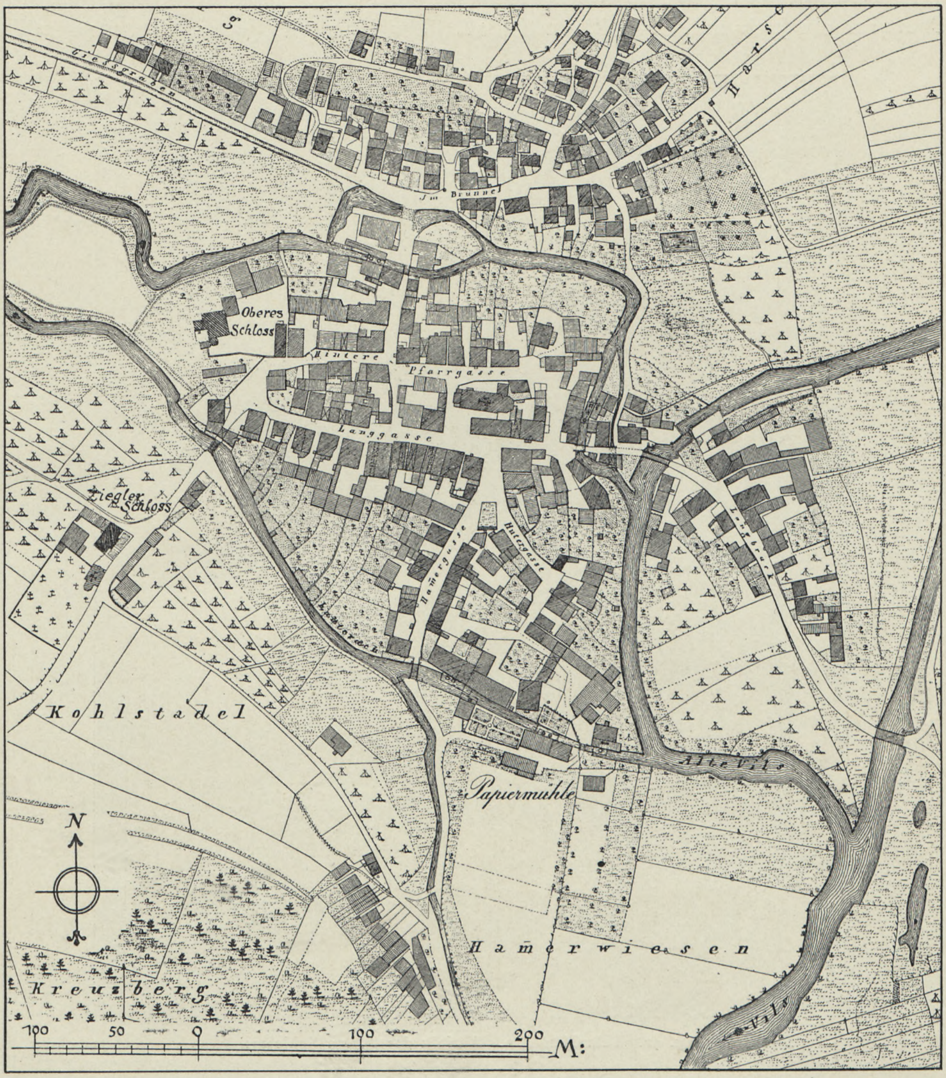


Fig. 91. Schmidmühlen. Lageplan des Marktfleckens nach dem Katasterblatt.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. ÄGID. Matrikel R., S. 393.

Im Mittelalter gehörte Schmidmühlen zur Pfarrei Adertshausen (VO. XIV, 236 f.) Schon 1405 besteht eine Frühmesse und eine Kirche in Schmidmühlen. (Ried II, 962.) Am 23. Juni 1431 bestätigte der Bischof Konrad von Regensburg die Gründung einer Kapelle und die Stiftung einer Messe. Die Bürger hatten die Kapelle (an der Kirche St. Ägid?) mit Erlaubnis des Abtes von Ensdorf zu Ehren Mariens erbaut.

Pfarrkirche. (MB. XXIV, 159. — RIED, p. 1004. — Reg. Boic. XIII, 211. — OEFELE I, 593. — JANNER III, 435. — VO. VII, 232.) 1486 ist die Kirche vergrößert worden. 1543 wurde gelegentlich der Einführung der lutherischen Religion Schmidmühlen zur Pfarrei erhoben.

Neubau, 1846 geweiht, mit Beibehaltung alter Teile, schlicht. Der eingezogene Chor hat ein Joch und dreiseitigen Schluß. Langhaus vier Joche. Tonnengewölbe

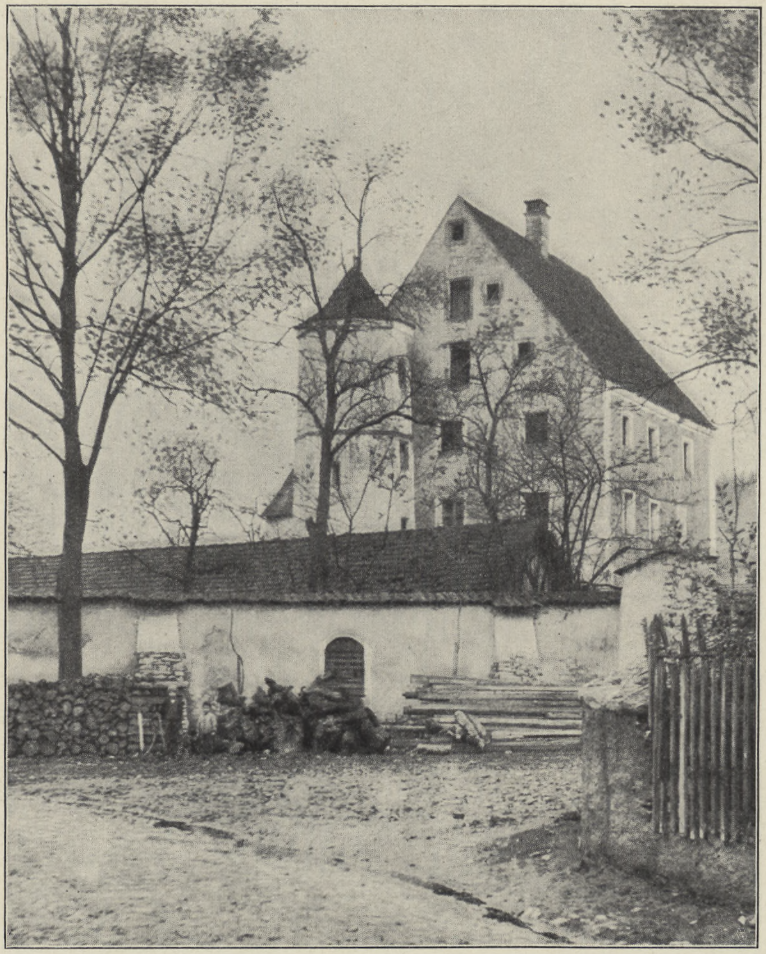


Fig. 92. Schmidmühlen. Ansicht des oberen Schlosses.

mit Stichkappen. Das Langhaus entstammt, mit Ausnahme des östlichen Joches, einem spätgotischen Baue. Netzgewölbe auf Kragsteinen. Rippen abgeschlagen. Am Südportal die Jahreszahl *1486*. Der westlich angebaute Turm an Stelle eines 1806 eingestürzten 1832—1834 errichtet.

Einrichtung. Hochaltar, wirkungsvoller Säulenaufbau der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Zwei Nebenaltäre in spätem Rokoko.

Kanzel, Barock, Anfang des 18. Jahrhunderts, unten ausladend, mit Reliefs. Schalldeckel von Engelshalbfiguren gehalten.

Im Turmbau unter der Orgelempore Grabsteine: 1. Inschrift in gotischen Minuskeln: *Anno dñi. 1524 am pfinstag nach* |||||||||| *frav lucia ein geporne senpftin von sulburg gestorben die hans zantners hausfrav gebest ist der got genadt.* Ehewappen, Pfarrkirche. Grabsteine.

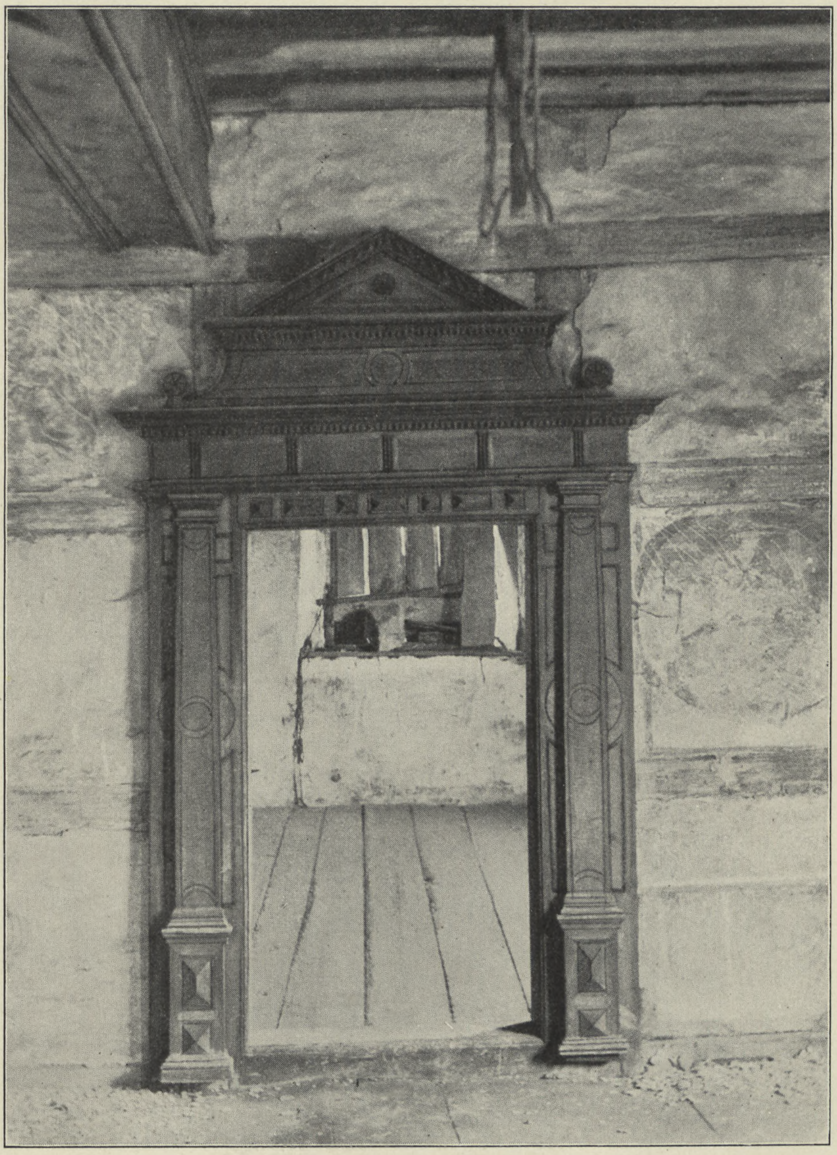


Fig. 93. Schmidmühlen. Tür im oberen Schloß.

von dem nur die Helme mit den Kleinoden vorhanden sind; das andere ist abgetreten. Roter Marmor. H. 1,90, Br. 0,90 m. (Hans dem Zantner ist 1508 der halbe Zoll von Schmidmühlen verliehen worden. PLASS.) — 2. Östlich davon zwei weitere, ganz abgetretene Steine mit Resten von männlichen Figuren und Wappen. Roter Marmor. Mitte des 16. Jahrhunderts. H. 1,73, Br. 0,83 m.

Pfarrkirche.

Paul Zeidler teilt in seinen handschriftlichen Mon. varia (Heidelberger Universitätsbibliothek, Cod. 363, 54; vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft II, B.-A. Neunburg, S. 6 f.) fol. 34a die Inschrift eines Epitaphs der Magdalena, Frau des Georg Hausner, einer geborenen von Döltzky, in Schmidmühlen (VO. XVIII, 341) mit, lateinische Verse, verfaßt von Johann Zeidler, Pfarrer in Vilseck, im Mai 1604.

Friedhofkapelle.

KATH. FRIEDHOFKIRCHE ST. GEORG. Matrikel R., S. 393.

Einfach, Ende des 17. Jahrhunderts. Gewölbter Chor mit einem Joch und dreiseitigem Schluß; Langhaus flach gedeckt und ungegliedert.



Fig. 94. Schmidmühlen. Trabant. Wandgemälde im oberen Schloß.

Drei Barockaltäre aus der Erbauungszeit.

An der Nordwand Madonna im Rosenkranz, von Putten umgeben, Ende des 17. Jahrhunderts.

Im Langhaus links Grabplatte des am 7. April 1656 verstorbenen Ludwig Bartholomäus Haußner von Winbuech und Schmidtmülln mit vier Wappenreliefs. Solnhofer Kalkstein. H. 1,12, Br. 0,60 m. — Im Langhaus rechts Grabplatte des am 6. März 1603 verstorbenen Georg Friderich Grueber von Püschlstorff mit dem Relief eines Kindes und vier Wappen. H. 0,95, Br. 0,48 m.

KATH. KREUZBERGKIRCHE HL. DREIFALTIGKEIT. Matrikel R., S. 393. Kreuzbergkirche.

Schlichter Bau von 1697. Auf Bergeshöhe gelegen, innerhalb eines (wohl vorgeschichtlichen) Ringwalles.

Hochaltar mit Säulen; in der Mitte die plastische Gruppe der hl. Dreifaltigkeit, seitlich die überlebensgroßen Figuren St. Augustinus und ein anderer Bischof. Originelle, flotte Arbeit um 1770.

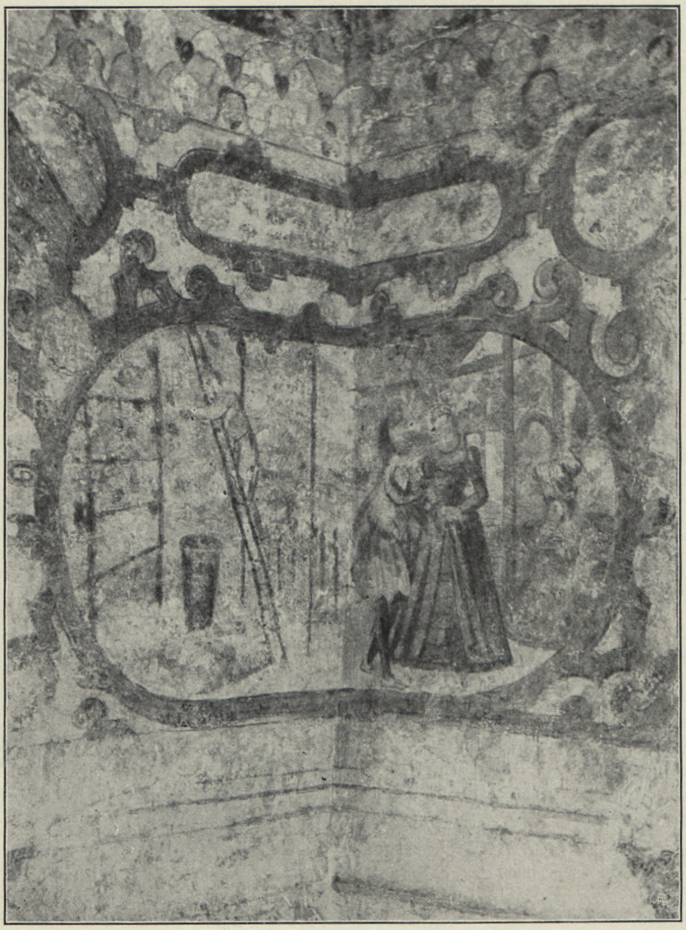


Fig. 95. Schmidmühlen. Der Herbst. Wandgemälde im oberen Schloß.

Im Schiff bemalte Holzfigur der hl. Katharina mit dem Rad in der Linken und einem Buch in der Rechten. Lange Haare wallen ihr über die Schulter. Mäßige Arbeit des 16. Jahrhunderts, aber stilistisch interessant. H. 0,90 m.

DAS OBERE SCHLOSS. Einst Hofmarkssitz. Bis ins 14. Jahrhundert saß hier das Geschlecht derer von Schmidmühlen. Bekannt ist besonders Albert von Schmidmühlen, Abt von St. Emmeram in Regensburg (1324—1358, VO. XIII, 281). Dann folgten die Ettenstetter. Von 1527 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts an sind die Hausner von Winbuch hier nachweisbar. (Plass.) Seit 1829 im Besitze der Familie des Posthalters von Schmidmühlen. Oberes Schloß.

Oberes Schloß.

Einfacher, dreigeschossiger Bau mit zwei Giebeln im Charakter der deutschen Renaissance um 1600. An der südlichen Giebelseite achteckiger Turm mit hölzerner Wendeltreppe, die bis in den Dachraum führt. Der Bau ist unbewohnt. Er dient seit Jahrzehnten zur Aufbewahrung von Hopfen und Getreide. (Ansicht Fig. 92.)

Im ersten Obergeschoß Stukkaturen im Charakter des beginnenden 18. Jahrhunderts (Akanthusranken).

Im zweiten Obergeschoß Vorplatz und drei Gemächer mit Fachwerkscheidewänden und Balkendecken, mit Blumen bemalt, in kräftiger, schwarzer Zeichnung, mit Rot und Gelb gefüllt. Hölzerne Türumrahmungen, architraviert mit Dreiecksgiebeln, in Naturfarbe; auf einer die Jahreszahl *1600*. (Fig. 93.)

Dieses zweite Obergeschoß birgt interessante Reste von Wandmalereien im Renaissancestil aus der Zeit knapp um 1600.



Fig. 96. Schmidmühlen. Der Winter. Wandgemälde im oberen Schloß.

Im Vorplatz rechts vom Eingang ein lebensgroßer Trabant. (Fig. 94.) Im großen südöstlichen Eckzimmer, das die reichsten Türrahmen hat, teils symbolische Bilder der vier Jahreszeiten (Fig. 95 u. 96), von Kartuschenwerk umrahmt, teils Allegorien: die drei göttlichen Tugenden, Societas. Auf den Balken der Trennungswände Fragmente von Sprüchen:

. . . . *seltzham kunst erdenckt*
. . . . *wirst mir mein hirn verwirn.*
Die huner gatzeneyer legen
Suonst . . . . *haben klein gewin-*
. . . .
Laß mich nur bleiben bey mein sinn.

Über der Darstellung der Jahreszeiten in Kartuschen zwei Wappen; das eine mit rotem Schrägbalken (Hausner), das andere gespalten: im linken Feld ein halber einköpfiger Adler, im rechten ist die Figur nicht mehr erkennbar.



Fig. 97. Schmidmühlen. Ansicht des Zieglerschlosses.



Fig. 98. Schmidmühlen. Straßenbild.

Oberes Schloß.

Oben im Turm ein runder, mit Blumen und Rosetten bemalter Plafond, der von einer zierlichen Holzsäule gestützt wird.

Das ganze zweite Obergeschoß gehört durch seine Ausstattung zu den interessantesten Resten der deutschen Renaissance in Bayern. Was zwei Jahrzehnte früher



Fig. 99. Schmidmühlen. Straßenbild.

in dem herzoglichen Schlosse Trausnitz ob Landshut in umfangreichem Maße auf dem Gebiete der profanen Wandmalerei geleistet wurde, wiederholt sich hier in einem bescheidenen oberpfälzischen Landschlößchen im kleinen. Die Bilder, die zum Teil noch unter der Tünche stecken, verdienen weitere Untersuchung.

Unteres Schloß.

DAS UNTERE SCHLOSS. Einst Hammergut, jetzt Armenhaus. Der Eisenhammer wird schon im Salbuch von 1324 erwähnt. (MB. XXXVIa, 558—560.)

Von 1666—1680 im Besitze der Herren von Senglau, dann im Besitze derer von Vischbach. Unter letzteren ist der stattliche Barockbau entstanden. Dreigeschossig; am Gesims die Jahreszahl *MDCC*. Im ersten Obergeschoß in den Räumen einfaches Rahmenwerk aus Stuck, im zweiten (Bel étage) reichere Stukkaturen (Laubwerk mit Kartuschen). Unteres Schloß.

ZIEGLERSCHLOSS. Beim Friedhof außerhalb des Marktes. Erbaut von Joseph Felsner, der aus einer Dosenfabrik in Frankreich kam und in Schmidmühlen 1755 eine blühende Tabakdosenfabrik errichtete. (v. REISACH, S. 150 f.) Dreistöckig. Zieglerschloß.



Fig. 100. Schmidmühlen. Straßenbild.

An der Ostseite Mittelrisalit. An der Nordseite ein Erker, der durch die beiden Obergeschosse geht. Außen Reste von farbiger Bemalung: gelbe Pilaster und Fensterumrahmungen. Verwahrloster Bau. (Fig. 97.)

Zwei TORE; das untere, von dem nur die zwei Pfeiler erhalten, und das obere, ein einfaches Torhaus mit rundem Bogen. Tore.

An den behäbigen HÄUSERN des Marktfleckens sind die stattlichen Giebel charakteristisch, zum Teil abgewalmt. (Fig. 98 u. 99.) Auch Staffelgiebel finden sich. An einem Haus ein Erker. (Fig. 100.) Am Gasthaus zum Anker, das die Jahreszahl *1837* trägt, ein zierlicher Wirtsschild von Schmiedeeisen, klassizistisch, um 1840 von dem Schlosser Böhm in Schmidmühlen verfertigt. (Fig. 101.) Häuser.

SCHWANDORF.

Literatur. Zahlreiche Hinweise im Register zu VO. I—XL, Regensburg 1892, S. 452. — MERIAN, Topographia Bavariae 1644, S. 63. — v. REISACH, S. 96—101. — JOHANN GEORG PRÄNDEL, Erdbeschreibung d. gesammten pfalzbairischen Besitzungen, Amberg I, (1805), 452. — v. LIPOWSKY, National-Garde-Almanach für das Königreich Baiern 1816, S. 145—147. — Repertorium d. topographischen Atlasblattes Burglengenfeld 1827, 25,60 ff. — WITTMANN, Chronol. Darstellung S. 11. — PLEICKHARD STUMPF, Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches, München 1852, S. 457. — Mitteilungen des kgl. sächsischen Vereins f. Erforschung u. Erhaltung vaterl. Altertümer, 9. Heft, Dresden 1856, S. 44 (über den Stulpenstiefel im Stadtwappen). — Vaterl. Magazin, 1857, S. 163. — Bavaria II, 1, 459. — G. HUBMANN, Chronik der Oberpfalz, I. Bd.: Chronik von Schwandorf, Amberg 1865. — JOSEPH PESSERL, Chronik und Topographie von Schwandorf, VO. XXIV (1866), 163—586. — WÜRDINGER, Kriegsgeschichte von Bayern II, 231. — ALBERT VIERLING, Erinnerungen aus der Oberpfalz, Weiden 1878, S. 3 ff. — JANNER I, 461; III, 158, 173, 186, 333, 370, 397, 444, 470, 562, 618, 621, 623. — PRIMBS, Entwicklung des Wappens der pfälzischen Wittelsbacher, S. 6 (über das Stadtwappen). — SCHÖPPNER, Sagenbuch II, 463. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 183; 1902/03, S. 89. — W. GÖTZ, Geograph.-Historisches Handbuch von Bayern, München I (1903), 757 ff. — M. HUBER, Duc. Neo-Pal., S. 494—497. — Beschreibung und Karten des Pflegamts und des Ortes Schwandorf von CHR. VOGEL, 1600 u. 1605. Vgl. das Nähere S. 7.

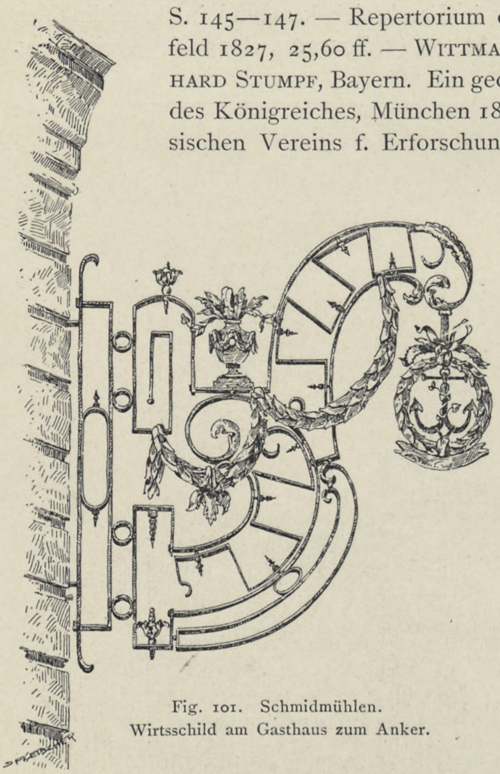


Fig. 101. Schmidmühlen.
Wirtsschild am Gasthaus zum Anker.

Ansicht von 1798 von Georg Hämmerl aus Kallmünz im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 102.)

Pfarrkirche. KATH. STADTPFARRKIRCHE ST. JAKOB. Matrikel R., S. 394. — VO. XXIV, 212, 242, 377, 381, 395, 456, 525—533.

1217 gehört Schwandorf noch zur Pfarrei Wackersdorf. 1318 ist es bereits eigene Pfarrei. (JANNER I, 461; III, 158, 173.) Bis 1400 soll die St. Annakapelle, welche bis 1858 neben der Pfarrkirche stand, Pfarrkirche gewesen sein. (VO. XXIV, 212. — JANNER III, 370. — Vgl. die Bemerkung über die Annakapellen oben s. v. Burglengenfeld S. 19.) 1400 wurde an der Pfarrkirche gebaut. Die Jahreszahl 1400 war einst über dem Chorbogen zu lesen. (VO. XXIV, 212, 525.) Weitere Bautätigkeit vielleicht um 1470. (VO. XXIV, 242.) 1483 Erbauung des Turmes. (VO. XXIV, 242.) 1678 Einziehung eines Gewölbes statt der bisherigen flachen Decke durch den italienischen Baumeister Pietro Spineta, der auch die Schloßkapelle im nahen Fronberg erbaute. (VO. XXIV, 376 f.) 1682 Erbauung eines Oratoriums über der Sakristei für Peter Rußwurm von Ettmannsdorf. (VO. XXIV, 381.) 1856 wurde

die Kuppel des Turmes vom Sturm herabgeworfen. 1859 Errichtung eines Helmes statt der Kuppel. 1858 wurde die Annakapelle, die neben der Pfarrkirche im Kirchhof stand, abgetragen. 1868—1872 wurde die Kirche im gotischen Stil erweitert und restauriert. Der ursprüngliche Charakter ist dadurch verwischt worden. Pfarrkirche.

Der Chor eingezogen, dreiseitig geschlossen. Das Langhaus hat fünf Joche. In den letzten vier Jochen seit dem Umbau von 1868 zwischen den eingezogenen Strebepfeilern Emporen. Am vorletzten Joch südlich der Turm, der bis zum Umbau von 1868 isoliert gestanden hatte.

Taufstein. Sechseckig. Schaft balusterförmig, mit Laub- und Bandwerk. Frühzeit des 18. Jahrhunderts. Taufstein.

Grabsteine. 1. In der westlichen Kapelle der Südseite Epitaph des Balthasar von Vestenperg zum Fronperg und Rügling, † 14. April 1556. (Fig. 103.) Relief des Verstorbenen, vor dem Kruzifix kniend im Rundbogen. Vier Wappen. Bessere Arbeit, wohl der Eichstätter Schule. Kelheimer Kalkstein. H. 1,70, Br. 0,83 m. — Grabsteine.

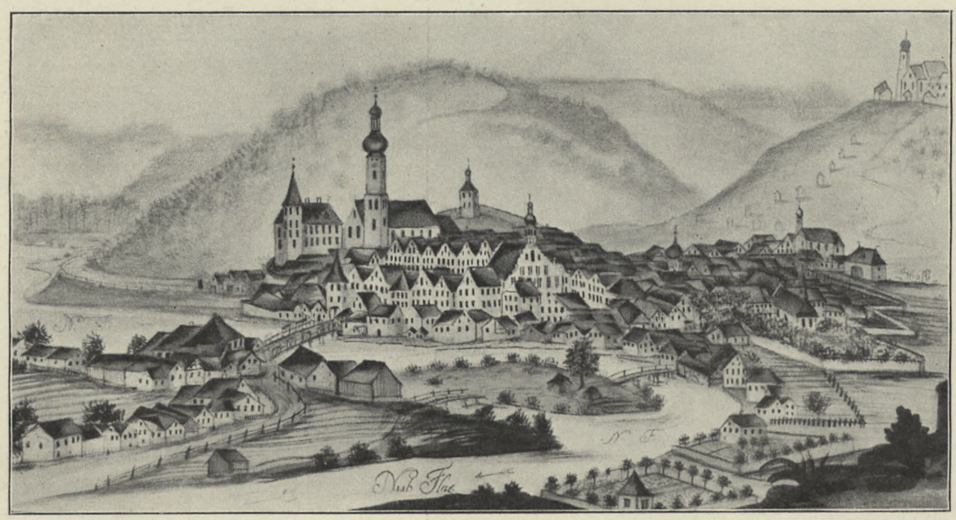


Fig. 102. Schwandorf. Ansicht von Georg Hämmerl in Kallmünz, 1798. In Schloß Dietldorf.

2. In der östlichen Kapelle der Südseite: *Anno Dni. 1564 den 19. Tag Augusty ist im Herrn verschiden der Edel und Ernivest Hans Craft von Vestenperg zum franperg und Rügling Pfaltzgrafischer Landtrichter und Pfleger zu Purcklengenfelt. Anno 1574 den 12. octobris verschid die Edel erndugenthafft frav Margareta ein geborne võ Tanberg sein eliche frav denen gott in Christo genedig sein wolle.* Epitaph in Ädikulaform mit den Reliefs des jüngsten Gerichtes und darunter der Verstorbenen mit fünf Söhnen und drei Töchtern. Im Dreiecksgiebel das Ehewappen, seitlich 16 kleinere Wappen. Solnhofer Stein. H. 2,85, Br. 1,25 m. — 3. In der gegenüberliegenden Kapelle Epitaph des Hans Adam vom Guettenberg zum Fronberg, † 16. Juni 1607, 5 1/2 Jahre, 5 Wochen und 3 Tage alt. Ädikulaform mit den Reliefs der Kreuzigung Christi und darunter des knienden Verstorbenen. Im Giebel das Wappen der Guttenberg, seitlich die Wappen der Guttenberg, Koburg, Zedwiz und Vestenberg. Die Inschrift ornamental umrahmt. Solnhofer Stein. H. 2,10, Br. 0,85 m. (Vgl. VO. XXIV, 333.) — 4. In der westlichen Kapelle der Nordseite Epitaph des Leonhard Strobel von Viechtach, pfalzgräflicher Rat, Kanonikus der alten Kapelle zu Regensburg, Pfarrer und Dekan

Pfarrkirche.



Fig. 103. Schwandorf.
Epitaph des Balthasar von Vestenberg, † 1556, in der Pfarrkirche.

zu Schwandorf, † 1. August 1645. Ädikula mit dem Relief des Verstorbenen, vor dem Kruzifix betend. Oben Wappen. Mäßige Arbeit. Solnhofer Stein. H. 1,90, Br. 0,78 m. (Vgl. VO. XXIV, 364.)

Christophorus Vogel führt in seinem Libellus chronologicus etc. unter den Monumenta der Pfarrkirche noch die Grabsteininschrift an: *1519 Am Tag Vnser Frauen Empfangnus Starb die Edl vnd Tugenthafft Frau Verena Hansen Sintzenhofers Haußfrau welcher bey ihr begraben liget. O Maria du Muetter der Gnaden bitt Gott für uns.*

Holzfigur.

Außen am Turm Holzfigur des hl. Jakobus. Fast lebensgroß. Gute, spätgotische Arbeit vom Ende des 15. Jahrhunderts.

Spitalkirche.

KATH. SPITALKIRCHE HL. GEIST. Matrikel R., S. 394. — VO. XXIV, 223, 236, 521.

Die Angabe, die Spitalkirche sei um 1423 oder 1424 erbaut worden (Matrikel R., S. 394. — VO. XXIV, 521. — Janner III, 470), ist wohl irrtümlich. Am 10. Februar 1443 begnadet Herzog Johann der Neunburger (auch der Neumarkter oder Oberpfälzer genannt) das Spital, das die Bürger »angefangt und etlichermassen begabt haben«. Und in einer Urkunde vom 4. Oktober 1466 heißt es, daß Spital und Kirche mit Erlaubnis des Bischofs Friedrich von Parsberg (1437—1450) angehoben und gebaut wurden. Christophorus Vogel schreibt in seinem Libellus chronologicus etc. 1600 vom Spital: »Ist Anno 1443 von Hansen Vogler. Folgende Wort sint an der Kirchen zum H. Geist eingehauen: *Anno 1443 Inchoatum est hoc hospitale ad vincula S. Petri.*« Die Inschrift ist nicht erhalten bzw. nicht sichtbar. Hans Vogler scheint der Hauptstifter gewesen zu sein; sein Bruder Friedrich besserte 1464 die Stiftung bedeutend auf. (VO. XXIV, 232.)

Wie die meisten Spitäler im Mittelalter, liegt auch dieses Spital an der Stadtmauer und am fließenden Wasser. (Vgl. den Stadtplan Fig. 104.)

Im 18. Jahrhundert wurde die Kirche verändert. Vor kurzem restauriert.

Chor eingezogen, zwei Joche und Schluß in drei Achteckseiten. Langhaus drei Joche. Das einst wohl flach gedeckte Langhaus hat jetzt Tonnengewölbe mit Stichkappen. Spitalkirche.

Im Langhaus lebensgroßes Holzkruzifix mit der schmerzhaften Mutter Gottes. Gute Arbeit des 18. Jahrhunderts.

KATH. FRIEDHOFKIRCHE ST. SALVATOR. Matrikel R., S. 393. Friedhofkirche.

Erbaut 1568 auf dem Friedhofe, der als einer der frühesten in der Oberpfalz bereits um diese Zeit von der Pfarrkirche weg außerhalb der Stadt verlegt wurde. Baumeister war Leonhard Kraus, Maurermeister in Schwandorf. (VO. XXIV, 301.) 1843 restauriert. (VO. XXIV, 450.)

Durchaus flach gedeckter, einfacher, spätestgotischer Bau mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor. Chorbogen ein abgefaster Stichbogen. Westempore. Fenster spitzbogig mit Maßwerk.

An der Bretterdecke ehemals die Jahreszahl 1592.

Auf dem unbedeutenden Barockhochaltar gute, holzgeschnitzte, bemalte Gruppe der Pietà, mit Maria Magdalena und einem Engelchen. Ende des 17. Jahrhunderts. Br. 1,40, H. 1 m. Zu Seiten des Altars über Frührokokotüren die knieenden Holzfiguren St. Joachim und Anna, nahezu lebensgroß; sehr flotte Rokokoarbeiten.

Auf dem linken Seitenaltar vergoldete Holzfigur des hl. Michael, in der Linken die Wage, in der Rechten das Schwert. Um 1480. H. 1,50 m. Stammt vielleicht von dem Kreuzberg bei Schwandorf, auf dem bis zur Einführung der Reformation eine Michaelskirche stand. (VO. XXIV, 538.)

Auf dem rechten Seitenaltar bemalte Holzfigur der hl. Maria mit dem Kind auf dem linken Arm. Beginn des 16. Jahrhunderts. H. 1,20 m.

EHEM. KAPUZINERKLOSTER. Felix Joseph Lipowsky, Gesch. der Landstände von Pfalz-Neuburg, München 1827, S. 150. — v. Reisach, S. 76. — VO. XXIV, 354, 382. — Oberpfälzisches Zeitblatt II, S. 46 ff. — P. Angelicus Eberl, Gesch. d. bayer. Kapuziner-Ordensprovinz, Freiburg i. Br. 1902, S. 210 f., 345, 488. Kapuzinerkloster.

Jetzt »Gasthof zum Kloster«.

KATH. WALLFAHRTSKIRCHE U. L. FRAU AUF DEM KREUZBERG. Matrikel R., S. 395. — Kalender für kath. Christen, Sulzbach 1844 und 1903. — Oberpfälzisches Zeitblatt III (1843), 428. — Hans Reidelbach, Die frommen Sagen und Legenden des Königreichs Bayern, Regensburg 1897, S. 81. (Das segnende Christkind vom Kreuzberge bei Schwandorf.) Der Kreuzberg bei Schwandorf, seine Kirche und seine Wallfahrt, Regensburg 1879. — Das 200jährige Jubiläum der Wallfahrtskirche Kreuzberg bei Schwandorf vom 6.—14. September 1879, Regensburg 1880. — Beschreibung, Geschichte, Jubiläum und Einführung der P. P. Karmeliten der Wallfahrtskirche U. L. Frau auf dem Kreuzberge bei Schwandorf, Schwandorf s. a. — VO. XXIV, 537 ff. Kreuzbergkirche.

1678 erbaut (vermutlich von dem Italiener Pietro Spineta, vgl. S. 126), 1679 vollendet (laut Steininschrift unter der Kanzel). 1696—98 erweitert. 1782—84 wurden östlich an das Langhaus Querschiff mit flacher Kuppel und ein langer Chor mit abgerundetem Schluß angefügt.

Einfacher Bau. Das Langhaus hat vier Joche, mit Galerien zwischen eingezogenen Pfeilern. Tonnengewölbe mit Stichkappen. Sehr lange und breite, aber niedere Anlage. Turm in der nördlichen Ecke von Langhaus und Querschiff mit modernem Spitzhelm.

Handwerkliche Deckenfresken aus dem Marienleben. Spätes 18. Jahrhundert.

Kreuzberg-kirche.

Die Einrichtung einheitlich aus der Zeit der letzten Erweiterung der Kirche von 1782—84. Fünf stattliche Altäre mit Rokokoaufbau und klassizistischen Motiven. Im Hochaltar das Gnadenbild, seitlich die lebensgroßen Figuren von St. Joachim



Fig. 104. Schwandorf. Lageplan der Stadt. Nach dem Katasterblatt.

und Anna. Die beiden Seitenaltäre im Presbyterium haben mäßig gute Ölbilder St. Michael und St. Joseph (18. Jahrhundert), die beiden Altäre des Querschiffes moderne Zutaten.

Kanzel, Chor- und Kirchenstühle flotte Rokokoarbeiten.

Unter der Westempore zwei Beichtstühle mit Ornamenten im Knorpelstil, ca. 1680. Kreuzbergkirche.

Im Querschiff die überlebensgroßen Holzfiguren Moses und Aaron auf klassizistischen Konsolen. Spätes 18. Jahrhundert.



Fig. 105. Schwandorf. Der Blasturm.

Sehr viele interessante Votivbilder. Am bemerkenswertesten: Vier zur Erinnerung an die Kriegsdrangsale durch die Franzosen 1796: 1. Ansicht der Stadt Nabburg, auf Holz gemalt. H. 0,82, Br. 0,82 m. — 2. Ansicht der Stadt Schwandorf mit dem Kreuzberg und Ettmannsdorf, auf Leinwand gemalt in schönem Empire-

Kreuzbergkirche.

rahmen. — 3. Ansicht des Marktes Kallmünz, auf Holz gemalt, mit dem Marktwappen und der Inschrift: *Zum Denckmahle Ewiger Danckbahrkeit MDCCLXLVI* = 1796. H. 0,75 m, Br. 0,84 m. — 4. Ansicht von Burglengenfeld, auf Holz gemalt. H. 0,80, Br. 0,88 m. — 5. Votivbild mit Ansicht von Schwandorf, von 1778, auf Leinwand gemalt. — 6. Votivbild mit Ansicht des Marktes Nittenau mit Marktwappen, von 1780. H. 0,89, Br. 1,06 m.



Fig. 106. Schwandorf. Mauerturm.

Geräte.

Kelch, Silber, vergoldet, mit Ornamenten im Knorpelstil überfangen. Beschauzeichen Nürnberg; Meisterzeichen fünfblättrige Rose. (Rosenberg 1363: Wolfgang Rößler [?].) Im Fuße die Widmung: *Auf den Kreuzberg verlobt 1686,* und die verschlungenen Buchstaben *ASV*. H. 0,242 m. — Kelch, Silber, vergoldet, mit getriebenem Rokokomuschelwerk. Amberger Arbeit; Meisterzeichen undeutlich. Am Fuße die Inschrift: *Alois Lirsch in Amberg*. H. 0,262 m. — Kelch, Silber, vergoldet, mit getriebenen Ornamenten im klassizistischen Stil. Beschauzeichen Augsburg mit Jahresbuchstaben A; Meisterzeichen **CXS**. (Rosenberg 365: Caspar Xaver Stipeldey.) Um 1784. Am Fuße steht: *MARGARETHA HIELIN VON HIR*. H. 0,263 m.

— Rokokokelch, Kupfer, vergoldet. H. 0,264 m. — Kreuzpartikel, Silber, vergoldet, mit kupfervergoldetem Fuß in Monstranzform mit den Reliquien der vierzehn Nothelfer, gestiftet 1731 laut Inschrift von Baron Thomas Ferdinand Joseph von Quentell, Herrn in Trausniz im Thal, churfürstl. geheimer Rat, Pfalzneuburgischer Rat und Pfleger von Schwandorf, und seiner Gemahlin Maria Theresia, geb. Baronin von Müller zu Gnadenegg. Im Fuße Allianzwappen. Am Rande die Inschrift: *18 ANDREAS NOTHAS 07.* Kreuzbergkirche.

Im KLOSTER ehemaliger Ankleidetisch mit flotten Rokokoschnitzereien und dem Ölbilde der Maria mit Wappen und Bezeichnung: *FRANX* (!) *IOSEPH KUTTNER.*

Ölgemälde von St. Augustinus und Monika; dekorativ gute Arbeiten des 18. Jahrhunderts. Angeblich aus dem Augustinerkloster zu Regensburg.



Fig. 107. Schwandorf. Der Marktplatz.

BEFESTIGUNG UND ANLAGE DER STADT. Die Stadt liegt zwischen einem Bergkamme und der Naab. Der Grundriß ist unregelmäßig dreieckig. (Fig. 104.) Von der Stadtmauer sind an der Südwestseite und an der Ostseite noch stattliche Reste mit viereckigen und halbrunden Türmen erhalten. An der Ostseite steigt sie den Berg hinan und zieht entlang dem Bergkamm; auf dem höchsten Punkte steht hier der Blasturm, auch Neuturm genannt, ehemals ein Wachtturm, mit Laterne. (VO. XXIV, 335, 510, 519.) Die Mauern und Türme oben auf dem Berge bieten in Verbindung mit dem Baumgrün überraschend malerische Bilder. (Fig. 105 u. 106.) Die Mauern sind aus Bruchstein (Sandstein) erbaut. Die Ausdehnung, wie sie jetzt Befestigung. Stadtplan.

Befestigung. Stadtplan. noch die Reste zeigen, dürfte die Ringmauer im 15. Jahrhundert erhalten haben. (VO. XXIV, 232, 510.) Vor der Mauer längs der Klostergasse Spuren eines mit Quadern gefütterten Grabens. Einst führten vier Tore durch die Mauer: südlich das Regensburger Tor, westlich (nahe der Naab) das Ettmannsdorfer Tor, nordwestlich vor der Naabbrücke beim Spital das Amberger Tor oder Spiteltor, nordöstlich das Böhmer Tor. 1620 wurde die Befestigung ausgebessert und wieder instand gesetzt. (Hubmann, S. 90. — VO. XXIV, 349.)

Christophorus Vogel, Libellus chronologicus et topographicus des fr. pf. Pfleg- und Fischmeister-Ambts Schwandorf, 1600, schreibt: »Die Stadt Schwandorf hat in ihrer Rinckhmauer 172 Häuser. In der Regensburger Vorstat 26 Häuser. Vor dem Spitelthor 13 Häuser. In der Ettmannsdorfer Vorstat 4 Häuser. Also in einer Summa 212 Häuser.« Die Gruppierung der Häuser in der Stadt dürfte darauf deuten, daß der älteste Teil der Stadt in der nördlichen Hälfte liegt. Hier fällt der von Südwesten nach Nordosten in Form eines langgestreckten Dreiecks sich hinziehende, gegen Norden allmählich leise ansteigende Marktplatz auf. An der Spitze desselben steht, etwas erhöht, am Fuße des Berges der Pfarrkirchturm. Interessant ist, daß an den beiden Langseiten des Platzes die mit ihren Längenachsen von Südosten nach Nordwesten gerichteten Häuser mit den Giebelseiten staffelförmig gegeneinander zurücktreten: jedes Haus springt gegenüber dem vorstehenden um einige Fuß vor, so daß gegen Südwesten Raum für ein oder zwei Fenster bleibt. (VO. XXIV, 512.) Einmal springt dergestalt auch an einem und demselben Hause die eine Giebelseitenhälfte vor der andern vor. (Letzteres findet sich auch z. B. in Burglengenfeld.) Das Motiv des Vorspringens ermöglichte trotz der Dreiecksform des Platzes rechteckige Häusergrundrisse; es ermöglichte außerdem möglichst viel Sonneneinfall, ferner (unter Verzicht auf Erker) einen guten Blick von den oberen Häusern nach dem breiteren Ende des Marktplatzes, wo sich das lebhafteste Treiben entfaltete, und wo in der Mitte auch das Rathaus stand. Trotz mancher ungünstiger Änderungen in neuerer Zeit gewährt der Platz noch ein malerisches Stadtbild. (Fig. 107.)



Fig. 108. Schwandorf. Haus am Marktplatz.

Häuser. Da die Stadt seit 1504 von einem größeren Brand nicht mehr betroffen wurde, so haben die Häuser zum Teil noch mittelalterliche Fassadenmotive bewahrt. Es finden sich steile Treppengiebel, die in der Oberpfalz so beliebt waren, daneben auch geschweifte Giebel. Spitzbogentüren. Reichere Details sind nicht vorhanden.

Manches Giebelfeld war einst mit Heiligenfiguren bemalt. Auch Inschriften waren beliebt. Am Hause des sog. Jakobi-Schusters zunächst dem Pfarrturm lautete eine Inschrift beiläufig: »*St. Crispinus und Crispinian, zwei römisch edle Herren. Machten Stiefel, Schuhe und Pantoffel, die Heiden zu bekehren: Daraus man soll die Lehre ziehen, welch große Herren die Schuster seynd, und wie man sie sollt ehren.*« Eine Inschrift am Glätzlhause in der Breiten Straße hieß: »*Laßt die Neider neiden und die Hasser hassen. Was mir Gott gibt, muß doch Jeder lassen.*« (VO. XXIV, 516. — Bayerland III [1892], 480.) An einem Hause das Bild eines Seilers, dem ein Engel das Rad treibt, mit der Unterschrift: »*S. Postianus. Glückselig im Himmel Heißet / Der d'Fahlstrick der welt zerreißet.*« (Bayerland VI [1895], 552.) — Häuser.



Fig. 109. Schwandorf. Zinnkanne im Rathaus.

Haus Nr. 1 A, vormaliges LEBZELTERHAUS, an der Einmündung der Regensburger Straße auf den Marktplatz. Einfacher Barockbau. Am Portalbogen *1692*. Am Giebelaufsatz: *ITE AD IOSEPH*. An der Seite: *DEO DANTE NIL NOCET INVIDIA. DEO NON DANTE NIL IVVAT LABOR. MDCCXXXI.*

Bemerkenswert ist auch besonders das sog. RIEGERHAUS, gegenüber dem jetzigen Rathaus in der Rathausgasse, mit hohem Treppengiebel und Hof mit malerischer Holzaltane. Ähnliche Höfe mit Holzaltanen finden sich auch in Schmidmühlen.

Das ALTE RATHAUS stand, gleich dem Rathaus vieler anderer oberpfälzischer Städte, frei inmitten des unteren Marktplatzes. (HUBMANN, S. 47.) Es enthielt im Erdgeschoß zu beiden Seiten eines die ganze Länge von Norden nach Süden durchziehenden Ganges Gewölbe zu Brot- und Kramläden und Fleischbänken, im Obergeschoß das große und kleine Ratszimmer mit getäfelten Decken, zu oberst Getreideböden. Um 1447 wurde daran gebaut. (HUBMANN, S. 24. — VO. XXIV, 225.) 1521 Umbau und Errichtung eines Türmchens auf der südlichen Giebelspitze. (VO. XXIV, 272.) 1808 wurde dieses Rathaus abgebrochen. (VO. XXIV, 518.) Auf der Ansicht Hämmerls (Fig. 102) fällt es mit seinem alle anderen Häuser hoch überragenden Staffelgiebel in die Augen. — Altes Rathaus.



Fig. 110. Schwandorf. Marken auf den Zinnkannen im Rathaus.

Westlich von der Pfarrkirche das ehemalige PFLEGERHAUS, 1584 auf dem früheren Burgstall erbaut, mit dem in der oberpfälzischen Architektur des 16. Jahrhunderts so beliebten über Eck gestellten, vom Boden ansteigenden erkerartigen Anbau an einer Ecke. (VO. XXIV, 311, 553.) Über das Wappen des Pflegers Georg Teufel und seiner Frau von 1606 an einem Anbau des Pfleghofes vgl. VO. XXIV, 333. Es wird angenommen, daß der Burgstall sich einst über den Platz der Pfarrkirche und des östlich daran stoßenden Pfarrhofes erstreckte. Die Pfarrkirche hätte sich also vielleicht aus einer Burgkapelle entwickelt. — Pflegerhaus.

Pfarrhof.

PFARRHOF, östlich von der Kirche. Alter Bau von breiten Verhältnissen. Mit der Jahreszahl *1491*. In der Gartenmauer gotische Türe mit Sturz auf Kragsteinen; auf einem Schriftband die gotische Jahreszahl *1476* (nicht 1467, wie es VO. XXIV, 242 heißt). Als Antritt dieser Türe dient der Grabstein des Pfarrers Johann Plessel, † 1514, abgetreten; Inschrift abgedruckt VO. XXIV, 530.

Im Pfarrhof zwei Öfen von gelbem Ton, klassizistisch. Der eine rund, mehr handwerklich, der andere mit viereckigem Unterbau und bogenförmigem Abschluß, ein vorzügliches Werk, sehr gut erhalten.

Im Garten auf einem Brunnen Pietà, interessante spätgotische Steinskulptur um 1410. Maria sitzend, den Leichnam des Sohnes auf dem Schoß. Die Beine Christi abgeschlagen. H. 0,75 m.

Neues Rathaus.

Im NEUEN RATHAUS, das 1862 aus einem ehemaligen gefreiten Hause adaptiert wurde (VO. XXIV, 517), werden acht Weinkannen aus Zinn aufbewahrt. Auf den Henkeln das Beschauzeichen von Schwandorf und die Meistermarke des Zinngießers. (Fig. 109 u. 110.) Wertvolle Stücke. H. 0,62 m. (HUBMANN, S. 101. — VO. XXIV, 365, 517. — v. REISACH, S. 98.) Die lokale Überlieferung, die Kannen seien anläßlich der zweiten Vermählung des Johann von Werth in Schwandorf (mit einer Gräfin Spaur) beim Festmahl gebraucht worden, ist falsch. (Vgl. FRIEDRICH TEICHER, Johann Freiherr von Werth, Augsburg 1877, S. 64.) Diese Vermählung fand nicht in Schwandorf, sondern in Köln statt. Johann von Werth war allerdings 1646 in Schwandorf und bewirtete die Bürger mit einem am Spieße gebratenen Ochsen und mit Wein. Dieser Wein mag aus den Zinnkannen getrunken worden sein, welche der Rat von Schwandorf für die Zwecke von Festivitäten bereits besaß. Auch Cham besitzt ähnliche Kannen, die bei Festlichkeiten dienten. Nach Ausweis des Beschauzeichens sind die Schwandorfer Kannen von einem Schwandorfer Zinngießer verfertigt.

SINZENHOF.

Ursitz der Sinzenhofer.

Von diesem Hofe, jetzt Weiler, nannte sich das Geschlecht der Sinzenhofer.

THOMAS RIED, Genealogisch-diplomatische Geschichte des altadeligen nordgauischen Geschlechts der Sintzenhofer, Hist. Abhandlgn. d. Kgl. Bayer. Akademie d. Wissenschaften, IV (1818), 116 ff. — Bavaria II, 1, 462. — VO. III, 395—403. Andere Hinweise im Register zu VO. I—XL, 464.

STEINBERG.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. MARTIN. Filiale von Wackersdorf. Matrikel R., S. 397.

Schlichter Bau. Der gewölbte Chor hat ein Joch und Schluß in drei Achteckseiten. Langhaus flachgedeckt. Turm mit Kuppel nördlich am Chor, wohl späterer Anbau.

Choraltar mit vier Säulen, barock, um 1720, mit späterem Rokokotabernakel.

Zwei Seitenaltäre mit den Figuren St. Maria und St. Wendelin, um 1720, originell und elegant; statt der Säulen geschweifte Stützen. (Tafel VII.)

Kanzel, einfach, barock, um 1720.



Steinberg

Seitenaltar in der Kirche

V. B.-A. Burglengenfeld

An der Südwand Holzkruzifix, aus Kloster Ensdorf, gut. Anfang des 18. Jahrhunderts. Kirche.

An der Südwand innen Grabstein des Hanns Georg von Leoprechting von Ober Vnnder Ellenbach zu Delz vnnd Stainberg und der Frau Anna Margareth von Leoprechting, ein Geborne von Sikenhausen. Ohne Daten. Mit Allianzwappen. Um 1666. (VO. XVIII, 332.) — Grabstein des Johann Baptist von Reisach und Kirchdorff auf Steinberg und seiner Frau Susanna, geb. von Leoprechting auf Oberelenbach und Döltsch, ohne Sterbedaten. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. (VO. XVIII, 333.)

Glocke, ohne Inschrift, der Form nach wohl 15.—16. Jahrhundert. Dchm. 0,43 m.

SCHLOSS, jetzt im Besitz eines Bauern, unbedeutender zweigeschossiger Hausstock, um 1700. Innen Stein mit dem Wappen des Freiherrn von Reisach, der Jahreszahl *MDCLXVI* und den Namen: *IOHAN BAPTIST VON REISACH † 1694. — IOH. SIG. ANT. FREIHER V. REISACH † 1743. — IOH. CHRIST. WILH. FREIHER V. REISACH † 1765. — FRANC. CHRIST. V. REISACH REICHSGRAF ZV STEINBERG † 1797. — CARL AVGVST V. REISACH R. G. ZV STEINBERG. MDCCCIII.* Vgl. VO. XVIII, 330 ff., wo Zusammenstellung der Besitzer der Hofmark. — v. Reisach, S. 101. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 77. Schloß.

TEUBLITZ.

v. Reisach, S. 181. — Geograph.-statistisch-topographisches Lexikon von Baiern, Ulm III (1797), 479. — Ried, Genealogisch-diplomatische Gesch. d. Geschlechts der Sintzenhofer, Hist. Abhdlgn. d. Kgl. Bayer. Akad. der Wissensch. IV (1818), 113 ff. — Bavaria II, 1, 459. — VO. III, 395—403; XVIII, 333—335. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 162. — Handbuch des Großgrundbesitzes in Bayern, herausgeg. vom Central-Comité des landwirtschaftl. Vereins in Bayern, München 1879. Literatur.

Teublitz ist von 1355 an im Besitze der Sinzenhofer nachweisbar. 1553 kam es an Albrecht von Güllen. 1557 Hans von Leublfing. 1573—1614 die Österreicher. 1614—1627 Adam Freiherr von Herbersdorf, Landmarschall des Herzogtums Neuburg. (Geb. 1585, gest. 11. September 1629. Vgl. über ihn Stieve, Allg. Deutsche Biographie XII [1880], 29 f.) 1627—1795 die Teufel. Dann die Freiherrn von Gise. Jetzt im Besitz des Herrn Grafen Wilderich von Walderdorff. Schloßbesitzer.

In dem großen Schloßpark steht als RUINE ein Teil des alten, im Schwedenkriege (?) zerstörten Schlosses. (Fig. 111.) Rechteckig, drei Geschosse hoch, mit rechteckigen, kleinen Scharten und größeren (späteren) Fenstern. Im zweiten Obergeschoß in der Südostecke drei kleine, oben halbrunde Fenster. Bruchsteinbau mit Eckquadern. Mittelalterlich, 13. Jahrhundert. (?) Malerisch inmitten alter Baumgruppen gelegen. Daran eine Steintafel mit Inschrift: *IN MEMORIAM INCLYTAE GENTIS ET STIRPIS EIVS VLTIMI PHILIPPI WOLFG. TEVFFEL A PIRCKENSEE REI MILITARIS FRIDERICI MAGNI BORVSSIAE REGIS PRAEFECTI GRATA POSVIT FRIDERICA LVDOVICA ERNESTINA A KOCH NATA BRANDENSTEINIA EX SORORE FILIA ET AVITAE HVIVS SEDIS HAERES ANNO DOMINI MDCCXCIX* (1799). Schloßruine.

Neues Schloß.

Das NEUE SCHLOSS, ein einfacher, zweigeschossiger Bau mit Mansardendach, erbaut von Karl Wilhelm Teufel von Pirkensee († 1780). Am Hofeingang zwei Torpfeiler, bekrönt von steinernen Löwen, welche das Teufelsche Wappen halten, mit Rokokomuschelwerk.

An den Wirtschaftsgebäuden über einem Scheunentor die Wappen der Sinzenhofer und Ecker, auf Hans Sinzenhofer († 1532) deutend, der Notburga von Eck zur Frau hatte.

An einem Nebengebäude des Schlosses STEINTAFEL mit dem Allianzwappen der Teufel von Pirkensee und der Sinzenhofer und der Inschrift: *ANNO DOMINI MDLXVI HAB ICH WOLF TEVFEL DIS .... GEBAVT VND FERENA MEIN ELICHE HAVSFRAV EIN GEBORNE VON SINZENHOFEN.* Die Inschrift bezieht sich auf Wolf Teufel zu Pirkensee, von 1556—1559 Pfleger von Regenstauf, dann Forstmeister zu Burglengenfeld, und seine Gemahlin Verena von Sinzenhofen. Sie ist 1737 nach Teublitz transferiert worden, und zwar von Pirkensee. Von dieser Transferierung spricht nicht nur die Notiz in einem alten Stammbaum, sondern auch ein Inschriftstein, der jetzt als Sohlbank eines Fensters der Burgruine im Park (unter einem von Gumpelzheimer errichteten Bogen) verwendet ist; die Inschrift lautet: »*Dis monumentum ist vom Schlos Pürckhensee hihero nacher Teubliz gebracht worden 1737.*«



Fig. 111. Teublitz. Burgruine im Schloßpark.

Schloßkapelle.

KATH. SCHLOSSKAPELLE U. L. FRAU. Zur Pfarrei Großsaltendorf. Matrikel R., S. 392.

Den ältesten Teil bilden die Umfassungsmauern des in fünf Achteckseiten schließenden Chores. Spätgotisch. Daran wurde unter Adam Freiherrn von Herbersdorf (vgl. oben S. 137) gelegentlich der Wiedereinführung der katholischen Konfession ein flachgedecktes Langhaus von gleicher Breite gebaut, mit einem Westturm, der achteckigen Oberbau mit Spitzbogenfenstern und Kuppel hat. Damals erhielt auch der östliche, ältere Teil, der jetzt als Chor dient, sein Gewölbe, ein Netzgewölbe in spätestgotischen Formen, mit sehr breiten und flachen Rippen, die sehr tief aufsitzen auf niederen Wandpfeilern mit abgefasten Kanten und Karniesdeckplatten. Fenster spitzbogig, ohne Maßwerk. An der Südseite des Langhauses schönes vermauertes Renaissance-

portal. (Fig. 112.) Über dem nördlichen Eingang Wappen des Adam Freiherrn von Herbersdorf und seiner Frau Maria Salome, geb. von Preysing. Die Flachdecke vor etwa 15 Jahren erneuert. Schloß-kapelle.



Fig. 112. Teublitz. Südportal der Schloßkapelle.

Auf dem modern gotischen Hochaltar bemaltes spätgotisches Holzrelief des Todes Mariä. Maria, im Bette liegend, von den Aposteln umgeben. Petrus hält den Weihwasserkessel. Vorne rechts ein kniender und ein sitzender Apostel, zwischen beiden steht ein großer Leuchter, was ein originelles Motiv ist. Frühzeit des 16. Jahrhunderts. H. und Br. 1 m. Holzrelief.

An den Chorwänden hängen zwei spätgotische Altarflügel. Auf den Innenseiten zwei breit angelegte Flachrelieffiguren: 1. St. Katharina, in der Rechten das Bruchstück des Rades, im linken Arm das Schwert. 2. St. Barbara, in der Linken den Kelch, zu Füßen den Turm. Als Hintergrund beidemal ein Teppich, gemalt, von zwei gemalten Engeln gehalten. Diese Verbindung von Malerei und Schnitzwerk ist originell. Auf den Rückseiten Gemälde: St. Michael, in der Rechten das Schwert schwingend, in der Linken die Wage; in der einen, tiefer gehenden Schale Altarflügel.

Schloß-kapelle. steht eine Seele in Gestalt eines nackten Kindes; an der anderen Schale, in der ein Mühlstein liegt, zerrt ein Teufel. Als Hintergrund ein Teppich, oben gemalte Ranken. Ziemlich verdorbene, etwas derbe Arbeiten vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,59, Br. 0,68 m (ohne Rahmen). Erwähnt bei NIEDERMAYER, S. 527. — SIGHART, S. 155, 517. — LOTZ, Kunsttopographie Deutschlands II (1863), 512.

Epitaph. An der rechten Schiffwand innen Epitaph von Kalkstein, ohne Inschrift. Großes Relief der Vision der Auferstehung des Fleisches durch den Propheten Ezechiel (XXXVII, 1 ff.), flankiert von den großen Figuren des Glaubens und der Gerechtigkeit. Unten der Verstorbene mit Frau, neun Söhnen und zwei Töchtern, kniend; dabei die Abbildung des alten Schlosses Teublitz. Oben das Allianzwappen der Österreicher und Schlager. Ende des 16. Jahrhunderts. H. 2,10, Br. 1,50 m. Tobias Österreicher, von 1573—1588 Besitzer von Teublitz, hatte Elisabeth Schlager von Nimbkau zur Frau. (PAUL V. STETTEN, Gesch. d. adeligen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg, Augsburg 1762, S. 288. Vgl. VO. XVIII, 334.)

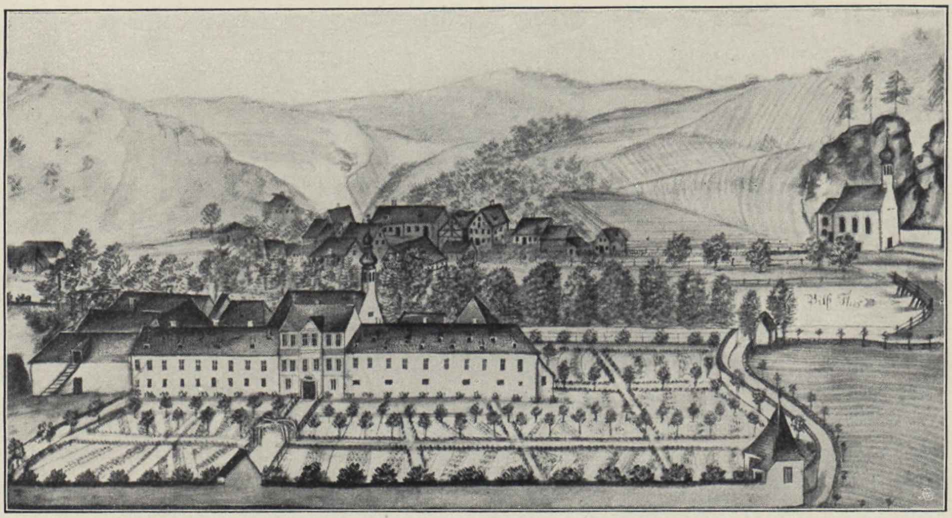


Fig. 113. Traidendorf. Ansicht der Hofmark von Georg Hämmerl in Kallmünz, Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

Glocken. Glocken: 1. *MICH HAT GEGOSSEN IOHANN FLORITO IN STRAVBING ANNO 1769. GLORIA IN EXCELSIS DEO. HANC CAMPANAM FVNDAVIT AD GLORIAM DEI QVOVIS PVLSVE(!) EXALTANDAM CAROLVS WILHELMVS TEVFFEL A PIRKENSEE DOMINVS HAEREDITARIVS IN TEVBLITZ.* Mit Wappen der Teufel und Relief der Kreuzigung etc. Dchm. 0,735 m. — 2. *MICH HAT GEGOSSEN IOHANN FLORITO IN STRAVBING ANNO 1769.* Mit Wappen der Teufel und Relief der Kreuzigung. Dchm. 0,64 m.

Schwedenschanze. Auf einer Sandsteinkuppe südlich vom Orte zwischen der Eisenbahn und der Straße nach der Maxhütte die sog. SCHWEDENSCHANZE. Eine rechteckige, ca. 1 m hohe Umwallung von 20 m und 15 m Seitenlänge mit diagonal gestellten Vorsprüngen an den vier Ecken, also dem Grundrisse eines spätmittelalterlichen Schlosses folgend. An einer Langseite in der Mitte der Eingang, flankiert von zwei

Schweden-
schanze.



Fig. 114. Traidendorf.
St. Maria, Holzfigur in der Kapelle.



Fig. 115. Traidendorf.
St. Johannes, Holzfigur in der Kapelle.

nur 40 cm starken Mauern, die zum Anbringen einer Tür dienten. Sonst findet sich in der Umwallung keine Mauer, wie eine durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Grafen Wilderich von Walderdorff in Teublitz vorgenommene, von Herrn Graf Hugo von Walderdorff geleitete Ausgrabung festgestellt hat.

TRAIDENDORF.

Schloß.

EHEM. SCHLOSS, früher Hammerwerk, jetzt Glasschleife.

Ansicht, getuschte Handzeichnung von Georg Hämmerl aus Kallmünz, im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 113.)

Als Besitzer werden genannt: 1464—1521 die Wallrab, 1527 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts die Bertholdshofer, 1655—1733 die Freiherrn von Tänzl zu Tratzberg etc. VO. IX, 216, 227; XVIII, 336—338; XXIII, 280, 312, 334 ff. — v. Reisach, S. 156. — Bavaria II, 1, 464. — Beck, Gesch. d. Eisens II, 685. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 164; 1902/03, S. 72.

Bau vom Ende des 17. Jahrhunderts. Mittelbau dreigeschossig, seitlich zweigeschossige Flügelbauten. Am Mittelbau Portal mit guter Marienstatue, an welcher die Jahreszahl *1684*. Im Mittelbau im zweiten Obergeschoß schön stuckierte Decken im Barockstil mit Quadraturarbeit, Kartuschen, Engelsköpfchen, Fruchtschnüren.

Kapelle.

KATH. KAPELLE ST. LEONHARD. An der Straße. Matrikel R., S. 385.

Ganz einfacher Bau, um 1680, mit Kuppeltürmchen.

An der Südwand innen zu seiten eines späteren Kruzifixes zwei spätgotische Holzfiguren St. Maria und St. Johannes Ev. (Fig. 114 u. 115.) Interessant durch das Streben des Schnitzers, die leidenschaftliche Erregung des Schmerzes in den Köpfen und in den übertrieben bewegten Händen der Maria zum Ausdruck zu bringen. Maria ist auch stilistisch als Gewandfigur beachtenswert. Um 1500. H. 1,30 m.



Fig. 116. Vilshofen. Ansicht des Ortes von Georg Hämmerl in Kallmünz, Ende des 18. Jahrhunderts. In Schloß Dietldorf.

UNTERKAPPL.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. MARIA DOLOROSA. Zur Pfarrei Leonberg gehörig, einst viel besuchte Wallfahrt. Matrikel R., S. 387. — v. Reisach, S. 182.

Einfacher, aber gefälliger gewölbter Bau mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor. Mit Deckenbildern reizvoll und volkstümlich im Rokokostil ausgemalt:

die einzelnen Bilder in gemalten Kartuschen, die zum Teil klassizistisch sind. Die Bilder sind bez.: *J. C. Kollmiller Pinxit 1782* (die letzte Ziffer zweifelhaft). Kirche.

In der Kirche ein Brunnen mit Quelle.

VILSHOFEN.

Ansicht, getuschte Handzeichnung von Georg Hämmerl aus Kallmünz, Ende des 18. Jahrhunderts, im Besitze des Herrn Barons Tänzl von Tratzberg in Schloß Dietldorf. (Fig. 116.)

KATH. PFARRKIRCHE ST. MICHAEL. Matrikel R., S. 396. Pfarrkirche.

Ehemals dem Kloster Ensdorf inkorporiert. 1781 neu gebaut, mit Benutzung älterer Mauern. Die südliche Langhausmauer ist wohl romanisch; darauf deutet die Mauertechnik innen an der Ost- und Südseite des später in die Südostecke des romanischen Langhauses gesetzten Turmes (quaderartig behandelte Kalkbruchsteine).

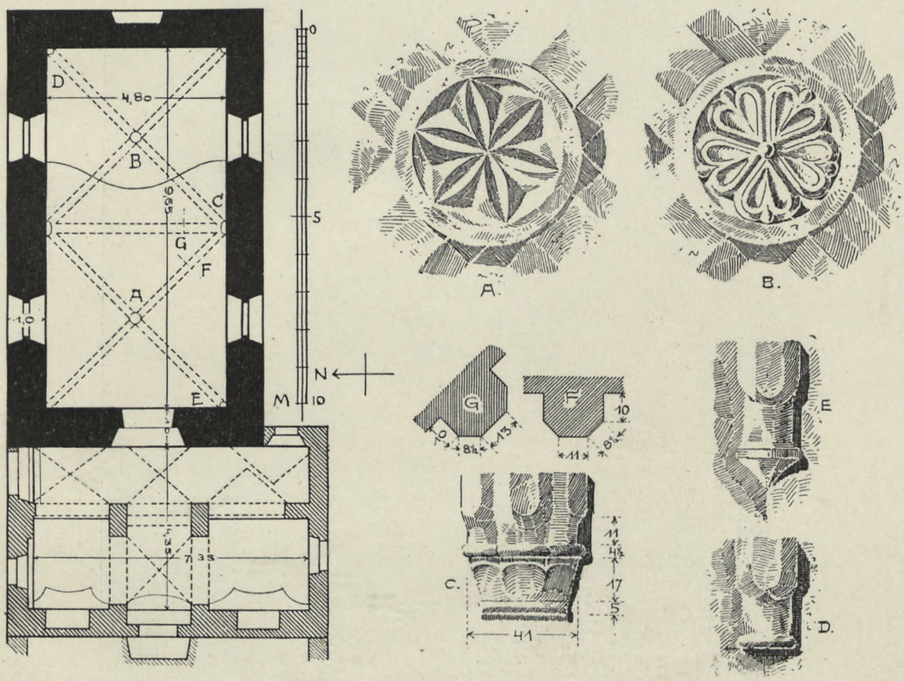


Fig. 117. Vilshofen. Grundriß und Details der Allerseelenbruderschaftskapelle.

Der Chor hat ein Joch und dreiseitigen Schluß, das Langhaus vier Joche. Sakristei nördlich, Turm (mit modernem Spitzhelm) südlich vom Chor. Unbedeutende Deckengemälde (Engelsturz).

Drei Altäre aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Im Presbyterium an der Südwand Grabstein des Christoph Adam von Michl von Franckhlnöe (?), Herr in Vilswürth und Fünfeichen, 72 Jahre alt, und seiner Gemahlin Maria Margaretha Edle von Ponzelin, 37 Jahre alt, und ihres Sohnes Johann Christoph von Michl. 1759. H. 1,38, Br. 0,61 m. — An der Südseite der

Pfarrkirche. Kirche Epitaph von Sandstein. Oben die Inschrift: *Āno dōmy 1563 den 3. Jauary ist verschiden die Edel vnd tugenthaft Frau Katharina Wolf Altmanin Ein geborne mendlin von steinfels der gott genedig welle sein Ām.* Unter der Inschrift in Renaissanceädikula zwei Wappen mit Helmzier. H. 0,84, Br. 1,23 m.



Fig. 118. Wackersdorf. Madonna im Rosenkranz in der Pfarrkirche.

Wieskapelle. KATH. WIESKAPELLE. (DER GEGEISSELTE HEILAND.) Im Friedhof. Matrikel R., S. 396.

18. Jahrhundert. Eingezogener, dreiseitiger Chor, Langhaus mit zwei Jochen. Tonnendecke mit Stichkappen. Gliederung durch Doppelpilaster.

An der Decke und an den Wänden handwerkliche Fresken aus der Passion und Engel mit Leidenswerkzeugen. Wieskapelle.

KATH. ALLERSEELENBRUDERSCHAFTSKAPELLE. Matrikel R., S. 396. Allerseelenbruderschaftskapelle.

Interessanter frühgotischer Bau um 1300, im 18. Jahrhundert durch eine Vorhalle im Westen vergrößert. (Grundriß und Details Fig. 117.) Die ursprüngliche Kapelle rechteckig, mit Kreuzrippengewölbe in zwei Jochen auf Kragsteinen. Letztere zum Teil im 18. Jahrhundert durch aufgelegte Stuckierung verändert.

Am Gewölbe Akanthusranken und Darstellungen der armen Seelen im Fegfeuer etc. mit Sinnbildern, gemalt, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Westlich Wandgemälde eines Allerheiligenbildes mit der Figur eines knienden Ritters und der Inschrift: *Zur Hilfe und Trost der armen Seelen im Fegfeuer stiftet die Bruderschaft zu Vilshofen am Samstag vor Simonis und Juda im Jahre 1495 Michael Amringer Ritter und Landsaß zu Bergheim.* (MB. XXIV, 304. — VO. III, 370, 374, 377.)

Altar mit unbedeutendem Ölgemälde des hl. Laurentius in reichem Akanthusrahmen.

WACKERSDORF.

KATH. PFARRKIRCHE ST. STEPHAN. Matrikel R., S. 347. — KASPAR GLAS, Beschreibung des Pfarrortes Wackersdorf. MS. im Hist. Ver. O. 577. Pfarrkirche.

Ganz schlichter Bau, nach Norden gerichtet, der gewölbte Chor eingezogen mit Schluß in drei Achteckseiten, das Langhaus flachgedeckt. Turm mit Pyramidendach östlich am Chor mit tonnengewölbtem Erdgeschoß, in dem die Sakristei. Im Innern des Turmes ist zu sehen, daß der untere Teil der Westwand des Turmes älter als die drei anderen Turmwände ist.

Die Kirche steht auf der Stelle eines Schlosses. Im Friedhof ist noch der Wallgraben sichtbar.

Einrichtung modern romanisch.

Von der Decke hängt eine Madonna im Rosenkranz herab, sehr flottes Schnitzwerk aus der Frühzeit des 18. Jahrhunderts. (Fig. 118.)



Fig. 119. Wackersdorf. Kelch von 1517 in der Pfarrkirche.

Kelch, Kupfer, vergoldet. (Fig. 119.) Fuß sechsblättrig. Nodus platt kugelförmig. An Fuß und Nodus eingraviertes Maßwerk. Über dem Nodus die Inschrift: *IHESVS MARIA.* Am Fuß die Jahreszahl 1517. H. 0,172 m. Erwähnt bei NIEDERMAYER, Nr. 143. — Kelch, Silber, vergoldet. Fuß sechsblättrig. Nodus vasenförmig. 17. Jahrh. Augsburger Beschauzeichen und Marke PW, die Buchstaben in Oval übereinander. Geräte.

Pfarrkirche. Glocken.

Glocken. 1. Oben: *THOMAS BAENDL IN AMBERG 1782 GOSS MICH.* Unten: *HERR IOHANN MICHAEL BERTOLD DECHANT VON DER STADT PFARR IN BVRGLENGENFELD.* Zu unterst: *AVGVSTIN WINDISCH MICHAEL WESTINER GVTTHAETTRE* (sic!). Dchm. 0,83 m. — 2. Mit gleicher Inschrift. Statt *WESTINER* steht *WEISNER.* Dchm. 0,68 m. An beiden Glocken unter der Schrift am Kranz eine Fruchtguirlande, von Engelchen gehalten. An der großen die Reliefs von St. Sebastian und eines hl. Diakons, an der kleinen St. Martin und Kreuzigungsgruppe.

WALTENHOF.

Kirche.

KATH. KIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Nebenkirche von Wiefelsdorf. Matrikel R., S. 398.

Ganz unbedeutender Bau, nach einem Brande 1855 wiederhergestellt.



Fig. 120. Wiefelsdorf. Holzfigur der hl. Maria auf dem Hochaltar der Pfarrkirche.

WIEFELSDORF.

Pfarrkirche.

KATH. PFARRKIRCHE ST. PETER UND PAUL. Matrikel R., S. 398. — Joh. Bapt. Benl, Topograph. Beschr. d. Ortschaften u. Kirche des Schulsprengels Wiefelsdorf, 1845. MS. im Hist. Ver. O. 608.

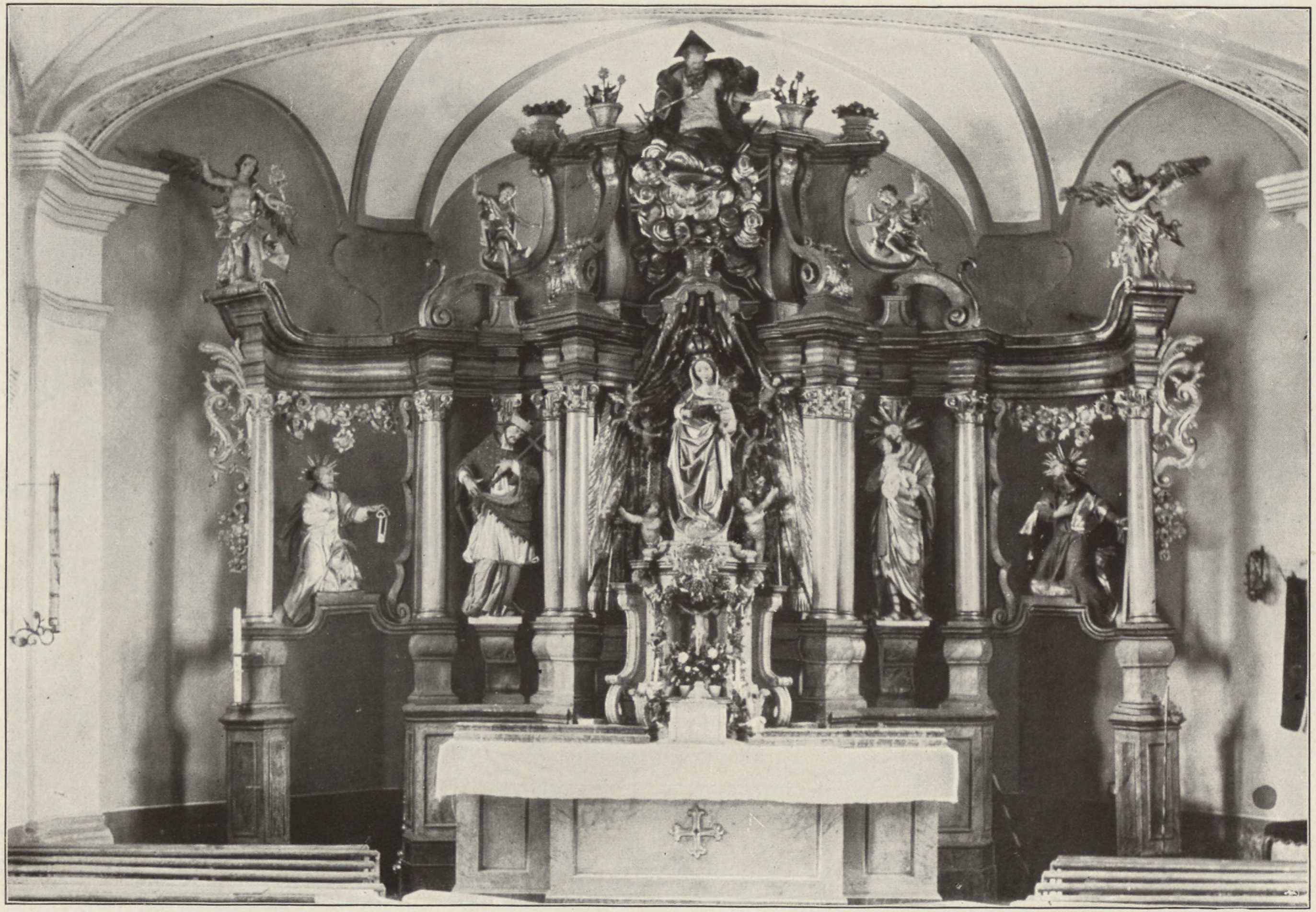
1661 werden Kostenvoranschläge zur Restauration der ganz baufälligen Kirche gemacht. 1745 macht Maurermeister Jakob Viechtl in Burglengenfeld Voranschlag über einen neuen Chorbau. (Kreisarchiv Neuburg, A 8039 1/2: Baulichkeiten an der Kirche zu Wiefelsdorf 1655—1667, 1747, 1790.) 1896 renoviert.

Die schlichte Kirche besteht aus einem flachgedeckten Langhaus, das noch romanische Umfassungsmauern hat, und einem 1748 angesetzten östlichen Erweiterungsbau, der eine Art Querschiff mit hölzerner Flachkuppel und einen Chor mit abgeschrägten Ostecken enthält. In der Westwand zwei romanische Rundbogenfensterchen. Turm südlich vom Langhaus mit Kuppel, die nach einem 1778 erfolgten Blitzschlage hergestellt wurde.

Früher mit Deckengemälden geschmückt (beschrieben bei Benl.)

Einrichtung.

Prunkvoller Choraltar, sehr in die Breite gezogen, mit acht Säulen. Frührokoko, um 1748. (Tafel VIII.) In der Mitte statt eines Gemäldes spätgotische Holzfigur der hl. Maria mit dem Kinde, reizvolle Arbeit um 1470. (Fig. 120.)



Wiefelsdorf

Choraltar in der Pfarrkirche

Zwei Nebenaltäre, Frührokoko. Pfarrkirche.

Ebenso die Kanzel, ein reiches, wirkungsvolles Werk, mit den höchst lebendig aufgefaßten Figuren der vier Kirchenlehrer. (Fig. 121.)

Orgel, Frührokoko.

An der Südwand des Langhauses Holzfigur der Madonna, das nackte Kind auf dem rechten Arm. Bessere Arbeit vom Ende des 15. Jahrhunderts. H. 1,05 m. Aus der Kirche in Waltenhofen. Holzfigur.

Grabstein des Wolffgang Wilhelm Freyherrn von Spilberg auf Nabeg, Sr. Hoch Fürstl. Drtl. Hertzog Albrecht Sigmund Bischoffen zu Freysing Geheimer Rath, Cammerer und Leib Guardi Haubtmann, auch Obrister Stallmeister, geb. 1644 im Monath Augusti, † 1704 den 16. Augusti, und seiner Frau Maria Elisabetha Adelheid Freyfrau von Spilberg, geb. Freyin von Gehebeckh auf Sultzimuß und Ahrenbach, geb. 1656 den 22. Nov., † 29. März 1714. Unten Allianzwappen. H. 0,94, Br. 0,69 m. Grabstein.



Fig. 121. Wiefelsdorf. Kanzel in der Pfarrkirche.

Kirchenfahne, Ölgemälde, ein Schutzmantelbild zeigend, mit Abbildungen der Kirche vor dem Umbau von 1748 (Chor rechteckig, eingezogen, Turm mit vier Giebeln und Spitzhelm) und des Schlosses Nabeck in seiner früheren Form. Fahne.

Kelch, Silber, vergoldet, getrieben; mit Bandwerk, Engelsköpfchen und Blumenkörben. Beschauzeichen von Schwandorf und Marke GS. Rechts vom Beschau- Geräte.

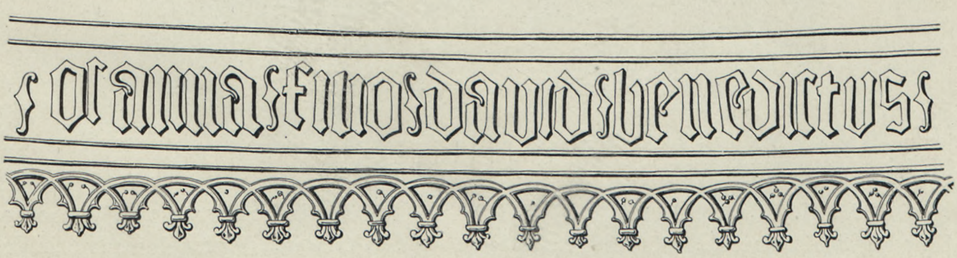


Fig. 122. Wiefelsdorf. Schriftprobe der Glocke von 1520 in der Pfarrkirche.

Pfarrkirche. zeichen A. Um 1730—1740. H. 0,248 m. — Desgleichen, einfach, aber elegant, Nodus vasenförmig, Regensburger Beschauzeichen und Marke IA. 17. Jahrhundert? H. 0,204 m. — Monstranz, Silber, vergoldet, mit Band- und Gitterwerk und den Figuren von Petrus und Paulus. Um 1730. H. 0,73 m.

Glocken. Glocken: 1. Gotische Minuskelinschrift: *ofanna · filio · david · benedictvs · qui · vvt* (sic! = venit) · *in · noie · dom · rex · ifrahel · o · rex · glorie · veni · cvm · pace · 1520 · iar · maister · hans.* Unter der Inschrift Bogenfries. (Fig. 122.) Mit den kleinen Reliefs einer Kreuzigungsgruppe und St. Maria. Dchm. 0,94 m. — 2. *IOHANN STRASSER GOSS MICH IN REGENSPVRG. NACH WIEFELSDORF ANNO 1710. CHRISTIAN ASCHENAVER PFARRER MATHIAS PLANCK KIRCHENPROBST.* Mit den kleinen Reliefs von Petrus und Paulus und Maria. Dchm. 0,83 m.

Kirchhofmauer. An der Kirchhofmauer die Jahreszahl *1201,* aus neuerer Zeit.



Fig. 123. Winbuch. Ansicht der Kirche.

WINBUCH.

Kirche. KATH. KIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS. Nebenkirche von Vilshofen. Ehemals Schloßkapelle. Matrikel R., S. 396. — Gg. Hummel, Versuch einer Schilderung der Hofmark Winbuch. MS. im Hist. Ver. O. 600.

Kirche.

Romanischer, flachgedeckter Bau mit Apsis. (Ansicht Fig. 123.) Fenster alle später verändert, Eingang ehemals südlich, jetzt vermauert. Am halbkreisförmigen Bogen des ehemaligen südlichen Einganges sind zwei Kugeln in Relief. Ringsum lief ein gekehlter Sockel, nur noch teilweise erhalten. Der Apsisbogen in Korbbogen verändert, wohl 1795, welche Zahl am Bogen der Westtüre steht. Ziegelpflaster. Dachreiter mit Kuppel. Der ganze Bau außen, soweit der Verputz erkennen läßt, mit Kalksteinquadern verblendet. Wohl zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts.

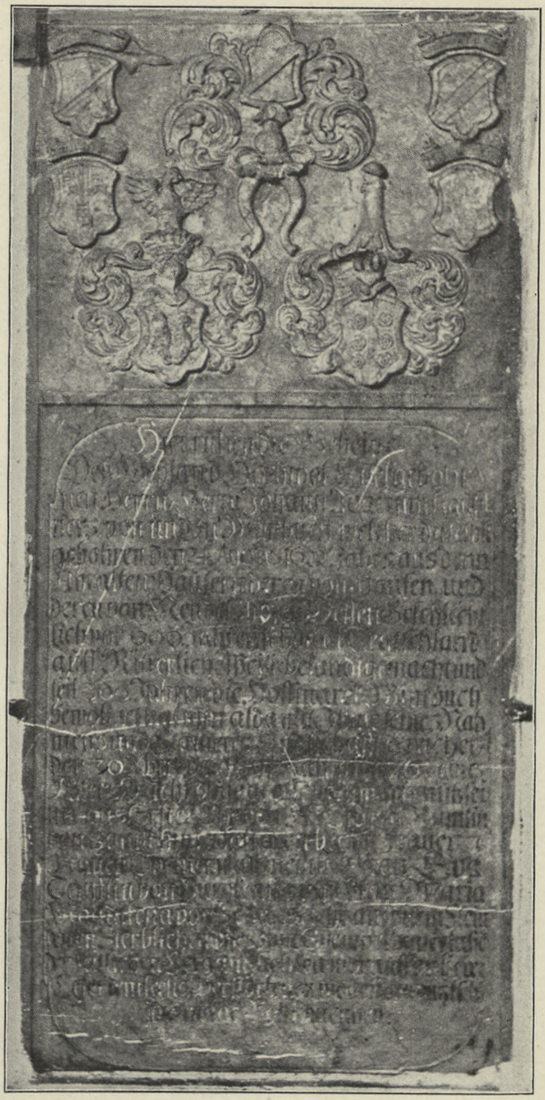


Fig. 124. Winbuch.
Grabstein des letzten Hausner von Winbuch, † 1697.

Einrichtung.

Auf dem Altar statt eines Aufbaues ein klassizistischer Tabernakel. In gleichem Stil die schlichte Kanzel.

Holzfigur.

In der Südostecke des Schiffes spätgotische Holzfigur der hl. Maria mit dem (später ergänzten) Kinde. Ende des 15. Jahrhunderts. H. 0,93 m.

Grabstein.

In der Apsis Grabstein: *Hier ruhen die Gebeine Deß Weyland Hochwol Edel gebohrnen Herrn, Herrn Johann Joachim Haußners von und zu Wimbuch, welcher daselbst gebohren den 24. Aug. des 1622 Jahrs, aus denn Vhralten Häusern deren von Hausen und deren von Mendelshofen Dessen Geschlecht sich vor 600 Jahren schon in Teutschland auff Ritterliche Weise bekandt gemacht und seit 300 Jahren die Hoffmarck Wimbuch bewohnet hat nun alda mit Ihme seines Nahmens und Stammens Endtschaft erreichet, den 30 Xbris des 1697 Jahrs im 76. Seines Alters, Nicht ohne grosse bekümmernuß seiner aus Erster Ehe von Fr: Claren Rümlin von Zandt hinterlassenen beeden Frauen Frauen Töchtern, als nemlich Frau Eva Teufflin von Pürckensee, und Frau Maria Magdalena von Seidel, welche auf disem Stein denen Sterblichen dises zum Exempel hinterlassē der zeitlichen Vergänglichkeit worauff du lieber Leser dem seelig Verstorbenen wollest anwüntschē die ewige Vollkom̄enheit.* Im oberen Drittel die Wappen, das gestürzte Wappen der Hausner und die Wappen der beiden Frauen und der Eltern und Großeltern. Roter Marmor. H. 1,72, Br. 0,79 m. (Fig. 124.)

Kirche. Schrank. Auf der hölzernen Westempore buntbemalter Schrank für die Sakristeigeräte, mit den Wappen des Sigfried Wilhelm Teufel von Pirkensee in Winbuch († 1770, vgl. VO. XVIII, 342) und seiner Frau Anna Franziska Wilhelmine Freiin von Gise.

Am 3. April 1786 wurde in der Kirche Baron Teufel begraben. (HUMMEL.)

Schloß. SCHLOSS. Bis Ende des 14. Jahrhunderts werden genannt die Winbucher. Von ca. 1380—1697 sitzen hier die Hausner, 1699 Gottfried Ludwig Seydel, verheiratet mit Magdalena Hausner, 1702 Konrad Thomas Rummel von Lonerstadt und Zell, von 1711 bis Ende des 18. Jahrhunderts die Teufel von Pirkensee. (VO. III, 383—387; XVIII, 338—342. — v. REISACH, S. 153. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 168; 1902/03, S. 179.)

Der Wohnbau des ehemaligen Schlosses, nördlich von der Kirche, ist ein einfacher zweigeschossiger Bau, jetzt Wirtshaus. Am Eingang zwei Wappen und die Inschrift: *DEO ADIUVANTE HAEC POTIOR CASTRI PARS EXSTRVCTA RELIQVA REFECTA A. O. R. MDCCXXXIX POSTERITATI SIVE GRATAE SIVE INGRATAE.* Links: *GOTTL. SIEGFR. WILH. TEUFFEL DE PIRCKENSEE IN WIMBUCH ET PETTENDORF.* Rechts: *MARIA FRANC. WILH. EX ILLUSTRI GENTE GISIORUM LUZMANSTEINENSIS DYNASTIAE ORIUNDA.*

Brunnmühle. BRUNNMÜHLE. Über der Tür Wappen des Sigfried Wilhelm Teufel von Pirkensee in Winbuch und seiner Frau Anna Franziska Wilhelmina geb. Freiin von Gise in Luzmannstein, welche 1751 die Mühle erbaut haben.

WISCHENHOFEN.

Schloß. EHEM. SCHLOSS. Als Besitzer werden genannt: 1504—1540 die Graßenhütter, 1541 Christoph von Prand, von 1573 bis ca. 1721 die Drechsel von Teufstetten. (VO. XVIII, 342—344. — v. REISACH, S. 173. — Neub. Koll.-Bl. 1900, S. 164.)

Einfacher, zweigeschossiger Bau, um Mitte des 17. Jahrhunderts, mit Mansardendach aus dem 18. Jahrhundert. An der Nordseite desselben anstoßend die

Kapelle. KATH. KAPELLE ST. PHILIPP UND JAKOB. Matrikel R., S. 381. Östlich abgerundet. In der Apsis Halbkuppel. Schiff flachgedeckt. An der Südseite ruht die flache Decke auf vorgekragten Segmentbögen, die auf Kragsteinen sitzen. Die Westempore war einst vom Schloß her unmittelbar zugänglich. Dachreiter.

Altärchen, mit drei guten Figuren in drei Nischen, die von gewundenen Säulchen flankiert sind. Renaissance. Um 1660.

Auf Postament unbedeutende spätgotische Holzfigur der hl. Barbara. Um 1500. H. 0,90 m.

Grabsteine: 1. *Frey Reichs wohlgeborne frau anna Catharina Drechslin uff teufstetten hoffmarckhs Frau zu Wischenhoffen Pfraundorf und schrotshofen, geb. fr. v. spilberg,* † 9. Dez. 1717, 78 Jahre alt. Mit zwei Wappen. H. 0,89, Br. 0,55 m. — 2. *Frey Reichs wohlgeborne Wolffgang Heinrich Drechsel vff teufstetten Hoff Marcksherr zu Wischenhoffen ober und under Pfraundorf vnd schrotshoff,* † 4. Mai 1700, 58 Jahre alt. Mit Wappen. H. 0,91, Br. 0,55 m. — 3. *1721 Den 8. May ist in gott entschlaffen der freyreichs Wohlgeborne Herr Herr Wolfgang Balthas. Drechsel, auf teuffstett. Hoffmarch-Herr zu wischenhoffē ober u. undter pfrandorf u. schrozhoffē,*

seines alters 54 jahr Sr. Churf. Drl. zu pfalz undter den Löb. Freudenberg. Regiment zu fues gewester Obristleutenant. gott verleihe ihme die ewige Ruhe. Amen. Mit Wappen. H. 0,85, Br. 0,56 m. Alle drei Solnhofer Stein, von Akanthus umrahmt. Kapelle.

Vor dem Orte BILDSTOCK, Holz, mit vielfach profiliertem Schaft. Am Tabernakel rückwärts eine Blechtafel, worauf ein Marienbild gemalt ist. Das Ganze rot und gelb bemalt. H. 1,54 m. Selten schönes Beispiel dieser früher so beliebten Bildstöcke. Heißt im Volksmunde »Steigackermarterl«. Die Profilierung des Schaftes hält noch an der Art des 18. Jahrhunderts fest. Das Marterl soll aber erst vor etwa 50 Jahren gesetzt worden sein. Bildstock.



Fig. 125. Ziegelhütte bei Pirkensee. Die Geißelung Christi mit der knienden Stifterin.

ZIEGELHÜTTE
bei PIRKENSEE.

In der kleinen, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbauten KAPELLE auf dem Altärchen Hochrelief von Kelheimer Kalkstein mit der Geißelung Christi. Links kniet die Stifterin, eine Äbtissin. Anfang des 17. Jahrhunderts. Nach einem Stiche aus der Passion des Heinrich Goltzius von 1597. (B. 32.) Gut. (Fig. 125.) H. 0,945, Br. 0,855 m. Ein gleiches Relief, ohne die Figur der Äbtissin, im Bayer. Nationalmuseum in München, Saal 24. Kapelle.

KUNSTSTATISTISCHE ÜBERSICHT.

Das Bild, das der Denkmälerbestand des Gebietes gibt, ist vielfach bedingt durch die früheren Territorialverhältnisse. Im Mittelalter war der Zusammenhang mit Oberbayern-München nicht ohne Folgen. Vom 16.—18. Jahrhundert spiegelt sich da und dort die Zugehörigkeit zu Pfalz-Neuburg wieder. Von den verschiedensten Seiten und Orten her wirken im Laufe der Jahrhunderte künstlerische Einflüsse ein. Und die lokale Kunsttätigkeit greift anderseits wieder über das Gebiet hinaus.

I. KIRCHLICHE BAUKUNST.

Die kirchliche Baukunst des Bezirks hält sich in bescheidenen Grenzen. Nicht ein bedeutenderer Bau begegnet uns.

Die romanischen Kirchen sind alle einschiffig. Sie zeigen die im Lande herkömmlichen Grundrißtypen: 1. Unmittelbar am Langhaus halbrunde Chornische oder Apsis (Dinau, Kallmünz [Schloßkapelle], Rohrbach, Winbuch und jedenfalls auch Bergheim und Naabsiegenhofen). 2. Chor quadratisch oder rechteckig, gerade geschlossen (Eich, Emhof, Ettmannsdorf, Kirchenbuch, Pilsheim, Premberg). 3. Ostturm mit Chor im Erdgeschoß (Kronstetten, Leonberg, Pottenstetten). 4. Ostturm mit Apsis (Kirchenödenhart). In Gögglbach, Klardorf, Vilshofen, Wiefelsdorf läßt sich der ehemalige Chorschluß nicht feststellen.

Die flache Decke herrscht weitaus vor. Selbst der Chor ist bisweilen flach gedeckt (Premberg). Sonst hat der quadratische oder rechteckige Chor gratiges Kreuzgewölbe (Emhof, Pilsheim, Kirchenbuch [hier das Gewölbe wohl nicht ursprünglich], Kirchenödenhart) oder Tonnengewölbe (Eich, Ettmannsdorf). Langhausgewölbe (gratige Kreuzgewölbe) sind nur in den Burgkapellen Bergheim und Rohrbach festgestellt worden.

Das meiste Interesse beansprucht unter diesen schlichten Kirchen Emhof. Der Turm ist hier in der Nordostecke des Langhauses eingebaut, ein sehr seltenes Motiv, das z. B. an dem romanischen Kirchlein San Tommaso bei Riva in Südtirol begegnet. Zum Vergleiche kann die Anlage der beiden Osttürme in Oberpfraundorf (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 177 ff.) herangezogen werden. Emhof verdient auch mit Rücksicht auf das einfache, gut erhaltene romanische Portal Beachtung. In Bergheim deutet die größere Mauerdicke des westlichen Joches darauf, daß über demselben einst ein Westturm aufstieg.

Die romanischen Bauten gehören alle der späteren Periode dieses Stiles, dem 12. und 13. Jahrhundert, an. Ihre Füllmauern sind meist mit Quadern verblendet, besonders schön in Klardorf. Fischgrätenverband oder Ährenverband findet sich in Kirchenbuch und an der Friedhofmauer von Premberg.

Weiterer Untersuchung bedarf noch die Frage des Alters des Kirchturms in Premberg.

Noch unbedeutender sind die Reste der gotischen Baukunst. Am interessantesten ist vielleicht die frühgotische rechteckige Allerseelenbruderschaftskapelle in Vilshofen mit Kreuzrippengewölbe auf Kragsteinen. Im 14. Jahrhundert hält der Grundriß der Dorfkirchen zum Teil noch an dem eingezogenen, gerade geschlossenen Chor fest (Bubach, Haselbach). Die Regel aber wird in der Gotik wie überall der Polygonschluß. Das Langhaus ist bei den gotischen Kirchen meist noch flach gedeckt. Kreuzrippengewölbe haben der Chor von Bubach und Haselbach, die Sakristei der Pfarrkirche von Burglengenfeld. Der Turm steht seitlich am Chor (Ettmannsdorf, Neukirchen) oder auch seitlich am Langhaus (Großsaltendorf, Haselbach, Schwandorf).

Mehr oder minder umfangreiche gotische Bauteile bergen außerdem die Kirchen von Großsaltendorf, Schmidmühlen, Schwandorf (Pfarrkirche und Spitalkirche), Teublitz.

Die Kirchen waren in der Gotik wohl meist mit Ziegeln gepflastert. Ziegelpflaster (wohl später erneuert) treffen wir z. B. noch in Bubach, Lanzenried, Pilsheim, Winbuch (letztere Kirche ist romanisch).

Spätgotische Westemporen aus Holz mit Schnitzerei haben sich in Ettmannsdorf und Premberg erhalten.

Aus der Renaissanceperiode, die im Kirchenbau verhältnismäßig wenig Denkmäler hinterlassen hat, stammt der Erweiterungs- und Umbau der Schloßkapelle von Teublitz (1614—1627). Der Maurermeister, der diesen Umbau vorgenommen, ist noch ein halber Gotiker. Nur am Südportal zeigt er die ausgesprochene Renaissance. Das Festhalten an den gotischen Traditionen ist hier um so interessanter, als der Bauherr der bekannte Adam Freiherr von Herbersdorf ist, der höchste Beamte des Herzogtums Neuburg, der in Neuburg gerade zu jener Zeit den schönen Renaissancebau der Hofkirche (1607—1618) unter den Händen des welschen Maurermeisters Ägidius (Gilg) Valtin, Bürgers zu Roveredo bei Bellinzona im Misoxertal in Graubünden, und der italienischen Stukkatoren Michael und Anton Castelli entstehen sah. (A. Schröder, Die Hofkirche in Neuburg a. D., in der Zeitschrift »Die christliche Kunst«, II [1906], 206 ff.) Der Vergleich der schlichten Teublitzer Kapelle und der stattlichen Neuburger Hofkirche lehrt uns den damals auch anderwärts bestehenden Gegensatz zwischen der bodenständigen Kunst der einheimischen Meister und der importierten welschen Kunst der Fremden. Nur einige Jahrzehnte noch, und der Sieg der italienischen Renaissance über die letzten Ausklänge der Gotik war im ganzen Lande vollends errungen.

Schon ein halbes Jahrhundert früher begegnet ein welscher Maurermeister in unserm Bezirke, nur mit dem Taufnamen Hans genannt. (Wohl kaum mit dem 1599 in Neuburg nachweisbaren welschen Meister Hans Rigeis [Neub. Koll.-Bl. 1843, S. 50] identisch.) Er trägt 1563 den Turm der Pfarrkirche in Burglengenfeld wegen Baufälligkeit fünf Gaden hoch ab.

Gleichzeitig mit dem Umbau der Schloßkapelle von Teublitz fand eine Erweiterung und Restauration der Schloßkapelle von Burglengenfeld statt. Hier macht sich nun in höchst interessanter Weise der Einfluß der Neuburger Hofkunst geltend.

Die Neuburger Hofbaumeister Johann und Siegmund Doctor treten auf.[1]) Den Bau selbst führt Franz Valtin von Neuburg (identisch mit dem oben erwähnten Ägidius [Gilg] Valtin oder ein Sohn desselben?). Für die Ausschmückung waren zuerst die Stukkatoren Castelli in Aussicht genommen, die 1616—1618 an der Hofkirche in Neuburg arbeiteten. Man begnügte sich aber dann mit fingierter Stukkatur mittels Malerei — ein Ersatz, der in späterer Zeit bei Innendekorationen häufig gewählt wurde, in dieser Frühzeit aber sehr vereinzelt ist.

Auch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts dauert der Einfluß welscher Maurermeister fort. 1677 oder 1678 erbaut Pietro Spineta die Schloßkapelle in Fronberg und 1678 wölbt er die Pfarrkirche in Schwandorf. Diesem Spineta ist wohl auch das 1678—1679 errichtete Langhaus der Kreuzbergkirche bei Schwandorf zuzuschreiben, ein breiter, aber niedriger, schlecht beleuchteter Bau mit Seitenkapellen und Galerien darüber. In diesem Zusammenhang sei ferner an das Schloß in Dietldorf erinnert, das 1700 von einem Italiener erbaut worden ist.

Einfache Barockkirchen sind in Duggendorf, Hochdorf, Kallmünz (auf dem Auberg), Schmidmühlen (auf dem Kreuzberg). Die beiden letzteren zählen zu jenen gerade in der Oberpfalz so beliebten Bergkirchen, die durch ihre Lage die Freude des Menschen an der hehren Gottesschöpfung der Natur versinnbilden. Ein besonders charakteristisches Beispiel dieser Art ist auch die Kapelle auf dem Blümelberg bei Holzheim, ein Achtecksbau.

Der Rokokoperiode entstammt die Pfarrkirche in Kallmünz mit gutem Turm, der Umbau der Pfarrkirche in Burglengenfeld, die schlichte Kreuzbergkirche bei Burglengenfeld, der Ostbau in Wiefelsdorf, die Wallfahrtskirche Unterkappl bei Leonberg mit einem Brunnen im Innern und reizvollen volkstümlichen Malereien. Durch reiche und zierliche Dekoration erfreut die Schloßkapelle von Pirkensee, durch eigenartiges Chorbogenmotiv die Schloßkapelle von Münchshofen. Einen eleganten Westturm erhielt damals die alte Kirche in Kirchenbuch (Kuppel wie in Neukirchen). Ob die Kirche in Dietldorf mit ihrem Ostturm wirklich von Grund aus erst im 18. Jahrhundert erbaut worden ist, steht dahin.

Außerdem erfuhren alle anderen Kirchen im 17. und 18. Jahrhundert eine mehr oder minder durchgreifende Restauration, namentlich auch hinsichtlich der Türme, auf welche ein Oberbau mit Haube oder Kuppel gesetzt wurde (z. B. Pottenstetten, Premberg, Emhof, Ettmannsdorf). Trotzdem bewahrten einige Kirchtürme das in der Oberpfalz im Mittelalter so beliebte Pyramidendach, z. B. Kronstetten, Leonberg, Kirchenödenhart.

Die Kirche in Rohrbach, um 1680 umgebaut, fesselt uns durch das reich geschnitzte Wappen an der Leistendecke.

Die Meister dieser Um- und Neubauten des 17. und 18. Jahrhunderts zu erforschen, ist eine nicht ganz reizlose Aufgabe der Lokalforschung. Wir können außer den genannten nur noch folgende erwähnen: Leonhard Gostel, der 1609 und

[1]) Ersterer macht 1617 auch einen Voranschlag für eine Stiege am hohen Schloßturm in Kallmünz 1659 ist im Burglengenfelder Schloß ein Nachkomme derselben Baumeisterfamilie nachweisbar, Jeremias Doctor. (Vgl. S. 76, 32.)

1613 die Pfarrkirche in Hemau besichtigt (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 100), Christoph Adam Keller, der sich 1700 um die Restaurierung der gleichen Kirche bewirbt (a. a. O. IV, 100), Johann Jakob Viechtl, der 1745 einen Voranschlag für den Chorbau in Wiefelsdorf (vgl. oben S. 146) und 1760 einen Plan für den Neubau der Pfarrkirche in Beratzhausen einreicht (Kunstdenkmäler der Oberpfalz IV, 30) — alle drei Maurermeister in Burglengenfeld.

II. PROFANE BAUKUNST.

Weit bedeutender als der Kirchenbau ist der Profanbau des Bezirks. Voran stehen die großen Burgruinen von Burglengenfeld und Kallmünz, beide gleich ausgezeichnet durch weithin die Gegend beherrschende landschaftliche Lage wie durch kunstgeschichtliches Interesse. Schloß Burglengenfeld, noch vor 100 Jahren unter Dach, ist erst durch den Unverstand und die Gewinnsucht der Neuzeit zur Ruine geworden. Die Anlage eines quadratischen und eines runden Bergfrieds teilt Burglengenfeld mit Donaustauf, B.-A. Stadtamhof, und Hohenfels, B.-A. Parsberg (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, S. 134 f.). Die Mauertechnik an den erhaltenen Teilen der Burg ist allenthalben verschieden; sie gewährt dem vergleichenden Studium beachtenswertes Material. Die Schießscharten des Pulverturms zeigen eine Holzkonstruktion, die sonst nur sehr selten erhalten ist. Kallmünz ist vor allem merkwürdig als frühes Beispiel einer wehrbaulichen Anlage mit halbrunden Mauertürmen. Die halbrunden Mauertürme, welche in Burglengenfeld noch vollständig fehlen, zeigen, daß Kallmünz nach einem vorgeschritteneren Befestigungssystem erbaut ist. Die romanischen und frühgotischen Fensterdetails der beiden Säle bekunden einen in oberpfälzischen Burgen ungewöhnlichen Reichtum an dekorativen Details.

Die übrigen Burgruinen des Bezirks treten hinter diesen stattlichen landesfürstlichen Hochburgen bescheiden zurück. Immerhin bieten auch die Ruinenreste von Bergheim, Holzheim, Pettenhof und Teublitz Interessantes. Bei Duggendorf ist nur ein Burgstall erhalten.

Unter Dach ist noch das malerische alte Schloß in Leonberg, in Anlage und Hauptmauern mittelalterlich, aber um 1600 verändert.

In die Periode der deutschen Renaissance, die durch die Verquickung gotischer Formen mit den importierten welschen Ornamenten charakterisiert ist, führen uns (außer Leonberg) das Schloß in Kirchenödenhart von 1565 mit seinen stattlichen vier Ecktürmen, das Hammerschloß in Rohrbach von 1587, der Vorhof des stattlichen Schlosses Fronberg mit seinen Lauben von 1587, das schön am Fuße eines Berges hingelagerte Schloß Münchshofen (um 1597), das Hammerschloß in Ettmannsdorf von 1600 und das aus gleicher Zeit stammende obere Schloß in Schmidmühlen, letzteres von ungewöhnlicher Bedeutung durch seine Wandmalereien. Den entwickelteren Renaissancestil der Zeit um 1630 bekundet der Hauptbau in Fronberg.

Dem Barock gehören an das Schloß in Traidendorf (1684), das untere Schloß in Schmidmühlen und das neue Schloß in Ettmannsdorf (um 1700), das stattliche, turmgeschmückte Pirkensee (1734). Ein vereinzeltes, reizvolles Beispiel einer vollkommen italienischen Villa der Spätrenaissance finden wir zu unserer Verwunderung

in Dietldorf. Seltsam mutet der Rokokobau des Zieglerschlosses in Schmidmühlen an. Einfache Bauten des 18. Jahrhunderts sind die Schlösser in Steinberg, Teublitz, Naabeck, Winbuch.

Reste von Ringmauern, Türmen und Toren haben sich in den Städten und Märkten Burglengenfeld, Kallmünz, Schmidmühlen und Schwandorf erhalten.

In der Grundrißanlage verdienen besondere Beachtung Burglengenfeld und Schwandorf.

Einfache Rathäuser aus der Renaissanceperiode bilden einen Schmuck von Burglengenfeld und Kallmünz.

Bürgerhäuser von Interesse finden sich in Burglengenfeld, Schwandorf (Hausinschriften), Schmidmühlen und auch in Kallmünz (Hausmalereien).

Als stattlicher, breit hingelagerter Giebelbau stellt sich der spätgotische Pfarrhof in Schwandorf von 1491 dar, inmitten alter Baumgruppen ein malerisches Bild bietend.

Eine steinerne Brücke aus dem 16. Jahrhundert führt in Kallmünz über die Naab.

Die alten Bauernhäuser der Gegend zeigen gewöhnlich Wohnräume, Stall und Scheune unter einem Dach. Holzhäuser sind jetzt selten geworden, waren aber früher die Regel. Vereinzelte Holzhäuser z. B. in Teublitz, in Krachenhausen, in See.

III. PLASTIK.

Die erhaltenen Denkmäler der Plastik setzen erst in der Zeit um 1400 ein, mit dem Steinrelief der Kreuzigung Christi aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und der Steinfigur des Schmerzensmannes um 1400, beide an der Friedhofkapelle von Burglengenfeld. Um 1400 ist auch die aus Stein gearbeitete Pietà im Pfarrhof zu Schwandorf entstanden.

Von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an werden die Skulpturen verhältnismäßig zahlreich. Spätgotische Holzfiguren finden sich: von ca. 1465 in Großsaltendorf, von ca. 1470 in Wiefelsdorf, von ca. 1480 in Bergheim, Duggendorf, Leonberg, Schwandorf, vom Ende des 15. Jahrhunderts in Dietldorf, Emhof, Kirchenbuch, Teublitz, Wiefelsdorf, Winbuch, von ca. 1500 in Burglengenfeld, Hochdorf, Kallmünz, Naabsiegenhofen, Pilsheim, Wischenhofen, vom Anfang des 16. Jahrhunderts in Burglengenfeld, Ettmannsdorf, Teublitz, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Großsaltendorf. Von besonderem Interesse sind darunter die Figuren von Maria und Johannes in Traidendorf, beide voll tiefsten Schmerzes und innerster Erregung. Das Gnadenbild in Kirchenbuch ist, dem Kopftypus nach zu urteilen, vielleicht von der Nürnberger Schule beeinflußt, übrigens ein etwas derbes Werk.

Einfache spätgotische Grabsteine sind in Haselbach (mit Wappenschild) und in Leonberg (mit großem Kreuz). Ein vorzügliches Werk der spätgotischen Grabplastik ist die leider sehr beschädigte Rotmarmorplatte an der Friedhofkapelle in Kallmünz, knapp aus der Zeit um 1500 (etwa 1495—1500) stammend. Da diese reich skulpierte Platte 1626 nochmals als Grabstein für den Schloßbesitzer des nahen Traidendorf benützt wurde, wobei die spätgotische Skulptur auf die Unterseite zu liegen kam, so besteht die Möglichkeit, daß der Stein in der Spätgotik seiner

Bestimmung als Grabdenkmal überhaupt nicht zugeführt oder daß er erst um 1626 nach Kallmünz verschleppt wurde. Letzteres dürfte das Wahrscheinlichere sein. Vielleicht ist das Grabdenkmal beim Bildersturm der Calviner aus einer Kirche entfernt und dann später von dem Traidendorfer Hofmarksherrn oder von einem Steinmetzen mit Rücksicht auf den Materialwert der großen Marmorplatte erworben worden. Recht untergeordnete Arbeiten sind zwei Priestergrabsteine in Duggendorf.

Für die Forschung nach der Provenienz der gotischen Skulpturen im Bezirk verdient der Umstand Beachtung, daß 1475 ein Bildschnitzer von Regensburg, Meister Konrad, für einen in die St. Veitskirche von Burglengenfeld gelieferten Altar 60 rheinische Gulden erhält. Auch Amberg und vielleicht auch Nürnberg dürfen in Betracht gezogen werden. Daneben dürften in den größeren Orten des Bezirks selbst ansässige Bildhauer und Maler für Befriedigung geringerer Ansprüche gesorgt haben. Nicht vergessen darf in diesem Zusammenhang werden, daß der berühmte Münchener Bildhauer und Baumeister Erasmus Grasser, der in den letzten Jahrzehnten des 15. und in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts bedeutende Werke schuf, ein Kind unserer Gegend ist; er ist in Schmidmühlen geboren.

Aus dem vorgeschrittenen 16. Jahrhundert, d. h. aus der Renaissanceperiode, ist die Plastik im Bezirke vor allem durch Epitaphien und Grabsteine vertreten. Alle überragt an Wert das kleine Epitaph des Bernhard von Hyrnhaim, † 1541, in der Sakristei der Pfarrkirche von Burglengenfeld, von dem berühmten Eichstätter Bildhauer Loy Hering. Unter den vielen Epitaphien mit Kruzifixdarstellungen, welche wir von dem Meister besitzen, hat das bis jetzt unbekannt und unerkannt gewesene Burglengenfelder den Vorzug einer besonders schönen Komposition. (Über den Meister handelt neuestens die Monographie von Felix Mader, Loy Hering, ein Beitrag zur Gesch. d. deutschen Plastik des 16. Jahrh., München 1905). Werke Loy Herings begegnen auch sonst in der Oberpfalz. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 250 f.) Der Eichstätter Schule gehört ferner an das schon etwas derbere Epitaph des Balthasar von Vestenperg, † 1556, in der Pfarrkirche von Schwandorf, wo auch noch andere Renaissanceepitaphien mit figürlicher Darstellung erhalten sind. Das größte Renaissanceepitaph mit figürlicher Steinplastik findet sich in der Schloßkapelle von Teublitz. Ein sehr seltenes Werk ist der Steinaltar von ca. 1590 in Kirchenödenhart, wohl ebenfalls aus der Eichstätter Schule. Renaissancegrabsteine begegnen außerdem noch in Burglengenfeld, Emhof, Haselbach, Kallmünz, Rohrbach; ein besonders reizvoller Kindergrabstein in Ettmannsdorf. Häufig erwecken die Grabsteine nicht allein durch Komposition und künstlerische Darstellung unser Interesse, sondern auch durch die gemütvollen, zum Herzen sprechenden Inschriften. Die Grabsteine aus der protestantischen Ära sind gewöhnlich sofort an den vielen Bibelsprüchen kenntlich, auch an der Vorliebe für Darstellungen aus der Bibel. Viele Grabsteine sind uns verloren gegangen, wie ein Blick in die Amtsbeschreibungen des um die Topographie der Oberpfalz hoch verdienten Pastors Christophorus Vogel in Regenstauf aus der Zeit um 1600 zeigt, oder auch ein Blättern in den handschriftlichen Monumenta varia, welche uns der Rektor des protestantischen Gymnasiums in Neunburg v. W. Paul Zeidler aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts hinterlassen hat. (Vgl. oben S. 17, 21, 46, 68—71, 94,

120, 128.) Weitere Untersuchung verdient das Steinrelief aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts in der Kapelle Ziegelhütte bei Pirkensee, eine gute Arbeit, die aus einem Frauenkloster stammen muß.

Heraldisch beachtenswert ist der Grabstein des letzten Hausner von Winbuch, † 1697, in Winbuch; hier ist das Hausnersche Wappen zum Zeichen, daß der letzte männliche Sprosse des Geschlechtes zu Grabe getragen, gestürzt angebracht.

Von besseren Werken der wie allenthalben zahlreich vertretenen Barock- und Rokokoplastik wären zu nennen die Rosenkranzmadonnen in Kronstetten und Wackersdorf, Holzfiguren in der Kreuzbergkirche in Burglengenfeld, in der Pfarrkirche von Großsaltendorf, in der Friedhofkirche in Schwandorf. Eine Seltenheit ist die steinerne Dreifaltigkeitssäule im Walde bei Pirkensee.

Über den Burglengenfelder Bildhauer Johann Gebhard Gschwender vgl. unten »Kirchliche Einrichtungsgegenstände«.

IV. MALEREI.

Mittelalterliche Tafelmalereien sind in zwei Altarflügeln in der Schloßkapelle in Teublitz erhalten, etwas derbe spätgotische Arbeiten vom Ende des 15. Jahrhunderts.

Einen Kranach bewahrt angeblich die Schloßkapelle Münchshofen.

Ein reizvolles Denkmal der deutschen Renaissance finden wir im Oberen Schloß in Schmidmühlen. Dieses Schloß, ein im Äußern einfacher Bau von ca. 1600, bietet in seiner Innendekoration ein kulturgeschichtlich belangreiches Beispiel der Ausstattung oberpfälzischer Schlösser aus den Jahrzehnten vor dem Dreißigjährigen Krieg. Wir wissen, daß damals die Oberpfalz eines verhältnismäßigen Wohlstandes sich erfreute. Noch tragen zahlreiche ehemalige Edelsitze und Hammerwerke das Gepräge jener Zeit. Viele mögen ähnlich reich ausgestattet gewesen sein wie das Obere Schloß in Schmidmühlen, das wir wohl in dieser Hinsicht als typisch für das Land annehmen dürfen — typisch allerdings auch insofern, als es jetzt seit langem in traurigem Zustande des Verfalles und der Verödung sich befindet. Die Wandmalereien im Schmidmühlener Schloß zeigen schon in der Wahl der Sujets (Jahreszeiten, Tugenden, Trabant) die Freude der Renaissanceperiode an allegorischen und symbolischen Darstellungen. Sie sind erst zum Teil von der Tünche bloßgelegt. Es wäre erwünscht, daß sie weiter untersucht würden.

1619 treffen wir bei der Restauration der Schloßkapelle von Burglengenfeld die Maler Georg Khopp von Straubing und Paul Schwender von Regensburg.

Mehr oder weniger unbedeutende Deckenmalereien aus dem 18. Jahrhundert begegnen in den Kirchen in Burglengenfeld, Ettmannsdorf, Gögglbach, Hochdorf, Kallmünz, Kirchenbuch, Münchshofen, Neukirchen, Pottenstetten, Vilshofen. Signiert sind nur die Deckenbilder in Leonberg (von F. Kein 1787), in Unterkappel (von J. C. Kollmiller 1782) und in Bergheim (M. H. 1788 u. I. B. B. 1793). Ein Teil dieser Gemälde ist von einheimischen Malern ausgeführt. Kallmünz war der Sitz von Malern. Matthias Zintl, Bürger und Maler in Kallmünz, war bei der Ausstattung der 1758 geweihten Pfarrkirche in Kallmünz tätig. Nach der 1829 verfaßten Pfarr-

chronik hat er die Altäre und die Kanzel der Kirche gefaßt. Mündliche Überlieferung behauptet, daß von ihm auch die Deckengemälde der Pfarrkirche herrühren. Am 11. September 1772 starb seine Witwe. Zintl soll im sog. Hohenesterhaus am Marktplatz gewohnt haben. Im Bezirksamt Parsberg begegnete uns der Maler Joseph Forster aus Kallmünz. Eine umfangreichere Tätigkeit entfaltete die Malerfamilie Hämmerl. Werke eines Georg, bzw. Johann Georg Hämmerl von Velburg finden wir wiederholt in Kirchen des Bezirksamts Parsberg (in St. Wolfgang bei Velburg 1757, in der Wallfahrtskirche in Velburg 1762, in Harenzhofen 1763, in Lengenfeld 1771, vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 206, 232, 92, 161, 252). In Habsberg, B.-A. Parsberg, begegnet uns 1769 ein Maler Joseph Hämmerl, damals in Laaber ansässig. (A. a. O. IV, 85.) 1776 wohnt dieser Joseph Hämmerl laut Kirchenbuch in Kallmünz; er hatte Eva Hofmann, Drechslerstochter von Laaber, zur Frau. Als Sohn dieses Joseph und der Eva Hämmerl wird im Kallmünzer Kirchenbuch der Maler Georg Hämmerl bezeichnet, der am 26. Januar 1793 eine Margareta Zenger heiratete. Die Zenger stammte aus dem Grünbaumwirtshause in Kallmünz, wo sich viele Ölbilder fanden, die Holzdecke des Obergeschosses noch bemalt und über der Haustür eine hl. Maria mit dem Kind auf die Wand gemalt ist. Dieser Georg Hämmerl ist es, der die Ortsansichten im Schloß Dietldorf gemalt hat; er bezeichnet sich auf diesen Bildern, die jetzt für uns einen bedeutenden kulturgeschichtlichen Wert haben, meist als Georg, aber auch als Johann Georg Hämmerl in Kallmünz; die Jahresdaten, die auf den Ortsansichten angegeben sind, laufen von 1793—1802. Auch die Votivbilder mit den Ortsansichten von Burglengenfeld etc. auf dem Kreuzberg in Schwandorf sind ihm zuzuschreiben. Schon am 7. Februar 1793 wird dem Georg Hämmerl und seiner Frau Margareta ein Sohn geboren, Georg Joseph Hämmerl; in ihm haben wir den späteren ausgezeichneten Porzellan- und Glasmaler Joseph Hämmerl in München zu erkennen. (Vgl. über diesen Nagler, Künstlerlexikon, München V [1837], 497. — Müller-Singer, Künstlerlexikon II, 116.) Georg Hämmerl faßte 1815 den Tabernakel und 1826 die vier Statuen auf dem Hochaltar der Pfarrkirche in Kallmünz. Die Hausmalereien in Kallmünz finden ihre Erklärung durch die ortsansässigen Maler. Verschiedene kleinere Ölbilder der alten Kallmünzer hat Lehrer Laßleben im neugegründeten Lokalmuseum vereinigt.

Die bedeutendste Leistung eines Kallmünzer Malers ist wohl das Choraltarblatt von St. Mang in Stadtamhof.

Neben diesen mehr oder weniger untergeordneten, aber für die lokale Kunstgeschichte nicht uninteressanten Malern und ihren Arbeiten erfreut uns im Bezirke auch ein bedeutendes Werk eines großen Künstlers, das köstliche Deckengemälde der Schloßkapelle in Pirkensee, vermutlich von der Hand des Münchener Meisters Cosmas Damian Asam. Ebenso trefflich ist das Altarblatt dieser Kapelle.

Als Urheber der Altarblätter in Dietldorf kann ein Maler Gebhard in Prüfening nachgewiesen werden. (Vgl. die Angaben über die Prüfeninger Malerfamilie Gebhard in Kunstdenkmäler d. Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 221.)

V. KIRCHLICHE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE.

Sieht man von den spätgotischen Altarflügeln in Teublitz ab, so ist der älteste erhaltene Altar jener in Kirchenödenhart, einer der seltenen Renaissancealtäre von Stein, aus der Zeit um 1590, in der Triptychonform wie viele andere Altäre des 16. Jahrhunderts noch an die Gliederung der gotischen Flügelaltäre anklingend. Weiterer Forschung dürfte es nicht schwer fallen, den Meister dieses interessanten Werkes und seiner guten Reliefs festzustellen.

Fast ein Jahrhundert später fallen die beiden Altäre in Klardorf und in Fronberg, im Knorpelwerkstil der Zeit von 1670—1680.

Barockaltäre vom Ende des 17. und aus den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts sind in Dietldorf, Eich, Ettmannsdorf, Hochdorf, Kronstetten, Neukirchen, Rohrbach und, besonders schön gebaut, in Steinberg.

Von den zahlreichen Rokokoaltären heben wir nur jene in Dietldorf, Kirchenbuch, Neukirchen, Rohrbach und Wiefelsdorf hervor.

Gotische Chorstühle schlichter Art haben sich in der Friedhofkapelle in Kallmünz erhalten, Flott geschnitzte Chorstühle im Rokokostil zeigt die Kreuzbergkirche in Schwandorf.

Von den Kanzeln ist wegen des hohen Alters besonders beachtenswert die schlichte spätgotische Holzkanzel in Dinau. Von den Barock- und Rokokokanzeln nennen wir jene in Kronstetten, Oberkappl, Schwandorf (Kreuzberg), Wiefelsdorf.

Kirchenstühle im Barockstil sind erwähnenswert in Duggendorf, Großsaltendorf, Neukirchen, im Rokokostil in Haselbach und Kirchenbuch.

Von Beichtstühlen weisen wir auf jene in Schwandorf (Kreuzberg) mit Knorpelwerk, in Duggendorf (Barock) und Kronstetten (Rokoko) hin.

Von Orgeln seien genannt die Werke in Rohrbach (Barock) und in Duggendorf (Rokoko).

Ein bunt bemalter Sakristeischrank steht in Winbuch.

Romanisch scheint der Taufstein in Neukirchen zu sein. (Oder gehört er doch dem 17. Jahrhundert an?) Ein gotischer Taufstein einfachster Art steht in Burglengenfeld, ein etwas reicherer gleichen Stiles in Rohrbach. Von den späteren notieren wir den Taufstein in der Pfarrkirche von Schwandorf.

Ein Opferstock von 1717 wurde in Hochdorf verzeichnet.

Die meisten der kirchlichen Einrichtungsgegenstände sind wohl von Schreinern und Bildhauern des Bezirks selbst verfertigt worden. Wir wissen z. B., daß der Bildhauer Johann Gebhard Gschwender in Burglengenfeld 1745 zwei Altäre für die Pfarrkirche in Pettenreuth im Bezirksamt Stadtamhof (V. O. III, 220) und 1762 Kirchenstühle für Beratzhausen lieferte (Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 32). 1763 machte der Schreiner Michael Joseph Hueger in Kallmünz Kirchenstühle für Beratzhausen. (A. a. O. IV., 32.)

VI. GLOCKEN.

Spätgotische Glocken mit den Eingangsworten des Englischen Grußes sind in Premberg und Rohrbach, eine solche mit den Evangelistennamen in Ettmannsdorf,

eine ohne Inschrift in Steinberg. 1520 hat ein Meister Hans eine Glocke für Wiefelsdorf gegossen.

Von dem bekannten Glockengießer und Büchsenmeister Sebald Hirder in Neuburg stammen die aus dem Jahre 1537 herrührenden Glocken in Burglengenfeld.

Eine Glocke von 1592 ohne Meisterinschrift in Kirchenödenhart.

Die Glockengießerfamilie der Schelchshorn ist vertreten durch Johann Schelchshorn von Regensburg 1659 in Großsaltendorf und 1671 in Emhof, Johann Gordian Schelchshorn von Regensburg 1690 in Pottenstetten, Johann Ulrich Schelchshorn von Neuburg 1702 in Emhof. (Vgl. Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 222; Heft II, B.-A. Neunburg, S. 91; Heft III, B.-A. Waldmünchen, S. 80; Heft IV, B.-A. Parsberg, S. 257.) 1593 wird mit dem Glockengießer Georg Schelchshorn von Regensburg verhandelt über Herstellung eines Pumpwerkes im Schloßbrunnen in Burglengenfeld; doch wird die Arbeit 1595 dem Glocken- und Büchsengießer Jörg Lehner in Regensburg übertragen. (Vgl. oben S. 40.)

Von Regensburger Gießern begegnen noch Johann Strasser 1710 in Wiefelsdorf, Johann Peter Gras 1735 in Kronstetten, Christian Raysch (?) 1721 in Ettmannsdorf, von Stadtamhofern Martin Neumair 1721 in Pottenstetten, Johann Erhard Kißner 1761 in Burglengenfeld.

Aus Amberg: Johann Silvius Kleeblatt 1748—1761 in Neukirchen, Naabsiegenhofen und Haselbach; Silvius Kleeblatt 1776 in Neukirchen; Magnus Gabriel Reinburg 1723 und 1732 in Kronstetten und Ettmannsdorf; Thomas Baendl 1782 in Wackersdorf; Joseph Perdolt 1818 in Haselbach.

Aus Straubing: Johann Florito 1762 in Großsaltendorf und 1769 in Teublitz. (Vgl. Heft I, 222; II, 91; IV, 258.)

Aus München: Johann Lorenz Kraus, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, in Neukirchen.

Nicht genannt ist der Wohnsitz von Friedrich Bohem (1676, Naabsiegenhofen).

VII. KIRCHLICHE UND PROFANE GERÄTE.

Ein gotischer Kelch von 1517 findet sich in Wackersdorf, eine gotische Monstranz in Burglengenfeld.

Soweit wir die kirchlichen Geräte zu Gesicht bekamen und von Interesse fanden, haben wir notiert Augsburger Arbeiten in Burglengenfeld, Schwandorf, Wackersdorf, Regensburger in Kallmünz, Amberger in Schwandorf, Schwandorfer in Wiefelsdorf.

Zinnkannen werden im Rathaus in Schwandorf aufbewahrt.

VIII. SONSTIGE ALTERTÜMER.

Steinkreuze (Sühnekreuze oder auch Gedenkkreuze an der Stelle von Unfällen) scheinen in der Gegend sehr selten zu sein. Wir sahen solche bei Rohrbach.

Ein bemerkenswerter hölzerner Bildstock steht bei Wischenhofen.

Gute Öfen im Pfarrhof in Schwandorf.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 45. DIETLDORF. Die drei Altarblätter der Pfarrkirche wurden um 1731 »von einem Maler aus Prüfening« verfertigt. (VO. IX, 224, 230.) Sie rühren also von einem Angehörigen der Prüfeninger Malerfamilie Gebhard her. (Vgl. über diese Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 221.)

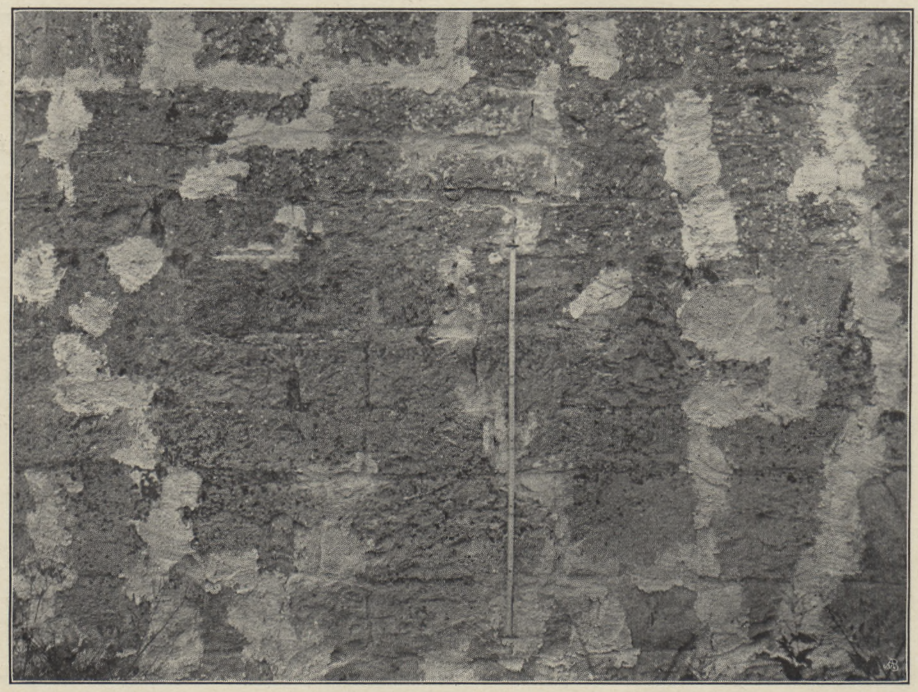


Fig. 126. Premberg. Mauerwerk außen an der Nordseite des Langhauses der Kirche.

S. 66. KALLMÜNZ. Eine Ansicht von Kallmünz findet sich auch auf der Karte: CRISTOPHORUS VOGEL, Topographia et Chronologia, Abriß und Beschreibung deß Gerichts Heinsacker, auch Amts und Klosters Bilnhofen an der Nab, Neuburgischen Fürstenthums auf dem Nordgau, im Landgericht Lengfeld, der alten Herrschaft, auch gewesenen Pflegamt Kalmünz aigent, samt dessen Hofmarken etc., 1598. Copiert von FLAD. Reichsarchiv München, Plansammlung Nr. 1130. Hier trägt der hohe, runde Turm (Bergfried) der Burg eine Haube (Kuppel) als Dach.

S. 74. KALLMÜNZ. Daß die Reichszollstätte von Kallmünz 1230 nach Regensburg verlegt wurde, scheint nicht ganz sicher zu sein. Vgl. dazu HEINR. GOTTFRIED GENGLER, Beiträge z. Rechtsgesch. Bayerns, III. Heft: Die Quellen des Stadtrechts von Regensburg aus dem XIII., XIV. u. XV. Jahrhundert, Erlangen u. Leipzig 1892, S. 26.

Kaiser Ludwig der Bayer versetzte am 24. Februar 1344 in dem Sühnevertrag mit Regensburg den Bürgern dieser Stadt außer den Festen Falkenstein, Peilstein und Abbach auch seine Feste Kallmünz. (Riezler II, 460. — Reg. Boic. VIII, 6. — Vgl. oben die Einleitung S. 3. — Die Kunstdenkmäler der Oberpfalz, Heft I, B.-A. Roding, S. 33.)

S. 85. KALLMÜNZ. Die abgekürzten Sinn- oder Wahlsprüche lauten aufgelöst: 1. *MHSZG* = Meine Hoffnung sei zu Gott. 2. *W. G. W.* = Wie Gott will. 4. *M. V. S. I. C. A.* = Mein Vertrauen sei in Christo allein. 13. u. 16. *G. G. G.* = Gott gib Gnad (Glück). Vgl. J. Dielitz, Die Wahl- und Denksprüche, Frankfurt a. M., zweite Ausg. 1887 ff.



Fig. 127. Premberg. Mauerwerk außen an der Ostseite des Kirchturmes.

S. 96. LEONBERG. Der Grabstein des Ruprecht Eytenharter, der vor dem Eingang in die Friedhofkapelle lag, ist jetzt dank der Bemühung des Herrn Pfarrers Kammermeier am Kirchturm aufgestellt worden.

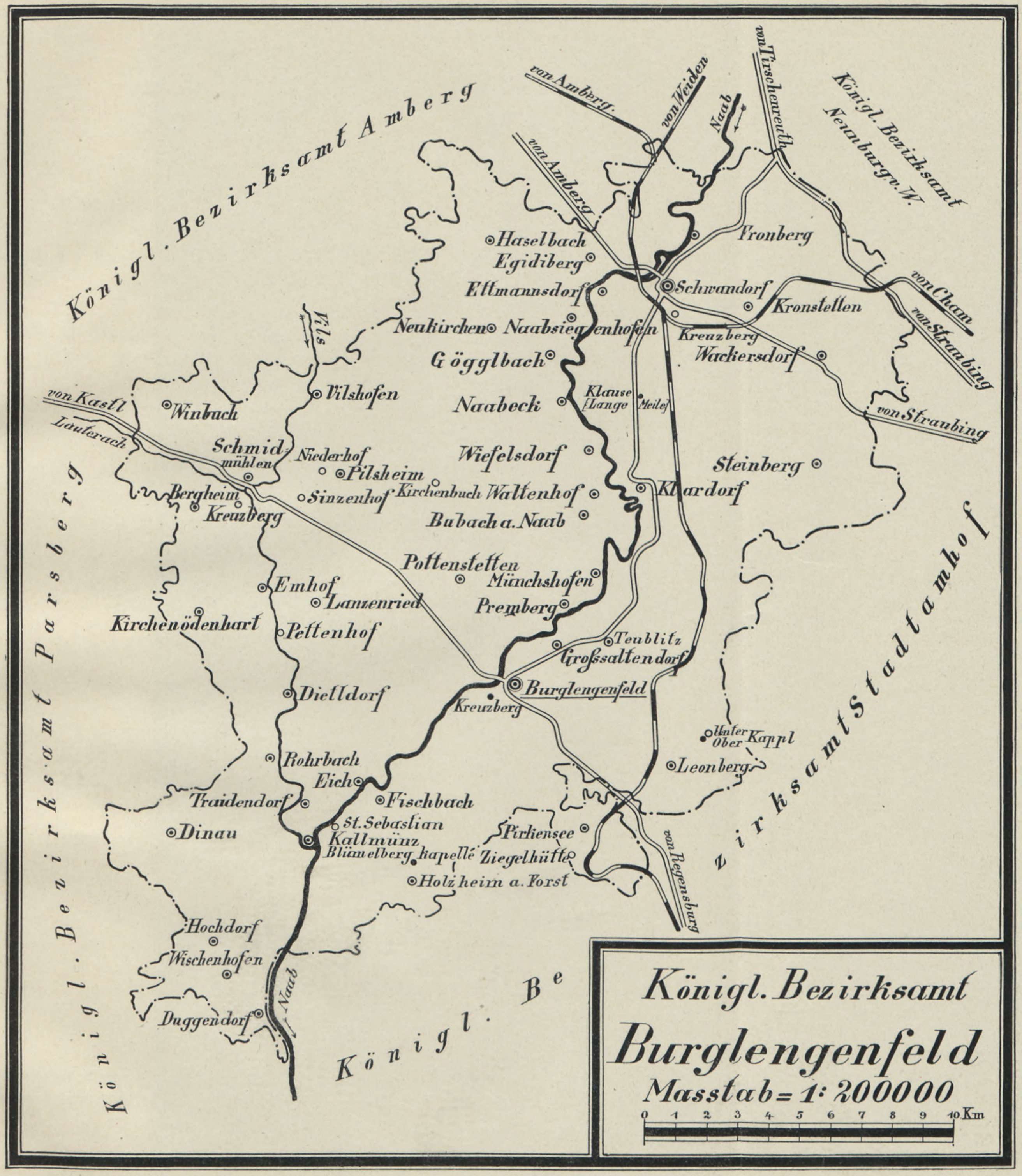
S. 109. PREMBERG. Als Beitrag zur weiteren Untersuchung der Entstehungszeit des Kirchturms (Wartturms) stellen wir in Fig. 126 u. 127 Abbildungen des Mauerwerks der Kirche und des Turmes in gleicher Größe einander gegenüber.

I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die zusammenhängende Beschreibung, die schwächeren gelegentliche Erwähnung.)

II. Abbildungen im Text.

III. Tafeln.



Druck u. Verlag von R. Oldenbourg, München.

Von dem Denkmälerwerk der Oberpfalz ist erschienen:

Heft I Bezirksamt Roding. VIII u. 232 S., mit 11 Tafeln, 200 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 8 M.

Heft II Bezirksamt Neunburg v. W. VI u. 95 S., mit 2 Tafeln, 99 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.

Heft III Bezirksamt Waldmünchen. VI u. 83 S., mit 1 Tafel, 65 Abb. im Text und einer Karte. Ladenpreis in Leinen geb. 3,50 M.

Heft IV Bezirksamt Parsberg. VI u. 267 S., mit 13 Tafeln, 209 Abb. im Text und einer Karte.

Heft V Bezirksamt Burglengenfeld. VI u. 167 S., mit 8 Tafeln, 127 Abb. im Text und einer Karte.

Im Erscheinen ist:

Heft VI Bezirksamt Cham.

Im Drucke ist:

Heft VII Bezirksamt Oberviechtach

Heft VIII Bezirksamt Vohenstrauß.

Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Bayerische Behörden und Ämter (Staats- und Gemeindebehörden, Kirchenbehörden etc.) erhalten die Hefte bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung R. Oldenbourg, München, Glückstr. 8 laut einer Ministerialverfügung zu einem Vorzugspreis.